Collegii Soc. Jesu Monachii 1750

Neue Höchst-Ersprießliche Weiß und Manier der Zehen-Freytägigen Verehrung

Des Heiligen

FRANCISCI XAVERII,

Auß der Gesellschafft JEsu,

Umb Gnad und Hülff

In allen

Anliegen Leibs und der Seelen,

Durch dessen kräfftige Vorbitt

Bey GOtt dem Allmächtigen

zu erhalten.

Vorgestellt

Von P. MATTHÆO VOGEL

der Gesellschafft JEsu Priesteren.

Zweyter Druck.

Cum Permissu Superiorum & Privilegio.

Cölln,

Bey Johan Wilhelm Huisch Buchhändler,

an der hohen Schmidt 1746.

Collegii Soc. Jesu Monachii 1760

In terris visus est
ut esset exemplo;
In Cœlum levatus,
ut sit Patrocinio.

Er hat gelebt auff Erden, damit wir an ihm hätten ein Beyspiel; in den Himmel ist er auffgenohmen worden, damit er seye unser Patron und Vorsprecher. S. Bernard. Serm. I. de S. Victore.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

FACULTAS
R. P. Provincialis Societatis JESU ad Rhenum Superiorem
Cum Privilegio Cæsareo.

EGo infrascriptus Provinciæ Rheni Superioris Societatis JESU Præpositus Provincialis, potestate mihi factâ ab Admodum Reverendo Patre nostro Francisco Retz Societatis JESU Præposito Generali, facultatem concedo Domino JOANNI WILHELMO HUISCH Bibliopolæ Coloniensi, Libellos tres, quibus Titulus 1. Neue höchsterspießliche Weiß und Manier der Zehen-Freytägigen Andacht zu Ehren des Heiligen IGNATII von Lojola &c. 2. Neue hochst-erspießliche Weiß und Manier der Zehen-Freytägigen Andacht zu Ehren des Heiligen FRANCISCI XAVERII &c. 3. Kurtzer Begrieff der Jährlichen Vorbereitung zu einem H. Todt 2c. à P. Matthæo Vogel Societatis ejusdem Sacerdote conscriptos recudendi, eique jus Privilegii Cæsarei eatenus indulgeo, ut Libellos hos nemo alius intra Decennium recudere, nemo intra S. R. I. fines, & hæreditarias Sacræ Majestatis Cæsareæ Provincias importare, aut venum exponere audeat. In cujus rei fidem literas has manu propriâ subscriptas, & Officii mei sigillo munitas dedi Moguntiæ 3. Novembris 1744.

ADAMUS HUTH. S. J.
mppria

(L. S.)

Vorrede.

DEr in seinen Heiligen wunderbahre GOtt scheinet fast mehr anjetzo vor die Verehrung und Hochschätzung seines getreuen Dieners Francisci Xaverii zu eyfferen, als eben dieser in seinem Leben vor die Ehr und Anbettung Gottes sich bearbeitet hat. Wenige Christliche Länder oder Städt trifft man an, wo nicht dieser mit sonderbahrer Andacht verehrt und angeruffen wird. Unter verschiedenen Weiß und Manieren aber solchen zu verehren, ist schier eine der berühmtesten die Zehen-Freytägige Andacht, welche in dem Christ-Monath, oder sonst nach Belieben das Jahr hindurch diesem Heiligen zu Ehren angestellt wird. Solche nicht allein zu beförderen, sondern auch denen Xaverianischen Pfleg-Kinderen nutzlich zu machen, ist gegenwär-

wärtiges Büchlein verfasset worden, dessen Ziel und End ist, nicht allein unterschiedene hierzu dienliche Gebetter an die Hand zu geben, sondern die kräfftigste Weiß anzuzeigen, wodurch die mächtige Vorbitt dieses Heiligen bey GOtt kan erhalten werden, welche da besteht in Nachfolgung jener Tugenden, die sonderlich in dem Leben des H. Xaverii hervor geschienen. Dan wahr hat gesagt der Heil. Augustinus Serm. 244. de temp. Tunc pro nobis abſque ulla dubitatione Sancti intercedunt, quando in nobis aliquid de ſuis virtutibus cognoſcunt. Alsdan bitten die Heilige ohne allen Zweiffel für uns / wan sie etwas von ihren Tugenden in uns ersehen oder erkennen. Die Ehr nemlich und Anruffung des Heiligen, welche allein mit Gebetteren, und etwan auch mit Empfahung Heiliger Sacramenten verrichtet wird, ist zwar gut, aber nicht die beste und kräfftigste; es seye dan daß hinzukomme der Fleiß, denen Tugenden eines Heiligen nachzufolgen. Demnach werde ich dieses Büchlein eben wie vorhin das Ignatianische, in drey Theil abtheilen. Im ersten werde ich handlen von dem Ursprung dieser Andacht, wie auch

auch von der Weiß solche anzustellen; dan auch von guten Wercken, so dabey zu verrichten, ꝛc. Im anderen wirst du finden allerhand Gebetter, welche bey dieser Andacht können gebraucht werden. Im dritten werde ich zehen sonderbahre Tugenden auß dem Leben des H. Xaverii herauß ziehen, und solche zur Nachfolg dir vorstellen. Gebrauche alles dieses zur grösseren Ehr GOttes, und deiner Seelen-Heyl.

Erster Theil.

Von Ursprung, Weiß und Manier, wie auch Beweg-Ursachen Der Zehn-Freytägigen Andacht.

Erster Absatz.

Kurtzer Begrieff des Lebens S. FRANCISCI XAVERII, S. J. Auß dem Römischen Brevijr gezogen.

I.

FRANCISCUS auff dem Schloß Xavier, Pampelonensischen Bisthums, von Edlen Eltern gebohren, hat sich zu Paris Ignatio als einen Gesellen und Lehr-Jünger ergeben. Unter dessen Anleitung ist er bald so weit kommen, daß er in Beschauung Göttlicher Dingen vertiefft/mehrmahlen von der Erden erhoben wurde, welches ihm auch bey wehrendem Heiligsten Meeß-Opffer etlichmahl in Gegenwart einer grossen Menge Volcks widerfahren. Diese Freuden des Gemüths verdiente

er durch grosse Strengheit seines Leibs; dan er nicht allein vom Fleisch essen und Wein trincken, sondern auch vom Gebrauch des Waitzen-Brods (alß welcher nur schlechte Speisen gemeiniglich genosse) ja bißweilen zwey oder drey Tåg lang von aller Nahrung sich enthalten. Mit eisernen Geißlen ist er also streng gegen sich selbst verfahren, daß er öffters häuffiges Blut vergossen: Er schlieffe wenig/ und zwar auff blosser Erd liegend.

II. Nachdem er nun zum Apostolischen Predig-Ambt durch Strengheit und Heiligkeit des Lebens schon bereit ware, da Joannes der Dritte, König in Portugall, etliche Månner auß der dazumahl angehenden Societåt von Paulo dem Dritten für Indien begehrte, wurde Xaverius auff Vorschlag Ignatii von besagtem Pabst zu einem so hohen Werck mit Gewalt eines Apostolischen Nuntii erwöhlet. Als er dahin angelangt, hat man alsobald wahrgenommen, daß er mit denen schwehresten und allerhand Sprachen verschiedener Völcker von GOtt begnadet worden; Ja so gar, da er bißweilen nur in einer Sprach zu unterschiedlichen Völckern predigte, hat ihn jedes Volck in seiner Sprach redend gehöret. Unzahlbahre Lånder hat er, und zwar offt mit blossen Füssen durchreiset. Den Glauben hat er der Erste in Japon und sechs andere Landschafften eingeführt. Viele hundert tausend Menschen hat er zu Christo in Indien bekehrt, grosse Fürsten und viele König getaufft. Und da er so grosse Ding vor die Ehr Gottes verrichtete, ware er also demüthig, daß er dem H. Ignatio, dazumahl seinem Vorsteher, mit gebogenen Knyen schriebe.

III. Diesen

III. Diesen inbrünstigen Eyffer, das Evangelium außzubreiten, hat GOtt mit vielen und vortrefflichen Wunderwercken bekräfftiget. Einem Blinden hat er das Gesicht wieder geben. So viel Meer-Wasser hat er mit dem Zeichen des H. Creutzes in ein süsses Wasser verändert, als fünff hundert Persohnen, die auff dem Schiff waren, und vor Durst fast verschmachten musten / lange Zeit genug gewesen; und als man solches Wasser in unterschiedliche Landschafften getragen, seynd viele Kranckegähling gesund gemacht worden. Viele Todte hat er zum Leben wieder gebracht; unter welchen er einen, der schon den Tag vorhero begraben ware / auß dem Grab wiederumb herauß zu nehmen befohlen, und ihn von Todten erweckt; wie auch zwey andere, da sie zum Grab getragen wurden, hat er bey der Hand ergriffen, und denen Elteren lebendig wieder zuruck gestellt. Mit dem Geist der Weissagung begabt, hat er sehr viele, Zeit und Orth betreffend, entfernte Ding vorgesagt. Letztlich ist er in der Sinesischen Insul Sanciano am zweyten Tag des Christ-Monats voll der Verdiensten und der Arbeit unterliegend entschlaffen. Den Leichnam des Verstorbenen hat man viele Monat lang mit ungelöschtem Kalch zweymahl überschüttet, bliebe aber gantz unversehrt, und gabe von sich neben dem Blut einen annemblichen Geruch; Da auch derselbe nach Malaca gebracht worden, hat er eine grausame Pest alsbald gestillet. Endlich da Franciscus überall mit neuen und sehr ansehnlichen Wunderwercken glantzte, hat ihn Gregorius der XV. der Zahl der Heiligen einverleibt.

Zweyter Absatz.

Ein anderer Begrieff des Lebens Xaverii.

DEr H. Franciscus Xaverius ist in Navarra auß uhraltem/ja Königlichem Geschlecht im Jahr Christi 1506. den 7. April zur Welt gebohren worden. Er führte einen unschuldigen, wiewohl etwas der Eytelkeit ergebenen Wandel von Jugend auff; und begabe sich im achtzehenden Jahr seines Alters auff die hohe Schul nach Pariß; allwo er den 15ten April im Jahr 1530. den Doctorat in der Philosophy erhalten; lehrete darauff öffentlich diese Wissenschafft selbsten mit gröster Hoffnung zukünfftiger hohen Ehrenstellen. Aber Ignatius, der sich eben damahls zu Pariß auffhielte, zoge durch den Spruch des Heylands: **Was nutzt es dem Menschen/ wann er die gantze Welt gewinnt / aber an seiner Seel Schaden leydet?** wie auch durch seine geistliche Ubungen das Hertz Xaverii völlig von der Welt zu GOtt; zu dessen Ehr und der Seelen Heyl Xaverius sich mit anderen Gesellen Ignatii auff dem Martyrer-Berg bey Pariß im Jahr 1534. den 15ten Augusti, als an dem Fest der Himmelfahrt Mariä, durch gethane Gelübd gäntzlich auffgeopffert. Wurde nachmahls am 24ten Junii im Jahr 1537. zu Venedig Priester geweyht, und arbeitete hernach bey 3. Jahr in Europa zum Heyl des Nächstens; biß daß er als ein Apostolischer Gesandter auff Begehren des Königs in Portugall, und Gutheissen Päbstlicher Heiligkeit von

seinem

seinem H. Vatter Ignatio in Indien verschickt worden; allwo er denenselben weitschichtigen Königreichen mit unglaublicher Mühe in gröster Armuth / Verachtung seiner selbst, höchster Strenge des Lebens, in Unschuld, Jungfräulicher Reinigkeit, unüberwindlicher Gedult, unter unzahlbahren Gefahren, Creutz und Verfolgungen, wie auch beständigen Wunderzeichen, auß inbrünstiger Lieb des Allerhöchsten, zu Nutzen vieler tausend Seelen, 10. Jahr, 6. Monath gearbeitet hat. Endlich am 20ten Tag des Winter-Monaths im Jahr 1552, als er am selbigen Tag noch die H. Meeß vor die Abgestorbene gelesen hatte, erkranckte Xaverius tödtlich, mehr von der Lieb GOttes, als von einem anderen Zustand. Eine widerhohlte Aderlaß ware zwar vorgenommen, aber unglücklich, und mit grossen Schmertzen des Heiligen, dahero er auch in solchen Umständen nutzlich angeruffen wird. Die Lieb GOttes und Kranckheit nahmen indessen zu, biß daß er seine unschuldige mit unschätzbahren Verdiensten gezierte Seel in die Händ GOttes auffgegeben in gemeldtem Jahr / am anderen Tag des Christ-Monats um 2. Uhr Nachmittag an einem Freytag in der Insul Sanciano nechst bey dem Königreich China, wohin er sich begeben wolte. Sein heiliger Leichnam verbliebe etliche Monath frisch, wohlriechend, und ohne einigen Mangel, obwohl er Anfangs mit ungelöschtem Kalch, nachmahls mit blosser Erden überschüttet worden. Er vertriebe auch bey seiner Ankunfft die Pest zu Malaca, und ruhet biß auff diese Stund noch zu Goa der Haupt-Stadt in Indien. Zwey und

sechzig Jahr nach dem Todt Xaverii ist sein rechter Arm bey Heraußfliessung eines häuffigen und frischen Bluts abgenommen, und nach Rom, allwo er noch verehrt wird, überbracht worden.

Dieses ist nun jener grosser Apostel, Quem (also redt Urbanus der Achte) Deus adeò magnificavit, ut nomen ipsius honorabile fecerit apud omnes gentes: **welchen GOtt aso groß gemacht / daß er dessen Nahmen bey allen Völckern in Ehren gesetzt.** Dieser ist, der über hundert tausend Welsche Meilwegs GOTT und denen Seelen zu lieb hin und wieder gereiset; der bey sechzig kleine Königreich; der Japonien samt anderen abgöttischen Länderen mit dem Heiligen Glauben erleuchtet; bey viertzig tausend theils Götzen-Tempel, theils Götzen-Bilder gestürtzt, unzahlbahre Sünder bekehrt, und mehr als zwölffmahl hundert tausend der Unglaubigen mit eigener Hand getaufft hat. Dieser ist es, dessen Ankunfft mehr als tausend vierhundert Jahr vorhero der H. Apostel Thomas vorgesagt; den man gemeiniglich nicht anderst nennte, als den Engel, den Propheten, den Erwecker der Todten, den Heiligen, den grossen Pater, den Vatter der Armen, den Apostel, den Wunderwürckenden Nothhelffer in allem Anliegen. Dieser ist es, den die Heydnische Priesterschafft der Japonier in die Zahl ihrer Götzen setzen wolte, dem die Türcken selbst einen Tempel zugeeignet, zu dessen Grab auch die Unglaubige ihre Zuflucht genommen; dessen lobwürdigste Thaten auch von denen ärgsten Feinden der Kirchen gepriesen und hoch geschätzt worden; den so viele Ort und Städ

wegen

wegen Befreyung von der Pest, oder wegen anderer augenscheinlich erhaltenen Hülff zu ihrem Patronen und Beschützer öffentlich erwöhlt haben; den Gregorius der XV. nennt einen besonderen Beschützer des Christlichen Reichs. Dieser ist jener grosse Apostel, dessen Leben in Indien fast eine immerwehrende Prophezeyhung gewesen, laut der Worten Alexandri des Siebenden: Mortuorum suscitatione & Prophetiæ dono toto orbe conspicuus: **Er ist in der gantzen Welt berühmt wegen Erweckung der Todten/ und der Gaab der Weissagung**: Dem GOtt die Gnad gegeben, bey hundert unterschiedliche Sprachen zu reden, oder da er in einer Sprach predigte / von unterschiedlichen Völckern zugleich verstanden zu werden; wie es vorzeiten bey denen Aposteln geschehen. Dieser ist jener grosse Wunder-Heilige, dem der Himmel, die Erden, das Feuer, Wasser und Lufft gleichsam gehorsambt haben: auff dessen Gebett die Sonn zweymahl still gestanden; gefährlichste Gewitter ohne Schaden abgeloffen, Wind und Wellen sich gelegt, die Felsen im Meer sich gespalten haben: Auff dessen Anruffung die Pestilentz, hitzige Kranckheiten, Außsatz, Krebs, Hinfallen, Blindheit und andere unheylbahre langwürige Ubel von vielen tausenden abgewichen seynd. Gantze Bücher seynd mit dergleichen durch die Fürbitt Xaverii erhaltenen Wunderwercken angefüllt. Auch zu diesen unseren Zeiten unterlasset er nicht an Leib und Seel jenen beyzuspringen, welche zu ihm mit festem Vertrauen ihre Zuflucht nehmen.

Dritter Absatz.

Unterricht von dem Ursprung der Zehen-Freytägigen Andacht.

DIe Zehen-Freytägige Andacht, welche zu Ehren des H. Xaverii in Italien, Spanien, Portugall, Franckreich, Teutschland und anderen Orthen, rühmlich und nützlich angestellt wird, hat ihren Ursprung theils auß Beobachtung derjenigen Zeit, welche dieser Heilige in seiner Apostolischen Arbeit zugebracht, theils auß sonderen Umständen seines Lebens. Zehen Jahr hat Xaverius angewendet zur Bekehrung der Glaubigen und Unglaubigen; und deßwegen werden zu Ehren oder Gedächtnuß dieser Jahren eben so viele Täg in bemeldter Andacht zugebracht. Daß man aber hierzu einen Freytag vor anderen Tägen erwöhlet, waren folgende Ursachen: 1. Weilen Xaverius ein sonderbahrer Liebhaber gewesen des an einem Freytag gecreutzigten und gestorbenen Heylands JEsu Christi. 2. Weilen Xaverius selbst an einem Freytag, wie vorhero schon gesagt, sein kostbahres Leben geendigt. 3. Weilen ein Crucifix-Bild in dem Stammen-Hauß Xaverii alle Freytag merckliches Blut schwitzte jenes gantze Jahr hindurch, welches Xaverio das letzte ware auff dieser Welt.

NB. Der Freytag ist aber nicht also nothwendig zu der Andacht gegen Xaverio, daß nicht auch ein anderer Tag könne erwöhlt werden, im Fall daß man an demselben verhindert wäre.

Die vielfältige Gnaden, welche vermög dieser

Zehen-

Zehen-Freytägigen Andacht durch die Vorbitt Xaverii biß auff den heutigen Tag erhalten worden, gehe ich vorbey; theils weil solche gnug von anderen beschrieben worden, theils weil die tägliche Erfahrnuß lehret, daß dieser mächtige Vorbitter bey GOtt nichts unbelohnt lasse. Es behaltet Xaverius in dem Himmel annoch eben dasjenige liebreiche und allen beyzuspringen begierige Hertz, so er allhier auff Erden gehabt; welches auch allein ein grosse Zuversicht in uns gegen denselben erwecken kan. Solte es aber geschehen, daß du mit aller deiner Andacht dasjenige, was du suchest, durch dessen Vorbitt nicht erlangtest, so seye versichert, daß dieses dein Begehren dem Heyl deiner Seelen schädlich seye/ und folgends von dem H. Xaverio nicht werde gebilliget werden, als welcher das Heyl deiner Seelen mehr liebt als du selbst. In welchen Umständen er doch nicht ermangelen wird eine andere weit grössere, und zu deinem Heyl mehr nützliche Gnad dir von GOtt zu erhalten. Aut dabit, quod petimus, aut quod noverit esse utilius. Entweder wird er geben, was wir begehren, oder was er weiß nutzlicher zu seyn. S. Bernardus.

Vierter Absatz.

Weiß und Manier diese Andacht wohl anzustellen.

I.

EHe und bevor du diese Andacht anfangest, so erwöhle den Heil. Xaverium zu einem sonderbahren Patronen, und erwecke in dir ein recht

kindliches Vertrauen gegen denselben. Stelle dir vor jene Gnad, welche du durch die Vorbitt dieses Heiligen zu erhalten verlangest, doch mit gebührender Ergebung deines Willens in den Göttlichen; wann nemblich solches zur Ehr GOttes und deiner Seelen-Heyl gereichet. Erwöhle dir etliche Werck auß jenen, so ich im nechsten Absatz dir an die Hand geben werde, welche deinem Stand und Ambt gemäß von dir zur Zeit solcher Andacht können beobachtet werden.

2. Weil diese Andacht nicht allein dahin angesehen ist, daß man erhalte jene Gnad, umb welche man anhaltet, sondern auch, daß man ein vollkommeneres und GOtt angenehmeres Leben führe durch Verminderung der Sünden und eyfrige Sorg umb Erlangung der Tugenden, so ist es höchst rathsam, daß man den Anfang solcher Andacht mache von einer rechtschaffenen reumüthigen Beicht und Empfahung der H. Communion.

3. Zur Zeit dieser Andacht suche dich mit gröster Sorgfalt im Stand der Gnaden zu erhalten durch ernstliche Meidung der Sünd, welche verhindert, daß wir von GOtt nicht erhört werden. Examinire dich auch gleich Anfangs, was für eine Sünd oder Fehler du sonderbahr suchen wollest diese Zeit hindurch zu besseren; oder welche Tugend zu erlangen; dann also machst du dich am tauglichsten, die von Gott verlangte Gnad zu erhalten.

4. An denen zu dieser Andacht bestimmten Freytägen verrichte mit grösserem Eyffer als sonst dein gewöhnliches Früh-Gebett und gute Meynung;

nung: wende dich alsdann sogleich zu deinem heiligen Patronen, ruffe ihn an mit einem oder anderem Schuß-Gebettlein, und mache den Vorsatz gegenwärtigen Tag in dessen Verehrung auff das eyffrigste zuzubringen.

5. Verfüge dich bey gelegener Zeit in die Kirch; erneuere allda deine Meynung; verrichte mit gebührender Vorbereitung die H. Beicht und Communion; nach welcher du mit sonderbahrem Vertrauen sowohl Christo dem HErrn, als dem H. Xaverio vortragen kanst all dasjenige, was du zu grösserer Ehr Gottes und deiner Seelen-Heyl verlangest.

6. Nach verrichteter Andacht verfüge dich zu dem Altar des H. Xaverii, oder nehme vor dich dessen Bildnuß, und bette zehen Vatter Unser und eben so viel Ave Maria mit hinzugesetztem Gloria Patri, oder Ehr sey dem Vatter, ꝛc. Alsdann magst du andere Gebetter zu Ehren dieses Heiligen verrichten auß jenen, welche du im nechsten Theil findest. Wo möglich, so wohne bey der öffentlichen Andacht, welche an bemeldten Tägen früh oder Abends gehalten wird zu Ehren des H. Xaverii; indem solche weit kräfftiger ist, als eine privat-angestellte Andacht.

7. Etliche pflegen an vorhergehenden Tag entweder Abends vollkommen zu fasten, oder wenigstens einen mercklichen Abbruch in der Speiß zu thun. An denen Freytägen aber selbst unterlassen sie niemahls ihren Leib mit einem oder andern Bußwerck zu casteyen; zum Exempel, mit Gebrauch einer Geissel oder härinen Kleyds; mit längerem

knien, Abbruch im Essen, im Spielen, Reden, Sehen, ꝛc. Daß dieses dem H. Xaverio angenehm seye, ist kein Zweiffel; massen seine Haupt-Regul nach dem Beyspiel seines heiligen Vatters Ignatii allezeit geziehlt auff die Uberwindung seiner selbst.

8. Das Gebett ist gut, wann es mit dem Fasten und Allmosen vereinbahrt ist, nach dem Außspruch Gottes. Deßwen befleisse dich an solchen Tågen mit geistlichem oder leiblichen Allmosen deinem Nåchsten beyzuspringen, nachdem solches dein Stand und Kråfften leyden.

9. An denen zu dieser Andacht bestimbten Tågen, wann es anderst der Stand leydet, soll man mehr Zeit, als sonsten, anwenden zu geistlichen Sachen als Z.E. zum Betten/geistlichen Lesen, gottseligen Gespråch ꝛc. Derentwegen geziemet es sich nicht mit Spielen, unnöthigem Geschwåtz oder eitlem Visiten-geben die Zeit zuzubringen. Erfordert dein Stand und Ambt eine Arbeit, so verrichte solche mit guter zu Gott gerichteter Meynung: Erhebe zu Zeiten wåhrender Arbeit dein Gemůth zu GOtt durch die von dem Heil. Xaverio gebrauchte Schuß-Gebettlein: Alle Werck aber must du an mehrbesagten Tågen vollkommener und eiffriger verrichten als sonst; dann hierin setzte der Heil. Xaverius nach der Lehr Ignatii die wahre Vollkommenheit eines Menschens, daß er seine Stands halber ihm vorfallende Arbeit GOtt zu lieb, mit reiner Meynung, Gedult und Eyfer verrichte.

10. Entweder Abends zuvor, oder an dem Freytag selbst lese etwas von derjenigen Tugend, welche dir im dritten Theil nachzufolgen vorgestellt wird:

Durch-

Durchsehe die Lehrstück des Heiligen Xaverii, und besinne dich, wie und worinn du ihm nachfolgen könnest. NB. Auf dieses must du sonderbahr Acht geben, als auf eine Gott und dem H. Xaverio angenehmste, dir aber nutzliche Sach: weßwegen du dann auch den Tag hindurch Sorg tragen must, eben jene Würcklichkeit der dir vorgestellten Tugend zu üben, und Gott um Fortgang hierinn durch bequehme Schuß-Gebettlein anzurufen.

11. An jedem Freytag Abends opffere mit grossem Vertrauen dem H. Xaverio auf alles dasjenige, was du den Tag hindurch ihm zu Ehren verrichtet: schliesse dein Abends-Gebett etwan durch den Vers: Bitte für uns H. Xaveri, auf daß wir würdig werden ꝛc. Und setze hinzu das Gebettlein der Kirchen, wie du im andern Theil finden wirst.

12. Am letzten Tag dieser Andacht versammle allen deinen Eyfer, verrichte alles auf das vollkommneste; opffere deinem Heiligen Patronen auf alle gute Werck, so du die gantze Zeit hindurch ihm zu Ehren auf dich genommen; und erneuere mit sonderem Vertrauen deine Bitt, und halte für gewiß davor, daß, wofern du in einem Stück, welches du bißhero verlangt, nicht erhört wirst, weilen es zu deiner Seeligkeit nicht nutzlich ist, so werde dir GOtt in Ansehung der Verdiensten und Vorbitt Xaverii eine weit grössere Gnad im Leben oder Tod verleyhen. Dann unmöglich ist, daß der gütige GOtt etwas unbelohnt lasse.

NB. Was allhier gesagt worden von der Weiß, diese Andacht anzustellen, kan von jedem nach Belieben geändert werden; nachdem nemblich dessen

Stand,

Stand, Ambt und Gemüth solches zulasset, oder darzu geneigt ist. Obbesagte Weiß kan meistentheils auch gebraucht werden in der Neuntägigen Andacht, welche zu Ehren Ignatii oder Xaverii an unterschiedlichen Orten gehalten wird.

Fünffter Absatz.

Gute Werck, welche man an denen Zehen Freytägen verrichten kan.

I.

AN jedem Freytag mit gebührender Vorbereitung Beichten und Communiciren.

2. Fasten, oder ein anderes Bußwerck mit Erlaubnuß des Beichtvatters verrichten, oder sich selbsten einen Abbruch thun im Essen, Trincken, Spielen, Reden, Spatzieren gehen 2c.

3. Morgens und Abends sich mit sonderbahrem Vertrauen dem H. Xaverio anbefehlen; welches auch den Tag hindurch geschehen kan.

4. Mehrere Zeit als sonst zubringen mit heiligem Gebett, mit Betrachten, geistlichem Lesen, oder heiligen Gesprächen.

5. Mit geistlichem oder leiblichen Allmosen dem Nächsten nach Vermögen beyspringen.

6. Eine Heilige Meß hören oder lesen lassen zum Trost der armen Seelen, zur Bekehrung der Sünder und Heyden 2c.

7. Eine gewisse Sünd sorgfältiger, als sonsten, meiden, oder in einer Tugend sich sonderbahr üben.

8. In der Kirch vor dem Altar des Heil. Xaverii, oder vor dessen Bildnuß zehen Vatter Unser und

und Ave Maria betten, mit dem Vers: Ehr sey dem Vatter ꝛc.

9, Die Litaney, Tagzeiten oder andere Gebetter von diesem Heiligen andächtig verrichten.

10. Den Rosenkrantz oder andere beliebige Gebetter sprechen für das Heil der Seelen.

11. Die Bildnuß des Heiligen auff einem Ablaß-Pfenning oder sonst anderer Materi am Hals tragen; an den Rosenkrantz hencken, oder zu Hauß ehrerbietsam auffhalten; dieselbe etwan Morgens und Abends andächtig küssen, sprechend: Bitte für mich Heiliger Xaveri.

12. Das im Nahmen GOttes zu Ehren Xaverii geweyhte Wasser in allerhand Zufällen mit grossem Vertrauen gebrauchen.

13. Die tägliche Werck auß Lieb gegen GOtt auf das vollkomneste verrichten.

14. Abends das Gewissen fleissig erforschen, und acht geben, was man am anderen Tag zu besseren habe.

15. Stündlich oder wenigstens sehr offt sich in seinem Gemüth versammlen, etwan durch kurtze Erweckung der nothwendigsten Tugenden und Erneuerung seiner Meynung.

16. Sich bedienen derjenigen Schuß-Gebettlein, deren sich Xaverius bedient; wie auch öffters die Würcklichkeiten jener Tugend erwecken, welche man vor andern erwöhlt hat.

17. Das sonderbahre Examen fleissig gebrauchen, dadurch einen angewöhnten Fehler zu besseren, oder eine Tugend sich angewöhnen.

18. Andere durch gute Gespräch und gottseliges Zu-

Zureden zum Guten antreiben, oder vom Bösen abhalten, etwan mit Verhütung einer Sünd, als da ist, Fluchen, Schwören, unehrbahres Geschwätz, böse Gesellschafft ꝛc.

19. Offt betten für Bekehrung der Sünder und Unglaubigen, wie auch für Ausbreitung des wahren Evangelii.

20. Die äusserliche Sinn und Glieder wohl im Zaum halten, sonderbahr die Zung, Augen, Ohren ꝛc.

21. Auch in denen geringsten Sachen sich überwinden, und hierinn sorgfältig seyn, damit man nicht das geringste GOtt dem HErrn mißfällige vorsetzlicher Weiß begehe, noch das geringste demselbigen wohlgefälliges verachte.

22. Vor allem acht haben, damit man sich im Stand der Gnaden erhalte: deßwegen muß man öffters erwecken eine vollkommene Reu und Leyd. Solte man aber in einige Sünd wiederum fallen, so muß man es alsobald bereuen, und Gott um Verzeyhung bitten.

23. Die mächtigste Himmels-Königin verehren als eine Mutter; zu dieser in allen Beschwehrnussen seine Zuflucht nehmen mit recht kindlichem Vertrauen; öffters selbe mit denen Worten des H. Xaverii anruffen.

24. Den Heil. Xaverium als einen sonderlichen Patronen vor allzeit erwöhlen, demselben zu Ehren täglich etwas betten, wie auch dessen Ehr bey anderen beschützen und beförderen.

Sechster Absatz.

Ziel und End, worzu diese Andacht kan angestellt werden.

NEben dem, daß man sich dieser Andacht bedienen kan in allgemeinen Nöthen, als zur Zeit des Kriegs, der Theurung, Pestilentz und gefährlichen Kranckheiten, umb von GOtt durch die Vorbitt dieses grossen Heiligen gnädigste Abwendung solcher Ublen zu erhalten; kan ein jeder in eigenen und besonderen Anliegen solche gebrauchen

1. Den Willen Gottes zu erkennen in Erwöhlung eines Stands, Ambts ꝛc. oder sonst in zweiffelhafftigen Sachen eine glückliche Wahl zu treffen.

2. Eine harte Versuchung zu überwinden, einen gewissen Fehler zu besseren; den Seegen GOttes im Haußwesen, Erziehung der Kinder oder einiger anderen Sach zu erhalten.

3. Von Scruplen, Kleinmüthigkeit, Mißtröstungen oder einiger anderer Beschwärnuß des Gemüths befreyt zu werden.

4. Ein Student kan für sein Ziel und End haben einen glücklichen Fortgang im Studieren, oder die Gnad seinen Beruff recht zu erkennen, und im Werck zu vollziehen.

5. Ein Sünder kan begehren die Gnad wahre Buß zu würcken, eine böse Gewohnheit oder gewisse Sünd, worzu er mehr geneigt ist, zu besseren: sein übriges Leben in der Gnad Gottes ohne Zurückfall in vorige Sünden zuzubringen.

6. Ein anderer suche die Erledigung von einer Kranckheit/ Gefahr/ schwärem Zufall, er mag den

Nahmen haben, wie er will. Item beständige Gesundheit, Hülff in zeitlicher Nothdurfft, glücklichen Ausgang eines Proceß oder eines anderen sehr wichtigen Geschäffts.

7. Nicht weniger nutzet dieselbe zu Erhaltung einer vollkommenen Ruhe des Gewissens, oder einer gewissen Tugend, deren einer am mehrsten bedürfftig ist, als da ist eine wahre Andacht, standmässige Keuschheit / Sanfftmuth und Gedult in Widerwärtigkeit, eyffrige und beständige Lieb GOttes, Christliche Lieb und Stärck, des Nächsten Mängel mit Gedult zu übertragen / und die uns von ihm angethane Unbilden GOtt zu lieb von Hertzen zu verzeyhen, Lieb und Einigkeit in der Ehe, ernstliche Reu über die Sünden, Begierd zur Vollkomheit, Demuth &c.

8. Es kan obgemeldte Andacht auch gebraucht werden vor das Heyl des Neben-Menschens; vor Freund und Feind, Lebendige und Abgestorbene, vor Bekehrung der Sünder und Unglaubigen.

9. Letztlich kan man durch solche suchen alles das jenige abzuwenden, was uns beschwärlich und schädlich ist; herentgegen alles, so uns oder anderen zur Seeligkeit dienlich ist, von Gott zu erhalten: Vor allem aber ein gottseeliges Leben und hierauff folgenden glückseeligen Tod durch die mächtige Vorbitt Xaverii von der Göttlichen Güte zu erlangen.

Sieben-

Siebenter Absatz.

Antrieb und Bewegnussen zu dieser Xaverianischen Andacht

I.

DIese Andacht ist eine sehr heilige, kostbahre, dem Höchsten Gott angenehme und wohlgefällige Andacht, weilen durch die vorgeschriebene Mittel das Gemüth des Menschens von Sünden gereiniget, in dem Haß der Beleydigung GOttes gestärckt, und zur Lieb der Tugend angeflammt wird.

2. Sie gefallt auch über die massen dem H. Xaverio, weil dadurch die Ehr GOttes sehr beförderi, die Seel gereiniget, die Sünd gemeidet, die Empfahung der Heiligen Sacramenten wiederhohlt wird: wovor sich dieser Heilige in seinem Leben so sehr bearbeitet hat.

3. Es verdienet der H. Xaverius eine besondere Verehrung von denen Christglaubigen nicht allein wegen seiner wunderbahren Heiligkeit und mächtigen Vorbitt bey Gott, sonderen auch wegen so vieler Gutthaten, welche er gantzen Städten und Länderen in allerhand Anliegen erzeigt hat.

4. Die in dieser Andacht gebräuchliche Ubungen seynd an ihnen selbst sehr vortrefflich und verdienstlich; nemblich die Empfahung der Heiligsten Sacramenten, Erweckung der Tugenden, Uberwindung seiner selbst ꝛc.

5. Diese Andacht ist ein sehr kräfftiges Mittel, den Göttlichen Beystand in allerhand Zufällen zu erlangen, wie solches durch verschiedene Wunder-

Geschichten, ja durch tägliche Erfahrnus selbst bekräfftiget wird.

6. Es ist eine leichte Andacht; erfordert keine Unkösten, wie manchmahl durch viele Gelübd oder Wahlfahrten geschicht; verhindert keine Geschäfften, kan von jederman zu aller Zeit gebraucht werden.

7. Sie ist auß sich selbst ein Mittel und Weeg zu einer rechtschaffenen Bekehrung und Aenderung des Lebens; sonderbahr wan man alles genau beobachtet, was der dritte Theil vorhaltet.

8. Der Jugend beyderley Geschlechts dienet sie sehr kräfftig, die Englische Reinigkeit unversehrt zu erhalten, und sonderbahren Beystand gegen alle widrige Versuchungen vom Himmel zu erlangen.

9. Welche sich ernstlich alle Jahr dieser Andacht bedienen, können einen absonderlichen Trost in ihrem letzten End mit gröstem Vertrauen erwarten, theils wegen öffterer Reinigung des Gewissens, theils wegen jener mehr dan vätterlichen Sorgfalt, welche Xaverius vor seine Pfleg-Kinder dazumahlen am allermeisten tragt

10. Bey vielen können besondere Ursachen seyn, diese Andacht zu ergreiffen, als etwan die Danckbarkeit für eine durch Vorbitt Xaverii erhaltene Gutthat; die Begierd den Göttlichen Beruff zu einem Stand oder Ambt recht zu erkennen, und was dergleichen mehr ist. Mit einem Wort, an Ursachen wird es niemahl manglen, wann nur der Will geneigt ist, das jenige ins Werck zu setzen was der Verstand erkennt nutzlich zu seyn.

NB.

NB. Der erste Theil dieses Büchleins stimmt mit vorigem, so von gleichmässiger Verehrung des H. Ignatii handlet, fast völlig übereins; theils weil beyde Heilige eben ein Ziel und End gehabt in allem ihren Thun und lassen; nemblich die grössere Ehr Gottes und des Nechsten Heyl; theils weil nützlicher erachtet worden in Verehrung beyder Diener GOttes eine gleichförmige Weiß und Manier zu beobachten.

Anderer Theil.

Unterschiedliche Gebetter und Anmüthungen, welche bey der Zehen-Freytägigen Andacht können gebraucht werden.

Erstes Capitel.

I. Gebett.

Weiß und Manier den H. Xaverium zu einem Patronen zu erwöhlen.

O Glorwürdigster Indianer Apostel Francisce Xaveri, du unermüthe-ter Eyfferer der Seelen, der du in deinem sterblichen Leben dir nichts so hefftig hast lassen angelegen seyn, als das

Heyl deines Neben-Menschens zu grösserer Ehr GOttes zu beförderen, und allen Nothleydenden in ihren Anliegen hülffreiche Hand zu leisten: der du auch anjetzo von dem hohen Himmel herab so mildreich erhörest diejenige, welche ihre Zuflucht zu dir in ihren Betrübnussen nehmen: ich von dieser deiner liebreichen Güte gezogen, werffe mich nieder vor dem Thron der Glory, dē dir Gott zubereitet, und erwöhle dich mit möglichstem Eyffer und Inbrunst meines Hertzens zu meinem absonderlichen Patronen und Fürsprecher bey Gott. In deinen Vätterlichen Schutz übergebe ich mein Leib und Seel, mein Leben und Tod, samt allen meinen geistlichen und leiblichen Nöthen und Anligen: ich bitte dich demüthiglich durch jene Lieb, womit du das Heyl deines Neben-Menschens vor Zeiten gesucht auff Erden, nehme mich an in die Zahl deiner getreuen Schutz- und Pfleg-Kinderen; stehe mir bey in allem meinem Thun und Lassen, auff daß mein gantzes Leben forthin allein nach dem Wohlgefallen GOttes gerichtet werde; sonderbahr aber stehe mir bey in jener Stund, an welcher hanget meine gantze Ewigkeit, Amen.

II. Gebett.

Bey Anfang der Zehen-Freytägigen Andacht zu gebrauchen.

O Allmächtiger, Ewiger und aller Creaturen Lieb-würdigster Gott, ich dein undanckbahres Geschöpff falle nieder vor dem Thron deiner unendlichen Majestät, und bekenne, daß ich glaube an dich, als an die Ewige Wahrheit; daß ich auff dich hoffe, als auff die unendliche Barmhertzigkeit; daß ich dich von Hertzen liebe als das allerhöchste Gut: Ich bereue auch und verfluche alle von mir jemahls begangene Sünden, weilen sie dir meinem liebwürdigsten GOtt zuwider seynd. Wegen derselben bekenne ich mich unwürdig zu seyn, von dir in meinem Anligen erhört zu werden: deßwegen komme ich zu dir mit grösstem Vertrauen auf deine unendliche Güte, unter dem Schutz deines getreuen Dieners Francisci Xaverii; welchen du mit so vielen Gnaden und Wunderwercken vor der gantzen Welt glorwürdig gemacht hast: auf dessen Vorbitt du allerhand Gnaden mitzutheilen pflegest denen jenigen, welche durch

denselben ihre Zuflucht bey dir suchen. Ich bitte dich auß innerstem Hertzen, du wollest in Ansehung jenes unersättlichen Eyfers, womit er allezeit das Heyl des Neben-Menschen zu grösserer deiner Ehr gesucht hat, mich dein unwürdiges Geschöpff nicht verachten; sonderen auch mich, wie unzahlbahre andere, seiner mächtigen Vorbitt geniessen lassen. Sihe, O grosser GOtt, zu deiner grösseren Ehr, zur Ehr der unbefleckten Himmels-Königin, wie auch meines heiligen Patronen Francisci Xaverii, sonderbahr zur Gedächtnuß jener zehen Jahren, welche dieser mit unglaublicher Mühe und Arbeit in Ubung der außerlesensten Tugendē unter unzahlbahren Gefahren, Verfolgungen und Wunderwercken in Indien zugebracht hat, wie auch zu Errinnerung jenes glückseligsten Tags, an welchem die kostbahre Seel dieses Heiligen in die ewige Freud des Herrn eingangen ist; will ich heut anfangen die Zehen-Freytägige Andacht, welche ich dir, O Gott, durch die Händ meines Heiligen Xaverii auffopffere, schuldigsten Danck abzustatten, für alle mir jemahls erwiesene Gutthaten, für meine Sünden gnug zu thun, wie auch zu erlangen jene

Gnad

Gnad, welche ich anjetzo durch die Vorbitt meines Heiligen Patronens begehre. Du, O grosser GOtt, verleyhe mir kräfftige Gnad, diese meine Andacht also anzufangen, fortzusetzen und zu endigen, damit sie zu deiner Ehr und meiner Seeligkeit gereiche.

Dich aber, O wunderthätiger Xaveri mein sonderbahrer Vorsprecher und Schutz-Patron, bitte ich durch jene inbrünstige Lieb gegen Gott und den Nächsten, womit dein Hertz angeflammt ware auff Erden, und ohne Zweiffel noch angeflammt ist im Himmel; schaue diese meine vorhabende Andacht an mit vätterlichen und liebreichen Augen: stärcke mich in meinem Vertrauen: nehme dich meiner als deines Pfleg-Kinds vätterlich an; trage dem Allmächtigen Gott mein Anliegen und Verlangen vor, welches hierinn besteht, [allhier setze dasjenige, was du von dem Heiligen begehrest] Rede vor mich bey dem Thron Gottes, O Heiliger Vatter, und was ich wegen meiner Sünden nicht verdiene, daß erlange mir durch deine mächtige Vorbitt, wann es anderst zur grösseren Ehr GOttes und meiner Seeligkeit gereichet; dan ich nichts mehr und inständiger verlange, als nach

dem heiligsten Willen Gottes jederzeit zu leben, in seiner heiligsten Gnad zu sterben, und der Anschawung seines Göttlichen Angesichts in der seeligen Ewigkeit ohne End zu geniessen.

℣. Bitte für uns Heiliger Francisce Xaveri,

℟. Auff daß wir würdig werden der Verheissungen Christi.

Gebett der Kirchen.

O GOtt, der du die Indianische Völcker durch das Predigen und Wunderwerck des seeligen Francisci deiner Heiligen Kirchen hast einverleiben wollen, verleyhe uns gnädiglich, daß, die wir dessen glorwürdige Verdiensten verehren, auch denen Beyspielen seiner Tugenden beständig mögen nachfolgen, durch Christum unsern HErrn. Amen.

III. Gebett.

Alle Freytag währender Andacht zu gebrauchen.

O Allmächtiger und barmhertzigster GOtt, zu grösserer Ehr deines heiligen Nahmens, zur Gedächtnuß meines gecreutzigten Heylands JESU Christi,

zur

zur Verehrung der unbefleckten und allzeit reinesten Jungfrauen Mariä, will ich heut fortsetzen die von mir angefangene Andacht, dich in deinem heiligen Diener Xaverio zu ehren und zu loben. Ich opffere dir solche auf mit möglichster Ehrerbietsamkeit zur Dancksagung für alle Gnaden und Gutthaten, welche du dem H. Xaverio, oder durch dessen Vorbitt anderen Menschen erzeigt hast; wie auch durch die Verdiensten desselben von dir zu erlangen vollkommene Verzeyhung meiner Sünden, Stärcke in allen Versuchungen und Widerwärtigkeiten, kräfftigen Beystand alle Sünden ernstlich zu meyden, und herentgegen in denen Tugenden zuzunehmen; sonderbahr aber opffere ich dir diese auff zu jenem Ziel und End, welches dir meinem GOtt bekannt ist; doch nicht anderst, als so weit es dir gefällig und meiner Seel nutzlich ist.

Du aber, O glorwürdiger und mächtiger Vorsprecher bey GOTT, Heiliger Xaveri, erlange mir die Gnad, heut meinem Gott auff das eyffrigste zu dienen, und jene Werck, so ich mir vorgenommen, auf das vollkommneste zu verrichten. Grosser Indianer Apostel, meine Zuflucht nehme

nehme ich voll des Vertrauens zu dir, und bitte dich durch jene Lieb, welche GOtt in deinem Hertzen vor Zeiten hat angezündet gegen deine Neben-Menschen; wie auch durch jene deine unersättliche Begierd, die gantze Welt GOtt dem Allerhöchsten zu gewinnen; Lasse mich gezehlt werden unter jene deine Pfleg-Kinder, welche durch dein Fürsprechen ihrer Bitt seynd gewährt worden. Ich erkenne mich zwar deines Beystands gantz unwürdig zu seyn; weil du aber auch die gröste Sünder nicht verstossen hast, deßwegen hoffe ich auch jene Gnad zu erhalten, welche ich durch diese dir zu Ehren angestellte Andacht wünsche und verlange. Alles was ich dann heut thun werde, will ich thun forderist meinem GOtt zu lieb; alsdan dir zu Ehren, O Heil Xaveri. O daß ich es auff die allervollkommneste Weiß vollziehen könte! vor dir, O GOtt, ist mein Verlangen, und die Begierden meines Hertzens seynd dir bekannt. Amen.

IV. Gebett.

Alle Freytag bey dem Schluß der Andacht zu gebrauchen.

O Wunderthätiger Schutz-Patron und mächtiger Vorsprecher bey Gott, H. Fran-

Francisce Xaveri; ich hab nun mein Hertz vor dir anheut ausgegossen mit grosser Zuversicht auf deine mächtige Vorbitt bey Gott. Ich endige heut meine Andacht, und opffere dir solche auff in Vereinigung alles desjenigen, was von deinen Pfleg-Kindern in der gantzen Christlichen Welt zu deiner Ehr und Glori ist verrichtet worden. Opffere du, O H. Xaveri, dieses alles auff der Göttlichen Majestät mit allen deinen Verdiensten und verrichteten guten Wercken; und erhalte mir jene Gnad, welche zu erlangen ich diese Andacht angefangen hab. Wan aber dieses nicht zur Ehr Gottes oder meiner Seelen-Heyl gereichen solte, so verlange ich nicht erhört zu werden, sondern bitte dieses einzige, erhalte mir an statt der von mir verlangten Gnad eine andere, welche mein GOtt weiß mir am nothwendigsten zu seyn: dan nichts anderes verlange und wünsche ich, als den Willen Gottes in allem auf das vollkommneste zu erfüllen im Leben und Tod. Bitte für mich Heiliger Xaveri, damit ich dieses mein Verlangen durch die Gnad GOttes im Werck vollbringe zu grösserer Ehr GOttes und meiner Seeligkeit.

V. Gebett.

V. Gebett.

Am letzten Freytag bey dem Schluß der gantzen Andacht zu gebrauchen.

JCh werffe mich abermahl zu dem Thron deiner unendlichen Majestät, O barmhertzigster und grundgütigster Gott, und opffere dir mit tieffster Demuth auff diese Andacht, so ich bißhero, dich in deinem H. Diener Xaverio zu loben, verrichtet hab. Ich opffere dir auff alle so wohl meine als anderer Christglaubigen gute und heilige bißhero durch deine Gnad erweckte Anmüthungen, oder zu deiner Ehr verrichtete Werck; und mit diesen opffere ich dir alle, die dein heiliger Diener Xaverius auf dieser Welt zu deiner und des Nächsten Heyl auf sich genommen; alle Tugenden, die er geübt, alles Widerwärtige, welches er dir zu Lieb außgestanden; mit einem Wort alle Verdiensten desselben, in welchem du ein besonderes Wohlgefallen gezeigt hast. Sihe an O gütigster GOtt, alles dieses, und erhöre mein Gebett: Verleyhe mir jene Gnad, welche ich bißhero durch die Verdiensten und Vorbitt dieses Heiligen bey deiner grundlosen Barmhertzigkeit

keit gesucht habe. Wan aber dir, O allwissender GOtt, bekant ist, daß dieses, was ich verlange, nicht zu deiner Ehr und meiner Seelen-Heyl gelange; HErr, so bitte ich, nicht mein, sondern dein Will geschehe; nicht was ich, sondern was du wilst, O GOtt. Ordne mit mir alles an, wie es dir gefällig; dan ich weiß, daß du mein barmhertzigster GOtt bist, der nicht verlange meinen Tod, sondern daß ich ewig lebe. Ich bette in allem an deine Göttliche Vorsichtigkeit und vätterliche Anordnung, bereit zu leben und zu sterben nach deinem heiligsten Willen. Verleyhe du mir, O gnädigster GOtt, an statt der verlangten Gnad eine andere, welche du mir weist am nothwendigsten zu seyn. Vor allem aber stärcke mich, damit ich deinen heiligsten Willen allzeit vollkommentlich erfüllen, und also in deiner Lieb mit meinem H. Xaverio leben und sterben möge.

O grosser Indianer Apostel Francisce Xaveri, der du die gantze Welt mit Wunderzeichen angefüllt, und gegen alle deine Pfleg-Kinder dich als einen liebreichen Vatter, und wunderwürckenden Nothhelffer erzeigt hast; ich vollende nun mei-

ne Zehen-Freytägige Andacht, die ich zu deiner Ehr angefangen und fortgesetzt hab. Dir ist bekant, mit was Vertrauen ich mein Hertz vor dir habe außgegossen. Zeige nun, ob dir dieses mein Vertrauen und Gebett gefällig gewesen seye: Erhöre mich, also bitte ich dich durch die Lieb JEsu und Mariå; erhöre mich in meinem Begehren, wie du so viele andere erhört, und ihnen auch mit Würckung eines Wunderwercks zu Hülff kommen bist. Ich weiß, deine Verdiensten bey GOtt seynd groß; deine Vorbitt ist mächtig: deine Lieb, die du gegen die Menschen auff Erden getragen, ist nicht verändert, als daß solche weit grösser und mitleydiger worden ist. Niemand hast du in deinem Leben von dir ungetröstet gehen lassen; deßwegen hoff ich auch von dir anjetzo getröstet und erhört zu werden in dem jenigen, was ich so inständig verlangt habt. Weil du aber in GOtt dem Herrn besser erkennest, was meiner Seelen schådlich oder erspriesslich seye, bitte ich dich, wofern die verlangte Gnad entweder dem Göttlichen Willen zuwider, oder meiner Seelen-Heyl nicht dienlich wåre; Erlange mir von GOtt an dero statt eine andere mir mehr nutzliche und noth-

nothwendigere Gnad: dan mein eintziger Will ist, nach deinem Exempel alles allein zur grösseren Ehr Gottes und meiner Seelen-Heyl zu richten. Bleibe allzeit, O heiliger Xaveri, mein Beschützer und Vorsprecher bey GOtt; bitte vor mich, daß ich meine böse Anmuthungen und Laster hertzhafft bestreite, in Erlangung der Tugenden mich eyffrig und beständig bearbeite, auff dem Weeg des Heyls allzeit fortschreite, in der Erkantnuß Gottes und dessen Lieb wachse, endlich in der Gnad und eyffrigsten Lieb der Göttlichen Majestät, wie auch unter dem Schutz der mächtigsten Himmels-Königin lebe und sterbe, Amen.

VI. Gebett.

Umb glücklichen Fortgang im Studiren.

O H. Francisce Xaveri, der du nach dem Beyspiel deines heiligen Vatters Ignatii besondere Sorg für die studierende Jugend jederzeit getragen, damit solche in Frommkeit und freyen Künsten wohl unterwiesen, und also die Ehr Gottes zu beförderen tauglich würde: Ich nehme mei-

ne Zuflucht zu dieser deiner vätterlichen Sorg, und bitte dich inständigst durch allen deinen Eyffer, den du gehabt, die Ehr Gottes zu beförderen, erlange mir von GOtt eine solche Fähigkeit und Fortgang im Studiren, wie du in GOtt erkennest, daß es zur Ehr Gottes und meiner Seelen Heyl am erspriеßlichsten seye; Lasse nicht zu, daß ich meiner Seits durch Trägheit, Müssiggang oder andere Nachlässigkeit mir den göttlichen Beystand selbsten verhindere, und mich also untauglich mache zu jenem Stand und Ambt, in welchen mich die Vorsehung GOttes einstens setzen wird. Dieweil aber die Weißheit nicht eingeht in ein unreines Hertz, noch wohnen will in einer sündigen Seel; so erlange mir, O mächtigster Vorsprecher bey GOtt, daß meine erste und beständige Sorg seye vor die Tugend und Frommkeit: Drucke mir ein eine lebhaffte Forcht Gottes, welche der Anfang der wahren Weißheit ist, damit ich unter so vielen Gefahren meinen gütigsten GOtt nicht beleydige, sondern demselben in einem reinen und unbefleckten Leben dienen möge biß an das End, Amen.

VII. Gebett.

Vmb glückliche Erwöhlung eines Stands oder Ambts.

O Liebhaber des menschlichen Geschlechts Christe JEsu, der du alle durch den Weeg deiner Gebotten zu dem Himmel beruffest, zugleich aber unterschiedliche Ständ, Aembter, Verrichtungen und Geschäfften in diesem Leben verordnet hast, welche zwar alle zur Seeligkeit uns führen und leiten köñen, doch einige darauß sicherer und gewisser, als die andere. Ich kan auß mir nicht erkennen, was dein heiligster Will seye, oder zu meiner ewigen Glückseeligkeit gedeye: deßwegen bitte ich dich demüthig, O Vatter des himmlischen Liechts, durch die unbefleckte Empfängnuß deiner liebsten Mutter Mariä, und durch die Verdiensten des H. Xaverii; sende mir von oben herab den Geist des Raths, damit ich dasjenige, was zu meinem Heyl gereichen wird, nach deinem Göttlichen Willen erkenne und erwöhle. Mein Hertz ist bereit, O GOtt, bereit ist mein Hertz. HErr, was wilst du, das ich thun solle? Rede, O HErr, dan dein

Knecht ist bereit zu hören und zu gehorsamen. Es geschehe in mir, durch mich, und an allem was mein ist, dein allerheiligster Willen.

Du, O H. Xaveri, bist von GOtt mit sonderbahrem Liecht begnadet worden, zu erkennen jenen Stand, in welchem dich derselbe seelig zu machen verordnet hatte: Ach erlange mir auch von Göttlicher Güte gleichen Beystand, damit ich nicht nach denen Reglen der Welt, des Fleisches oder des Sathans, sondern nach denen Gesetzen des Geists und der Wahrheit jenen Stand (jenes Ambt) erkenne, und mit Uberwindung aller Verhindernussen erwöhle, welcher mir an meiner Seeligkeit nicht verhinderlich seye. Drucke mir ein jene himmlische Wahrheit, welche dir in dergleichen Umständen der H. Ignatius vorgehalten hat, nemlich: Was nutzt es dem Menschen, wan er die gantze Welt gewinnt, aber Schaden leydet an seiner Seel? H. Xaveri erhöre mich, Amen.

VIII. Ge-

VIII. Gebett.

In allerley Trübsahlen oder Anliegen.

O Du in allerhand Anliegen wunderthätiger Nothhelffer Heiliger Francisce Xaveri: der du dich selbsten öffters zu einem Patronen und Beschützer denen Nothleydenden angebotten, und gewisse Hülff versprochen hast in Kranckheiten / Betrübnussen, Verfolgungen und anderen widerwärtigen Zufällen, wan man dich mit einem festen Vertrauen und kindlicher Zuversicht anruffen werde. Siehe, deine gutherzige Willfährigkeit denen Betrangten zu helffen treibt mich an, dir meine Noth zu klagen. Siehe O mildreichster Patron, wie harte Trüb- und Trangsahlen mich überfallen. Erinnere dich jener unersättlichen Lieb, welche dich bewegt, allen Nothleydenden zu Hülff zu kommen; und zeige auch annoch dieselbe gegen mich. Wie viele rauhe und harte Weeg bist du nicht geloffen, damit du einen Betrübten tröften, oder ein irrgehende Seel wiederum köntest gewinnen? sollst du mich dan in diesem meinem Elend

stecken lassen ? soll deine Lieb und Bereitwilligkeit zu helffen, seyn vermindert worden? H. Xaveri, dieses kan ich von dir nicht gedencken. Erhöre dan die Seuffzer meines betrübten Hertzens : überbringe dieselbe GOtt dem himmlischen Vatter in Vereinigung des bitteren Leydens und Sterbens JEsu, der Verdiensten Mariä und deiner zehen jährigen Mühe und Arbeit, damit ich von dieser meiner Trübsahl endlich befreyet werde, wan es also zur Ehr GOttes und meiner Seeligkeit ist. Solte es aber dieser zuwider seyn, so erlange mir kräfftige Gnad von GOtt, daß ich alle Trübsahl und Widerwärtigkeit von der Hand Gottes annehme, und mit Gedult biß ans End trage. Amen.

IX. Gebett.

In Aengstigkeit des Gewissens, in Lauigkeit und Mißtröstung der Seelen.

O Mildreichster Vatter, Heiliger Xaveri, der du durch besondere Gnad Gottes die Hertzen der Menschen durchgründen, und die darinn verborgene Sünden wahrnehmen köñen; Siehe an mein so vielfältig ge-

gequältes Hertz und Gemüth, und erlange mir eine Erleichterung desselben. Ich verlange und seufftze zwar nach einem zerknirschten und reumüthigen Hertzen; aber lasse mir auch, O Heiliger Vatter, jenen Trost und Freud des Hertzens erfahren, welche jenen versprochen ist, die ihre Sünden rechtschaffen gebeicht und bereuet haben. Zeige mir den Weeg des Heyls, welchen du als ein himmlischer Lehrmeister so vielen anderen gezeigt hast, damit gleichwie du vermittels der Reinigkeit des Gewissens und Abscheuen von der geringsten Sünd deinem Heyland JESU einen wohlgefälligen Wohnsitz in deiner Seel hast zubereitet, also auch ich in wahrer Lieb Gottes und des Gewissens Reinigkeit stäts wachse und zunehme. Entzünde in meinem Hertzen eine eyffrige Lieb gegen meinen Gott, und einen Lieb-vollen Eyfer in seinem Dienst, daß mich weder Lauigkeit noch Miß-Trost, noch einige andere Beschwehrnuß von dem, was ihm gefällig ist, jemahls abziehe. Auch bey Abgang alles des innerlichen Trosts will ich nach deinem Beyspiel meinem GOtt auff das fleissigste dienen, und nicht das geringste, was ihm gefällig könte seyn, unterlassen. Bitte

für mich, O mildreicher Vatter, und strecke auß deine wunderthätige Hand, mir deinem unwürdigsten Pfleg-Kind Hülff zu leisten. Amen.

X. Gebett.

Umb Bekehrung der Sünder.

GLorwürdigster Indianer Apostel, unermütheter Seelen-Eyfferer, H. Francisce Xaveri, der du mit Göttlicher Lieb gegen den Nächsten entzündet, viele hundert tausend Seelen in Indien zur Erkantnus des wahren Glaubens gebracht, viele grosse und fast verzweifflete Sünder zu rechtschaffener Buß geführt hast, wende deine Augen auff die verstockte Hertzen der Sünder, der Ketzer, Juden und Heyden. Durch die Lieb JEsu und Mariä bitte ich dich, nehme dich derselben an; führe sie zur Erkantnus ihrer Sünden und der erschröcklichen Gefahr, worinn ihre Seeligkeit schwebet; damit sie zu einer wahren und beständigen Buß bewegt werden, und also anfangen zu erkennen und zu loben ihren Erlöser und Seligmacher JEsum Christum unsern HErrn und Heyland. Amen.

XI. Ge-

XI. Gebett.

In Verfolgungen von unseren Feinden.

FRiedsamster Xaveri, der du die schwereste Verfolgungen ohne alle deine Schuld von deinen Feinden erlitten, aber dieselbe allzeit mit wunderbahrlicher Lieb umbfangen hast; ja noch dabey gesucht denenselben verschiedene Gutthaten zu erweisen, damit alle dich als einen wahren LehrJünger unseres Heylands Jesu Christi erkennen mögten, welcher auch an dem Creutz für seine Peiniger zu seinem himmlischen Vatter gebetten hat: ich bitte dich, erlange mir ein Füncklein einer so heldenmüthigen Lieb, damit ich alle Menschen, durch welche mir etwan einige Unbild zugefügt worden, nicht anderst ansehe, als lauter Instrumenten des erzörnten GOttes, welcher mich damit auff dieser Welt noch züchtigen will, damit er mir in der Ewigkeit verschonen könne. Ich verlange solche von Hertzen zu lieben; ich wünsche ihnen alle geistliche und leibliche Güter; alle mir angethane Unbild lege ich zu de nen Füssen meines Gecreutzigten, und sprech dasjenige, was du für deine Feind so offt gebetten hast

hast: JEsu Christe, du GOtt meines Hertzens, ich bitte dich durch alle deine bitterste Tods-Schmertzen, sihe an deine Wunden, welche du deinem himmlischen Vatter ståts vorstellest; lasse solche jenen armseeligen Menschen ersprießlich seyn, damit sie in sich selbsten gehen, und sich bekehren. Amen.

XII. Gebett.

Zur Abwendung der Pest und gifftigen Kranckheiten.

ALlmåchtiger / Barmhertziger GOtt, der du durch die Fürbitt des heiligen Indianer Apostels Xaverii gantze volckreiche Ståădt von der eingerissenen Seucht gnådiglich errettet und befreyt hast, also, daß diese ihn hernach zu einem allgemeinen Stadt- und Lands-Patronen erwöhlt und angenohmen haben. Wir bitten dich demůthigst mit bußfertigem Hertzen, du wollest durch die Verdienst und Fürbitt deines getreuen Dieners Xaverii unsere Stadt und Vatterland, das gantze Römische Reich, sonderlich mich und die meinige von allen gifftigen Seuchten und anderen gefåhrlichen Kranckheiten Våtterlich behůten und bewahren; wie auch die Gnad ver-

verleyhen, unsere Kräfften und Gesundheit hinführo besser zu deiner Ehr und unserer Seelen Heyl anzuwenden.

Du O H. Xaveri, bist derjenige, der uns solche Gnad von GOtt erlangen kan; verwerffe dann nicht das Gebett deiner Pfleg-Kinder, sondern trage solches der Göttlichen Güte vor, damit wir von ihr mögen erhört werden.

XIII. Gebett.

In Armuth und Abgang zeitlicher Mittelen.

O Wunderbahrlicher Xaveri, der du auff eine Zeit in Mangel des Gelds, deine Augen gegen Himmel auffgehoben, GOtt angeruffen, darnach auß einem sonst leeren Säckel unterschiedliches Gelt herauß gezogen, und einem armen Menschen zugestelt, sprechend: Nehme hin dieses Geld, welches dir Gott geschickt hat, und sage niemand etwas davon: der du auch denen armen Fischern, die in dem Meer vergebens etwas zu fangen sich bearbeiteten, zu Hülff kommen, da du über derselben Fisch-Garn und Fang-Zeug den Seegen gegeben, und dardurch verschafft hast, daß sie gleich dar-

nach

nach einen reichen Zug gethan haben, damit sie ihrer Nothdurfft Fürsehung thun mögten: Ich bitte dich, barmhertzigster Vatter, stehe auch mir bey in meiner Armuth, und wan es GOtt also gefällig ist, erlange mir von der Güte GOttes, daß ich und die Meinige mit gebührender Nothdürfftigkeit versehen, also dieses zeitliche Leben fortbringen mögen, damit wir das Ewige nicht verliehren.

XIV. Gebett.

In Kriegs-Nöthen.

MAechtigster Beschützer der Deinigen, Heiliger Francisce Xaveri, der du die Stadt Malaca durch deine Vorbitt wider allen feindlichen Anfall der Barbaren mehrmahlen beschützt und beschirmet hast; der du durch ein geringes Häufflein der Christen die zahlreiche und abtrünnige Stadt Tolo ohne Wehr und Waffen überwältiget; ja nur mit deinem ernsthafften Gesicht und Crucifix-bild in der Hand, das gantze Kriegsheer der wilden Badageren in die Flucht gejagt; siehe wir nehmen bey diesen armseligen Zeiten unsere Zuflucht zu dir: stehe uns bey in so grossen Gefahren

ren und Betrangnussen: wende gnädigst ab alles bevorstehende Unglück: erhalte diesen Ort samt dem lieben Vatterland und gantzem Römischen Reich von allem feindlichen Uberfall; erlange uns von Jesu dem Gecreutzigten diese höchst-erwünschte Gnad, daß wir von allem feindlichen Anfall befreyt, GOtt dem HErrn, der ein Fürst des Friedens ist, im Frieden und Sicherheit allhier zeitlich dienen mögen, und nachmahlen des ewigen Friedens theilhafftig werden, Amen.

XV. Gebett.

Um Befreyung von einer Kranckheit.

O Wunderthätiger Artzt der Krancken, Heiliger Francisce Xaveri, ich ruffe dich an, und bitte deine Gütigkeit durch das Blut JEsu, durch die unbefleckte Empfängnuß Mariä, erlange mir von dem barmhertzigen GOtt, daß ich, wan es ihm gefällig ist, mich durch diese Kranckheit von der Welt hinweg zu nehmen, alle meine Gedancken auff das wichtigste Geschäfft meiner Seeligkeit allein wende, und alles Irrdische, so meinen Geist verwirrt, fahren lasse. Vor allem aber stehe mir bey mit meinem Heiligen Schutz-Engel, und erlange mir Gnad, in denen Armben der

aller-

allerseligsten Mutter, in denen Wunden meines Heylandes, unter dem Schutz des Heiligen Josephs meinen Geist auffzugeben. Wan aber die göttliche Vorsichtigkeit mich von gegenwärtiger Kranckheit erledigen will, so komme, O mein Beschützer, mit deinem starcken Armb: nehme hinweg alle Schmertzen durch den grossen Gewalt, den dir Gott gegeben hat über allerhand Kranckheiten, damit ich meine Genesung nicht zueigne denen Kräfften der Natur, sondern allein deiner Fürbitt bey JEsu meinem Heyland. Amen.

Heiliger Xaveri, ich erinnere dich der sonderbahren Gnad, womit dich GOtt in aller Welt herzlich gemacht, da er dich zum allgemeinen Helffer und Patronen der Krancken und Nothleydenden außerwöhlt hat; ich bitte demüthigst; lasse auch mich deinen mächtigsten Armb in Befreyung von dieser Kranckheit erfahren, der ich mit gröster Zuversicht dich verehre und anruffe; doch nicht anderst, als wie es meinem Gott gefällig. Amen.

* * * * * *

XVI. Gebett.

Einen glückseligen Todt zu erhalten.

MIldreichster Heiliger Vatter Xaveri, der du Petro Vellio einem reichen Herrn, weil er freygebig und barmhertzig gegen die Arme ware, die Zeit und das Zeichen seines Tods viele Jahr vorheroangezeigt, und ihm ein so glückseliges End erhalten hast, daß, da sich nach vielen Jahren das vorgesetzte Zeichen eingefunden, er sich selbsten bey noch gantz gesundem Leib in der Kirchen vor allem Volck in eine Todten-Baar gelegt, und unter währender Heil. Meß seine Seel GOTT dem Schöpffer glückselig auffgegeben hat; ich bitte dich demüthig, O getreuer Vorsprecher bey GOtt, durch JEsum, der auß Lieb meiner am Creutz gestorben; durch Mariam deine und meine liebste Mutter, durch jene Lieb, durch welche du die gantze Welt in den Himmel zu bringen verlangt hast; beschütze mich wider die Gewalt des bösen Feinds in meiner letzten Stund, an welcher die gantze Ewigkeit und all mein Heyl hanget. Erlange mir ein seliges und heiliges End, damit auch von mir dein

liebwürdigster GOtt ewig geliebt, gelobt und geehrt werde; und also auch ich einer seyn möge auß der Zahl, die du deinem JEsu gewunnen hast. O Heil. Vatter, erlange mir anjetzo die Gnad also zu leben, damit ich einstens in ernstlicher Bereuung meiner Sünden, inbrünstiger Erweckung der nothwendigen Tugenden, sonderbahr in vollkommener Lieb gegen meinen GOtt dasselbige endigen möge, wie du solches zwar von der Welt verlassen, aber von GOtt heimgesucht und gestärckt, in Umfahung deines gecrutzigten Heylands gelassen hast. Amen.

XVII. Gebett.

Sich dem H. Xaverio gantz auffzuopffern.

GLückseligster Inwohner des Himmels, grosser Apostel der neuen Welt; hellschallende Posaun des wahren Evangelii, außerwöhltes Gefäß, so den Nahmen JEsu getragen vor denen Heyden und Unglaubigen: H. Xaveri, Ich erkenne und verehre in dir die Hoheit deiner Tugenden, deine reineste Unschuld, Jungfräuliche Reinigkeit, unüberwindliche

liche Gedult, unermüdeten Seelen-Eyfer, inbrünstigste Lieb gegen GOtt; vor allem aber verehre ich deine wunderwürckende Hand, womit du allerhand Presthafften und Betrangten zu Hülff kommst. Ich wünsche dir von Hertzen Glück wegen der grossen Glori, so dir dein GOtt in dem Himmel zubereitet; aber zugleich ruffe ich an deine mächtige Vorbitt bey GOtt. Ich stelle auch mich heut unter so viele Seelen, welche sich deinem Schutz gantz und gar ergeben haben. Ich empfehle mich jener vätterlicher Lieb, die du deinen Pfleg-Kindern biß an das End des Lebens erzeigst; diese wird mich nicht verwerffen. Beschütze, beschirme, regiere mich, O mächtigster Patron, wie du erkennst mir nutzlich zu seyn. Erlange mir von GOtt kräfftige Gnad, deinen Tugenden nachzufolgen, sonderbahr deiner tieffen Demuth, unüberwindlichen Gedult und allerinbrünstigsten Lieb gegen GOtt, damit ich wenigstens von dieser Stund an meinem liebwürdigsten GOtt eyfriger diene, biß ich ihn mit dir loben könne in Ewigkeit. Amen.

*****
*

XVIII. Gebett.

Um glückliche Erziehung der Kinder.

Heiliger Xaveri, der du auß dem Mund der fast unmündigen Kinder dein Lob vollbracht; der du allzeit eine absonderliche Sorg vor die zarte Jugend getragen, damit diese in der Forcht GOttes und denen Geheimnussen des Heiligen Glaubens wohl unterwiesen würde; der du die Kinder zu denen grösten Wunderwercken, zur Bekehrung ihrer Eltern, Zerstöhrung der Götzenbilder, Gesundmachung der Krancken gebraucht; ach zeige auch noch anjetzo diese deine vätterliche Lieb und Sorgfalt über diejenige Kinder, welche mir GOtt anvertraut hat. Erwerbe mir kräfftige Gnad solche in der Forcht GOttes also zu unterweisen, von allem Bösen abzuziehen, zum Guten anzutreiben, damit ich einstens in der Rechenschafft, die ich vor dem Richterstuhl GOttes werde deßwegen geben müssen, bestehen könne. Ich verlange nichts anderst, als das Heyl ihrer Seelen; solte dieses Gefahr leyden in jenen Umbständen, die du besser erkennest als ich

ich, so bitte ich dich, raume entweder die Gefahr auß dem Weg, oder ziehe dieselbe zu dir in den Himmel, ehe sie ihren GOtt beleidigen und verliehren; doch nicht anderst, als es meinem GOtt gefällig ist. Amen.

XIX. Gebett.

In gefährlichem Ungewitter zu gebrauchen?

O Gerechter und erschröcklicher, zugleich aber auch barmhertziger GOtt, der du deine entsetzliche Macht und gerechten Zorn durch Donner, Blitz und Ungewitter uns Menschen zum heylsamen Schröcken bekannt und offenbahr machest; ich erkenne, daß ich längstens verdient durch das zeitliche Feuer in das Ewige gestürtzt oder auff einen dergleichen schröckbahren Tod in die Ewigkeit hingerissen zu werden; ich gestehe auch gern, daß ich dieser deiner Macht nit entgehen könne, noch vielweniger verdient habe, daß du mir vor anderen verschonest; dannoch hoffe und vertraue ich auff deine vätterliche Güte, und auff die mächtige Vorbitt deines H. Dieners Xaveri. Gütigster GOtt, du

hast die Grösse deiner Allmacht und Güte in unzahlbahren Wunderwercken durch die Vorbitt dieses Heiligen schon erzeigt, und diejenige augenscheinlich vor deinem Zorn in dergleichen Umbständen behütet und bewahret; ich bitte dich du wollest in Ansehung der glorwürdigen Verdiensten dieses grossen Apostels, ebenfals mir anjetzo verschonen, und von allen Gefahren dieses Ungewitters gnädiglich erretten; damit ich durch deine göttliche Güte mit denen Meinigen unverletzt erhalten, dich loben, ehren und preysen möge in Ewigkeit. Amen.

Heiliger Xaveri, strecke auß deinen mächtigen und wunderwürckenden Armb über mich; wende ab den gerechten Zorn Gottes; beschütze denjenigen, der auff deine Vorbitt so grosses Vertrauen gesetzt, und zeige der Welt, daß annoch in dir lebe die mildhertzige Lieb gegen alle Betrangte und in Gefahr steckende Menschen. Heiliger Xaveri bitt für mich!

XX. Gebett.

Bey vorhabender Aderlaß zu gebrauchen.

Heiliger Xaveri, du allgemeiner Schutz-Patron in allen Gefahren Leibs und

der

der Seelen, der du vor deinem heil. Tod die hefftigste Schmertzen mit Apostolischer Gedult deinem GOtt zu lieb hast außgestanden, sonderbahr als dir von einem unerfahrnen Menschen, an statt der Ader die Nerven getroffen und verletzt, mithin bey erfolgter sehr empfindlichen Zusammenziehung der Nerven ein viel schmertzlicher Todt verursacht worden: Ich bitte dich demüthigst, bewahre mich bey dieser vorhabender Aderlaß vor allem Unglück und Gefahr, welche der gerechte GOtt zur Straff meiner übel gebrauchten Gesundheit über mich verhangen könte, und erhalte mir die Gnad, daß mir solches Mittel zur Gesundheit meines Leibs, wan es GOtt also gefällig, gereiche, damit ich alsdan desto getreuer und vollkommener meinem GOtt dienen könne, und jene Fehler mit besserem Leben ersetzen, welche ich durch üblen Gebrauch meiner Kräfften und Gesundheit bißhero begangen habe. Amen.

* * * *
*

Tag-Zeiten

Von dem Heil. Xaverio.

Zur Metten.

℣. HErr thue auff meine Leffzen,

℟. Und mein Mund wird dein Lob verkündigen.

℣. O GOtt mercke auff mein Hülff;

℟. HErr eyle mir zu helffen

℣. Ehr sey dem Vatter, und dem Sohn, und dem Heiligen Geist; als es war im Anfang, jetzt und allweg und zu ewigen Zeiten. Amen.

Lobgesang.

O Neue Sonn von Gott bestellt
Xaveri, sey gegrüsset:
Durch deine Müh die neue Welt
Den Tag des Heyls geniesset.
Zu dir, O Vatter / schreyen wir,
Dein Glantz wollst uns mittheilen,
Daß wir mit Inbrunst und Begier
Dem letzten Ziehl nacheylen.

℣. Bitte für uns Heiliger Francisce Xaveri,

℟. Auff daß wir würdig werden der Verheissungen Christi. Ge-

Gebett.

O GOtt, der du die Völcker der Indianer durch die Lehr und Wunderzeichen des H. Francisci Xaverii deiner Kirchen hast wollen einverleiben, verleyhe gnädiglich, daß wir demselben, dessen glorwürdige Diensten wir verehren, auch in seinem Tugendlichen Wandel nachfolgen durch unseren HErrn JESUM Christum deinen Sohn, der mit dir und dem Heiligen Geist lebt und regiert in Ewigkeit. Amen

Zur Prim.

℣. O GOtt merck auff mein Hülff,
℟. HErr eyle mir zu helffen.
℣. Ehr seye dem Vatter, und dem Sohn ꝛc.

Lobgesang.

DU Spiegel aller Heiligkeit
Xaveri, sey gegrüsset:
Dein hohe Tugend weit und breit
Ein süssen Geruch außgiesset:
Dein Armuth, Gehorsam, Reinigkeit
Ein süsses Opffer waren.
Sey unser Hülff zu jederzeit,
Thue gnädig uns bewahren.
℣. Bitte für uns ꝛc.

Gebett, wie oben.

Zur Tert.

℣. O GOtt merck auff mein Hülff,
℟. HErr eyle mir zu helffen;
Ehr seye dem Vatter rc.

Lobgesang.

O Starcker Held im Krieg bewährt
Xaveri, sey gegrüsset:
Mit Christi Pantzer, Helm und Schwerdt
Sehr stattlich außgerüstet:
Den kein Gefahr, kein Creutz, kein Leyd,
Kein Müh konnt überwinden:
Erlang uns Gnad im letzten Streit,
Recht zu bereu'n die Sünden.
℟. Bitte für uns rc.

Gebett, wie oben.

Zur Sext.

℣. O GOtt merck auff mein Hülff.
℟. HErr eyle mir zu helffen.
Ehr seye dem Vatter rc.

Lobgesang.

O Grosser Fürst in Gottes Reich
Xaveri, sey gegrüsset:
Der du in dir durch harte Streich
Viel frembde Sünd gebüsset.
Der du viel falsche Lehr entdeckt;

Des Teuffels-Reich zerstöhret;
Viel Todte wieder aufferweckt,
Und Christi Volck vermehret.
℣. Bitte für uns.

Gebett, wie oben.

Zur Non.

℣. O GOtt merck auff mein Hülff.
℟. HErr eyle mir zu helffen.
Ehr sey dem Vatter ꝛc.

Lobgesang.

O Mann der Lieb gantz unverzagt
Xaveri sey gegrüsset:
In alle Gefahr hast dich gewagt,
Der Krancken-Geschwär geküsset.
Durch deine Thränen, Blut und Schweiß,
Durch deinen Kampff und Streiten;
Thu uns durch diese schwere Reiß
Zum Himmel glücklich leiten.
℣. Bitte für uns ꝛc.

Gebett, wie oben.

Zur Vesper.

℣. O GOtt merck auff mein Hülff,
℟. HErr eyle mir zu helffen;
Ehr sey dem Vatter ꝛc.

Lobgesang.

DU klarer Stern am Firmament,
Xaveri, sey gegrüsset:
Der du nunmehr ohn Ziehl und End
Der Seeligkeit verg'wisset:
Ach leuchte uns du Edles Liecht,
Daß wir hier nach dir gehen,
Und dorten GOttes Angesicht
Ewig mit dir ansehen.
℣. Bitte für uns ꝛc.

Gebett, wie oben.

Zur Complet.

℣. Bekehre uns, O Herr unser Heyland,
℟. Und wende deinen Zorn von uns.
℣. O GOtt merck auff mein Hülff,
℟. HErr eyle mir zu helffen.
Ehr sey dem Vatter ꝛc.

Lobgesang.

O Unser Hoffnung, Freud und Trost
Xaveri, wir dich grüssen:
Als du des Himmels-Freud verkost,
Hast, Gnug HErr! schreyen müssen.
Erlang' uns von deinem Uberfluß
Ein Tröpflein zu geniessen,
Daß wir zuletzt im Friedens-Kuß
Des Lebens-Lauff beschliessen.
℣. Bitte für uns ꝛc.

Gebett, wie oben.

Auff-

Auffopfferung.

XAveri dieses haben wir
Zu deiner Ehr gesungen,
Und unser Hertz um Hülff zu dir
Mit Seufftzen auffgeschwungen.
Von Hertzen wir Glück wünschen dir,
Zum Lohn, so du empfangen;
Doch denck, O Vatter, daß auch wir
Bey dir zu seyn verlangen

Litaney.

Von dem Heiligen Xaverio.

HErr erbarme dich unser!
Christe erbarme dich unser!
HErr erbarme dich unser,
Christe höre uns;
Christe erhöre uns:
GOtt Vatter vom Himmel, Erbarme dich unser.
GOtt Sohn Erlöser der Welt, Erbarme dich unser.
GOtt Heiliger Geist, Erbarme dich unser.
Heilige Dreyfaltigkeit ein einiger GOtt, Erbarme dich unser.
Heilige Maria, Bitt für uns.
Heilige Gottes-Gebährerin, Bitt für uns.

Heil-

Heilige Jungfrau aller Jungfrauen,
Heiliger Ignati,
Heiliger Francisce Xaveri,
Du würdigster Sohn Ignatii,
Du außerwöhltes Gefäß, so den Nahmen Gottes vor den Heyden und Völckern getragen,
Du Glorwürdiger Apostel der Indianer,
Du Beschützer des wahren Glaubens,
Du Bestreiter des Unglaubens,
Du Lehrer der Catholischen Wahrheit,
Du Zerstöhrer der Götzen und Abgötterey,
Du getreuer Nachfolger und Gesell Jesu,
Du eyffrigster Verehrer der unbefleckten Jungfrauen Mariä,
Du Eyfferer der grösseren Ehr Gottes,
Du Liecht der Heyden,
Du Lehrmeister der Glaubigen,
Du Spiegel wahrer Frommkeit,
Du fürtrefflicher Wegweiser zur Christlichen Vollkommenheit,
Du Tröster der Betrübten,

Bitt für uns.

Du Artzt der Krancken,
Du Zuflucht der Gefahrleydenden,
Du Erwecker der Todten,
Du Vatter der Armen,
Du Patron der Sterbenden,
Du Lehrer der Völcker mächtig an Worten und Wercken,
Du wunderthätiger Nothhelffer in allen Anliegen,
Du Zierd der Gesellschafft JEsu,
Du mächtigster und getreuester Vorsprecher bey GOtt,
Heiliger Francisce Xaveri:

Bitt für uns.

Seye uns gnädig, Verschöne unser O HErr.
Seye uns gnädig, Erhöre uns O HErr,

Von allem Ubel,
Von aller Sünd,
Von aller Trägheit in deinem heiligen Dienst,
Von aller Unbeständigkeit in dem Guten,
Von aller Ungedult und Kleinmütigkeit,
Von dem unglückseligen Tod,
Durch die Fürbitt deines heiligen Dieners Xaverii,

Erlöse uns, O HErr.

Durch

Durch seine hertzhaffte Bekehrung,
Durch seine inbrünstige Lieb gegen GOtt und den Nächsten,
Durch seine zarte Andacht gegen der Himmels-Königin,
Durch seine wunderbahrliche Keuschheit und Reinigkeit,
Durch seine tieffste Demuth und Gehorsam,
Durch seine heldenmüthige Gedult,
Durch seine strenge Buß und Casteyung des Leibs,
Durch seine beständige Sorgfalt sich in allem zu überwinden,
Durch seinen Eyffer im Gebett,
Durch sein wunderbahrliches Leben und Tod,
Durch alle seine Verdiensten,

Erlöse uns, O HErr.

Wir Sünder bitten dich, erhöre uns.

Daß du uns verschönest, Wir bitten dich erhöre uns.

Daß du uns alle unsere Sünden verzeyhest, Wir bitten dich, erhöre uns.

Daß du uns durch die Fürbitt des H. Xaverii zu wahrer Buß bekehrest, Wir bitten dich, erhöre uns.

Daß

Daß du uns eine wahre Lieb gegen deine Göttliche Majestät mittheilen wollest,
Daß du uns einen wahren Haß der Sünd, und Begierd zur Tugend verleyhen wollest,
Daß du die Feind deiner Kirchen erniedrigen wollest.
Daß du uns einen wahren Geist der Demuth, Buß, und eigener Verlaugnung ertheilen wollest,
Daß du allen Sünderen und Unglaubigen kräfftige Gnad sich zu bekehren verleyhen wollest,
Daß du alle Pfleg-Kinder deines Heiligen Xaverii erhören und beschützen wollest,
Daß du uns durch die Vorbitt des H. Xaverii ein glückseliges End verleyhen wollest,

Wir bitten dich, erhöre uns.

O du Lamm GOttes, welches du hinnimmst die Sünden der Welt, Verschone unser, O HErr.
O du Lamm GOttes rc. Erbarme dich unser, O Herr.
Christe höre uns. Christe erhöre uns.
HErr erbarme dich unser, Christe erbarme dich unser. Vatter unser rc.

Bitte für uns Heiliger Francisce Xaveri/
Auff daß wir würdig werden der Verheissungen Christi.

Gebeet.

O GOtt der du die Völcker der Indianer durch die Lehr und Wunderzeichen des Heiligen Francisci Xaverii deiner Kirchen hast wollen einverleiben, verleyhe gnädiglich, daß wir demselben, dessen glorwürdige Verdiensten wir verehren, auch in seinem Tugendlichen Wandel nachfolgen, durch Christum unsern HErrn, Amen.

Liebs-Seufftzer des H. Xaverii zu GOtt.

1.

ICh lieb dich HErr, und nicht darum,
Daß ich durch Lieb in Himmel komm:
Auch nicht weil du straffst ewiglich,
Die nicht von Hertzen lieben dich.

2.

Da du am Creutz streckst auß die Händ,
Mit Lieb umfangst mich ohne End:
O JEsu, Nägel, Speer und Schmach/
Hast gelitten samt groß Ungemach.

3.

Unendlich grosse Pein und Schmertz,
Angst, Noth und Qual des Leibs und Hertz,
Hast für mich getragen auch so gar,
Da ich nichts als ein Sünder war.

4.

Für mich all Tröpfflein deines Bluts,
Vergossen hast O höchstes Gut,
Bist g'storben auch für meine Sünd.
Und dieses mich zur Lieb verbindt.

5.

Zu lieben ich dan dich begehr,
Wann schon kein Höll, kein Himmel wär;
Umsonst, um nichts, gleich wie du mich/
Lieb ich, O liebster GOtt, auch dich.

6.

Dir gantz mein Hertz ergeben ist;
Weil du mein HErr und König bist;
Und sonderbahr weil du mein GOtt,
Will ich dich lieben biß in Tod.

Gebett des H. Xaverii/

Vor Bekehrung der Sünder und Unglaubigen.

O GOtt du Schöpffer aller Dingen, gedencke, das du die Seelen der Unglaubigen, der Ketzer und Sünderen erschaffen, und nach deiner Gleichnuß und Ebenbild gestaltet habest: Siehe O HErr, mit eben diesen wird dir zum Spott die Höll angefüllt. Gedencke, daß JEsus dein geliebter Sohn sie zu erlösen den grausamsten Tod habe außgestanden, lasse nicht zu, also bitte ich dich, O GOtt, lasse nicht fer-

ner zu, daß dein Sohn von denen Unglaubigen verspottet werde, sondern lasse dich versöhnen durch das Gebett der Frommen, sonderbahr deiner heiligen Kirch, als der heiligsten Braut deines Sohns; und gedencke an deine Barmhertzigkeit: Vergesse ihre Abgötterey und Unglauben; mache, daß auch dieselbe endlich erkennen JEsum Christum, den du gesandt hast in die Welt, welcher ist unser Heyl, Leben und Aufferstehung; durch welchen wir erlöset und befreyet worden, dem Lob und Ehr seye in Ewigkeit. Amen.

Reu und Leyd des H. Xaverii.

Welche er anderen mehrmahlen öffentlich vorbettete.

JEh liebe dich, mein GOtt, über alles auß gantzem Hertzen. Es ist mir leyd, das ich dich beleydiget hab, weil du alles Lobs, aller Verehrung und Dienst der würdigste bist. Wegen der grösten Lieb, die ich dir schuldig bin, und weilen ich dich weit mehr schätze, als alles andere, seye es was es wolle, so nehme ich mir auff das kräfftigste vor, niemahl zu thun, was gegen deinen Göttlichen Willen ist,

und mich in Gefahr setzt, dein heilige Gnad zu verliehren.

II. Mein GOtt, ich liebe dich über alles: ich hasse deßwegen und verfluche von Hertzen alle Sünden, womit ich dich erzörnt; weil sie dir mißfällig seynd meinem höchsten und liebwürdigsten Guth, welchem ich bekenne schuldig zu seyn eine unendliche Lieb. Ich schätze dich höher, als alle edle und kostbahre Sachen der gantzen Welt, und nehme mir festiglich für, niemahl in deine Beleydigung einzuwilligen, oder etwas zu thun, welches deiner Majestät mißfällig seyn könte, und mich in Gefahr setzen, deine heilige Gnad zu verliehren, in welcher ich biß an das End zu verharren verlange.

Früh-Gebett/

Welches Xaverius denen Neu-Bekehrten rathete.

ICh glaube an dich, O allerheiligste Dreyfaltigkeit, Vatter, Sohn und Heiliger Geist, O einiger und wahrer GOtt. Ich glaube, was die Heilige Mutter, die Römische Kirch glaubt, und in diesem Glauben will ich leben und sterben.

ben. Ich hoffe auff deine göttliche Barmhertzigkeit und auff deine Verdiensten, Christe JEsu, mein HErr und GOtt: ich hoffe, daß ich durch deine Gnad halten werde, was du befihlest, und erlangen jene Glory, zu welcher du mich erschaffen hast. Ich liebe dich, O mein GOtt, ich liebe dich über alles, und bereue von Hertzen, daß ich dich beleydiget hab, weil du bist, der du bist; und wegen der Lieb, die ich dir schuldig bin, wie auch, weil ich dich schätze über alles. Deßwegen nehme ich mir auch für nichts zu thun, was deine göttliche Güte beleydigen könne. O mein gantz Allmächtiger GOtt, O Vatter meiner Seelen, O Schöpffer aller Dingen. Auff dich, O mein GOtt, O mein gantzes und einiges Gut, setze ich mein gewisses Vertrauen, daß du mich wirst seelig machen durch die unendliche Verdiensten JEsu Christi, obwohl ich viel und schwehr gesündiget hab. Du mein GOtt hast mich erschaffen; du und kein anderer hast mir gegeben Leib und Seel, und alles, was ich hab. Ich sage dir Danck, daß du mir gegeben hast den wahren Glauben.

O Maria, meine Frau, O Hoffnung der Christen, O Königin der Englen und

aller

aller Heiligen, dir befehle ich mich anjetzo an statt der letzten Stund, damit du mich behütest vor der Welt, dem Fleisch und Teuffel, welche als meine Feind sich bemühen, meine Seel in die Höll zu reissen. Ich bitte dich inständigst, O seeligste Jungfrau, bitte für mich bey deinem gebenedeytesten Sohn JESU Christo, und erwerbe mir, daß er mir heut und die gantze Zeit meines Lebens verleyhe kräfftige Gnad, die göttliche Gebott zu halten.

Gebett des H. Xaverii.

Zu dem H. Michael, und H. Schutz-Engel.

O Heiliger Ertz-Engel Michael, beschirme mich vor dem bösen Feind in der Stund meines Tods, wan ich werde meinem Gott Rechenschafft geben über mein gantzes voriges Leben.

O Heiliger Engel, dessen Schutz ich anbefohlen bin, stehe mir allzeit bey, und trage Gott mein Gebett vor, damit er mir eine wahre Reu über alle meine Sünden, und die Gnad beständig Gutes zu thun verleyhe. Treibe von mir ab die Versuchungen des bösen Feinds, und gebe nicht zu,

daß in mir die geringste Sünd statt und Platz habe. Wann du siehest, daß ich von der rechten Strassen abweiche, so führe mich wiederum durch den Weeg der Gerechtigkeit zu meinem GOtt und HErrn. Erwerbe mir von demselben in meinen Nöthen eine geschwinde Hülff. Verlasse mich niemahlen, sondern helffe, leite, beschütze mich in dem Streit bey Tag und Nacht durch deinen Beystand. Ich bitte dich auch, verlasse mich nicht in dem letzten Kampff, und gebe nicht zu, daß ich von dem bösen Feind erschröckt werde, oder in Verzweifflung gerathe, sondern helffe mir, daß ich zu der glückseligen Anschauung Gottes unseres HErrns gelange, und ihn mit dir und der gebenedeytesten Jungfräulichen Mutter, wie auch mit allen Heiligen ewiglich geniessen möge. Amen.

Kürtzere Gebettlein des H. Xaverii.

I.

O Mein HErr JEsu Christe, du Lieb meines Hertzens, ich bitte dich durch jene fünff heilige Wunden, welche deine Lieb gegen uns am Heil. Creutz in dir eröffnet

net hat, komme zu Hülff deinen Dieneren, weil du dieselbe mit deinem kostbahren Blut erlöset hast.

2. Sey gegrüsset, O heiliges Creutz, welches du an dem Leib meines Heylands JEsu Christi bist geheiliget und mit dessen kostbahren Blut befeuchtet worden.

3. O barmhertzigster Heyland JEsu Christe, ich bitte dich durch die Krafft deines heiligen Leydens und Tods, welchen du an dem H. Creutz außgestanden, verzeyhe mir meine Sünden, gleichwie du an demselben hangend dem büssenden Mörder seine Sünden verziehen hast; gebe mir eine wahre Uberwindung meines Gemüths gegen meine Feind, und regiere alle, damit sie ihre Sünden erkennen und beweinen.

4. Ich bette dich an, O Heyland JEsu Christe, und lobe dich, weil du durch dein heiliges Creutz mich und die Welt erlöset hast.

5. JEsu Christe, du Sohn des lebendigen GOttes, verleyhe uns Gnad, daß wir dich über alles lieben.

6. Ich bitte dich, mein Heyland JEsu Christe, gebe mir Gnad, daß ich heut

und mein Lebenlang deine heilige Gebott erfülle. Erlange mir auch dieses von deinem allerliebsten Sohn, O allerseligste Jungfrau Maria.

7. Gebe Gnad O Herr, daß wir deinen heiligsten Willen allzeit vollkommen erkennen, und denselben ins Werck setzen.

8. Nicht uns, O HErr, nicht uns, sondern deinem heiligen Nahmen gebe die Ehr, O GOtt.

9. Ich bitte dich O GOtt meines Hertzens durch dein bitterstes Leyden, daß du selbst ansehest deine Wunden, welche du deinem Vatter allzeit für uns zeigest; und selbe mir Armseligen lassest zum Heyl meiner Seelen gedeyen.

10. Komme zu Hülff deinen Dienern, die du mit deinem kostbahrsten Blut erkaufft hast.

11. HErr wäge meine Sünden ab mit denen Verdiensten Jesu Christi, und nicht mit denen meinigen, dann ich hab keine; und also werde ich frey seyn von dem Gewalt des bösen Geists, und herentgegen ein Kind der Seeligkeit.

13. Wer wird mir geben, O Herr, das ich sterbe, damit dich alle End der Welt erken-

kennen und lieben, und niemand dich mehr mit einer Sůnd beleydige.

13. O JEsu du Lieb meiner Seelen komme zu Hůlff! Ich bitte dich durch die an dem Creutz fůr uns empfangene Wunden.

14. In dich hab ich gehofft, O HErr: Ich werde nicht zu schanden werden in Ewigkeit.

15. O allerheiligste Dreyfaltigkeit!

16. Gelobt seye GOtt! Gelobt und geliebt seye JEsus Christus!

17. O GOtt mein Schöpffer! O Gott mein Theil in Ewigkeit!

18. O JEsu! O süssester Jesu! O Gott meines Hertzens!

19. O JEsu, erbarme dich meiner sündigen Seel!

10. Zeige, daß du eine Mutter seyest, Mutter Gottes gedencke an mich!

21. O JEsu, du Sohn Davids erbarme dich meiner. O allerheiligste Dreyfaltigkeit! O Mutter Gottes gedencke an mich! JEsus! Maria! In dich hab ich gehofft, O HERR.

NB. Dieses waren die letzte Seufftzer Xaverii.

Lob-

Lobgesang

Zu ehren des H. Xaverii.

I.

WIr fallen dir zu Füssen
Xaveri Wundermann;
Demüthig wir dich grüssen,
Um Hülff dich ruffen an.
Dein Hertz wollst zu uns lencken
In dieses Jammerthal,
Und unser jetzt gedencken
Im hohen Himmels-Saal :,:

2. GOtt hat dich vorbereitet,
Zu mehren seine Ehr;
In Indien geleitet,
Zu preisen Christi Lehr:
Sein Creutz-Fahn vorzutragen
Der blinden Heydenschafft;
Der neuen Welt zu sagen
Des Nahmens JEsu Krafft :,:

3. Mach, daß wir Christi Leyden
In uns tieff drucken ein:
Von seinem Creutz nicht scheiden
Durch alle Qual und Pein:
Mach daß wir JEsum ehren
Von gantzem Seelen-Grund,
Und seine Ehr vermehren
Mit vollem Hertz und Mund :,:

4. GOtt

4. GOtt hat dich hoch erhoben
Durch deine Wunderwerck,
Um immerfort zu loben
Sein Macht und seine Stärck.
Die Höll, der Tod, das Leben,
Die Lufft sammt Meer und Land,
Sich müssen gantz ergeben,
Xaveri deiner Hand :,:

5. Mach, daß uns nicht bekriege
Die böse Höllen-Rott;
Noch uns die Sünd betrüge,
Dem höchsten Gott zu Spott:
Dein starcke Hülff uns zeige
In aller Angst und Noth;
Zu uns dich allzeit neige
Im Leben und im Tod :,:

6. GOtt hat dich außerkohren
Zu vieler Seelen Glück;
Die waren schon verlohren
Durch arge Teuffels-Tück.
Wie viel du hast getauffet
Mit deiner Wunder-Hand,
Und von der Höll erkauffet;
Ist Gott allein bekannt:

7. Mach, daß sich auch bekehre,
Was noch im Irrthum ist!
All Ketzerey verzehre,
Sambt falscher Schlangen-List:

Damit alle auffgenommen
Zum wahren Glaubens-Liecht,
Auch endlich mit uns kommen
Vor Gottes Angesicht :,:

Ein anderes.

I.

XAveri deine Hand
Ich hertzlich küß :,:
Ihr Krafft und grosse Stärck,
Ihr viele Wunderwerck
demüthig grüß :,:

2. An allem Orth und End
Zu Meer und Land
In aller Angst und Noth,
Im Leben und im Tod
ist sie bekannt :,:

3. Viel' Seelen hast darmit
gesetzt in Ruh :,:
Die alle schon behend
Verdammlich seynd gerennt
der Höllen zu :,:

4. Wann du sie hast im Krieg
gestreckt zu Gott :,:
Ließ sincken seinen Muth,
Ließ fallen alle Wuth,
der Feinden Rott :,:

5. Wann du im Sturm und Wind
sie hast bewegt :,:

Der Wellen Grausamkeit,
Der Lufft und Wasser Streit
sich hat gelegt :,:
6. Wann du sie hast gesenckt
ins Meer hinein :,:
Must gleich in Süssigkeit
Des Wassers Bitterkeit
verkehret seyn :,:
7. Wann du damit berührt
die Krancken hast :,:
Must weichen alle Pest,
All Schwachheit, alle Prest
all Uberlast :,:
8. Wann du sie auff ein Leich
hast außgestreckt :,:
Der Todte bald darauff
Zum neuen Lebens Lauff
ward aufferweckt :,:
9. Durch diese deine Hand
Xaveri hilff :,:
Hilff uns in aller Noth
Im Leben und im Tod
Xaveri hilff :,:

* * * * *
*

Ordnung

Ordnung
Der Xaverianischen Bett-Stund.
Wie solche an verschiedenen Orthen gebräuchlich ist.

1. Nach gegebenem Seegen mit dem Hochwürdigsten, bettet der Priester vor dem Altar knyend folgendes.

Gebett.

O Gütigster JEsu, du Heyland und Erlöser der Welt, der du auß unendlicher Lieb gegen uns, in dem allerheiligsten Sacrament des Altars allzeit gegenwärtig hast verbleiben wollen, damit wir mit grösserem Vertrauen bey dir Gnad und Barmhertzigkeit suchē und finden könten. Wir betten dich mit tieffster Demuth an als unsern GOtt und Erlöser, an welchen wir glauben, als an die ewige Wahrheit: auff welchen wir hoffen, als auff die unendliche Barmhertzigkeit: welchen wir über alles lieben, als das allerhöchste Gut. Zu deinem grösseren Lob und Wohlgefallen, wie auch zur Ehr deines getrewen Dieners Francisci Xaverii, welchen du selbst so wunderbahrlich geehret hast, wol-

len wir anjetzo unser Gebett vor deiner mildesten Barmhertzigkeit außgiessen, damit wir durch die Verdiensten und Fürbitt desselben zu wahrer Erkantnus und Lieb deiner Majestät gelangen, und darinn biß in den Tod beständig verharren mögen. Verleyhe gütigster JEsu, damit wir dieses vorhabende Gebett also verrichten, daß es vor deinem heiligen Angesicht würdig erscheine, und von deiner unendlichen Güte erhört werde, der du lebst und regierst in alle Ewigkeit. Amen.

II. Nach diesem bettet der Priester mit dem Volck den Rosenkrantz samt der Litaney von dem H. Xaverio. An einigen Orthen singet man zwischen jedem Gesätz des Rosen-Krantzes ein Gesätz aus einem Xaverianischen Lobgesang. Umb das End bettet der Priester folgendes

Gebett.

NEhme auff, O gütigster JEsu, unser Gebett, so wir forderist zur Ehr deiner göttlichen Majestät, alsdan auch zum Lob deines heiligen Dieners Francisci Xaverii anjetzo verrichtet haben; und verleyhe uns gnädiglich durch die glorreiche Verdiensten und mächtige Vorbitt desselben, daß wir alle unserer Bitt gewäh-

ret und von deiner unendlichen Güte erhört werden, der du lebst und regierest in alle Ewigkeit. Amen.

III. Der Schluß wird gemacht mit dem heiligen Seegen, nach welchem noch gesungen werden einige Gesätzlein aus dem Liebs-Seufftzer Xaverii: Ich liebe dich HErr ꝛc. oder auß dem Lobgesang: Xaveri deine Hand ꝛc.

NB. Wan an einem Orth nit gebräuchlich ist dergleichen öffentliche Andacht zu halten, so kan solche ein jeder nach seiner Zeit und Gelegenheit für sich nehmen und beobachten.

Anderes Capitel.

Beicht- und Communion-Gebettter.

Erster-Absatz.

Beicht-Gebetter.

Vor der Beicht.

I. Gebett.

ALlmächtiger und Barmhertziger GOtt, der du aus unendlicher Lieb gegen die sündige Welt das heilige Sacrament der Buß einzusetzen dich gewürdiget hast, damit wir nach begangener Sünd nicht verzweiffleten, sondern ein Mittel hätten, uns mit

mit deiner beleydigten Majestät wiederum zu versöhnen: Ich der undanckbarste Mensch werffe mich nieder vor deinem heiligen Angesicht, und sage dir unendlichen Danck für diese unendliche deine Barmhertzigkeit, wie auch für alle andere mir vorhin verliehene Gnaden, sonderbahr für jene, daß du mir gegenwärtige Zeit so gnädiglich ertheilet hast, solches zur Seelen-Heyl nothwendigste Mittel wohl zu gebrauchen. O wie viele tausend seynd in ihren Sünden dahin gestorben, denen du dieses nicht verliehen hast, was du mir ohne allen meinen Verdienst so mildreich gestattest. Unendlicher Danck seye dir hievor gesagt, O barmhertzigster GOtt. Weilen ich aber auch diese Gnad ohne neue Gnad zu meiner Seeligkeit nicht gebrauchen kan, falle ich dir abermahl demüthigst zu Füssen, und bitte dich aus innerstem Hertzen: barmhertzigster GOtt, stehe mir bey, damit ich dieses nicht zu meiner Verdamnus, sondern zum Heyl meiner Seelen empfange. Erleuchte meinen Verstand und Gedächtnus, damit ich alle meine Sünden erkenne; zünde an meinen Willen, damit ich solche ernstlich bereue: regiere meine Zung, damit ich dieselbe auffrichtig

tig und vollkommen beichte, und also durch die unendliche Verdiensten Christi theilhafftig werde der Verzeyhung meiner Sünden.

O Maria du nach GOTT eintzige Zuflucht der Sünder, bitte für mich, daß ich mich zu Empfahung des heiligen Sacraments der Buß würdig bereiten möge, und Krafft desselben wiederum von deinem göttlichen Kind zu Gnaden auffgenommen werde.

Heiliger Francisce Xaveri, der du dich ernstlich bemühet, die Sünder zu einer wahren Beicht zu bewegen, der du auch von GOtt die Gnad gehabt, die hartnäckigste und boßhaffteste Menschen zur Erkantnuß, und Bereuung ihrer Sünden zu bringen; bitte für mich, und erlange mir von GOtt eine gleiche Erkantnuß meiner Fehleren, wie auch eine ernsthaffte Reu über dieselbige, damit ich durch Krafft dieses heiligen Sacraments gereiniget, meinem GOtt desto eyffriger hinführo anhange und diene. O alle meine heilige Patronen bittet vor mich.

Kurtze

Kurtze Tugends-Ubungen.

O Allerheiligste und unzertheilte Dreyfaltigkeit, siehe da ligt der armseeligste Sünder vor deinem Angesicht. Ich bin nicht würdig meine Augen gegen dir zu erheben, weil ich gesündiget habe in den Himmel, und vor dir. Aber wo kan oder soll ich hinfliehen, als zu dir allein? So sehr ich förchte deine Gerechtigkeit, so starck vertraue ich auff deine Barmhertzigkeit. Ich weiß es, O GOtt: dein Will ist nicht, das der Sünder sterbe, sondern das er das Leben habe und seelig werde. An mir, O GOtt, zeige, daß du bist, der du bist, nemlich ein unendlich, warhafftig, getreuer und liebwürdigster Gott. An dich glaube ich, als an die ewige unfehlbahre Wahrheit: auff dich hoffe ich, als auff meinē allmächtigen, barmhertzigen und getreuesten GOtt: dich liebe ich von Hertzen über alles, als mein höchstes, und unendlicher Lieb-würdigstes Gut: ich bereue alle Augenblick von Hertzen, in welchen ich dich nicht erkennt, und geliebt hab, und ist dieses mein ernstlicher Will, dich hinführo beständig auff das vollkommneste zu lieben.

II. Gebett.

Reu und Leyd.

Vatter ich hab gesündiget in den Himmel und vor dir! du bist mein Vatter, O grosser GOtt, ein Vatter der Barmhertzigkeit und alles Trosts: dan durch die Gnad hast du mich dir gebohren, der ich anjetzo wegen meiner Sünden nicht mehr würdig bin dein Kind genennt zu werden. Du hast mich geliebt von Ewigkeit her; ich hab die mehriste Zeit hindurch dich beleydiget. Du hast mich erschaffen nach deinem Eben-Bild, hast mir gegeben eine edle und unsterbliche Seel mit ihren Kräfften, einen Leib mit verschiedenen Gliederen. Ich aber hab deine Bildnus verunstaltet; Die Seel mit ihren Kräfften, den Leib mit dessen Gliedern und Gesundheit hab ich mißbraucht zur Beleydigung deiner unendlichen Majestät. Du hast mich auß sonderbahrer Lieb beruffen zu deiner wahren Kirch, und mir unzahlbahre Mittel zur Seeligkeit an die Hand gegeben: Diese Gnad hab ich nicht erkennt; diese Mittel hab ich veracht, und vernachlässigt; keinen Augenblick meines Lebens

finde

finde ich, in welchem du mir nicht neue Gutthaten erzeigt habest; aber dabey auch kaum fast einen Augenblick, in welchem ich dich nicht erzürnet, und beleydiget habe. Du vermehrtest die Gutthaten und Lieb gegen mich; ich die Sünden, und den Haß gegen dich. O eine Undanckbahrkeit, dergleichen nicht zu ersinnen! hast du mir dan deßwegen so grosse Gnaden erzeigt, damit ich solche zu deiner Beleydigung mißbrauchen könte? Ich entsetze mich selbsten ab meiner boßhafftesten Undanckbahrkeit, O GOtt. Gnug, ach nur gar zu gnug hab ich bißhero dieser nachgegeben. Jetzt werffe ich mich zu deinen heiligen Füssen, und ruffe v n Hertzen: Vatter ich hab gesündiget! Dich meinen GOtt, meinen Vatter, meinen höchsten Gutthäter hab ich beleydiget. Ich erkenne, daß meine Sünden eben so groß und vielfältig seyen gegen dich, als deine Gutthaten gegen mich. Diese meine entsetzliche Undanckbahrkeit verfluche ich von Hertzen: ich bereue von Grund des Hertzens alle meine Sünden, sonderlich jene, die ich anjetzo beichten werde, weil sie dir meinem grösten Gutthäter, und liebreichsten Vatter mißfällig seynd. Vatter!

 ich

ich hab gesündiget. Ich hab auffgehört dein Kind zu seyn, weil ich mich zum Sclaven des bösen Feinds gemacht habe: aber du hast nicht auffgehört mein Vatter zu seyn; deßwegen bitte ich, nehme mich abermahl auff in deine Gnad. Unzahlbahre Gutthaten hast du mir bißhero erzeigt: Ach setze noch diese eintzige anjetzo hinzu, daß du mir nemblich vollkommene Verzeyhung meiner Sündeu gnädiglich verleyhest. Zum Zeichen meiner ernstlichen Reu stelle ich dir wieder zuruck, was ich deiner Ehr entzogen hab: Ich gebe dir wieder meine Seeel, und die Kräfften derselben; wie auch meinen Leib sambt allen Gliederen desselben; und protestire öffentlich, daß ich alles dieses hinführo anwenden wolle zu deiner Ehr und Glory. Ich stelle dir wieder zu die Lieb meines Hertzens, welche ich anderen Geschöpffen bißhero mitgetheilet habe. Liebe hinführo, wer da will, einiges Geschöpff; meine eintzige Freud, mein eintziges Glück soll seyn meinem barmhertzigsten GOtt zu dienen, und ihn über alles zu lieben biß an das End. Heiliger Xaveri bitt für mich, daß ich dieses nach deinem Beyspiel im Werck vollziehen möge.

III. Gebett.

III. Gebett.

Ein andere Reu und Leyd.

O Mein HErr und mein GOtt! wie weit hab ich gefehlet! ach hätte ich dich niemahlen beleydiget! O könte ich meine Sünden mit meinem Blut außlöschen! Grosser GOtt, was hab ich gethan? Hab ich dich dan beleydigen können? ich dein Geschöpff meinen Schöpffer? ich armes Erdwürmlein eine unendliche Majestät? ich ein Mensch, dich meinen GOtt? hab ich dich dan hassen oder beleydigen können, O unendliche Schöhnheit, und Güte? hab ich dich verachten dörffen, O höchste Macht, O unendlich vollkommene Dreyfaltigkeit? Entsetzet euch ihr Himmel über dieses! den da die Fürsten des Himmels anbetten, denselben hab ich elender Mensch beleydigen dörffen! O wie hast du, gerechtester GOtt, diese meine Boßheit ertragen und gedülden können? nicht möglich wäre dieses gewesen, wan du nicht zugleich unendlich barmhertzig, und deßwegen unendlicher Lieb würdig wärest. Diese deine Güte und Barmhertzigkeit, O GOtt,

hat mein freches und vermessenes Hertz überwunden und, erweicht. Siehe, ich gebe mich gantz überwunden in die Händ deiner göttlichen Majestät, und unterwerffe mich deroselben so sehr, als ich solche zuvor verachtet hab. Ich erkenne, und bekenne meine Boßheit. Ich verfluche und vermaledeye alle und jede von mir begangene Sünden, allein auß dieser Ursach, weil ich dich das unendliche und höchste, aller Creaturen liebwürdigste Gut beleydiget und verachtet habe. Ich bezeuge vor dem gantzen himmlischen Heer, obschon ich wegen der Sünd keine Straff zu förchten hätte, wolte ich dannoch solche von Hertzen verfluchen, und verwerffen, weil sie deiner unendlichen Majestät mißfällig ist; weil ich dich liebe, der du bist der allmächtigste, heiligste, schöhnste, unendliche, unermessene und unbegreiffliche GOtt; weil du wegen unendlicher Vollkommenheit auch von jenen, welche du hassest, und straffest, unendliche Lieb verdienest, obschon weder eine Belohnung zu hoffen, noch eine Straffe von dir zu förchten wäre. Dich bitte ich O grosser GOtt, umb die Ehr deines Nahmens willen, vollende das Werck

wel-

welches du angefangen; damit ich deiner Majestät hinführo so getreu und zugethan verbleibe, als sehr ich dieselbe bißhero beleydiget habe. Mein ernstlicher Will ist, hinführo lieber alle Ehr, Gesundheit, Leib und Leben zu verliehren, als dich vorsetzlicher Weiß zu beleydigen. Dich allein will ich lieben, dir dienen, dir leben, dir sterben durch deine Gnad. Amen.

IV. Gebett.

Ein andere Reu und Leyd.

HAb ich dich dan abermahl beleydiget, O gütigster GOtt? bin ich dan abermahl nach so vielen gethanen Versprechen von dir, und deinem heiligen Gesetz abgewichen? Ach entsetzet euch ihr Himmel über mein erschröckliche Boßheit. Der grosse GOtt hat mich so offt schon zu Gnaden auffgenommen; und ich gehe wieder fort, und beleydige ihn auff das neue. Hundertmahl komme ich wieder, verspreche alle Treu und Gehorsam, halte an um Gnad: kaum ist diese erhalten, so gehet es wieder zu vorigen Sünden. Entsetzet euch, O ihr Himmel! Ist auch ein Mensch auff

auff Erden, der von mir solche Weiß zu handlen geduldē thäte? Ach niemand thäte es, was du grosser GOtt gethan. Tausendmahl wäre ich schon zu Grund gangen, wan mein Heyl und Verdammnus in denen Händen der Menschen gewesen wäre, wie in deinen. Darff ich aber wohl noch einmahl mich näheren zu dem Thron deiner Barmhertzigkeit? HErr ich dörffte es nicht, wan ich nicht wüste, daß du unendlich barmhertzig wärest: weil ich aber weiß, daß du mehr mir verzeyhen kanst, als ich sündigen; weil ich glaube, daß deine Gütigkeit noch unendlich grösser seye, als meine Boßheit, so verzweiffle ich nicht, sonderen komme mit grösten Vertrauen abermahl zu dir, werffe mich zu deinen heiligsten Füssen, welche noch niemand verstossen haben. Ich bekenne es öffentlich: Ich hab gesündiget, und hab wegen meiner boßhafften Undanckbahrkeit tausend Straffen von deiner Gerechtigkeit verdienet. Aber eben diese übergrosse Undanckbahrkeit verfluche ich anjetzo, weil du O GOtt solche verfluchest: Es mißfallen mir alle meine Sünden, weil sie dir mißfallen, O GOtt: Ich vermaledeye alle meine Missethaten, weil du O höchste Hei-

Heiligkeit solche verwirffest, und vermaledeyest; und nehme mir hiemit auff ein neues ernstlich, und unwiderrufflich vor, nimmermehr dich meinen gütigsten GOtt vorsetzlicher Weiß zu beleydigen; nimmermehr mit dergleichen Undanckbahrkeit dich zu erzürnen; allzeit durch deine Gnad dir allein zu dienen. Ja mein GOtt, dieses sollen meine letzte Sünden, dieses meine letzte Undanckbahrkeit seyn; herentgegen die erste Stund eines neuen, in deiner Lieb und Dienst angefangenen Lebens. Du O JEsu gib Gnad darzu, und verzeyhe mir meine bißhero begangene Sünden. Auff dich und dein unendliche Barmhertzigkeit hoffe ich. Dan, obschon ich dir viele Unbilden habe angethan durch meine Sünden, kan ich dir diese doch unmöglich anthun, daß ich an deiner Gnad verzweifflen solle. Nein mein GOtt, ich kan es nicht; du bist mir ein zu viel barmhertziger GOtt darzu. Auff dich dan hoffe ich, du werdest mir durch Krafft dieses heiligen Sacraments der Buß verzeyhen alle meine Sünden, und dabey kräfftige Gnad mittheilen, dich hinführo niemahl mehr zu beleydigen. Jesu seye mir armen Sünder gnädig und barmhertzig.

Kurtze

Kurtze Anmůthungen.

I.

O Allerheiligste Dreyfaltigkeit, GOtt Vatter, Sohn, und heiliger Geist, seye mir armen Sůnder gnådig und barmhertzig! Ich bin nicht wůrdig meine Augen gegen den Himmel zu erheben: aber erbarme du dich meiner nach deiner grossen Barmhertzigkeit.

2. O Allwissender und Warhafftiger Gott, ich glaube alles, was du geoffenbahret hast: ich glaube, daß dir nichts mehr mißfalle, als die Sůnd, und daß dieselbe durch das Sacrament der Buß nachgelassen werde; dieweil du es also geoffenbahret hast.

3. O Gerechtester Gott, ich hab deinen Zorn mit meinen vielfåltigen Sůnden offt verdienet, dannoch hoffe ich Verzeyhung derselben durch deine unendliche Barmhertzigkeit, und Verdiensten; dan du O getreuester Gott hast mir solche in diesem H. Sacrament versprochen.

4. O gůtigster Gott, dich liebe ich ůber alles! ach håtte ich dich allzeit geliebt! ach håtte ich dich niemahl beleydiget! ach wåre ich doch ehender gestorben, als daß ich dich er=

erzürnet! O Vatter der Barmhertzigkeit, durch das Blut Jesu Christi verzeyhe mir meine Sünden.

5. Der Schluß ist gemacht, O Gott: Mit deiner Gnad lieber sterben, als noch einmahl freywillig dich beleydigen. Nichts soll mich mehr absöndern von meinem Gott. Kein Ubel wil ich also fliehen, als die Sünd, weil sie dir also mißfällig ist, O Gott.

6. JEsu du Sohn Davids erbarme dich meiner! JEsu seye mir armen Sünder gnädig und barmhertzig! verwerffe mich nicht von deinem Angesicht! JEsu lasse dein allerheiligstes Blut an meiner Seel nicht verlohren seyn.

7. JEsu der du kommen bist zu beruffen die Sünder, nicht die Gerechte, erbarme dich meiner! JEsu der du keinen verstossest, der mit reumüthigem Hertzen zu dir kombt, erbarme dich meiner, und verstosse mich nicht. Ich glaube an dich als die ewige Wahrheit! Ich hoffe auff dich, als die unendliche Barmhertzigkeit! Ich liebe dich als das allerhöchste Gut.

Nach

Nach der Beicht.

LObet den HErrn alle Geschlechter, lobet ihn alle Völcker; dan seine Barmhertzigkeit ist über uns bestättiget, und die Wahrheit des HErrn bleibt in Ewigkeit. Ehr sey dem Vatter, und dem Sohn, und dem Heiligen Geist, als es war im Anfang, jetzt und zu ewigen Zeiten. Amen.

Zu dir O Vatter der Erbarmnussen, und Gott alles Trosts, kehre ich wieder zuruck, und sage dir unendlichen Danck, daß du mich durch Krafft dieses Heil. Sacraments von meinen Sünden hast reinigen wollen. O Gott, wie groß ist deine Güte, und Barmhertzigkeit, welche mich boßhafften Sünder also vätterlich wieder zu Gnaden auffgenommen, obschon ich tausendmahl verdienet von dir verstossen zu werden. In der Wahrheit, O HErr, je grösser der Sünder, desto grösser deine Barmhertzigkeit. Unendlichen Danck, Lob und Preiß sage ich eben dieser deiner Barmhertzigkeit; und, O daß alle seelige Geister an statt meiner dasjenige verrichteten

teten, was meine Schwachheit nicht vermag. Ach hätte ich doch niemahl einen so gütigen GOtt beleydiget! hinführo soll es nim̃ermehr geschehen, O Gott, wan du mir nur deinen göttlichen Beystand nicht versagest. Also nehme ich mir abermahl vor durch deine Gnad. Zu einigem Zeichen meiner Beständigkeit, wie auch meines ernstlichen Willens dir in etwas genug zu thun, verrichte ich die von dem Priester mir aufferlegte Buß: nehme dieselbige an, O Gott, in Vereinigung so vieler Bußwercken, welche dein Diener der H. Xaverius für frembde Sünden so offt und manchmahl verrichtet hat, ja auch in Vereinigung derjenigen überflüssigen Gnugthuung, welche mein Heyland JEsus Christus für die Sünden der Welt deiner göttlichen Majestät geleistet hat in seinem bitteren Leyden und Sterben, und verleyhe mir hierdurch, daß ich vollkommen mit dir versöhnet und vereiniget werde.

II. Gebett.

O König aller Königen, und Herr aller Herrschenden, dem allein dienen, die wahre Glückseeligkeit ist: du hast mich er-

schaffen, daß ich dir allein diene, dich liebe und ehre, und endlich seelig werde. Dieses soll hinführo mein eintziges Ziehl und End seyn, O Gott. Ich sehe deine Heilige; welche zu keinem anderen Ziehl erschaffen waren, als ich auch, wie sie durch keine Widerwärtigkeit oder Versuchung sich von deiner Lieb haben lassen absöndern, sondern standhafft in derselben verharret seyen: Mich herentgegen hat die geringste Versuchung zur meynäidigẽ Absönderung, das ist, zur Beleydigung deiner Gůte und Barmhertzigkeit veranlasset. Mein Gott, ich schåme mich meiner Boßheit, und verlange solche niemahl zu widerhohlen. Ich hab es gesagt. Nun fange ich an, meinem Gott zu dienen, gemåß meinem Ziehl und End zu leben. Nichts soll mich absönderen von meinem GOtt. Deine Allmacht, O måchtigster HErr, stårcke meine Schwachheit, damit diese keiner Versuchung hinführo unterliege; dan dieses eintzige ist, was ich annoch bitte, und von dir verlange: Von dir, O Gott, laß nimmer scheiden mich, in deiner Gnad erhalte mich. In dir kan und vermag ich alles. Stårcke mich wider alle Versuchungen; Lasse nicht zu, daß ich noch ein-

einmahl mit der geringsten Sůnd dich beleydige. Dir befehle ich an alle meine Wort, Werck und Gedancken; richte und ordne dieselbe nach deinem heiligsten Wohlgefallen. Lieber sterben, als dich noch einmal vorsetzlicher Weiß beleydigen.

III. Gebett.

ALlerseeligste Jungfraw Maria, sonderbahre Patronin und Zuflucht der Sůnder, stehe mir bey und bitte fůr mich, damit ich jene Treu, die ich deinem gőttlichen Sohn gegeben, unverbrochen halte biß an mein End. Mutter der Gnaden, Mutter der Barmhertzigkeit, beschůtze mich vor denen Feinden meiner Seeligkeit. Du erkennest die Versuchungen und Nachstellungen des bősen Geistes. Vergebens nehme ich mir fůr standhafftig zu bleiben in dem Dienst deines gőttlichen Kinds, wofern du mir nicht mit deiner můtterlichen Vorbitt zu Hůlff kommest, und mich gegen meine Feind beschůtzest. Erhőhre dan, also bitte ich dich um die Liebe meines Heylands JEsu Christi willen, erhőhre denjenigen, der von gantzem Hertzen zu dir ruffet; stårcke dessen Schwachheit, komme zu Hůlff in denen

Gefahren, verlasse ihn nicht in seinen Versuchungen und Anliegen: deiner Vorbitt hab ich zu dancken diese Gelegenheit, die ich gehabt Buß zu thun; verschaffe durch eben diese deine kräfftige Vorbitt, damit ich dir auch nechst GOtt zuzuschreiben habe die gewünschte Beständigkeit in meinen Vorsätzen. Dieses zu erhalten, ruffe ich zu dir mit deinem getreuen Diener Xaverio: Mater DEI, memento mei! Mutter Gottes, gedencke an mich! Mutter GOttes, zeige, das du auch meine Mutter seyest.

IV. Gebett.

HEiliger Xaveri, du getreuer und beständiger Diener Gottes, den kein Creatur, keine Widerwärtigkeit, kein Gefahr, noch der Todt selbst hat absönderen können von der einmahl gefasten Lieb Jesu Christi: der du in deiner einmahl angefangener Bekehrung biß in den Tod beständig verharret bist, O wie weit bin ich von deiner Nachfolg entfernt! wie unbeständig bin ich in allem Guten! erhalte mir diese Gnad von dem gütigsten GOtt, das ich doch endlich nach so vielen gemachten Vorsätzen einmahl beständig verharre in dem Dienst meines GOttes, wie ich es anjetzo

von

von Hertzen wünsche und verlange. Deine mächtige Vorbitt bey Gott hat so manchem Sünder nicht allein die Gnad erhalten, Buß zu thun, sondern auch in derselben standhafft zu verharren. Lasse mich unter diese gezehlt werden, O getreuer Diener Gottes, und verschaffe, daß ich nach deinem Beyspiel hinführo nichts förchte, als die Beleydigung meines Gottes, den ich über alles zu lieben verlange, biß an mein End. Amen.

Anderer Absatz.

Communion-Gebetter.

vor der H. Communion.

I. Gebett.

BArmhertzigster JEsu, mein Erlöser und Seeligmacher, ich armer Sünder, wiewohl deines Angesichts der allerunwürdigste, jedoch auß Vertrauen auff deine unendliche Barmhertzigkeit komme anheut hieher, dich in deinem heiligsten Sacrament des Altars zu empfangen, und zu geniessen. Du weist, daß ich ohne deinen göttlichen Beystand nicht das geringste würcken kan. Deßwegen bitte

ich dich durch jene Lieb, womit du dieses allerheiligste Geheimnus uns Menschen zum Trost und Stärcke hast eingesetzt, du wollest mir überflüssige Gnad verleyhen, dein allerreinestes Fleisch und Blut also zu empfangen, damit ich dadurch deiner unendlichen Verdiensten theilhafftig, in meinen guten Vorsätzen gestärckt, und endlich dich einstens ewig in dem Himmel anzusehen würdig werde, der du lebst und regierest mit dem Vatter und heiligen Geist, GOtt von Ewigkeit zu Ewigkeit.

O JESU, du Trost meines Hertzens! JEsu mein HErr und mein GOtt! ich weiß wohl, daß ich nicht würdig bin, dich in meine sündhaffte Seel zu empfangen; dannoch auß Vertrauen auff deine milde Gütigkeit, und auff die Fürbitt deiner seeligsten Gebährerin Mariä, wie auch meines H. Patronen Xaverii will ich hinzu gehen zu dir meinem Heyland: ich will gehen, wie ein Krancker zu dem Artzt des Lebens, wie ein Unreiner zu dem Brunnen der Reinigkeit; als ein Blinder zu der ewigen Klahrheit; als ein Bedürfftiger zu dem HErrn Himmels und der Erden; als ein irrendes Schäflein zu seinem liebreicheſten Hirten. Du, O

Christe

Christe JEsu! heyle meine Kranckheit, reinige meine Unsauberkeit, erleuchte meine Blindheit, komme zu Hülff meiner Armuth, ersättige den Durst meiner Seelen: vor allem aber gebe mir Gnad, also dich in diesem heiligsten Geheimnus zu empfangen, damit mir solches nicht zur Verdammnus, sondern zum ewigen Heyl meiner Seelen gereichen möge.

Heiliger Francisce Xaveri, der du mit zartester Andacht das allerheiligste Altar-Geheimnus empfangen hast, und anderen mitgetheilt, ja mehrmahlen auß Hefftigkeit und Inbrunst deines Eyffers ausser dich selbsten verzuckt und in die Lufft erhoben worden; dich bitte ich durch deine Lieb gegen JEsum deinen in diesem H. Sacrament verborgenen GOtt, erhalte mir heut von GOtt ein eintziges Füncklein deines Eyffers, deiner Andacht und Ehrerbietsamkeit; erwecke in mir den Glauben, stärcke die Hoffnung, entzünde die Liebe: verschaffe mir alle jene Tugenden, welche meine Seel zu einer würdigen Wohnung meines Heylands zubereiten können. Ich verlange meinen Jesum mit eben solcher Vorbereitung zu empfangen, wie du ihn empfangen hast in deinem Leben, oder anjetzo

empfangen würdest, wan du wiederum auff die Erden zuruck kehren soltest. Heiliger Xaveri, bitte für mich, damit mein Verlangen in dem Werck, so viel möglich, erfüllet werde.

II. Gebett.

WEr bin ich, O JEsu! daß du Verlangen tragest, bey mir einzukehren? weist du etwan vor Lieb nicht, wer ich bin? Ist dir mein elender Ursprung und Herkommen unbekandt? Ich bin keiner auß der Zahl jener seeligen Geistern, welche dich ohne Unterlaß loben und preisen; ich bin kein Cherubin noch Seraphin, sondern ein armseeliger Mensch. Was findest du dan in mir; daß du Verlangen tragest, bey mir einzukehren? ich weiß, dein Freud ist, bey Menschen-Kindern zu seyn: Aber, O Herr! ich bin keiner auß jenen deinē getreuen Dieneren, an welchen deine Seel ein Wohlgefallen hat: ein Sünder bin ich, und zwar einer der grösten und und undanckbahresten Sünderen. Ich bin derjenige, der nicht nur einmahl, wie Judas, dich umb einen schändlichen Wollust verrathen, verkaufft und verachtet hab. Johannes dein heiliger Vorlauffer achtet sich unwürdig, deine Schuh-

Riemen

Riemen auffzulösen. Petrus dein Apostel begehret, du sollest von ihm auß dem Schiff gehen, weil er ein Sünder wäre: Jener Haubtmann achtet sich vor unwürdig, daß du in sein Behausung eingehest: Was will ich sagen, O mein Gott! soll ich mich nicht förchten zu dir zu kommen, obschon du mich auff das freundlichste einladest, weil mir meine Unwürdigkeit nur gar zu sehr bekant ist. Wan ich nicht wiste, daß du unendlich barmhertzig auch gegen die gröste Sünder wärest, dörffte ich mich nicht unterstehen, O JEsu! weil ich aber dieses weiß, so komme und eyle ich zu dir. So sehr mich die Forcht wegen vielfältiger Sünden abhaltet, so hefftig treibt mich an die Lieb und Hoffnung, auß Betrachtung deiner Güte und Barmhertzigkeit. Du bist derjenige, der da gesagt hat: Kommet zu mir alle, die ihr beladen seyd, und ich will euch erquicken. Warum soll ich dan zweifflen an deiner Güte? warum ein Mißtrauen setzen auff deine Barmhertzigkeit? Ich eyle zu dir, weil du es also haben wilst; weil du ein so gütiger und barmhertziger GOtt bist, und meiner selbst erwartest und verlangest. In diesem H. Sacrament

bereitest du mir eine Artzney wider alle meine Schwachheiten und Armseeligkeiten: bin ich kranck, so kanst du mich durch dieses Sacrament gesund machen: bin ich schwach, so kanst du mich stärcken: bin ich lau und kalt, so kanst du mich entzünden: bin ich blind, so kanst du mich erleuchten. Du bist mir mein GOtt, und alles. Komme, und zeige mir dein Angesicht, welches auch die Engel verlangen anzusehen. Komme O JEsu! komme O Heyland meiner Seelen!

III Gebett.

JCh bette dich an mein JEsu, wahrer GOtt und Mensch, obschon du deine göttliche Majestät unter denen schlechten Gestalten des Brods vor denen menschlichen Augen verborgen haltest. Ich glaube festiglich, und wegen deiner unfehlbahren Worten bekenne ich, obwohl ich dich mit leiblichen Augen nicht sehe, daß du unter denen Gestalten des Brods allhie wahrhafftig gegenwärtig, und eben derjenige seyest / der für mich auß einer Jungfrau gebohren, und am H. Creutz gestorben ist. Du bist allhier gegenwärtig, der du mit deinem himmlischen Vatter lebst und regierest in Ewigkeit. Du bist allhier gegenwärtig,

wärtig, der du kommen wirst mich und die gantze Welt zu richten; der du alles Gute belohnen, alles Böse abstraffen wirst. Dich bette ich dan an; dir sage ich Danck, daß du mich zu deiner wahren Erkantnus beruffen hast; dich bitte ich, vermehre und erhalte in mir diesen Glauben, damit ich mit desto grösserer Ehrerbietsamkeit zu dir hinzu trette.

O mein liebwerthester Heyland, der du so wohl mir als allen anderen Menschen zu lieb biß an das End der Welt in dem Hochwürdigsten Sacrament gegenwärtig bist; ich hoffe auff dich, und auff deine unendliche Barmhertzigkeit. Wie wirst du mich können verlassen, oder meiner nicht gedencken? Du mein JEsu hast es ja versprochen, du wollest mich zur Gnad auffnehmen, wan ich meine Sünden hertzlich bereuen und im Guten beständig verharren will: Du hast mir versprochen deinen Beystand, deine Hülff, deine ewige Glory: ich verlasse mich auff dein Versprechen, O GOtt: und wan ich schon alle Sünden der Welt begangen hätte, so wolte ich doch an deiner unendlichen Güte nicht verzweiflen; weil ich durch solche Verzweifflung dir eine grössere Unbild zu-

fügen

fügen würde, als durch alle meine Sünden. Mein Zuflucht nehme ich zu dir; du kanst mich nicht verstossen; dan am H. Creutz hast du deine Armb außgestreckt mich zu umfangen; in dem H. Sacrament stehest du bereit mich zu trösten; da hast du mir ein Pfand künfftiger Glory überlassen. Solte auch die gantze Höll sich gegen mich aufflenen; solten mich alle Menschen verlassen, kan ich mich doch nicht förchten, O JEsu; wan du nur dich würdigest zu mir zu kommen, und bey mir zu verbleiben. Ich bin zwar ein sündhaffter Mensch, aber deine Barmhertzigkeit, O JEsu, ist unendlich grösser, als meine Boßheit. Ich bin nicht würdig deiner Gnad, deiner Heimsuchung und Lieb; aber ich weiß, daß du mich auch als deinen Feind geliebt, und zu dir geladen hast. Siehe ich komme O Jesu, O mein eintzige Hoffnung: ich komme, damit du mich in meiner Hoffnung desto mehr stärckest; dan einmahl hab ich auff dich gehofft; ich kan nicht zu Schanden werden in Ewigkeit.

IV. Gebett.

O GOtt! O mein Lieb! O meine verborgene, doch aller Anbettung würdigste Lieb! O JESU! wie inbrünstig verdienest du von mir geliebt zu werden! du

du wirst von denen Verdammten gehasset, von so vielen Sünderen verachtet, oder nicht erkennt; von mir wilst du geliebt werden, damit ich in deiner Lieb seelig werde. Ich liebe dich dan auß gantzem Hertzen, O liebwerthester GOtt, O unerschöpffliches, ewiges Gut, weil du bist derjenige, der du bist, nemlich mein unendlich vollkommener und liebwürdigster Gott. Und warum solte ich dich nicht lieben, O JEsu, der du mich auff so wunderbahre Weiß bißhero geliebt, und noch nicht zu lieben auffhörest. Ach könte ich dich lieben auff jene Weiß, wie dich deine Heilige im Himmel und alle Außerwöhlte auff Erden lieben! Ach könte ich dich lieben mit solcher Inbrunst, als deine unendliche Majestät verdienet geliebt zu werden! Ach könte ich alle Beleydigung deiner göttlichen Vollkommenheit verhindern! hätte ich dich doch allzeit geliebt! O unglückseelige Zeit, da ich dich nicht erkennt, und geliebt hab! Ich bereue von Hertzen alle Augenblick meines Lebens, welche ich deiner Lieb, O JEsu, nicht geschenckt und auffgeopffert hab; hinführo nichts als dich lieben, O JEsu; nichts als dir dienen, O JEsu; nichts als dir leben, dir sterben, O JEsu. Das Sacrament der

Lieb

Lieb entzünde in mir jenes Feur, welches ich allein verlange von dir, O JEsu! dan deßwegen komme ich zu dir, damit ich recht anfange dich zu lieben von gantzem Hertzen, von gantzer Seel, auß allen Kräfften, und hernach in dieser Lieb fortfahre durch die gantze Ewigkeit.

Kurtze Anmüthungen.

I.

KOmme dan mein JEsu! komm du Gott meines Hertzens! Gleichwie ein Hirsch zur Wasserquell mit vollem Lauff sich sehnet schnell; mit gleicher Begierd seufftze ich nach dir: O JEsu, Jesu komme zu mir! Mein Hertz ist bereit, O JEsu; mein Hertz ist bereit. Komme, nehme dasselbe in Besitz, und herrsche in mitten desselben. O glückseelige Stund, worinn ich dich mein JEsu geniessen werde! Ich glaube an dich als an die ewige Wahrheit! Ich hoffe auff dich als auff die unendliche Barmhertzigkeit! Ich liebe dich als das allerhöchste Gut! Ich verlange nach dir als nach meinem Erlöser und Heyland. O daß ich dich empfangen könte mit solcher Inbrunst, als jemahl ein Hei-

Heiliger dich empfangen hat auff Erden! Ich opffere dir auff alle Andacht, alle Lieb, alle Tugends-Ubungen, alle gottselige Anmůthungen derselbigen; und verlange von Hertzen mit gleicher Andacht, Lieb und Eyffer dich zu empfangen. Ach wer wird erfüllen die Begierd meines Hertzens!

2. Ich bin nicht würdig O JEsu; ich bin nicht würdig, daß du zu mir kommest in meine sündige Seel; Dan wer bin ich? Wer bist du, O grosser Gott?

3. O Gott, der du glorwürdig bist im Himmel, mächtig auff Erden, erschröcklich in der Höll, liebreich in diesem heiligsten Sacrament, komme zu mir: Du bist allhier nicht, wie ein Löw Juda, mich zu erschröcken, sondern wie ein Lamm, welches hinnimmt die Sünd der Welt: ich förchte mich nicht, O JEsu, dann du bist mein liebster GOtt, mein liebster Erlöser.

4. Was hab ich in dem Himmel ausser dir, O JEsu, was auff der Erden? Du bist mein eintziger Trost in diesem Leben, mein eintzige Freud: ich komme zu dir, da ich kan. Ich kan mich nicht von dir entfernen, weil du bist mein liebreichester GOtt: du wilst ja, daß ich dich geniesse; du drohest mir ja, wan ich mich entferne.

5. JEsu mein GOtt und alles komme! mein Seel verlangt nach dir. Ich glaube an dich! Ich hoffe auf dich! Ich liebe dich von Hertzen. O du Lamm Gottes, welches du hinnimst die Sünd der Welt, erbarme dich meiner. HErr ich bin nicht würdig, daß du eingehest unter mein Dach, sondern sprich nur ein Wort, so wird mein Seel gesund.

Nach der H. Communion.

Kurtze Anmüthungen.

1.

JEsu! O liebreichester JEsu! O mein GOtt und alles! O mein HErr, und mein GOtt! JEsu dir lebe ich! JEsu dir sterbe ich! Jesu dein bin ich todt, und lebendig. JEsu, O ewige Wahrheit, ich glaube an dich. JEsu O unendliche Barmhertzigkeit, ich hoffe auff dich. JEsu O allerhöchstes Gut, ich liebe dich von gantzem Hertzen! JEsu O unbegreiffliche Gottheit, ich bette dich an. JEsu O mein letztes Ziehl und End, nach dir allein verlange ich! JEsu mein GOtt und alles! Wer bin ich O JEsu, daß du dich würdigest

digest zu mir zu kommen? O ihr Engel des Himmels entsetzet euch über die wunderbahre Lieb meines JEsu! Alle Geschöpff Gottes lobet meinen JEsum in alle Ewigkeit.

2. O Göttliches Feuer, verzehre alles in mir, was dir mißfällig ist, und deine Lieb verhinderen kan. O Gott der Lieb! O Gott der Majestät und Herrlichkeit! O daß ich dich würdig anbetten, lieben und loben könte! Ach JEsu, ein eintziges Hertz ist nicht gnug dich zu lieben.

3. O vor göttlicher Lieb brennende Seraphim, schenckt mir etwas von eurem Eyffer, von euerer Lieb und Ehrerbiethsamkeit gegen diesen grossen Gott, den ihr anbettet im Himmel, ich aber anjetzo genossen hab in diesem heiligsten Sacrament.

4. Ja ich glaube es festiglich mein JEsu, daß du mit Leib und Seel, Fleisch und Blut, Gottheit und Menschheit bey mir zugegen seyest. Ich bette dich an mit tieffester Demuth, als es immer einem puren Geschöpff möglich ist. O daß ich dieses könte, wie mein Hertz wünscht und verlanget! zum wenigsten weist du meine Begierd O JEsu, O Gott meines Hertzens.

5. Ist es wohl möglich, O JEsu, daß

du unendlicher liebwürdigster Gott dich zu einem Erdwürmlein verdemüthiget hast! Ach ja deine Lieb hat es gethan. Diese hat dich so klein gemacht, und zu mir herab gezogen. Je kleiner und verächtlicher du anderen vorkommest, desto lieber und angenehmer bist du mir O JEsu.

6. O was grosse Gnad! Mein Gott! mein JEsus, mein Erlöser würdiget sich mich heimzusuchen. Ach tausend und tausendmahl sey dir Danck gesagt, liebreichester JEsu! dan was anderes kan ich dir sagen, oder erzeigen? du bist mein Gott, der meiner nicht bedürfftig ist.

7. O mein Herr und Gott! würcke in mir dasjenige, weßwegen du kommen bist zu mir. Ich hab gefunden, den mein Seel lieb hat, ich will ihn halten, und nicht von mir lassen in Ewigkeit.

1. Gebett.

SEy tausendmahl gegrüsset, mein JEsu, O Heyl meiner Seelen. Ich werffe mich vor dir nider in den Abgrund meiner Nichtigkeit, und bette mit tieffester Demuth an deine unaußsprechliche Barmhertzigkeit. O du Lieb meines Hertzens, was soll ich vor Verwunderung gedencken

cken und sagen? Deine mehr dan mütterliche Lieb und Barmhertzigkeit hat mich mit göttlichem Fleisch und Blut gespeiset, mit lauter Lieb erquickt, mit völliger Gottheit angefüllt. O mein HErr, und mein Gott, was soll ich sagen? hast du dan deine unbegreiffliche Majestät gar vergessen? gedenckest du dan nicht, daß du der grosse Gott, und der Herr einer unendlichen Vollkommenheit, ich aber ein armer Erd-Wurm und boßhafftester Sünder bin? wie würdigest du dich dan, in mein Hertz zu kommen, welches ich so offt zu einer Wohnung dem bösen Geist habe eingeraumet? dieses ist ein solche Gnad, O JEsu! daß ich dir gebührendes Lob darvor nicht sprechen könnte, wan schon alle meine Glieder, alle meine Bluts-Tropffen in lauter vor Lieb brennende Zungen und Hertzen, ja in lauter Liebs-volle Seraphim solten verkehrt werden. Was für Danck soll ich dir dan wegen so unendlicher Gnad abstatten, O JESU! meine Kräfften vermögen es nicht, O Heyland! Deßwegen ruffe ich alle Engel und Außerwöhlte des Himmels, alle Geschöpff der Erden zu Hülff, und spreche mit jenen deinen getreuen Dieneren: Lobet den Herrn

alle Werck des Herrn: Lobet und erhöhet ihn in alle Ewigkeit. Lobet den Herren alle Engel des Herrn; Lobet ihn, O ihr Himmel und Erden, alle Gewächs, alle unvernünfftige Thier, alle Geschöpff Gottes lobet euren Herrn; dan es hat mir grosse Ding gethan, der da mächtig ist, und seine Barmhertzigkeit bleibt in Ewigkeit.

II. Gebett.

HImmlischer Vatter, der du auß überschwencklicher Lieb mir deinen eingebohrnen Sohn zur Seelen-Speiß gegeben hast, ich sage dir unendlichen Danck für diese deine unaußsprechliche Lieb: weil ich aber nichts hab, was ich zur Danckbahrkeit dir auffopffern könne, so nehme ich wie der fromme Simeon eben diesen deinen eingebohrnen Sohn mit aller Ehrerbiethsamkeit, und opffere dir denselbigen auff in Vereinigung jener Lieb, mit welcher er sich selbsten, liegend in der Krippen, und hangend am Stammen des Heil. Creutzes, dir auffgeopffert hat mit allen seinen Tugenden und Verdiensten seines bittern Leydens und Sterbens: ich opffere ihn dir zu deinem ewigen Lob und

und Glory, damit du an ihm ein vollkommenes Gnügen und Wohlgefallen habest; wie auch damit durch Auffopfferung derjenigen Dancksagungen, welche seine allerheiligste Menschheit dir auff Erden bewiesen, und annoch im Himmel beweiset, meine Unvermögenheit dir für so grosse Gutthat zu dancken ersetzt werde. Ich opffere dir auff dessen heilige Werck und bitteres Leyden, dessen vergossenes Blut und bitteren Tod zur Gnugthuung für meine Sünden, und letzlich zu erhalten jene Gnaden, welche ich von deiner Gütigkeit verlange, und welche du weist, mir am nothwendigsten zu seyn. Barmhertziger Vatter siehe an das Angesicht deines Sohns, und erbarme dich meiner! Dir aber, O mein JESU! was soll ich hingegen zum Zeichen der Danckbahrkeit auffopfferen und schencken? gantz und gar hast du dich anjetzo mir geschenckt in dem Heiligsten Sacrament, was kan ich anderst, als daß ich mein Leib und Seel, alles was ich hab und vermag, dir hingegen darbiete. Ja mein JEsu, ich schencke mich dir gantz und gar zu deinem Dienst; ich überlasse mich völlig deiner heiligen Anordnung; mache mit mir, wie es dir allein

gefällt: Besitze meinen Verstand, meine Gedächtnus und Willen, damit ich allein an dich gedencken, dich allein erkennen, dich über alles lieben möge. Regiere alle meine Glieder des Leibs, damit ich keines bewege wider dein heiligstes Wohlgefallen; dan es bleibt bey dem vesten Schluß, dir meinem GOtt beständig zu dienen biß an das End; dir zu Lieb will ich mich hinführo enthalten, mit deiner Gnad, von aller Beleydigung deiner göttlichen Majestät, sonderbahr in diesem Stuck, N. N. Soltest du aber vorsehen, O JEsu! daß noch eine unglückseelige Stund kommen würde, in welcher ich dich beleydigen wolte, ach (also bitte ich dich) lasse mich lieber diesen Augenblick sterben in deiner Gnad, als jenen unglückseeligen Augenblick erleben. Ich kan, O JEsu! ich kan dich nicht mehr beleydigen, weil ich sehe, wie lieb und kostbahr in deinen Augen gewesen seye meine Seel, welcher du ein so göttliche Speiß zubereitet hast in dem H. Sacrament des Altars. Erhalte du O JEsu! diese in deinen Augen so kostbahre, mit so edler Speiß erquickte Seel, als eine zu deiner Ehr und Lieb allein gewidmete, und dir gantz allein hinführo zugehörige Sach.

Sach. Ich spreche von Hertzen mit dem H. David: Tuus sum Domine, salvum me fac: HErr ich bin dein, mach mich seelig.

III. Gebett.

ES verwunderen sich, O JEsu, alle Creaturen, daß du von dem Himmel herab gestiegen in den allerreinesten Leib deiner Jungfräulichen Mutter, obwohl diese von aller Sünd befreyet, mit allen erdencklichen Tugendten außgezieret gewesen. Wie viel mehr muß ich mich verwunderen und entsetzen, das du dich gewürdiget hast, einzugehen in mein arme Seel, welche so undanckbahr und gottloß sich wider dich hat auffgeführt? Mein GOtt, ich fasse und begreiffe deine unendliche Güte nicht. Weil du dannoch dich gewürdiget hast, mich also heimzusuchen, so bitte ich dich, lasse mich auch verspühren die Wirckungen deiner göttlichen Gegenwart. Ich erinnere mich jenes Seegens, und jener vielfältigen Gnaden, womit du überhäufft hast jene, die dich in ihr Hauß auffgenommen haben. Segne, O JEsu, auch dieses mein Hauß, in welches du anheut eingegangen. Lasse deine göttliche Krafft von dir außgehen, welche alle

meine Gebrechen heyle, und mir Kräfften verleyhe, dir vollkommen zu dienen biß ans End. Lasse doch nicht zu, daß ich abermahl von meinen gemachten Vorsätzen abweiche, und dich wiederum beleydige. Dieses ist das eintzige, was ich am inbrünstigsten verlange. Im übrigen mache mit mir, wie es dir gefällig ist im Leben und Tod. Du weist es am besten, was mir nützlich, oder zu meiner Seelen-Heyl nothwendig ist; dasjenige verleyhe mir durch deine unendliche Barmhertzigkeit, was dir am gefälligsten, meiner Seelen am nutzlichsten ist; es mag Kranckheit seyn oder Gesundheit, Wohlfahrt oder Widerwärtigkeit, Leben oder Tod. Du bist mein barmhertzigster Heyland, deßwegen weiß ich, daß du mir nicht mehr auffzlegen wirst, als ich werde tragen können. Bleibe dan bey mir, O JEsu! mit deiner Gnad; stärcke und erhalte mich in deinem Dienst biß an das End. Dieses ist, was ich dich bitte durch deine selbst eigene Lieb und Verdiensten. Heilige Jungfrau und Mutter GOttes Maria! siehe, eben denjenigen, dessen du ein wahre Mutter bist, hab ich anjetzo empfangen: erlange mir Verzeyhung jener Fehleren

und

und Nachlässigkeiten, die ich hierin begangen. Sage deinem Sohn Danck an statt meiner, und erhalte mir diese eintzige Gnad, damit er mit mir durch seine Gnad vereiniget bleibe in Ewigkeit. Alle meine Heilige Patronen, alle Heilige Gottes lobet, und saget GOtt Danck für jene Gnad, womit er mich anheut gewürdigt, und bittet für mich, damit ich durch Krafft dieses Heiligsten Sacraments gestärckt, ohne Anstossen und Fallen auff diesem gefährlichen Weeg fortwandere, biß ich mit euch von Angesicht zu Angesicht loben könne, eben diesen meinen liebwürdigsten HErrn und Heyland, Amen.

Gebett.

Ein besonderes Anliegen Christo vorzustellen.

O Allerliebster JEsu, ich sage dir nochmahlen hertzlich danck, daß du dich gewürdiget hast, mit deinem allerheiligsten Fleisch und Blut mich zu speisen und zu träncken; und wiewohl ich aller Gnad unwürdig bin, dannoch vertrauend auff deine unendliche Barmhertzigkeit trage ich dir abermahl vor mein dir bewustes

sonderbahres Anligen. HErr du weist was mir am nutzlichsten seye. Ich opffere dir auff alle Verdiensten deiner liebreichsten Mutter Mariä, und deines grossen Liebhabers Francisci Xaverii, und bitte dich demüthigst, du wollest in Ansehung derselben mir gnädiglich beystehen; und wofern es zu deiner Ehr und meiner Seeligkeit gereicht, mich von diesem Zustand oder Ubel erlösen. Ist es dir aber gefälliger, und meiner Seelen nutzlicher, daß ich darinn verharre, HErr so geschehe dein heiligster Will: Gebe mir nur deine heiligste Gnad, damit ich darinn dich nicht beleydige, sondern alles dir zu Lieb freywillig, gedultig, ja auch frölich außstehen möge biß an das End. JEsu Christe erbarme dich meiner, und erhöre mich. Amen.

Gebett.

Zu dem H. Francisco Xaverio.

O Wunderthätiger Vorsprecher in allen Nöthen H. Xaveri, dich bitte ich von Hertzen: sage du an statt meiner schuldigsten Danck meinem JEsu, für die grosse mir anjetzo erzeigte Wohlthat; opffere ihm

ihm auff deine vor Lieb brennende Anmuthungen, die du vor Zeiten in dergleichen Umbständen gegen Himmel geschickt hast, und ersetze also, was an mir ermanglet. Erhalte mir aber auch von ihm die Gnad, demselben beständiger und eyffriger zu dienen: wie auch den so sehr verlangten Trost und Beystand in meinem dir bekanten Anliegen. Nichts ist O H. Vatter, so du von Gott nicht erhalten kanst: auff dich habe ich anjetzo gesetzt mein Vertrauen; ich bitte dich, lasse solches nicht zu Schanden werden. Wo ist erhöret worden, daß jemand auff Erden dich noch Lebenden um eine Gnad ersucht habe, welche du ihm nicht erlanget habest von Gott; deine Lieb in dem Himmel gegen uns kan nicht vermindert seyn: deßwegen bitte ich dich, heiliger Vatter Francisce Xaveri, bitte für mich, damit, wan es Gott gefällig, ich meiner Bitt gewähret werde zu grösserer Ehr Gottes, und meiner Seelen-Heyl.
Amen.

* * * * *
*

Dritter

Dritter Theil.

Zehen sonderbahre Tugenden, gezogen auß dem Leben des Heiligen FRANCISCI XAVERII, Und zur Nachfolg vorgestellt.

WAs der H. Bernardus wohl gesagt hat von dem H. Victore, Es seye dieser auff Erden gewesen, damit er uns zu einem Beyspiel dienen könte; in dem Himmel aber seye er auffgenommen worden, damit er ein Patron und Fürsprecher wäre: In terris visus est, ut esset exemplo, in cœlum levatus, ut sit Patrocinio: Eben dieses kan mit Recht von anderen Heiligen Gottes gesagt werden; sintemahlen Gott der Herr in solchen als Menschen gezeigt, was ein Mensch mit der Gnad Gottes vermöge; dabey auch gibt er uns solche als Fürsprecher bey seiner göttlichen Majestät. Unseren H. Xaverium betreffend, hat Urbanus der Achte Römischer Pabst selbsten außgesagt: Es habe der gütige GOtt denselbigen der Chri=

Christenheit gegeben, damit die Glaubige an ihm hätten ein Formular oder Ebenbild einer außerlesenen Heiligkeit und Vollkommenheit; dabey aber auch einen getreuen und mächtigen Fürsprecher in dem Himmel. Nemblich die unerhörte und viele Wunderwerck, welche GOtt durch seinen getreuen Diener gewürcket auff Erden, haben wir zu verwunderen, und Gott in denenselben zu preisen, aber die Tugenden Xaverii müssen uns zur Nachfolg dienen; und zwar dieses desto mehr, weil dieses das kräfftigste Mittel ist, die Fürbitt desselben zu erhalten, wie oben gemeldet worden. Deßwegen werde ich dir in diesem Theil vorhalten zehen Tugenden, welche ich vor anderen auß dem Leben des H. Xaverii herauß gelesen, damit du an jedem Freytag eine davon dir zur Nachfolg vorsetzen könnest. Die Ordnung wird diese seyn: 1. An jedem Freytag setze ich eine Tugend, in dero du dich deinem Stand gemäß nach dem Exempel Xaverii üben sollest. 2. Von dieser Tugend setze ich etliche Proben und Beyspiel auß dem Leben des heiligen Vatters; worinnen gezeigt wird, wie er diese Tugend geübt habe. Wobey ich aber viel-

vielmehr die Sach selbst, als eine sonst in Erzehlung solcher Geschichten gewöhnliche Weiß und Redens-Art suche. 3. Nach diesem gebe ich dir etliche Lehrstück, welche der Heilige selbst von vorgeschriebener Tugend in seinen Brieffen oder mündlich gegeben hat; nach welchen du auch dein Leben heylsam einrichten kanst. 4. Hierauff folgen verschiedene Pünctlein, worin du die am selbigen Tag vorgeschriebene Tugendten nach dem Beyspiel Xaverii üben sollest. 5. Endlich wird hinzugefügt ein Gebett, dadurch vermög der Fürbitt des H. Xaverii Gnad von Gott zu erhalten, sich in mehrgemeldter Tugend hinführo beständig zu üben.

NB. Die Tugend-Exempel, wie auch die Lehrstück und Nachfolgs-Pünctlein, können entweder an vorhergehendem Donnerstag, oder am Freytag selbst gelesen werden, aber mit dieser Meynung und Sorg, daß man von selbiger Zeit an biß zum nächsten hierzu erwöhlten Tag, nemblich die Wochen hindurch, öffters sich der gelesenen Lehrstücken erinnere, ein oder anderes Pünctlein der Nachfolg zu täglichem Gebrauch erwöhle, und also in gemeldter Tugend nach dem Beyspiel

des

des H. Xaverii eyffrig übe; welches das Ziel und End des Lesens seyn muß. So viel von der Weiß und Materie dieses Theils.

Erster Freytag
Der Xaverianischen Andacht.
Erste Tugend.
Lieb gegen GOtt.

I.

Auß allen Tugenden / womit das wunderbahre Leben Xaverii scheinbahr gewesen, leuchtet nach Zeugnus Urbani des Achten gleich einem hellglantzenden Morgenstern hervor die inbrünstige Lieb gegen GOtt. Diese hat damahl sonderbahr ihren Anfang genommen, da Ignatius Lojola nach vielem verrichtetem Gebett, vergossenen Zähren und geübten Bußwercken durch seine geistliche Ubungen das Gemüth Xaverii von der Lieb aller irrdischen Sachen abgezogen und herentgegen zu GOtt und Göttlichen Dingen nicht ohne besonderen Beystand des Himmels gewendet hat. Von selbiger Zeit an ware in allem Thun und Lassen Xaverii nichts, als lauter klahre Kennzeichen einer wunderbahrlichen Göttlichen Lieb. Das erste ware die Verachtung aller weltlichen Uppigkeit, Ehr und Reichthum, wie auch die Begierd, sich gantz und gar dem Grossen GOtt durch freywillige Gelübd zu schencken, damit

der

der sonst unbeständige Will desto fester an seinem GOtt angebunden verbliebe. Deßwegen Er auff dem so genannten Marter-Berg am Festag der Himmelfahrt Mariä, nach empfangener H. Communion, mit seinen Gesellen GOtt dem Allmächtigen gelobte, nach geendigtem Studiren alles Zeitliche zu verlassen, in beständiger Armuth die Ehr GOttes und des Nächsten Heyl zu suchen, alsdan nach Jerusalem zu verreisen, um alldort auch mit Lebens-Gefahr die Unglaubige zu bekehren; oder wofern keine Gelegenheit dahin wäre, nach Verfliessung eines Jahrs nach Rom sich zu begeben, um von Ihro Päbstlichen Heiligkeit zur Bekehrung der Seelen in beliebigen Orthen gebraucht zu werden. Auff dieses Gelübd ist bald gefolgt ein anderes, der freywilligen Armuth nemlich und ewigen Keuschheit. Also hatte sich nun Xaverius GOtt dem HErrn gantz als ein Schlacht-Opffer der Lieb geschenckt; und pflegte hernach so wohl täglich in der Heil. Meß, als jährlich an obbemeldtem Fest diese geschehene Gelübd zu erneueren, um sich in seinem Eyffer und gethanem Versprechen zu erhalten. Worauß dan enstanden, das er nimmermehr in der Lieb gegen GOtt erkaltet, niemahl einiger Lauigkeit oder Verdruß in dem Dienst Gottes nachgegeben, sonderen allzeit seine Werck mit solchem Eyffer und Inbrunst verrichtet, als wan er dazumahl angefangen hätte, seinem GOtt zu dienen. Tursellin. Nadasi.

II.

Die öfftere Betrachtung Göttlicher Güte und Vollkommenheit, wie auch des Lebens und Tods Christi; die wiederhohlte Empfahung der Heiligsten Sacramenten, das Gebett und andächtige Gespräch waren jene Mittel, womit Xaverius die einmahl gefaste Göttliche Lieb unterhielte und vermehrte. Beständig wanderte er in der Gegenwart GOttes; GOtt allein führte er im Hertzen und Gedancken; GOtt allein ware der Gegenwurff seiner Lieb. Wie sehr aber mit dieser das Hertz Xaverii angeflammt gewesen, zeigte theils das Angesicht, theils das Reden, Thun und Lassen Xaverii. **Er wandelte mit so entzündtem Angesicht daher** (lauten die Wort der gerichtlichen Außsagung) **daß man auch äusserlich das inwendig brennende Feur vermerckte: öffters wurde er in solcher Inbrunst von der Erden erhoben/ als wan auch dorthin/ wo sein Schatz ware/ das Hertz den Leib mit sich ziehen wolte. Mehrmahlen muste man mit kaltem Wasser die gar zu grosse heraußbrechende Hitz mässigen.** Weil nun das Hertz voll der Lieb ware, gieng der Mund darvon über, da Xaverius theils andere zur Lieb Gottes ermahnte, theils auch mitten unter denen Geschäfften in die brennhitzigste Schuß-Gebettlein außbrache: dergleichen waren folgende: **Ich liebe dich/ HErr/ und nit darum / daß ich durch Lieb in Himmel komm/ 2c. HErr du weist/ daß ich dich liebe. Du hast uns erschaffen zu dir/ O GOtt/ und unser Hertz ist unruhig/ biß es ruhe in dir. O JEsu!**

 O GOtt

O GOtt meines Hertzens! O allerheiligste Dreyfaltigkeit! Diese aber brachte Xaverius mit gegen Himmel erhobenen Händen und Augen also inbrünstig und eyffrig vor, daß auch die Heyden darüber eine sonderbahre Freud schöpfften, und Xaverio hierinn nachzufolgen sich beflissen. Was aber in dieser Sach sonders zu verwunderen, ist dieses: Xaverii Hertz und Mund waren also in dergleichen Gebettlein geübt, daß er solche nit allein wachend, sondern auch in mitten des Schlaffs auff das anmüthigste vorbrachte. Man hörte ihn unter dem Schlaff öffters ruffen: JEsu! O süsser JEsu! O GOtt meines Hertzens! Ja was noch mehr ist, so gar, da dieser Heilige auff der Reise nach Indien zu Mozambico an einem hitzigen Fieber erkranckt, und seines Verstands eine Zeitlang beraubt ware, erweckte er doch seine gewöhnliche Schuß-Gebettlein also ordentlich und anmüthig, daß man vermeynte, er sey der gesundeste Mensch, und völlig bey dem Gebrauch seines Verstands; welches ebenmäßig in letzter Kranckheit vor seinem glückseeligen Hintritt geschehen. Wahrhafftig ein Zeichen eines in GOtt gantz unveränderlichen Gemüths. Tursellin. Anonym. in vita Rastadii impressa 1721. Procels. Canoniz.

III.

Eine unersättliche Begierd die Göttliche Ehr zu beförderen, ist eine unlaugbahre Prob der Lieb gegen GOtt. Wer will aber außsprechen, wie groß diese in Xaverio gewesen seye? So sehr er vor seiner Bekehrung verlangte das Ansehen, die Ehr und Hochschätzung seines Adelichen Geschlechts zu vermehren, so hefftig trachtete er hernach allein auff

dieser

dieses, wie er die Ehr seines GOttes erweiteren und beförderen könnte. Daß eintzige Ziel in allen Wercken und Bemühungen ware nach dem Beyspil seines Heil. Vatters Ignatii die Ehr und Lieb GOttes. Was er thate, thate er allein GOtt zu Lieb, GOtt zu Ehren / nicht auß Hoffnung einiger Belohnung, oder auß Forcht einiger Straff. Also bekennte er Ignatio in einem Brieff, sprechend: **Er sowohl als seine Gesellen in India / würden durch nichts anderst bewegt / etwas für das Heyl der Seelen zu arbeiten / als allein durch die Lieb GOttes.** Auß zweyen Sachen, die ihm zu thun vorkamen, erwöhlte er jene, welche er vermeynte, GOtt dem HErrn die angenehmste zu seyn. Offt wiederhohlte er zu GOtt, **sein Verlangen seye allein / zu thun / was GOtt das wohlgefälligste / und GOtt zu Lieb dem Nächsten das nutzlichste wäre.** Zu diesem hohen Ziel richtete er alle Arbeit / Schritt und Tritt. Mit sich aber allein nit zufrieden / wolte er auch die Ehr GOttes in anderen auff das Nachtrucklichste beförderen. Dieses bezeugte der unermüthete Eyffer, das Evangelium Christi durch so viele Länder, Königreich und Theil der Welt außzubreiten, welcher in Xaverio nimmermehr konte ersättiget werden. Zehle man die Städt, Flecken, Insulen, Königreich und gantze Länder, welche er auß Begierd die göttliche Ehr zu vermehren, mit tausenderley Beschwärnussen durchreiset hat: Gedencke man an so viele Verhinderungen, die ihm von Menschen so wohl als Höllischen Geisteren in den Weg ge-

gelegt worden, welche er doch alle hertzhafft überwunden: Stelle man sich vor die drey und dreyßig tausend Meil Wegs, welche er denen Seelen zu Lieb hin und her gewandert: Erwege man die viele Arbeit und Gefahren, so er dabey außgestanden; alsdann wird man in etwas erkennen den brennenden Eyffer Xaverii vor die Ehr GOttes. Keine grössere Freud hatte Xaverius, als wan er sahe und hörte, daß die Ehr GOttes in einer Sach wäre befördert worden. Also sprunge er vor Freuden auff, als er in seiner Schifffahrt nach Indien in der Gegend Melindä von weitem gesehen ein erhöhetes Creutz-Zeichen Christi, so die Portugesen mitten unter denen Saraceneren auffgerichtet hatten. Also frolockte er, da die Kinder ihm verschiedene Götzen-Bilder beytrugen, solche zu verbrennen; oder da er auß denen Brieffen seiner Gesellen vernahme die Bekehrung vieler Seelen, oder die Standhafftigkeit deroselben in der Marter, oder dergleichen zur Ehr GOttes dienende Werck. Herentgegen betrübte Xaverium nichts so fast, als die verhinderte Ehr GOttes. Wider die Feind der Ehr GOttes zeigte er sich ernsthafft und streng. Dieses haben erfahren die Innwöhner der Stadt Tolum in der Insul Maurica, welche vorhero den Christlichen Glauben angenommen, hernach aber schändlich von diesem abgefallen, Kirchen und Altär zerstöhret, die heilige Bilder zertrümmert, wieder zu vorigen Irrthumen gekehrt. Es betrübte sich Anfangs das Gemüth Xaverii hefftig ab dieser Zeitung; bittete aber hernach GOtt, seine Ehr selbsten zu beschützen; versprache denen

denen Portugesen, welche wider gemelte Innwöhner zu Feld zogen, einen herrlichen Sieg, welchen sie dan auch nit ohne viele Wunderwerck des vor sie streitenden Himmels erhalten haben. Die vornehmste Beidignuß in geschlossenem Frieden ware diese: Die Meineydige solten ihren Fehler beweinen, die Kirchen wiederumb auffrichten, in dem angenommenem wahren Glauben beständig verharren. Einer grösseren Schärffe bediente er sich gegen den Stadthalter zu Malaca, welcher ihn an der Reise nach Sina verhinderte. Unglaublich ist, wie schmertzlich dieses Xaverio vorkommen, wie viele Mittel er gebraucht, den hartnäckigen zu erweichen; endlich aber erklärte er solchen öffentlich als einen Feind der Göttlichen Ehr / excommunicirte ihn auß der Gemeinschafft der Catholischen; dergleichen Schärffe er sonsten niemahl gebraucht. Anderstwo hat er das Hauß eines Neugetaufften völlig verbrennen lassen, weil dieser in dasselbige auffgenommen hatte ein Götzen-Bild, solches wiederumb zu verehren. Tursell. Vita Rastad.

IV.

Ein anderes unlaugbahres Zeichen der Lieb gegen GOtt ware in Xaverio jene wunderbahrliche Stärck und Standhafftigkeit / womit er die in Außbreitung göttlicher Ehr vorfallende Beschwärnussen zu überwinden wuste. Fortis ut mors dilectio. **Die Lieb ware in ihm wahrhafftig starck wie der Tod.** Der Proceß seiner Heiligsprechung redet hievon also: **Jene Lieb wird auch dargethan auß dem / daß er alle Forcht unter de-**

nen Gefährlichkeiten und Beschwehrnussen / so in Erweiterung der Ehr Gottes vorkamen / auff die Seiten gesetzt; dan er förchtete sich weder vor dem wilden Meer / vor Barbarischen Menschen / noch vor einiger anderer Sach. Alles Zeitliche / ja den Tod selbst verachtete er / welches also klar auß dessen Leben erscheint / daß dieser Heilige in Wahrheit mit Paulo hat sagen können: Wer wird mich absönderen von der Lieb Christi 2c. ? Item: Was für schwäre und gefährliche Verrichtungen hat er nicht auß Lieb zu GOtt auff sich genommen.. Er hat viele Königreich und Landschafften durchreiset / wegen unmässiger Arbeit schwäre Kranckheiten außgestanden: er erlitte offtermahl Schiff-bruch / Hitz und Kälte / Hunger und Durst: viel Wachen und andere unzahlbahre Armseeligkeiten hat er mit unüberwindlicher Starckmüthigkeit außgestanden; mit blosen Füssen durch Stauden und Höcken / durch spitze und schropffechtige Oerther lange Reisen verrichtet: viel Schmach und Unbild / Verhöhnung und Verspottung / Schläg und Streich / ja Pfeil und Steinregen übertragen. Und warum alles dieses? Auß Lieb gegen GOtt; wie wir auß dessen Mund schon gehöret haben. Diese Lieb erweckte unter tausend Gefahren so gar eine Freud in dem Gemüth Xaverii. Also bekennt er in einem Brieff: Kein grösserer Trost in diesem Leben / als in grossen Gefahren des Tods wanderen / in wel-

che man sich aber allein GOtt zu lieb begibt. Glaube mir / in solchen Arbeiten und Gefahren sich befinden / ist lieblicher / als ruhig und friedsam leben. Dergleichen lieblichen Trost hat er gehabt / da er nach zehenjähriger Arbeit in India und Japonia sich entschlosse, in das Königreich China sich zu begeben, den wahren Glauben allda zu predigen. Es ware China denen Außländeren also feindselig und verschlossen, daß, wo man einen angetroffen, welcher da hinein zu komen sich unterstanden, er alsobald entweder zur ewigen Gefangenschafft oder zum Tod verdammt wurde. Ein gleiche Gefahr ware bey der Reiß Xaverii; niemand wolte sich unterstehen, denselben dahin zu führen, alle mißratheten es; Xaverium allein triebe die Lieb GOttes, einen solchen Schluß zu fassen, ab welchem sich alle andere entsetzt. Er sagte: **Die Gefahr ist groß / ist wahr: aber dieses eintzige tröstet mich: Es ist besser GOtt zu lieb Ketten und Bänd / ja den Tod selbsten leyden / als dieses vermeyden. Ich reise in China; werde ich in den Kercker geworffen / so gedencke ich doch einen oder den anderen zu bekehren; vielleicht wird durch diese die Sach hernach bekannt / und bekomme ich etwan Gelegenheit / den Glauben auch anderen zu predigen.** Wahrhafftig eine Resolution die von niemand anders als von einer unerschrockener Lieb Gottes herrühren kan. Tursell, Epistolæ.

V.

Ein Liebhaber Gottes vergnüget sich nicht mit seiner obwohl inbrünstigen Lieb gegen Gott, sonderen sucht auch andere damit anzuflammen. Und was ware anderst das Ziel und End Xaverii als dieses, Die Erkantnuß und Lieb Gottes suchte er auff alle mögliche Weiß zu erweiteren. Dahin dienten ihm die brennhitzigste Predigen und geistliche Gespräch, wie auch verschiedene Brieff. Nichts von den Predigen zu sagen, welche mit himmlischem Geist angefüllt waren / ware sein gewöhnliches Gespräch kaum etwas anderst, als ein Auffmunterung zur Lieb GOttes. Bald sagte er: O fratres mei, O mei socii, meliorem Deum habemus, ac cogitemus. **O meine Brüder / O meine Gesellen / wir haben einen besseren GOtt / als wir gedencken.** Bald mahnte er an zum Lob Gottes mit diesen Worten: Laudetur Deus & ametur, **Lasset uns doch Gott loben und lieben.** Jetz truffte er denen Kinderen zu, sie solten mit ihm also betten: Jesu Christe, Fili Dei vivi, da hoc nobis, ut te super omnia diligamus: **JEsu Christe / du Sohn des lebendigen GOttes / verleyhe uns Gnad dich über alles zu lieben.** Diese und dergleichen Gebettlein aber, welche er offt gebrauchte, brachte er also vor / daß es niemand ohne innerlichen Antrieb zur Lieb anhören könte. Ja das vor Liebs-Feur gantz brennende Angesicht Xaverii ware gnug, auch ein eyßkaltes Hertz mit Liebsflammen anzuzünden, wie solches bezeugt jene, die es erfahren. Die Brieff des Heil. Manns betreffend, hat der H. Philippus Nerius außgesagt, er pflege

solche zu lesen, umb sich zur göttlichen Lieb auffzumunteren. Traffe Xaverius einen an, welcher zur Lieb GOttes geneigt ware / da ware seine Freud nit außzusprechen: Hingegen hielte er jenen nicht anderst als seinen Feind, welcher der göttlichen Lieb sich widersetzte, und kein Freund Gottes seyn wolte. Da er von Malaca hinweg reisete, und ermahnet wurde, den Stadthalter / welchen er kurtz zuvor excommunicirt hatte, heimzusuchen, sprach er: **Wie? soll ich heimsuchen einen von der Gemeinschafft der Catholischen außgeschlossenen Menschen? Er wird mich weder in meinem Leben noch nach meinem Tod sehen / als da ich ihn anklagen werde vor dem Richter-Stuhl GOttes / daß er so viel Gutes verhindert... Mich wird er zu einem Freund niemahl bekommen / so lang er GOtt zu einem Feind haben wird.** Andermahl nahete sich zu Xaverio Rodericius Sequeyra ihm die Hand zu küssen. Xaverius zoge solche zuruck mit ernstlichem Angesicht und Verweiß, sprechend: **Wie da? Wo bleibt das Versprechen? Erfüllet man also / was ihr GOtt und mir versprochen habt! Gedenckt nicht / daß ich euer Freund seyn werde / so lang ihr Gottes Feynd verbleibt.** Es hatte gemeldter Rodericius versprochen, eine gewisse Gelegenheit der Sünd zu meyden / welches er aber nicht im Werck gethan. Tursell. Nadasi. Anonym.

VI.

Einem inbrünstigen Liebhaber Gottes fallt nichts schwehrers / als die Belendigung desjenigen, den er über alles liebt. Und dieses ware das eintzige, welches Xaverio hart und unerträglich vorkame. Er suchte zwar die Belendungen GOttes auff alle mögliche Weiß zu verhinderen, weil er aber solches offt seinem Wunsch nach nicht ins Werck setzen konte, wurde ihm das Leben selbst beschwehrlich. Also schriebe er: **Mein Leben ist mir gantz verdrüßlich / und ich glaube / das es besser seye / für den Glauben sterben / als das Leben zubringen unter so vielen und schwären Unbilden GOttes: Weil ich sonderlich dieselbe vor meinen Augen sehen muß / und wie gern ich es auch wolte / nicht verhindern kan.** Hierauß entstunde in Xaverio eine ungemeine Begierd von dieser armseligen Welt auffgelöst und mit Christo zu seyn, denselbigen nicht mehr belendigen, sonderen ewig lieben zu können. Dieses geschahe sonderlich dazumahl, da er verhindert wurde, seine Begierd / in China den wahren Glauben zu predigen, ins Werck zu setzen. Es wurde ihm damahls von Gott die Zeit seines Tods angezeigt, weßwegen er einem sagte: **Nun haben sich meine Begierden in China einzugehen in weit bessere verwandlet / nemlich in den Himmel zu reisen / Christum zu sehen.** Von der Zeit an ware all sein Reden vom Tod oder von dem Himmel. Er gienge an dem Ufer des Meers auff und ab, betrachtete den Himmel, schickte tausend Seufftzer dahin, weinte vor Freu-

den

den in bedencken, daß er so bald seines geliebten GOttes würde ansichtig werden. Bald darauff ergriffe ihn ein hefftiges Fieber, an welchem er vom 20. November an biß auff den 2. December kranck lage / theils in dem Schiff bey anderen Armen, theils in einem Hüttlein an dem Meer. Seine Augen wendete er, die letzte Täg sonderlich, theils gegen den Himmel, theils auff die Bildnuß des Gecreutzigten, die er in der Hand hielte. Eine Freud ware es anzuhören, wie er jene Schuß-Gebettlein, an welche er sich Zeit seines Lebens gewöhnt hat, mit ungemeiner Zärtigkeit der Andacht wiederhohlte; dergleichen waren: **JEsu du Sohn Davids erbarme dich meiner! Maria zeige dich als eine Mutter! O allerheiligste Dreyfaltigkeit! JEsus! Maria!** Das End zu leben machte er im Jahr 1552. am 2. December, an einem Freytag, da er erstlich seinen Gecreutzigten lang unbeweglich ansahe, alsdann die Augen und das Gesicht sincken liesse / und in süsse Zähren zerschmoltze mit Außsprechung jener Wort: **In dich hab ich gehofft / O HErr / ich werde in Ewigkeit nicht zu schanden werden.** Und mithin gabe er seinen glückseligen Geist auff in Erweckung jener kostbahren Tugends-Ubungen / sonderbahr der Lieb, welche er mehrmahlen zu wiederhohlen pflegte. Anonym. Epist.

VII.

Der Lieb gegen Gott vergesellschafftete unser heilige Apostel auch die Forcht GOttes, wodurch man angetrieben wird jenen grossen GOtt, welcher so scharff die Ubertretter seiner Gebotten züchti-

züchtiget, oder den man wegen seiner Güte über alles liebt, mit keiner Sünd zu beleydigen. Dahin ziehlten alle Predigen und Ermahnungen Xaverii, daß seine Zuhörer eine zarte Lieb, zugleich eine ernstliche Forcht gegen GOtt schöpfften. Denen Sündern stellte er vor theils die unendliche Gütigkeit GOttes/ theils auch die Gerechtigkeit, um solche zur Lieb und Forcht zu bewegen. GOtt allein förchtete er, sonst nichts auff der gantzen Welt; und eben also wolte er / daß andere alle Forcht ablegten, außgenommen gegen GOtt: dessen Wort seynd diese: **Indem unser GOtt alles in seinem Gewalt begreifft / förchte ich mich nicht vor einiger Creatur: GOtt selbsten allein förchte ich / damit er mich nicht wegen meiner Nachlässigkeit in dessen Dienst billig straffe.** Item: **Keine Grausamkeit der Menschen / keine Raserey der Höllen kan uns etwan schaden / als auß Zulassung GOttes. Dieses allein lasset uns förchten/ daß wir GOtt selbsten nicht beleydigen. Wolte GOtt / manche Diener GOttes wendeten alle Forcht / womit sie der Sathan von dem Dienst GOttes abzuhalten sucht / allein auff ihren Schöpffer... Die Forcht Gottes macht / daß ich nichts anders förchte / weil ich weiß / daß mir kein Geschöpff ohne Zulassung GOttes schaden kan.** Epistolæ Tursellin.

Lehr-

Lehrstück des H. Xaverii

Von der Lieb gegen Gott.

O Meine Brüder! O meine Gesellen, wir haben einen weit besseren GOtt, als wir uns einbilden! Lasset uns diesen unseren GOtt loben und lieben... Die eintzige Lieb gegen GOTT soll uns bewegen, alle Arbeit demselben zu lieb mit Freuden auff uns zu nehmen. Lucena. Epist.

2. Wer GOtt liebt, derjenige gehet gern lang um mit GOtt, und redet gern von ihm. Item: Wer Gott liebt, derjenige sucht die Ehr Gottes. Wo es die Göttliche Ehr anbetrifft, muß man keiner Beschwehrnuß nachgeben. Item: Lasse dich weder durch menschliches Ansehen, noch durch Forcht der menschlichen Urtheilen und Reden abhalten dasjenige zu vollziehen, was du weiß deinem GOtt gefällig zu seyn. Flor. Indici. Epistol.

3. Wer GOtt liebt, verhindert die Beleydigung desselben, wie er immer kan. Wann die Sanfftmuth nichts hilfft, gebrauche dich der Schärffe; dann halte für gewiß davor, es seye eine grosse Sünd, wan man jene nicht züchtiget, welche mit Aerger-

Aergernuß der anderen sündigen. Item: Wann du etwas unzuläßiges bey deinen Untergebenen erfahrest, straffe es, und bessere es, so bald du kanst; dann den Gewalt solches zu straffen, als wie einen Degen in der Scheiden müssig lassen wollen, würde uns für eine grosse Sünd von GOtt ausgerechnet werden. Flores Ind. E pist.

4. Wan Gott dasjenige nicht gut heisset, was wir thun, so kan uns das eitle Lob der Menschen nichts nutzen. Deßwegen müssen wir vor allem sorgen, daß unser Thun und lassen bey Gott bestehe; und daß wir nichts würcken, als aus Antrieb Gottes. Epist. ad Barzæum.

5. Werde nicht verdrüssig oder lau in demjenigen, was du GOtt zu lieb über dich nimmst. Gebe acht auff dich, und seye nicht kaltsinnig in jenen Sachen, welche du Gott, deiner Seel und deinem Gewissen schuldig bist. Deßwegen versammle wenigstens früh und Abends dein Gemüth, und betrachte offt, wie geringen Fortgang du gemacht habest in der Tugend; wie viele Zeit du armseelig angewendet habest: wie eyffrig andere in solchen Umbständen Gott dem HErrn würden

den gedient haben. Dann wer dieses recht betrachtet, der wird sich schämen, und alsdan angetrieben werden, den Schaden wiederum durch grösseren Eyffer zu ersetzen. Lucena. Nadasi.

6. Jene Menschen fehlen sehr, welche dafür halten, sie werden dasjenige von denen Menschen erlangen, wessen sie bedürfftig seynd, wan sie GOtt den Herrn, den Brunnen alles Guten verlassen haben: oder welche GOtt beleydigen dem Menschen zu gefallen, um von diesem gewünschte Hülff zu erhalten. Epist

7. Keine Grausamkeit der Feinden, keine Raserey der Höllen wird uns etwas schaden können, es seye dan, daß es der mächtige Gott zulasse. Deßwegen lasset uns dieses eintzige förchten, daß wir Gott selbst nicht beleydigen. Wan wir diesen nicht erzürnen, sondern zum Freund haben, da können wir uns sicher den Sieg wider alle Feind versprechen. Epist. Lucen.

Nachfolg.

I.

DIe Forcht und Liebe GOttes sollen das Fundament deines Lebens seyn. Zwischen diesen beyden wandere beständig. Erwecke die Ubungen beyder

beyder Tugendten; sonderlich jene, deren sich Xaverius bedient hat. Gewöhne dich an jene Würcklichkeiten der Lieb, welche du in deinem Todt wünschest zu erwecken. Dein letztes End aber befehle heut sonderbahr dem Heil. Xaverio, und begehre von GOtt, durch dessen Verdiensten in gleichen Ubungen der Lieb zu sterben, wie derselbe gestorben ist.

2. Die Lieb Gottes zu erlangen, gebrauche dich der Mittlen, deren sich Xaverius gebraucht. Lese von göttlichen Sachen, rede und betrachte davon: Empfange öffters mit gebührender Andacht die heilige Sacramenten: Bediene dich jener Schuß-Gebettlein, deren sich unser Apostel bedient, aber folge ihm auch nach im Eyffer, solche zu erwecken.

3. Wünsche öffters, daß Gott von allen erkennt und geliebt werde, und gebrauche hierzu jene Wort Xaverii: Laudetur & ametur DEUS: **GOtt soll gelobt und geliebt werden.** Suche andere mit Gespräch und gutem Beyspihl zur Lieb Gottes zu bewegen. Gehe mit jenen gern um, welche du glaubst, daß sie Gott mehr lieben; aber meyde die Gesellschafft derjenigen, welche sich für Feind Gottes außgeben mit Worten und Wercken: zeige ohne Scheu, daß du keine Freundschafft mit ihnen haben mögest, weil sie Feind Gottes seynd; widerspreche ihren gottlosen Reden hertzhafft. Solche verdienen nit, daß man sie höfflich tractire.

4. Besinne dich heut wohl, was für eine Sünd oder böse Gewohnheit du Gott zu Lieb ernstlich besseren wollest, und greiffe die Sach hertzhafft an, obschon es dir noch so schwär sollte vorkommen: dan hier-

hierinn kanst du zeigen, ob du Gott wahrhafftig liebest. Item, suche zu verhinderen, daß Gott nit etwan auch von anderen beleydigt werde, sonderlich von jenen / für welche du schuldig bist Sorg zu tragen. Es kan solches auch geschehen in Unterbrechung oder Bestraffung jener Reden, die etwan wider die Ehr des Nächsten oder wider die Reinigkeit geschehen. Eine eintzige Sünd verhinderen, ist eine GOtt höchstens angenehme Sach.

5. In jenen Sachen, welche unmittelbahr Gott angehen, befleisse dich, sonderbahren Fleiß anzuwenden, und mit möglichstem Eyffer solche zu verrichten. Dergleichen seynd: die Empfahung der Heiligen Sacramenten, die Anhörung der H. Meß, das Gebett, 2c. Hierzu wird dienlich seyn, daß du nach dem Beyspiel Xaverii öffters erneuerst jene gute Vorsätz, welche du etwan zur Zeit der Heil. Communion oder sonsten gemacht hast.

6. Alle deine Werck, alles Thun und Lassen richte zur Ehr GOttes / thue solches allein GOtt zu Lieb. Diese gute Meinung erneuere den Tag hindurch öffters, sonderbahr wann du etwann ein neue Arbeit anfangst / oder die Uhr hörest; sage alsdann etwann: HErr, dir zu Lieb! weil es dir also gefällt, thue ich es.

7. Wann dir in deinem Stand, oder in dem Dienst GOttes eine Beschwärnuß vorfallt, werde nit kleinmüthig; lasse dich nit abschröcken; fasse einen hertzhafften Entschluß zum Zeichen deiner Lieb gegen GOtt. Eben das thue, wann du keinen Trost in allen deinen geistlichen Sachen verspührest. Sage bißweilen: **HErr, dir zu Lieb leyde / dir zu lieb / thue ich dieses. Oder damit ich**

K Zeige

zeige / daß ich dich liebe / O Gott! so verrichte ich dieses.

NB. Die gute Werck, die heut zu verrichten, erwöhle dir auß dem fünfften Absatz des ersten Theils.

Gebett.

O Mit inbrünstiger Lieb gegen GOtt angeflammter Xaveri, der du nach einmahl erkannter Eytelkeit der Welt alle Lieb von derselben abgezogen, und zu deinem Schöpffer gewendet hast, mit so gewünschtem Fortgang und Inbrunst des Hertzens, das in allen deinen Worten und Wercken, ja in deinem Angesicht selbst die inwendig brennende Liebs-Flamm hervorschiene. Ich werffe mich heut das erstemahl zu deinen Füssen, und bitte inständigst um diese eintzige mir so nothwendige Gnad, daß ich von dieser Stund an alle irrdische Lieb auß meinem Hertzen außschliesse, auß meiner Lauigkeit in dem Dienst Gottes erwache, und endlich anfange, von Hertzen zu lieben denjenigen, der mich mit ewiger Lieb geliebt hat. Du hast deine Lieb erzeigt nit allein in Worten, sondern auch in dem Werck, da du alles zur Ehr Gottes zu richten, diese bestmöglichst zu beförderen, die Beleydigung desselbe zu verhinderen, andere zur Lieb Gottes zu bewegen dich beflissen hast: Ach er-

erlange mir, daß auch ich nach deinem Beyspiel alles zur grösseren Ehr GOttes verrichte, diese in mir und anderen befördere, alle Unbild Göttlicher Majestät in mir und anderen verhindere. Dich hat keine Gefahr, keine Beschwärnuß, keine Forcht, ja der Tod selbst abgesöndert von der Lieb GOttes; in dieser hast du gelebt, in dieser bist du auß diesem Leben abgeschieden. Heiliger Vatter, stärcke durch deine kräfftige Fürbitt mich in jener Lieb, welche ich anjetzo gegen meinen GOtt fasse; vermehre dieselbe, und erhalte mir diese letzte Gnad von deinem liebsten GOTT, daß ich in würcklicher Ubung derselben meinen Geist auffgebe. Hast du vor Zeiten mit blossem deinem Angesicht laue und kalte Hertzen in der Lieb gegen GOtt entzünden können, so kanst du es anjetzo vielmehr durch deine kräfftige Vorbitt im Himmel. Auff diese setze ich anjetzo mein Vertrauen. Bitte GOtt für mich, H. Xaveri, damit ich mit wahrer Lieb GOttes entzündet werde, und in solcher leben und sterben möge.

Amen.

*****
*

Zweyter Freytag Der Xaverianischen Andacht.

Zweyte Tugend.

Reinigkeit des Gewissens.

KEin gewisseres Kenn-Zeichen einer wahren Lieb gegen GOtt ist zu finden, als wan man alldasjenige auff das sorgfältigste vermeydet, wodurch GOtt beleydiget wird; welches eben so viel gesagt ist, als wan man die Reinigkeit des Gewissens liebt und zu erhalten trachtet. Und dieses ware Xaverio vor allem angelegen. Von der Zeit seiner Bekehrung gienge alle seine Sorg und Gedancken vornemlich dahin, damit er den grossen GOtt auch mit der geringsten freywilligen Sünd nit beleydigte. Die Wort, womit er sich so wohl als andere anredete, waren diese: **Vor allem wende die erste Sorg an / dein Gewissen zu reinigen / und die Reinigkeit zu erhalten.** Item: **Erstlich thue GOtt gnug / alsdan deinem Gewissen.** Wie geredt, also gelebt. Jene, so auff alles Thun und Lassen / Reden und Bewegungen Xaverii Acht gegeben, haben außgesagt, sie hätten nit das geringste an ihm können beobachten, welches auch nur den Schatten einer Sünd hätte gehabt. Also behutsam ware dieser Heilige in allen Worten und Wercken. Eine auß jenen Gnaden, um welche er täglich früh bey GOtt anhielte, ware diese, damit er selbigen Tag hindurch, GOtt nit beleydigte mit einiger Sünd. Hierzu gebrauchte er sich folgender

Worten

Worten: **Mein Gott ich liebe dich über alles / und hasse und verfluche von Hertzen alle Sünden / womit ich dich beleydiget / weil sie dir als dem höchsten liebwürdigsten Gut mißfällig seynd; welchem gleichwie ich bekenne schuldig zu seyn eine unvergleichliche Lieb / also schätze ich dich höher, als alle kostbahre und ansehnliche Ding der Welt / und nehme mir festiglich für / niemahl in eine Sünd zu verwilligen / oder etwas zu begehen, welches deiner göttlichen Güte mißfällig wäre / und mich in Gefahr setzte / deine heilige Gnad zu verliehren / in welcher ich biß an das End zu verharren / fest entschlossen bin.** Dieses Gebettlein so wohl, als die Flucht der Sünd suchte er allen einzudrucken, mit welchen er umgieng. **Dieses eintzige**, sagte er, **last uns verhüten / daß wir Gott nicht beleydigen. Hüte dich vor der Sünd /** sprache er fast zu jeden, die er von sich entliesse, welches er aber nicht allein von grossen, sondern auch geringen Sünden verstunde; wan doch etwas gering ist, wodurch GOtt beleydiget wird. Von diesen Sünden pflegte er zu sagen: **Wer da verachtet und vernachlässiget jenes / was gering ist / der verdient / daß man ihn auch verachte.... Niemand betriege sich: es kan keiner in grossen Sachen fürtrefflich seyn / es seye dan / daß er auch in kleinen sorgfältig seye ꝛc.**

Nadasi. Tursellin. Lucena.

II.

Die Mittel, welche Xaverius zu Erhaltung der Reinigkeit seines Gewissens anwendete, waren folgende: 1. Das Gebett, wovon erst gesagt worden, und noch mehreres wird zu sagen seyn. 2. Ein lebendiger Glaub von dem Himmel, Höll, Belohnung, Straff, rc. welche der gerechte GOtt außtheilet. Deßwegen nachdem er in Christlicher Lehr die zehen Gebott außgelegt, hat er diese Wort hinzu gesetzt: **Es sagt der HErr dein Gott: Welche die Zehen Gebott halten werden / werden eingehen in den Himmel; welche dieselbe übertretten werden / werden der Höll zugehen rc. Item, Ich glaub warhafftig / daß wan der Tod mich antreffen würde in einer schwehren Sünd gegen die Gebott / meine Seel gewiß verdammt würde werden zur höllischen Pein ohne alle Erlösung. Ich glaube / daß wan der Todt mich antreffen wird befreyt und rein von aller Sünd / die göttliche Barmhertzigkeit mir geben werde das ewige Heyl.** Eben darum rathete er also: **In der Gelegenheit zu sündigen bemühe dich mit allen Kräfften zu stehen und zu verharren in dem Dienst Gottes / eingedenck / daß wan du sündigen wirst / werdest du unfehlbahr in diesem und anderen Leben gestrafft werden.** 3. Die tägliche Erforschung des Gewissens, welche er täglich zweymahl vornahme auff das genaueste. Was der heilige hievon gehalten habe, nehme ab auß folgendem: **Täglich** (also

sagte

sagte er) erforsche Abends mit solchem Fleiß dein Gewissen / alswan du gleich darnach beichten woltest. Deßwegen soll dein erster und letzter Gedancken früh und Abends seyn/ wie du die begangene Sünden hinführo bessern könnest. Item: Täglich klage dich Abends vor Gott / vor der Himmels-Königin und allen Heiligen an über die Sünden/ die du mit Gedancken / Worten und Wercken begangen hast. . . In dem Examine deines Gewissens gebe sonderlich acht auff jenes / was in deinem Ambt / oder sonst öffters gefehlt worden / und erwecke eine ernstliche Reu und Leyd darüber / neben einem unveränderlichen Schluß / solche Fehler hinführo zu meyden. 4. Das vierte Mittel ware die H. Beicht, welche er täglich verrichtete, wan er anderst einen Priester haben konnte; theils mit grösserer Reinigkeit zu dem Altar Gottes zu tretten, theils sich mehr zu stärcken in dem Haß der Sünden, wie auch sich wider solche mehr zu bewaffnen. Nadasi. Tursellin.

III.

Von dem erstgemeldtem Mittel, die Reinigkeit des Gewissens zu erhalten / nemlich von öffterer heiliger Beicht, muß auch dieses hinzu gesetzt werden, daß er solche auf das eyfrigste anbefohlen allen denen jenigen, welche sich von Lasteren befreyen und in der Tugend zunehmen wolten. Zu dieser wuste er manche wunderbahrlich zu bewegen. In der Schifffahrt nach der Insul Zeylan hatte sich Xaverius beygemacht bey dem Schiff-Herrn selbst,

um

um solchen auff den rechten Weeg zu bringen. Es bekennte ihm dieser, er habe lange Zeit in einer gewissen Sünd sich auffgehalten ohne ernstlichen Willen der Besserung oder Buß. Xaverius machte demselben theils durch Vorstellung Göttlicher Güte, theils der erschröcklichsten Straffen, eine ernstliche Begierd zu einer rechtschaffenen Beicht, welche der Schiff-Herr dan auch versprache. Da dieser aber an das Land kommen / vergasse er sein Versprechen, wieche dem Xaverio aus / wie er nur konte: dieser aber suchte ihn eben so fleissig auf, biß er ihn endlich antraffe, also, daß derselbe nicht entgehen konte: da er ihn dan zur ernstlichen Beicht und gewünschter Besserung gebracht. Andere wunderbahrlichere Beyspihl werden wir auf anderen Tägen finden. Nur dieses melde ich noch, was sich zu Malaca zugetragen. Es lage da vor der Ankunfft Xaverii kranck ein sonderbahrer Freund desselben: Die Kranckheit hatte nicht allein den Leib sondern auch das Gemüth eingenommen. Da dieser von der Ankunfft Xaverii hörte, wolte er sich mit allem Gewalt auß dem Beth machen, und diesem entgegen gehen, wurde aber mit hefftigen Schmertzen also überfallen, daß er anfangs in Ohnmacht, hernach gar in die Raserey verfiele. Xaverius traffe ihn an / da er so wohl an Leibs-als Seelen-Gesundheit verzweifflete, nicht ohne Schröcken der Umstehenden. Der Heilige nimmt seine Zuflucht zum Gebett, erlangt dem Krancken abermahligen Gebrauch der Vernunfft, ermahnt ihn darauff zur Beicht; und da diese mit Zeichen eines reumüthigen Hertzens vollendet, disponirte

er

er ihn zu einem sanfften und zweiffels ohn glückseli-
gen Tod. Zu einer anderen Zeit traffe Xaverius
an einen seiner Freunden, welcher ihn auff das
freundlichste umfangen wolte, zum Zeichen der
Lieb und Freud ab dessen Gegenwart. Der Hei-
lige innerlich von GOtt erleuchtet, wendet sich
von ihm ab sprechend: **Pack dich fort von mir:
heist das Versprechen halten?** (Es hatte
dieser etliche Jahr vorhero Francisco Xaverio ver-
sprochen, ein besseres Leben zu führen, öffter zu
beichten ꝛc.) **sehe/ von der Zeit an/ daß du von
mir abgereist/ hast du niemahl gebeichtet.
Ich werde dich weder für meinen Freund er-
kennen/ noch dich mit einem Wort mehr an-
reden/ es seye dann/ daß du eine ernstliche
Beicht ablegest.** Woüber der andere erschro-
cken, sich dem Rath und Willen Xaverii gantz ge-
horsam ergeben. Auch nach seinem Tod findet
man in bewährten Erscheinungen, daß die mehre-
ste Ermahnung Xaverii auf Verrichtung einer
rechtschaffenen Beicht gezihlet. Ich erzehle eines auß
vielen. Ein Indianer mit Nahmen Joannes Fer-
nandez kehrte einstens nach verübtem seinem gott-
losen Muthwillen bey nächtlicher Weil zuruck nach
Hauß; weil aber der Weg etwas weit, ist er in ein
Kirch des Heil. Xaverii nahe bey Manapar gera-
then/ allda von seiner Boßheit etwas auszuru-
hen. Der Heilige zeigte sich alsobald im Schlaff,
ermahnte den Boßwicht ernstlich, von seiner Gott-
losigkeit abzustehen; wo nicht, solte er sich nichts
anders als die Höll einbilden. Der Unglückselige
erwachte, hielte es aber für einen Traum, fahrte in

seiner Boßheit fort; ja hatte das Hertz, in der anderen Nacht sowohl seinen unflätigen Gelüsten wieder nachzugehen, als in besagter Kirch nach solchen auszuruhen. Xaverius erschiene ihm abermahl mit erzürnten Angesicht und hinzugesetzter schwehren Bedrohung der ewigen Verdammnuß. Aber auch dieses kleckte nicht, den Hartnäckigen zu bewegen. Gott schickte ihm deßwegen eine entsetzliche Kranckheit zu. In dieser, da er keine menschliche Hülff haben konte, wendete er sich zur himmlischen; bittet Xaverium um Verzeyhung, flehet ihn an um Beystand, verspricht ernstliche Besserung. Der Heilige erscheint ihm, zeigt ihm an, daß die Sünd ein Ursach dieser Kranckheit seye, ermahnt ihn zur Beicht, und da diese geschehen, ertheilt er ihm vorige Gesundheit, mit hinzugefügter Warnung, dieselbe besser anzuwenden, und Gott nit mehr zu beleydigen. Tursellin. Nadasi. Vita Rast.

IV.

Ein anderes Mittel, die gewünschte Reinigkeit des Gewissens zu erhalten, ware die Gedächtnuß der letzten Dingen: inmassen nach Zeugnuß Göttlicher Schrifft selbsten nichts kräfftigers ist, die Sünden zu meyden als diese. Zu geschweigen, wie offt Xaverius sich selbsten sowohl als anderen das Göttliche Gericht, die entsetzliche höllische Straffen, wie auch die Belohnung in dem Himmel vorgestellt habe, will ich nur von dem ersten, von dem Tod, etwas melden. Ich weiß nit, ob Xaverius etwas öffters in seinen mit himmlischer Lehr angefülten Brieffen gerathen habe, als die Gedächtnuß des

Tods;

Tods; sonderbahr wolte er, man solte gedencken, was man in jener letzten Stund wünschte gethan oder unterlassen zu haben, oder was einem damahl verdrüßlich oder angenehm vorkommen würde. Durch solche Gedancken glaubte er wegen eigener Erfahrnuß, der Mensch würde bewegt werden, anjetzo dasjenige zu thun, was ihm alsdann angenehm und nützlich seyn würde. Joanni dem Dritten, König in Portugall, schreibt er also: **Begehre von Gott die Gnad/ jetzt in dem Leben dasjenige zu erkennen und zu thun/ was du wünschtest in dem Augenblick deines Tods gethan zu haben.** Item: **Jener letzte Augenblick/ an welchem die Ewigkeit hanget/ wird geschwinder da seyn/ als du vermeynst. Deßwegen wende bey Zeiten Fleiß an/ damit du darzu bereit seyest. Königreich und Fürstenthümer gehen vorbey/ nach diesen wird die Sach gantz anderst aussehen.** Einem andern schreibt er: **Ach es ist ja schwär mit ruhigem Gemüth sterben/ wann man sich nit recht beflissen/ denen Göttlichen Gesetzen ernstlich zu gehorsamen. Wann solche Leuth aus diesem Leben abgesöndert werden/ ist es armseelig zu gedencken/ wie diese unglückseelige Seelen vor dem Richterstuhl Gottes erscheinen müssen.** Also redete Xaverius von der Gedächtnuß des Tods. Vernehme, was solche Erinnerung nutze. Da der Heilige von Rom in Portugall mit dem Königlichen Abgesandten reisete, geschahe es, daß einer von denen Bedienten des Abgesandten wegen eines Verbrechens einen scharpffen

sen Verweiß bekame: dieser, da er aus denen Augen des Herrn ware, brache in ein ungeheures Fluchen und Lästern aus. Xaverius ermahnte ihn anfangs vätterlich mit lieblichen Worten, alsdan auch mit Betrohung bevorstehender Göttlicher Straff. Der Zornige verlachte alles dieses, setzte mit seinem Pferd eylends vorauß, damit er von anderen abgesöndert wäre. Xaverius nimmt alsobald wider seinen Gebrauch ein schnell-lauffendes Pferd, eylet dem Unglücklichen nach, welcher allbereit von seinem Pferd gestürtzt halb tod zur Erden lage. Da er zu ihm kame, hube er ihn wieder auf, stellte ihm vorige Gesundheit nit ohne Wunderwerck zu, dieses eintzige zu ihm sprechend: **Mein Herr, wie stünde es mit euch, wann euch der Tod übereylt hätte, und ihr anjetzo gestorben wäret?** Mehr ware nit vonnöthen, das Gemüth des Rasenden zu stillen, und zum besseren Leben zu bewegen, welches auch erfolgt ist. Nadasi. Vita Rastad.

V.

Auß der Gedächtnus und Forcht eines unglückseeligen Tods rührte auch her in Xaverio, daß er so sorgfältig gewesen, nit weniger für sich, als für andere, alsobald das Gewissen zu reinigen, wan etwan solches mit einer Sünd ware besudelt worden, und solches nit lang hinaus etwan gar biß in den Tod zu verschieben. Was er gethan, ist schon gesagt, nemlich daß er täglich, wo es möglich ware, durch eine reumüthige Beicht sich zu reinigen gesucht von denen allergeringsten etwan begangenen Fehleren. Was er hievon andere gelehrt, will ich anjetzo sagen. Auß solcher Auffschiebung der nothwendigen Buß

oder Reinigung des Gewissens entstehen nach Meynung Xaverii zwey Ubel: Erstlich die Hartnäckigkeit und Verstockung des Sünders. Zweytens ein unglückseeliger Tod, und zwar gemeiniglich mit vorhergehender Verzweifflung. Die Hartnäckigkeit/ also redet er/ entsteht auß Vergessenheit Gottes/ Schwachheit des Glaubens/ vor allem aber auß der Nachlässigkeit/ sein Gewissen gleich zu reinigen. Item, Ein anderes ist sündigen auß Gewohnheit und mit Verschiebung der Buß/ ein anderes auß Gebrechlichkeit fallen/ und solches gleich abbüssen. In denen ersten erscheint die göttliche Gerechtigkeit/ und last solche sterben in ihren Sünden/ und zu Grund gehen; denen anderen pflegt Gott barmhertzig zu seyn. Weiters sagte er: Je frecher und vermessener die Sünder in ihrem Leben seynd/ desto mehr werden sie zur Verzweifflung angetrieben in dem Tod, Ja es pflegt zu geschehen/ daß jene/ welche Zeit ihres Lebens keine Sorg gehabt haben/ sich zum Tod zu bereiten/ in der letzten Stund kaum Zeit haben/ an GOtt zu gedencken. Bey Gelegenheit solcher Lehren erzehlt Xaverius, was sich zugetragen habe in obgemeldter Reise nach Portugall. Ein Edel-Knab des Königlichen Abgesandten, welcher vorhin die Gedancken gehabt in einen geistlichen Stand zu tretten, aber auß Begierd zur Freyheit des Lebens solches zu vollziehen verschoben hatte, wagte sich über einē schnell-reissendē Fluß zu setzen, stürtzte aber samt dem Pferd, und wurde von dem Wasser fortgerissen

sen ohne Hoffnung einiger Hülff. Xaverius ergrieffe das Gebett/ und brachte wider all Verhoffē zuwegen, daß dieser Jüngling an das Ufer frisch und gesund angetrieben wurde. Es fragte der Heilige, wie es ihm zu Muth gewesen wäre in so augenscheinlicher Gefahr des Tods? Hierauff antwortete er: Es hätte ihn nicht so sehr geschröckt die Gefahr des Tods, als das böse Gewissen, die Auffschiebung seiner Besserung und Gedächtnus seiner Sünden; wie er dan die Zeichen solches Schröckens in dem Angesicht lang gnug behielte. Bey dieser Erzehlung setzt Xaverius hinzu: **Ich kan mich nit genug verwunderen über die Sorglosigkeit vieler Menschen/ welche die Vollziehung ihrer Vorsätzen von Zeit zu Zeit auffschieben. Ich förchte/ es komme auch ihnen die Zeit/ wo sie nit können werden/ was sie anjetzo nit wollen.** Nadasi. Epist. S. Xav.

VI.

Ich muß allhier noch melden, wie sich Xaverius verhalten habe in jenen Umständen, in welchen die Reinigkeit des Gewissens durch allerhand Versuchungen des bösen Geists angefeindet wird. Sein Schild wider solche ware erstlich der gute Gebrauch der Zeit; weil er wuste, daß der arbeitsame Mensch kaum von einem Teufel beunruhiget werde/ da der müssige mit tausenden geplagt ist. Niemahl traffe man Xaverium anderst an, als in Arbeit, in Gebett/ in Eyffer vor die Ehr Gottes: welches er desto fleissiger thate, weil er wuste, viele Jahren ohne Nutzen verlohren zu haben. Darum munterte er sich auff mit diesen Worten: **Lasset uns Fleiß anwenden/**

daß

daß wir die Kürtze des noch übrigen Lebens mit Mänge und Grösse der guten Wercken ersetzen. Zweytens bediente er sich des heiligen Gebetts, als deßjenigen Mittels, welches Christus selbst gelehrt, wovon untenher wird gesagt werden. Drittens gebrauchte er das Vertrauen auff Gott und Mißtrauen auff eygene Kräfften, wie er dan sagte: **Ein gewisses und gantz sicheres Mittel ist / daß man wider den höllischen Feind sich stelle / mißtrauend zwar auff sich aber alle Hoffnung / auff Gott setzend / unter dessen Schutz man gar nit an dem Sieg zweiffeln muß.** Endlich wuste Xaverius sich denen Versuchungen des Satans hertzhafft zu widersetzen / wie im nächsten Numero wird erzehlt werden. Er erneuerte deßwegen offt seine Vorsätz, und stellte sich selbsten vor die Freud, die er nach überwundener Versuchung haben würde. **Mein Gott!** sagte er, **die Leuth wissen nit / was einen grossen Wollust sie ihnen selbst entziehen / wan sie nit hertzhafft sich setzen wider die höllische Versuchungen.** Die Versuchungen, das Widerreden und Murren der Menschen aber achtete Xaverius gar nit, will geschweigen, daß er deßwegen etwas Gutes unterliesse. **Bekümmere dich nit /** sagt er, **um das Reden der Menschen / lasse dich dadurch nit abschröcken von dem Dienst Gottes; dan wer in solchen Sachen sich an das Reden der Menschen kehrt / ist kein Diener Christi / sondern ein Schlav des bösen Geist.** Nadasi. Epistolæ. Tursell.

VII.

VII.

Wann Xaverius allen Versuchungen hertzhafft Widerstand geleistet, so hat er es am mehresten gethan bey jenen, welche wider die Englische, dem heiligen Mann so angenehme Tugend der Reinigkeit streiten; gleich wie er auch keine Gattung einiger Sünd mehr gehaßt, als jene, welche dieser Tugend zuwider ist. Dieses ist die beständige Aussag derjenigen, welchen das Innerste Xaverii bekannt ware, daß der Heilige Zeit seines Lebens die Jungfräuliche Reinigkeit unversehrt erhalten; welches in Xaverio einem Wunderwerck gleichet. Und zwar die Jugend betreffend, lebte er unter tausend Gefahren, in Uberfluß aller erdencklichen Wollüsten, unter denen bösen Exemplen seiner Mit-Schüleren, ja des Lehrmeisters zu Pariß, welcher seinen Lehr-Jüngeren bey Tag ware ein Lehrer in denen Schulen, bey der Nacht ein Anführer zu allem Muthwillen. Dabey ware Xaverius ein Jüngling von schönster Leibs-Gestalt, von angebohrner Holdseligkeit, von tapfferem Geist, wallendem Geblüth ꝛc. mit einem Wort, alles ware gefährlich, alles zur Sünd dienlich. Das übrige Leben brachte der Heilige ebenfals zu unter nicht geringeren Gefahren, mitten unter denen wilden und unflätigen Völckern. Unter diesen unversehrt bleiben, ist höher zu schätzen, als in dem Feuer nicht verletzt werden. Es haste Xaverius schon in der Jugend aus natürlichem Antrieb das der Keuschheit widrige Laster, ehe und bevor ihm auch die Boßheit desselben bekant ware. Niemahl liesse er sich bey gefährlichen Gesellschafften einfinden,

findet, oder da er unvermerckt in solche gerathen / verlohre er sich bald unvermerckter Sachen, und flohe davon. Er hatte einen ungemeinen Widerwillen mit jenen Menschen umzugehen, welche diesem Laster zugethan waren: aber die Begierd, die Seelen zu gewinnen, und die Sünden zu verhinderen, hat in Xaverio diesen Widerwillen zwar überwunden, doch den Haß des Lasters selbst erhalten und vermehrt; wie er dan den blosen Nahmen desselben nicht ohne Schröcken anhörte. Dabey wendete er alle erdenckliche Behutsamkeit an, um nicht im geringsten hierinn zu fehlen, wie wir hören werden, da wir von dem Gebett, von der äusserlichen Abtödtung und dergleichen reden werden. Mercke allhier, was er von einem eintzigen frechen oder unbehutsamen Anblick eines anderen Geschlechts geurtheilet habe. Er sagte einstens mit gantz ernsthafften Worten einer Persohn, welche ihre Augen etwas freyer auff einen unzulässigen Gegenwurff hatte schiessen lassen: **Du bist würdig deßwegen von dem Angesicht Gottes verstossen zu werden / weil du dein Angesicht also gefährlich mißbraucht hast.** Ich schliesse es mit Erzehlung einer wunderbahren Begebenheit, worauß jenes, was gesagt worden, genug bekräfftiget wird. Es wartete Xaverius zu Lissabona auff dem krancken Patri Simoni Rodriquetz. Da er nun einstens sein Nachtlager nahe bey dem Beth des Krancken, wie sonsten / gemacht, und bey Mitternacht eingeschlaffen, sahe der damahl noch wachende krancke P. Simon, wie Xaverius mit Armben und Händen, ja fast mit dem gantzen Leib

sich ungemein bemühte, als wolte er etwas mit allem Gewalt von sich stossen, also zwar, daß Xaverius darüber erwachte, und ihm wegen hefftiger Bewegung häuffiges Blut auß Mund und Nasen herauß flosse. Die Ursach solcher Bewegung und Blutvergiessung hat der Heilige vor seiner Abreiß in Indien gemeldtem Patri Simoni auff langes Anhalten also angezeigt: **Es überfiele mich dazumahl ein abscheulicher Traum / worin mich danckte / ich würde von jemand zur Sünd angereitzt. Ich bemühte mich also / diese Anreitzung von mir zu stossen / daß sich ein Ader geöffnet / und häuffiges Blut herauß gegeben.** Gewißlich eine wunderbahre Sach? Stritte Xaverius schlaffend also wider die Feind der Reinigkeit, was wird er wachend gethan haben? Tursellin. Vita Rast.

Lehrstück des H. Xaverii.

Von der Reinigkeit des Gewissens.

I.

VOr allem soll deine erste und vornehmste Sorg seyn, das Gewissen zu reinigen, und in der Reinigkeit zu erhalten. Item: Trage Sorg, die erkannte Fehler zu besseren, und das Gemüth von schädlichen

lichen Anmüthungen zu reinigen : Dann so viel man die Laster vermindert, so sehr werden die Tugenden und Göttliche Gaben vermehrt. Item : Unter allen Sachen förchte nichts so sehr, als daß du nicht etwan fallest in eine Sünd, wegen welcher du ewig brennen müssest in der Höll. S. Xav. in Epistolis.

2. Verrichte vollkommen, was du weist GOtt gefällig zu seyn, und zwar auff die Weiß, wie du wünschtest in deinem Tods-Beth gethan zu haben, wan du wirst gestellt werden vor den Richterstuhl GOttes, Rechenschafft zu geben von allem dem, was du gethan. Befleisse dich anjetzo sorgfältig zu jenem Augenblick : Dan die Kranckheit und Forcht des beykommenden Tods hefftet das Gemüth also an die damahls sehr viele und bittere Schmertzen, daß es nicht könne an andere Sachen gedencken. Niemand kan sich dieses recht vorstellen, der es nicht erfahren. S. Xav. in ep. ad Joan. 3. Lusit.

3. Wende die Zeit wohl an; dann ob wohl der Werth derselben wenigen bekandt ist, ist er doch über die massen groß, weil GOtt so scharffe Rechenschafft forderen wird von übler Anwendung der

 Zeit

Zeit.... Ich bitte euch, nehmet etwas Zeit von jener, die ihr vor andere Geschäfften anwendet, und gebraucht solche für eure Seel. Glaubt mir, daraus entsteht euch der gröste Gewinn. Item: Laßt uns Fleiß anwenden, daß wir unser kurtzes Leben mit Menge und Fürtrefflichkeit guter Wercken ersetzen. Trinkelius. Epist. Xav.

4. Keinen Tag lasse vorbey gehen, an welchem du dich nicht erforschest, was du in dem Dienst Gottes gefehlt habest; was in deinem Ambt zu besseren, was vollkommener zu verrichten seye. Item: Niemahl lege dich schlaffen, als nachdem du deine Wort, Werck und Gedancken also genau erforscht und bereuet hast, als woltest du gleich zur Beicht gehen. Früh aber soll dein erster Gedancken seyn, die am vorigen Tag begangene Fehler zu bessern, und hierzu die göttliche Gnad begehren. Nadasi.

5. Bitte GOtt inständig, daß er dir anzeige und offenbahre die Verhindernussen, welche du auß Unverstand der göttlichen Freygebigkeit in Weg setzest... Mercke auff dich selbst, und auff das jenige, was GOtt und dein Seeligkeit betrifft.

Im

Im Reden seye behutsam. Handle mit dem verträulichsten Freund mit solcher Gottesforcht und Aufferbäulichkeit, als ob er einstens dein ärgster Feind werden würde; damit wan solches geschehen solte, er sich billig schämen müsse, von dir abgewichen zu seyn. Nadasi. Tursellin.

6. O meine Brüder, was ist das für ein Thorheit, also leben ohne Forcht der Höllen; indem wir doch täglich durch neue Sünden Materie vor das höllische Feur versammlen? ist das nicht ein Zeichen nit nur eines geringen, sondern gar keines Glaubens? Wan schon die Zung den Glauben bekennt, zeigt doch das Werck das Widerspihl. Man nennt sich einen Christen, und sündiget doch wie ein Türck und Abgötterer. Epist. S. Xaverii.

7. Die Versuchungen zu überwinden, thue folgendes: Bewaffne dich mit deinen Vorsätzen wider dieselbe; erneuere solche täglich.. Zeichne dir auff jene gute Gedancken und Begierden, welche dir GOtt zu Zeiten geben wird, damit du solche öffters überlesen und dich auffmunteren könnest.... Gedencke an die Freud, die du haben wirst, wan du die Versuchung

hafft überwindest... Offenbahre deine Versuchungen deinem geistlichen Vatter, und folge dessen Rath; die Demuth erlangt Stärck von GOtt wider dieselbe... Suche dir getreue Freund, welche dich frey ermahnen dörffen, wan du etwas gefehlt; dan ein jeder sihet die frembde Fehler besser, als die eigene. Tursell. Epist.

Nachfolg.

I.

TRage Sorg für die Reinigkeit deines Gewissens; schiebe solches nicht auff von einer Zeit zur andern. Gebrauche dich der Mittlen, deren sich Xaverius bedient / sonderlich der täglichen Erforschung deines Gewissens und einer öffteren reumüthigen Beicht.

2. Fasse und erhalte ein rechtes Abscheuen und Schröcken ab aller Sünd, sie mag auch so klein seyn als sie will. Früh morgens erneuere nach dem Beyspihl Xaverii den Vorsatz, eine besondere Sünd zu meyden, und begehre von GOtt die Gnad darzu / etwan mit dem Gebettlein, welches der Heilige selbst gebraucht hat, wie oben Num. 1 zu sehen.

3. Wider die Versuchungen bewaffne dich mit denen Mittlen Xaverii. Widersetze dich hertzhafft; ruffe GOtt um Beystand an; wende die Zeit wohl an; erneuere deine Vorsätz, sonderlich alle Monath

und

und Wochen, ja so gar täglich in dem Früh-Gebett; Lasse dich von einem deiner getreuen Freunden ermahnen wegen deiner Fehlern, und suche sie zu besseren.

4. Die Betrachtung und Gedächtnuß des Tods lasse dir anbefohlen seyn. Bereite dich bey Zeiten zu demselben durch genaue und sorgfältige Reinigung deines Gewissens, wie auch durch Erweckung jener Tugenden, welche du am End des Lebens zu erwecken wünschen wirst. Gedencke und frage dich mehrmahlen mit Xaverio: Was wünschte ich gethan zu haben, wan ich jetzt sterben solte? Bin ich bereit zu sterben? Wie gienge es mir / wan dieses die letzte Stund wäre meines Lebens?

5. In Aengstigkeit deines Gewissens nehme deine Zuflucht zu dem H. Xaverio, welcher mit seinem eintzigen Umfangen Cosmum Turrianum von unglaublicher solcher Aengstigkeit befreyet hat. Bitte auch denselben, daß er dir Gnad erlange, nit ohne heilige reumüthige Beicht zu sterben.

6. Rede behutsam, nach dem Beyspiel Xaverii, von deinem Nechsten, sonderlich da dessen Mängel von anderen erzehlt werden. GOtt hat dich ja nicht gesetzt, für demselben Rechenschafft zu geben, es seye dann, daß er dein Untergebener ist.

7. Die Tugend der standmässigen Keuschheit lasse dir vor allem anbefohlen seyn. Wende alle Sorg an, diese unverletzt zu erhalten. Gebe Acht auff deine Kleydung / Bilder, Reden &c. Fliehe das Hauß, den Dienst, das Orth, die Gesellschafft, wo du merckest ein Gefahr zu seyn. Wiederstehe hertzhafft, und bestraffe ohne alles menschliches

liches Ansehen jene, welche frech im Reden oder anderen Thun und Lassen seyn. Zeige nicht das geringste Wohlgefallen in dergleichen Umständen, sondern stehe öffentlich für die Ehr GOttes wider die Sünd, damit keiner das Hertz habe in deiner Gegenwart etwas zu reden oder zu thun, was boßhafft und ärgerlich ist.

Gebett.

Allerreinester Xaveri, der du als ein wahrer Liebhaber Gottes alle erdenckliche Mittel hast angewendet, damit du denselben auch mit der geringsten freywilligen Sünd nit beleydigen, sondern in einem reinen und unbefleckten Gewissen dienen mögtest; ich komme heut zu dir als meinem mächtigen Vorsprecher bey Gott, und ruffe dich flehentlich an um kräfftige Gnad, alle freywillige Beleydigung meines GOttes auf das ernstliche zu meyden, und demselben nach deinem Beyspiel in Reinigkeit des Lebens eyffrigst zu dienen. Ach wie offt hab ich meinem gütigen GOtt ein anderes und frömmeres Leben versprochen, und wie weit bin ich von solchem Versprechen wieder abgewichen! Weil mir aber mein GOtt anjetzo die Gnad verleyhet, eine beständige Besserung zu verlangen, so hoffe ich

ich, er werde mir auch nicht versagen seinen Beystand, solche Besserung in dem Werck zu zeigen, sonderlich wann du, O H. Xaveri, um solche Gnad für mich bey dem Göttlichen Thron anhaltest. Bitte dan für mich, O mächtiger Fürsprecher, damit ich von der jetzigen Stund an meinen gütigsten GOtt mit keiner eintzigen freywilligen Sünd mehr beleydige, sonderbahr nicht mit jener, welche der Stand-mäßigen Reinigkeit zuwider ist. Du hast diese unter so vielen Gefahren biß in das Grab unverletzt erhalten, denen Versuchungen dich biß auff das Blut widersetzt; lehre mich, O H. Vatter, in deine heilige Fußstapffen einzutretten; dan ich nichts so sehr anjetzo hasse, verfluche und vermaledeye, als all dasjenige, was meinen liebwürwürdigsten Gott beleydigen kan. Erhalte mich O H. Xaveri in diesem Haß biß an mein letztes End.

Amen.

******

Dritter Freytag.

Der Xaverianischen Andacht.

Dritte Tugend.

Lieb gegen JEsum unsern Heyland.

I.

ES ware zwar der H. Xaverius mit sonderbahrer Andacht zugethan dem Geheimnus der Allerheiligsten Dreyfaltigkeit; welches er bezeugte theils durch jenes offt wiederhohlte Schuß-Gebettlein: **O Allerheiligste Dreyfaltigkeit!** theils durch sein Vertrauen, so er auff die Anruffung dieser unzertheilten Einigkeit setzte, inmassen er neben anderen Wunderwercken solches gezeigt in der Schifffahrt nach Malaca. In dieser Reiß begabe es sich, daß ein ungeheures Ungestümm auff dem Meer sich erregte, welches alle Gegenwärtige in augenscheinliche Lebens-Gefahr setzte. Es ware schon an dem, daß man alle Schätz und Güter in das Meer werffen wolte, wenigstens das Leben zu retten. Xaverius mißrathete solches, begehrte von dem Schiff-Patron einen Grund-Senckel, hefftete daran sein Heiligthumb, so er sonsten am Hals truge, liesse solches im Nahmen der Allerheiligsten Dreyfaltigteit in das wütende Meer hinab/ und alsobald gehorchten Wind und Meer: das Ungestümm legte sich, und wurden die Schiffende von augenscheinlicher Gefahr erhalten. Dieses und

mehr

mehr andere Wunder würckte er bey Anruffung der allerheiligsten Dreyfaltigkeit. Dannoch gibt das Leben des Heiligen klar an Tag, daß er besondere Andacht gegen die zweyte Person, unseren Heyland und Seligmacher Christum Jesum getragen hab von Anfang seiner Bekehrung. Bey dieser hat sich ereignet ein ungemeiner Kampff in dem Gemüth Xaverii. Auß dem Zureden Ignatii hatte er geschöpfft bessere Gedancken, und fienge an mehr für seine Seeligkeit zu sorgen; aber Christo dem Herrn gleichförmig zu werden durch freywillige Armuth und Verlassung alles Zeitlichen, kame ihm schwehr vor. Er wanckte hin und her: die eigene Lieb stellte ihm tausend Beschwärnussen vor, neben denen Verschimpffungen und Spott-Reden, so er würde zu leyden haben von seinen Spieß-Gesellen. Nicht weniger bemühte sich der böse Geist durch allerhand Weiß ihn abwendig zu machen. Es daurte dieser Kampff etliche Tag lang. Endlich wurffe Xaverius seine Augen auff den Urheber und Vollender des Glaubens, auff Christum Jesum, und entschlosse sich, diesem auff das vollkomneste nachzufolgen durch freywillige Armuth, Keuschheit und Gehorsam, wie auch durch Arbeit zum Heyl deß Nächsten, und durch Leyden für die Ehr Gottes. Tursellin. Nadasi.

II.

Von erst gemeldter Zeit an ware Christus der Herr stäts in Augen und Gedancken, im Hertzen und Mund Xaverii. Diesen stellte er sich für als ein Beyspihl, nach dessen Thun und Lassen er sein Leben vollkommen einrichten wolte. Die Materie

terie der täglichen Betrachtung ware das Leyden und Leben Jesu Christi; dan es verspührte der Heilige nach eigener Außsag / daß er durch solche Betrachtung mehr als durch all anderes angetrieben würde, Gott zu lieben, und nach Christlicher Vollkommenheit zu streben: weßwegen er dan auch nicht allein gemeldte Betrachtung denen Seinigen allzeit rathete, sonderen auch denen Neubekehrten zum Nutzen das Leben und Leyden Christi in dero Sprach übersetzte, damit diese hieraus zu gleicher Lieb gegen Jesum angeflammt würden. Je grösser aber diese Lieb ware in Xaverio, desto grösser ware auch die Begierd, nach dem Beyspihl Christi sich gantz und gar für das Heyl des Neben-Menschen auffzuopffern. Was diesem Heiligen das allerschwehrste ware in seinem Hinscheiden, ist dieses gewesen, daß, obwohlen er sich beflissen hätte, als ein wahrer Gesell Jesu, seinem Heyland im Leben nachzufolgen , er dannoch selbem nicht nachfolgen könte in dem Tod; massen Jesus eines gewaltsamen Tods gestorben für das Heyl der Welt, ihm aber nichts als ein natürlicher Tod bevor stünde. Die Widerwärtigkeiten, Beschwärnussen, Verschimpffungen und dergleichen litte er mit gröster Freud auch auß dieser Ursach, weil er also seinem Jesu gleichförmiger würde. Und diese ståte Begierd JEsu nachzufolgen hat unserem Heiligen außgedruckt jene so bekante Wort: Amplius, Domine, Amplius: **Mehr Leyden / mehr Arbeit / mehr Schmertzen O JEsu!** Dan er wuste, daß unser Heyland zwar uns zu lieb viel außgestanden, aber noch mehr außzustehen begierig gewesen. Da man Xaverium von

von der Reyse in Sina abmahnete, mit Vorstellung der augenscheinlichen Tods-Gefahr, gabe er unter anderen zur Antwort: **Er förchte/ wan er sich also abschröcken liesse/ er wäre kein rechter** Discipul **und Lehr-Jünger Christi / als welcher befohlen / Gott über alles zu lieben/ auch über Leib und Leben.** Und dieses ware ihm gnug, wider alles Einreden der anderen. Tursell. Anonym.

III.

Hieher gehört die sonderbahre Andacht Xaverii gegen den Heiligsten Nahmen Jesu. Nicht außzusprechen ist / wie offt oder mit was zartester Liebs-Bezeugung der Heilige diesen Nahmen außgesprochen. Nicht allein bey Tag, sondern auch bey der Nacht mitten im Schlaff hörte man auß dessen Mund diese Liebs-Seufftzer: **O mein JEsu! O süsser Jesu! O Jesu! O Gott meines Hertzens!** welches ein klares Anzeigen der Lieb Xaverii gegen seinen Heyland ware. Ein gleiches Anzeichen ist auch jene Begierd, das Lob Jesu Christi bey anderen zu vermehren, oder andere zum Lob Christi zu bewegen. Dahin zihlen jene von Xaverio so offt wiederhohlte Wort, Laudetur Jesus Christus; **Gelobt seye Jesus Christus.** Wovon Petrus Valle, ein Bruder der Gesellschafft JEsu, nachdem er eine Zeitlang mit dem Heiligen in Indien gelebt, folgendes bezeugt: Nicht nur das Reden mit ihm, sondern auch das einfältige Anschawen entzündet schon die Menschen zur Begierd, Gott zu dienen: Niemahls erschallen auß seinen Lefftzen jene Wort:

Ge-

Gelobt sey Jesus Christus: daß er nit zugleich die Zuhörende zur Lieb Gottes anflamme. Den heiligsten Nahmen Jesus gebrauchte Xaverius nach dem Exempel der H. Aposteln, wan er etwan zur Ehr Gottes ein Wunderwerck zu thun nothwendig erachtete, um die Gegenwärtige zur Erkantnus des wahren Glaubens zu bringen; welches auch deßwegen geschehen, damit andere ein Zuversicht zu dem allerheiligsten Nahmen Jesu bekämen. In der Gegend Piscariæ brachte man zu Xaverio ein Kind, welches viele Stunden lang unter dem Wasser gelegen, und tod auß dem Brunnen, in welchen es gefallen ware, herauß gezogen worden; Der Heilige wendet seine Augen gegen den Himmel, nimmt das Kind bey der Hand, und sagt: **Im Nahmen Jesu Christi stehe auff.** Und siehe Wunder! das Kind stunde frisch und gesund wieder auff mit Erstaunung der Zusehenden. In dem Flecken zu Mouton wurde ein Adelicher verstorbener Jüngling zum Grab getragen, nicht ohne grosses Wehklagen der Eltern. Xaverius begegnet der Leich / wird gebetten um Vorbitt bey Gott; last die Leich stillstehen / den Todten entdecken, besprengt denselbeu nach kurtzem Gebett mit dem Weywasser, befihlt alsdan dem Todten, im Nahmen JEsu wieder auffzustehen; und alsobald stunde der Todte auff, vielmehr gleich einem auß dem Schlaff erwachenden als verstorbenen Menschen. Dergleichen Begebenheiten finden sich viele in dem Leben des Heiligen, wodurch nicht weniger dessen Andacht als Vertrauen gegen diesen heiligsten Nahmen bestättiget wird. Processu. Canoniz. Vita Rast.

IV.

IV.

Gleichwie unser liebster Heyland in keiner Sach ein klärers Probstück seiner Lieb gegen uns gegeben hat, als in seinem bitteren Leyden und Sterben, und alsdan in seiner wunderbahrlichen Gegenwart in dem Heiligsten Altars-Geheimnus; also ware Xaverius sonderbahr dem leydenden und unter denen Gestalten des Brods verborgenem Jesu zugethan. Betreffend das erste, so haben jene, die es gesehen, außgesagt, man habe fast niemahl diesen Heiligen reden hören von dem Leyden und Sterben Christi als unter häuffig vergossenen Zähren, Ohnmachten und liebreichen Verzuckungen. Den leydenden Jesum verehrte er durch unterschiedliche Gebettlein, deren er etliche täglich früh und Abends, andere in allen Gefahren und Beschwärnussen widerhohlte. Eines von denen bekanntesten ist jenes: **Ich lieb dich Herr und nicht darum / daß ich durch Lieb in Himmel komm 2c.** Mit dergleichen Gebettlein, welche du im zweyten Theil finden kanst, verehrte er auch die heilige fünff Wunden Christi; welche Andacht, wie gefällig sie Gott dem Herrn seye, hat er mit verschiedenen Wunderwercken bekräfftiget; deren ich eins gleich beysetzen werde. Die gantze Heil. Charwochen brachte Xaverius zu Ehren des Leyden Christi in strengster Fasten zu; welches auch fast von allen Freytägen des Jahrs zu verstehen. Duch die Gedächtnuß des leydenden JEsu munterte er sich und andere zur Arbeit oder zum Streit für die Ehr Gottes auff. Alaradinus König der Acener ein abgesagter Feind der Christen hatte denen Inwöhneren der Stadt Malaca einen

grossen Schaden durch gählingen Uberfall zugefügt mit vielen wider Christum den Herrn ausgestossenen Lästerungen. Xaverius ermahnte die Inwohner, solche Christo angethane Unbild nicht zu gedulten, sondern alsobald denen Feinden nachzusetzen, und solche nach Gebühr abzustraffen. Er selbst ermahnte und munterte auf die Soldaten mit Vorhaltung der Bildnuß des Gecreutzigten, damit sie in Ansehung desjenigen, der sein Leben für sie gegelassen, auch das ihrige aufzusetzen keinen Scheu tragen solten: wodurch er solche dan bewegt, daß sie nach empfangenen heiligen Sacramenten offentlich in der Kirch einen Eyd abgelegt, die Ehr des Gecreutzigten wider alle Feind auch mit ihrem Blut, wann es anderst nicht seyn könte, zu beschützen. Obwohl nun die Zahl der Schiffen nicht mehr als biß auf acht, der Soldaten aber nur biß 230. sich erstreckte, hatt doch Gott in Ansehung des Gebetts Xaverii, welches er täglich zur selbigen Zeit offentlich in der Kirchen zu dem leydenden Jesu, und sonderlich zu Ehren der fünff heiligsten Wunden verrichtete, wie auch zu Belohnung des Eyffers, den er hatte, die Göttliche Ehr zu beschützen, einer so geringen Zahl der Christen einen unerhörten und fast unglaublichen Sieg wider die Feind Christi ertheilt; massen zehen der feindlichen Schiffen versenckt, die übrige alle, an der Zahl 46. gefangen worden, dreyhundert grosse Stück neben anderm Raub eroberet, fast viertausend der Feinden zu Grund gangen, wie die Gefangene ausgesagt; da auf Seiten der Christen nicht mehr als 25. ihr Leben gelassen. Diesen Sieg hat Xaverius zu Malaca, weit von dem Orth der

der Schlacht entlegen, offentlich in jener Stund vorgesagt, da solcher durch Beystand Gottes erhalten worden. Der Heilige gienge dem zuruckkehrenden Kriegsvolck mit einem Crucifix in der Hand entgegen, dem er auch einen so wunderbahrlichen Sieg völlig zuschriebe, mit vermelden, es seye dieser ein Werck der heiligsten Verdiensten Christi und des Gebetts seiner heiligen Menschheit. Turlellin. Vita Rast.

V.

Gleichwie aber Xaverius durch Betrachtung des Gecreutzigten andere aufmunterte zum Streit wider die sichtbahre Feind, also wolte er auch, daß man sich hiedurch wider alle unsichtbahre Feind unseres Heyls bewaffnen, und in der Tugend anfrischen solte. Dieses ware die Ursach, warum der Heilige fast ståts die Bildnuß des Gecreutzigten in der Hand hielte, denen Zuhöreren die Lieb unseres Heylands einzudrucken. Eben darum truge er solche Bildnuß allzeit an seinem Hals als ein äusserliches Kennzeichen seiner innerlichen Andacht gegen den leydenden Jesum. Vor solcher Bildnus verrichtete er sein Gebett auch halbe Nächt lang. Mit einem Wort, mit solcher wolte er leben, mit solcher sterben; wie er dan seinen eintzigen Trost in der letzten Kranckheit, ja im Tod selbsten hatte bey Umbfahung seines Gecreutzigten, in welcher er auch seine heiligste Seel aufgabe, nachdem er fast biß an das End seine gewöhnliche Schuß-Gebettlein zu dem Leydenden Jesu auß innerstem Hertzen wiederhohlet. Diese Bildnuß des Gecreutzigten, in dero Umbfahung Xave-

rius verschieden, ware glaublich eben jene, womit folgendes Wunder geschehen ware. Es schiffte der Heilige von Amboyno in die Baranulam; da entstunde ein entsetzliches Ungewitter, welches allen Schiffenden den augenscheinlichen Tod drohete. Der Mann Gottes nimmt sein Crucifix-Bild von dem Hals, haltet es in das wůtende Meer, und stillet alsobald das Ungewitter; der Gewalt aber des Wassers hat Xaverio das Bild auß den Hånden in das Meer fortgerissen. Dieser Verlust ware ihm Anfangs etwas hart, wurde aber am anderen Tag reichlich ersetzt; dan da er viele Meilweeg von dem Orth des Ungewitters an dem Gestatt des Meers mit seinem Gesellen vorbey gienge, ersahe er einen Meer-Krebs auß dem Wasser herauß zu ihm an das Land schwimmen, welcher in seiner Scheer hielte das am vorigen Tag von dem Meer hinweg gerissene Crucifix-Bild. Der Meer-Krebs hielte an dem Ufer so lang still, biß Xaverius solche Bildnus demselben mit gröster Freud abgenommen, und Gott für solches Wunder gedanckt hatte. Nicht minder zu verwunderen ist, was sich mit einer anderer solchen Bildnus in dem Geburts-Hauß Xaverii zugetragen, in dem Schloß Xavier genant. Es wurde allda ein hőltzerne Bildnus des Gecreutzigten auffbehalten; diese schwitzte so offt håuffiges Blut, als Xaverius in Indien etwas schwåres zu leyden hatte, wie man solches auß denen Brieffen und Beobachtung der Zeit abgenommen. Ja das gantze letzte Jahr hindurch, ehe Xaverius verschieden, hat man håuffigen blutigen Schweiß alle Freytag auß gemeldter Bildnus hervor dringen sehen. Das

heilige

heilige Creutz-Zeichen Christi ware das Schild Xaverii wider alle Feind Christi; dieses richtete er überall an dem Gestatt auff, da man auß dem Schiff außgestiegen, wie auch an jenen Orthen, da er die Götzenbilder verstöhrt oder verbrennt hat, zum Zeichen des Triumphs des heiligen Glaubens. Ersahe er aber ein solches an einem Orth, so ware dieses gnug, ihm die Zähren vor Freuden auß denen zu drücken. Er erfreuete sich nemblich ab der Ehr, die Christo seinem Gecreutzigten hierdurch erzeigt wurde. Tursell. Anonym. Nadasi.

VI.

Was soll ich sagen von der Lieb Xaverii gegen den unter denen Gestalten des Brods verborgenen Heyland? Die Lieb sucht gern offt und lang zu seyn bey jenem, den sie liebt. Xaverius liesse sich keinen Tag einhalten/wo es immer möglich, da er in der H. Meß diesen seinen verborgenen Gott nicht mit ungemeiner Vorbereitung genosse; wie er dan deßwegen den Kelch, die Priesterliche Kleider und andere hierzu gehörige Sachen selbsten bey sich truge. Nachdem der Tag in heiliger Arbeit zugebracht, verzehrte er die mehrste Zeit der Nacht in der Kirch vor seinem liebwürdigsten Gott; da verharrete er manche Stund in dem Gebett knyend, biß er endlich von Arbeit und Gebett ermattet, vom Schlaff überfallen zu Boden suncke / und an dem Fuß des Altars eine Zeitlang ruhete: nehmlich weil der Heilige von seinem liebsten Gott den Tag hindurch abgesöndert seyn muste, wollte er doch bey der Nacht von demselben sich nicht absönderen. Diese öfftere Besu-

chung und Empfahung des heiligsten Sacraments befahle er auch allen ihres Heyls begierigen Seelen, als das allerkräfftigste Mittel sich wider die Sünd zu bewaffnen / und in der Tugend fortzuschreiten. Es ware auch dieses eine der grösten Freuden Xaverii, wan er einen grossen Zulauff der Menschen zu dieser göttlichen Speiß sahe; denen er solche auß Ehrerbietsamkeit gegen das Hochwürdigste nicht anderst als knyend mittheilte. Da er zu Goa eben diese Englische Verrichtung hatte, sahe das gantze Volck Xaverium in gantzem Angesicht gegen jenen Gott, den er anderen in dem heiligsten Sacrament darreichte, mit himmlischen Flammen angefeuret, drey Schuh weit mit gantzem Leib von der Erden erhoben in der Lufft schwebend: mit welchem Wunderwerck Gott Zweiffels ohn die Lieb Xaverii gegen seinen verborgenen Heyland belohnen wollen. Tursellin. Nadasi.

VII.

Der klareste Beweißthum aber der Lieb Xaverii gegen dieses heiligste Geheimnus kan genommen werden auß der Vorbereitung wie auch Verrichtung des H. Meß-Opffers. Nachdem er zu Venedig am Fest des H. Joannis des Tauffers zu einem Priester geweyht ware, begabe er sich unweit von Padua auff den Berg Gelso oder Selcio, allda sich zum ersten H. Meß-Opffer nach Möglichkeit zu bereiten. Er traffe allda an ein kleines von denen Menschen abgesöndertes Hüttlein, dessen sich niemand gebrauchte, offen an allen Seithen, halb nidergefallen, daß es weder Wind noch Regen auff-

halten

halten kônte; ein rechtes Ebenbild des Bethlehemitischen Stalls, und deßwegen nach dem Wunsch Xaverii. Viertzig Tåg verharrete er allda, Christo nachzufolgen, welcher eben so viele Tåg in der Wüsten zugebracht hatte. Er lebte die gantze Zeit von erbettletem Brod und Wasser, geißlete sich tåglich biß auffs Blut, truge ein strenges Buß-Kleid, bettete fast unablåßlich, lase geistliche Bůcher, ruhete alsdan eine kurtze Weil auff wenigem Stroh oder blosser Erden. Nach Verlauff gemeldter 40. Tågen kame er nach Vicenza, allwohin Ignatius alle seine Gesellen geruffen hatte. In dieser Stadt hat der Heilige seine erste heilige Meß mit solcher Inbrunst, Freud und Vergiessung andåchtiger Zåhren verrichtet, daß die Anwesende sich des Weinens nicht enthalten kônnen. Es schiene, als wan Xaverius nicht allein mit dem Glauben/ sondern mit leiblichen Augen seinen Heyland vor sich sehen thåte: so groß ware die Eingezogenheit/ der Eyffer/ die Andacht. Nicht allein aber bey erstem heiligsten Meß-Opffer, sonderen auch Zeit seines Lebens verbliebe dieser angeflammte Eyffer in Verrichtung desselben. Wenigstens zweymahl unter der H. Meß vergosse er die Zåhren, zur Zeit nemlich der Wandlung und Heil. Communion. Damahls ware Xaverius sein selbst eigen nicht; so wunderbahr ware der innerliche Trost, Freud und Eyffer. Das blosse Anschauen des an dem Altar mit grôster Eingezogenheit stehenden Xaverii ware gnug, allen Anwesenden ein Andacht und Eyffer einzutrucken. Mehrmahlen sahe man ihn zu solcher Zeit weit von der Erden erhoben. Damit er desto reiner dieses heiligste Werck ver-

 richtete,

richtete, beichtete er täglich, wan er die Gelegenheit hatte. Zeit währender H. Meß begehrte er sonderlich vor der H. Communion die Bekehrung der Unglaubigen mit jenem Gebett, welches du findest in dem zweyten Theil. Die H. Communion ware der Trost, die eintzige Zuflucht Xaverii in allen Gefahren und Beschwärnussen. Turſellin. Ribadeneira. Anonym.

Lehrstück des H. Xaverii Von der Lieb gegen Jesum unsern Heyland.

I.

DIeses ist der Weg zur vollkommenen Tugend: täglich sich zweymahl, wan es möglich, oder wenigstens einmahl fleißig erforschen, mit allem angewendetem Ernst jene Fehler, so man begangen, zu besseren, und keinen Tag lassen vorbeygehen, man habe dan etwas von göttlichen Dingen betrachtet; diese Betrachtung aber wünsche ich, daß sie meistentheils sich auffhalte in denen Geheimnussen des Lebens und Leydens Christi, weil man hierdurch zur Lieb Gottes und fortgang in denen Tugenden am mächtigsten angetrieben wird. Turſell. Epiſtolæ.

2. In

2. In einer traurigen oder zweiffelhafftigen Sach nehme dein Zuflucht zu dem Gecreutzigten, und bitte ihn durch jene Lieb, welche ihn bewegt, seine heilige Wunden am heiligen Creutz zu empfangen, daß er zu Hülff komme seinen Dieneren, die er mit dem kostbahrsten Blut erlöst hat. Nadasi.

3. Einem Christen steht zu (nach dem Beyspiel Christi) vielmehr sich zu erfreuen in dem Creutz als in der Ruh. Item: Alle Gefahren und Beschwärnussen, welche man Christo zu Lieb auff sich nimmt, seynd lauter himmlische mit göttlichem Trost angefüllte Schätz. Epist. S. Xav.

4. Schätze hoch den heiligen Ablaß, als einen Werth des Bluts Christi unseres Heylands. Nadasi.

5. In dieser deiner Betrübnus weiß ich dir keinen besseren Trost zu zeigen, als in der vollkommenen Vereinigung deines Willens mit dem Göttlichen, und in öffterer Empfahung der heiligsten Sacramenten der Beicht und Communion. Gebrauche dich dieser, und du wirst gewisse Artzney für dein Ubel finden. Item: Nehme dir Zeit, dein Gemüth zu versammlen,

ten, dich mit der Speiß der Englen zu stär-
cken, damit du deine Anmuthungen dem
göttlichen Willen unterwerffest. S. Xav.
in Epist. Tursell.

6. Empfange offt, aber mit geziemender Andacht die heiligste Sacramenten: seye dabey ingedenck der grösten Ehrerbietsamkeit. Verrichte solches auß Begierd dich also zu bewaffnen gegen alle Gefahr, die Gnad Gottes zu verliehren. S. Xav. in Epist.

7. Dieses begehre ich von dir inständig, daß du deinen Heyland auff das inbrünstigste liebest; als welcher allein dir in jener deiner Noth [Er redet von der letzten Stund des Menschen] helffen kan und beyspringen. Dieses wirst du erhalten, wan du offt die H. Sacramenten der Beicht und Communion empfangen wirst, und dich gäntzlich in den göttlichen Willen geben. S. Xav. in Epist.

Nachfolg.

I.

TRage ein besondere Andacht gegen deinen Heyland JEsum Christum. Diese zeige erstlich in dem, daß du dessen heiligstes Leben und Leyden durchlesest, und andächtig betrachtest. Zweytens, daß

daß du demselben in einer oder anderen Sach suchest nachzufolgen / als etwan in der Gedult, in der Auffgebung seines Willens in den Göttlichen ꝛc. Drittens, daß du den heiligsten Nahmen JEsus andächtig verehrest, und niemahl ohne Ehrerbietsamkeit außsprechest.

2. In deinem Zimmer soll den vornehmsten Platz haben ein Bildnus des Gecreutzigten. Dahin nehme dein Zuflucht in deiner Kleinmüthigkeit oder Betrübnus, wie Xaverius gethan, und ruffe deinen Heyland um Hülff an. Kommt dir etwas vor zu leyden, so wende deine Augen auff deinen Gecreutzigten; begehre Beystand von ihm, und muntere dich durch dessen Beyspiel auff etwas Rechtschaffenes, ihm zu Lieb außzustehen; Vereinige dein Leyden mit dem Leyden JEsu, damit es dem himmlischen Vatter angenehmer werde.

3. Gegen deinen leydenden Heyland befleisse dich ebenfalls, ein sonderbahre Andacht zu zeigen. Erforsche dich heut, was du zur Gedächtnuß und Ehr des bitteren Leydens alle Wochen an dem Freytag thun wollest / weilen dieser Tag sonderlich darzu gewidmet ist. Verehre auch mit Xaverio die heilige fünff Wunden Christi des Herrn. Bette heut die Gebettlein des Heiligen, die du findest im Zweyten Theil.

4. Das H. Creutz-Zeichen gebrauche öffenlich und andächtig. Schäme dich nicht, auch in Gegenwart der Feinden Christi, dich mit demselben zu bezeichnen; Dan neben dem, daß solches eine Bekantnuß des grösten Geheimnuß der allerheilig-

sten Dreyfaltigkeit, ist es zugleich eine Erinnerung des bitteren Leydens und Sterbens Christi.

5. Besinne dich heut, worinn du sonderbahr deine Andacht gegen das allerheiligste Sacrament des Altars zeigen wollest. Du kanst es in folgenden Pünctlein: 1. In der Kirch zeige alle mögliche Ehrerbietsamkeit, in Bedencken, daß dein Richter allda zugegen seye, obwohl unter schlechten Gestalten verborgen. 2. Unterstehe dich nicht, ein eintziges unnöthiges Wörtlein allda zu reden, weil dein GOtt da ist, vor welchem auch die Engel zitteren. 3. Breche dir etwas ab von anderen unnöthigen Geschäfften, sonderlich an Sonn- und Feyrtägen, und finde dich länger bey deinem Gott in der Kirch. 4. Suche öffters heim deinen verborgenen Gott; oder wende dich wenigstens früh und Abends zur nechsten Kirch, bette deinen GOtt an, und begehre den Seegen von ihm.

6. Dem H. Meß-Opffer wohne andächtig bey; Vergesse nicht, geistlicher Weiß zu communiciren. Bette zu dieser Zeit auch mit Xaverio für die Bekehrung der Sünder und Unglaubigen. Gebrauche dich zu Zeiten der Gebettlein, deren sich Xaverius zu solcher Zeit bedient. Suche solche im Zweyten Theil.

7. Empfange offt, aber mit gebührender Vorbereitung, das allerheiligste Sacrament des Altars. Bitte heut Xaverium um ein Füncklein jenes Eyfers, den er in solchen Umständen gehabt. Deine Meynung aber in solcher Andacht soll seyn, damit du dich bewaffnest wider alle Versuchungen, in dem Guten stärckest, und zu einem glückseeligen Tod bereitest.

Ge-

Gebett

O Wahrer Gesell und getreuer Nachfolger JEsu Christi, H. Francisce Xaveri! der du mit zartester Lieb deinem Heyland zugethan gewesen, also, daß du niemahl ohne Vergiessung häuffiger Zähren hast reden können von jener Lieb, welche unser JEsus in seinem bitteren Leyden, wie auch in Einsetzung des allerheiligsten Sacraments des Altars erzeigt; Ach ich schäme mich vor meinem GOtt, wan ich meine entsetzliche Lauigkeit betrachte. Eben derjenige JEsus, der für dich gestorben, ist auch für mich gestorben; Eben denjenigen GOtt, den du in dem allerheiligsten Sacrament empfangen hast, empfange ich auch; Aber, O wie weit bin ich entfernt von deinem Eyffer, von deiner Lieb! Eine so unendliche Lieb meines Heylands gegen mich hat mein hartes Hertz bißhero nit erweicht, noch mich zur Gegen-Lieb bewegt. Heiliger Xaveri, du sollst derjenige seyn, welcher durch seine Fürbitt dieses zuwegen bringe, was bißhero nicht geschehen. Zeige anjetzo, ob du deinen Jesum annoch liebest. Ich bitte dich durch alle deine Lieb gegen deinen JEsum, vertreibe auß meinem Hertzen die entsetzliche Lauigkeit, in welcher ich bißhero ge-

lebt

lebt. Zünde es an mit jener wahren und beständigen Lieb gegen Jesum meinen Gecreutzigten und unter denen Sacramentalischen Gestalten verborgenen Gott. Erlange mir, daß ich mit gleichem Eyffer und Wahrheit sagen möge zu meinem Jesu, wie du so offt gesagt: Jesu, du Gott meines Hertzens! du Gott meiner Lieb! erhalte mir eine zarte Andacht gegen das bittere Leyden meines Heylands, damit ich mich dadurch auffmuntere in allen Beschwärnussen meines Lebens. Vor allem aber bitte ich um einen lebendigen Glauben, steiffe Hoffnung, brennende Lieb zu derjenigen Zeit, da ich zu meinem Heyland in dem allerheiligsten Sacrament des Altars mich nähere, denselben zu empfangen, oder da ich in dessen Gegenwart mich einfinde in der Kirchen, damit mir diese unendliche Lieb meines Heylands nicht zur grösseren Verdammnus, sondern zur Stärck in meinen Versuchungen gereiche in meinem Leben und Tod. Ich verlange nichts anders, als nach deinem Beyspiel in der Lieb meines Jesu zu leben, und in Umfahung und Lieb desselben zu sterben. Bitte für mich, Heil. Xaveri! damit mein Verlangen erfüllt werde durch die Verdiensten JEsu Christi.

Vier-

Vierter Freytag Der Xaverianischen Andacht

Vierte Tugend.

Vollkommene Verlaugnung seiner selbst.

I.

DAs erste, was unser Heyland von seinen Lehr-Jüngeren erfordert, ist die Verlaugnung seiner selbst. **Wan jemand nach mir kommen will,** spricht er, **der verlaugne sich selbst/nehme sein Creutz auff sich / und folge mir nach.** Diese Lehr hatte sich Xaverius vor allen anderen fest eingedruckt. Die Uberwindung seiner selbst, die Abtödtung seiner Anwůthungen, die Beherrschung aller bősen Sinnlichkeiten, die Verlaugnung der eigenen Lieb, ja seiner selbst, was das Fundament, worauff dieser Heilige ein so grosses Gebäu der Vollkommenheit richtete. Nichts hat er denen jenigen, mit welchen er gehandlet, őffter und hefftiger anbefohlen, als die Uberwindung seiner selbst. Das allerletzte Lehrstück, so er gabe jenen, die von ihm Abscheid nahmen, anders wohin zu reisen, war kein anderes als dieses: **Uberwinde dich.** In keiner Sach/ sprache er: **Kanst du dir die Gnad Gottes leichter erwerben / als wan du Gott zu Lieb dich überwindest. Uberwinde dich hertzhafft/ beständig in allen jenen Stücken / von welchen du mercken wirst / daß deine Natur ein Abscheuen hat rc. rc.** Man findet kaum einen eintzi-

eintzigen Brieff, in welchem er Meldung von Christlicher Vollkommenheit thut, wo er nicht zugleich dieses Lehrstuck widerhohlet. Es begegnete aber Xaverio fast eben jenes, was dem H. Johanni dem lieben Jünger Christi begegnet, der nur beständig dieses wiederhohlte: Meine liebe Kinder liebet euch einander: Dan der heilige Apostel wurde befragt, warum er dieses so offt wiederhohlte? worauff er antwortete: Weil dieses das Gebott des HErrn ist, und wer dieses erfüllt / hat das Gesetz erfüllt Man fragte den H. Xaverium, warum er so offt Meldung thäte von Uberwindung seiner selbst? Er antwortete: **Weil ich dieses auß dem Mund meines liebsten Vatters Ignatii gar offt gehört / es seye einem Menschen nichts so vonnöthen / als die beständige Uberwindung seiner selbst.** Nadasi. Epistolæ S. Xav.

II.

Die Bekehrung Xaverii ware der Anfang einer beständigen Verlaugnung seiner selbst. Damahls fienge er an seiner Sinnlich- und Gemächlichkeit den Krieg anzukündigen, die böse Anmuthungen zu bestreiten / alle Hochschätzung seiner mit Füssen zu tretten. Deßwegen suchte er denen Krancken in denen Spithäleren, Häuseren und Schiffen auff die liebreichste Weiß auffzuwarten, weil in solchem Dienst tausenderley Gelegenheiten seynd, sich selbst u überwinden. Höre ein Beyspiel einer seltsamen dergleichen Uberwindung der eigenen Lieb, welche Xaverius bald um den Anfang seiner Bekehrung geübt hat. Es hielte sich der Heilige auff zu Venedig in dem Spithal der Unheilbahren / leistete

stete allda allen möglichen Dienst denen Krancken und Presthafften. Unter diesen ersahe er einen, ab welchem sich seine Natur dermassen entsetzte, daß ihr unmöglich gedunckte, solche Abscheulichkeit nur anzuschauen, will geschweigen, bedienen zu können; dan der gantze Leib steckte voller Geschwär, und flosse der stinckende Eyter über alle Glieder herab, der einen so unerträglichen Gestanck von sich gabe, daß der erste Athemzug durch Marck und Bein zu dringen schiene. Da Xaverius den Widerwillen seiner Natur merckte, erzürnte er sich Anfangs über die Zärtigkeit derselben, stellte sich alsdan das Beyspiel einer heiligen Catharinä Senensis vor, und entschlosse sich auß Lieb gegen seinen Heyland ein herrliches Probstück der Uberwindung seiner selbst zu geben. Er geht hertzhafft hin zu dem Presthafften, betrachtet ihn mit unvermercktem Angesicht, fallt alsdan auff ihn hin / fangt an (menschliche Zärtligkeit was gedenckest du?) den Eyter von einem Geschwär hinweg zu lecken, und endlich die geronnene Blut- und Eyterputzen mit dem Mund herauß zu ziehen. Wahrhafftig eine That, dergleichen wenig zu lesen; welche um desto höher zu schätzen, weil Xaverius Anfangs sich also sehr davor entsetzt; und die Uberwindung nicht nur in einem Sinn, sondern in vielen gewest, als nemlich in dem Anschauen, in dem Geruch, in dem Geschmack und Anrühren; neben dem ware es bey einem unbekanten und unheylbahren Menschen. Daß dem grossen GOtt diese That gefallen, ist daraus abzunehmen, weil er unserm heilgen Uberwinder eine

solche

solche Gnad hierauff verliehen, Krafft dern er alle Krancke mit Lust und Freud bediente, vor welchen andere das gröste Abscheuen natürlicher weiß hatten. Beynebens pflegte Gott mehrmahlen die Gesundheit des Leibs mitzutheilen denenjenigen, bey welchen Xaverius dergleichen Proben seiner selbsteigenen Verlaugnung gegeben. Also geschahe es in dem Commorinischen Vorgebürg. Es kame unserm Heiligen entgegen ein Bettler voll der häßlichen Geschwären; der Mann Gottes waschet ihm seine Wunden, trinckt das Wasser aus, bittet Gott um die Gesundheit des Bettlers, und erhaltet sie augenblicklich. Einen anderen ebenfals Krancken und mit vielen Geschwähren behafteten Jüngling nahme Xaverius auß Mitleyden auf seine Schultern, denselben an verlangtes Orth zu tragen; da dieses geschehen, sagte er ihm: Gott mache dich gesund. Und siehe Wunder! alsobald stunde der Jüngling frisch und gesund auf, ohn daß auch das geringste Zeichen voriger Schwachheit übrig geblieben. Ribaden. Tursellin.

III.

Neben der eigenen Lieb, welche Xaverius in vorigen Begebenheiten verlaugnet und abgetödtet, wuste er auch andere böse Anmüthungen auf das beste zu bezwingen. Unter diese wird gezehlt der Zorn, eine so gemeine, so selten recht gezähmte Passion des menschlichen Gemüths. Diese hatte unser Heilige also gebändiget, daß man nimmermehr einen Fehler in dieser Sach an ihm vermerckt. Er hatte allezeit ein heiteres und freundliches Angesicht, man mogte zu ihm kommen, wann man

wollte,

wollte, auch unter denen widrigsten Zufällen. Muste er ein Laster bestraffen, so nahme er eine ernsthaffte, scharffe und strenge Weiß und Manier an, doch also, daß er solche nach geschehener Bestraffung gleich wieder ablegte. Ja das Leben bezeigt von ihm, er habe also seinen Zorn gebändiget, daß man vermeynt, er könne sich nicht einmahl erzürnen. Daher kame jene wunderbahre Freundlichkeit Xaverii in allem äusserlichen Thun und Lassen, womit er die Hertzen auch der Unglaubigen einnahme, und welche er auch gegen die gröste Sünder gebrauchte, deren Sünden ihm jedoch fast unerträglich waren. Durch diese Freundlich- und Holdseeligkeit suchte Xaverius dasjenige auszuwürcken, was er mit Schärffe nimmermehr hätte zuwegen gebracht. In der Schiffahrt nach Malaca traffe der Heilige an einen Kriegs-Mann, welcher Zeit der Schifffahrt sein gantzes Haab und Gut, so in 6000 Thaler bestunde, verspielt hatte. Dieser Unglückseelige, nach tausend Fluch- und Lästerungen, wollte sich aus Verzweifflung in das Meer stürtzen. Der Heilige machte sich zu ihm, umbfienge ihn mit brüderlicher Freundlichkeit, tröstete ihn, so viel möglich; sammlete zu dessen Trost 50. Thaler, gabe sie dem Spieler in die Hand, mit Befehl, er solle nun abermahl spielen. Der Heilige selbst nahme die Karten in die Hand, mischte sie wie gebräuchlich. Der Kriegs-Mann machte dem Spiel einen Anfang, und es gienge alles nach Wunsch und Willen, daß er in kurtzer Zeit nicht allein das Seinige wieder gewunnen, sonderen auch anfienge, des andern Eigenthum anzugreiffen. Die Hitz zum Spie-

len triebe ihn immer fort, aber Xaverius machte ein End, ersuchte den Kriegs-Mann/nunmehr von dem Spiel abzustehen, welches auch geschehen. Alsdann nahme er ihn beyseyts, verwiese ihm mit aller Freundlichkeit also nachdrücklich das Spielen / daß der Spieler keine Karten mehr in seine Hand genommen, sondern an dessen Statt eines Christlichen und auferbäulichen Lebens sich beflissen. Tursellin. Vita Rast.

IV.

Noch verwunderlicher ist jene Freundlichkeit, welche der Heilige so gar gebraucht gegen jene Menschen, die mit solchen abscheulichen Lasteren behafftet gewesen, daß sie allen anderen ehrliebenden Gemütheren ein Abscheuen und Grausen gewesen. Verstehe jene / welche offentlichen Unterhalt aller Schand und Unfläthereÿ gegeben haben. Was es Xaverio in solchen Umbständen vor Verlaugnung seiner selbst gekostet, kan derjenige erachten, welcher gedencken will, wie abscheulich, erschröcklich und unerträglich dem Heiligen auch der blosse Nahmen solcher Schandthat gefallen seye Die Freundlichkeit, womit er solchen Unmenschen begegnete, ware ein beständiger Zwang seiner Natur, nur deßwegen angenommen, damit er solche GOtt dem Herrn gewinnen könte. Und also geschahe es auch. Nur eine eintzige Begebenheit auß vielen setze ich hierbey: Ein reicher Mann zu Malaca, mit Nahmen Velloso unterhielte sieben Ehr- und GOtt-vergessene Weibs-Bilder. Xaverius suchte lang Gelegenheit, die Aergernuß zu heben. Einstens da

er

er von der Cantzel herabstiege, erblickte er neben sich den Vellosum, grüssete ihn alsobald auff das freundlichste, und dieser hingegen Xaverium, mit Hinzusetzen, er hätte über die Massen wohl gepredigt. Der Heilige nahme alsobald Gelegenheit, und sprache lächlend: **Euer Lob schätze ich zwar hoch/ aber ein abgematteter Prediger/wie ich/thäte noch höher schätzen/wan man ihn mit dem Mittag-Essen erquicken wolte.** Vellosus, wiewohl innerlich gantz anderst gemuthet, ladet alsobald Xaverium ein zu Mittag bey dem Tisch zu erscheinen, doch so kaltsinnig, daß man merckte, es wäre ihm lieber/ wan es nicht geschehen thäte. Der Heilige aber nahme es an vor Ernst, stellte sich zu Mittag bey dem Tisch ein. Es fanden sich allda die sieben obgemeldte Persohnen ein, dan keinen eintzigen Diener hatte Vellosus; sie thaten alle zu solcher Zeit gewöhnliche Diensten. Xaverius, als wüste er nichts von aller Aergernus, lobte dieselbe wegen wohlbereiteten Speisen, holdseeliger Freundlichkeit und dergleichen; thate nicht die geringste Meldung von einiger Boßheit derselben. Worüber dann Vellosus sich sehr verwunderte, und gantz eingenommen von Xaverio, begehrte er mehrmahlen deselben Gegenwart zu geniessen. Der heilige thut es, erscheint öffters bey dem Tisch, um nach erhalterer Freundschafft Vellosi denselben zur Besserung zu bringen. Und also geschahe es. Xaverius bezegnete demselben einstens auff der Gaß, redete ihn gantz freundlich an, mit Vermelden, sein Wunsch und Bitt wäre, daß er eine auß Vellosi

Hauß-Dienerinnen mit dessen Einwilligung an einen ehrlichen Bürger verheyrathen dörffte: weilen dieses doch ohne dessen Schaden geschehen könte/ massen er noch sechs übrig hätte. Vellosus willigte ein. Also hatte der Heilige ihm schon eine entzogen; und so entzoge er ihm auch die zweyte und dritte. Alsdann redete er demselben auff das eyffrigste zu, stellte ihm vor die grosse Aergernuß, die erschröckliche Gefahr der Verdammnuß, die entsetzliche Verantwortung bey GOTT; und bewegte ihn also, daß derselbe die übrige beurlaubte, oder außsteurte; sich selbsten aber zu einer ernsthafften Buß und Besserung des Lebens begabe. Tursellin. Vita Rast.

V.

Eine wunderbahre Verlaugnung zeigte der Heil. Xaverius auch in Verachtung des also verdammlichen menschlichen Respects oder Ansehens. Seine Lehr hiervon ware diese: **Es habe der höllische Geist ein Götzenbild in der Welt auffgericht/welchem groß und klein/jung und alt/ hohe und niedrige Stands-Persohnen ihre Knie biegen/und sich auffopfferen. Der Nahmen dieses Götzenbilds wäre:** Quid dicent? **Was werden die Menschen hiezu sagen:** Er wolte sagen: Die mehreste Menschen liessen sich durch menschliches Ansehen vom Guten abhalten, oder zu unterschiedlichem Bösen anreitzen. Eine Haubt-Regul bey Xaverio wäre, man soll menschliches Ansehen verachten, und allein auff GOttes Befehl und Ehr acht geben. Was aber hieinn vor vielfältige Abtödtungen der eigenen

Lieb seyen, ist nicht leicht außzusprechen; indem dieser nichts also angebohren ist, als das Urtheil der anderen Menschen, das Lob oder Geringschätzung zu beobachten, und nach diesem sich zu richten. Das gantze Leben Xaverii von der Bekehrung an ware ein beständige Verachtung des menschlichen Ansehens. Er sahe und hörte gleich Anfangs, was seine gewesene Mitgesellen vor Gespött trieben/ da er mit ihnen nicht mehr einhalten wolte in denen Uppigkeiten der Welt, sondern nach der Lehr des Heil. Ignatii, den Xaverius selbst Anfangs verspotten helffen, sein Leben anstellte/ allem Zeitlichen auffkündigte, denen Armen auffwartete, als hätte er aller seiner Würde und Hoheit vergessen. Nicht besser gienge es ihm auch in Indien von eben denenjenigen, die alle ihre Arbeit hätten beytragen sollen zur Vermehrung der Andacht, des H. Glaubens und der Ehr Gottes. Diese widersetzten sich offt ohne Scheu denen heiligen Anschlägen Xaverii, weil durch diese etwan ihrem Geitz oder viehischen Wollust ein Eintrag geschahe. Der Heilige kehrte sich nichts an deroselben murren, schmähen und drohen, bestraffte sie alles Ernsts, zeigte dem König in Portugall solches an, um nicht in Vermehrung der Ehr GOttes gehindert zu werden. Mit gleicher Freyheit des Geistes/ ohne ein menschliches Ansehen zu achten, hat er den König selbst seines Ambts dörffen ermahnen, und ihn mit der entsetzlichen Rechenschafft bey GOtt bedrohet, wofern er nicht grössere Sorg tragen würde, dergleichen Menschen zu züchtigen, und andere Aergernussen auffzuheben;

ben; wie solches in verschiedenen Brieffen zu ersehen. Nemlich er hielte selbst, was er sagte: **GOtt soll man vor allen anderen förchten; GOtt vor allen anderen lieben/ nicht aber die Menschen.** Nadasi. Epist. S. Xav.

VI.

Neben der eigenen Lieb hatte Xaverius auch den eigenen Willen völlig abgetödtet, theils durch den Gehorsam, da er seinen Willen dem Willen des H. Ignatii als seines Oberen, und anderer geistlicher Vorsteher unterworffen/ wie anderstwo soll gemeldet werden, theils durch gäntzliche Auffgebung des Seinigen in den göttlichen Willen. Diese Auffgebung schätzte er über die massen hoch, und übte sie auch auff das Vollkommneste. **Lasset uns gantz und gar und allzeit/** sagt er, **mit dem göttlichen Willen vereinigen. Lasset uns GOtt bitten/ damit er uns lehre also seinen Willen zu thun/ damit wir alles dasjenige/ was er von uns erfordert/ vollkommen verrichten.** Dem Eyffer Xaverii wurden hin und wieder viele Hindernussen gesetzt, welche zwar ihm sehr bitter und schmertzlich vorkamen; da er aber seine Gedancken gegen GOtt gewendet, und betrachtet/ dessen Willen habe solches also angeordnet oder zugelassen, ware aller Schmertz, alle Bitterkeit und Unruh gestillt. Ich finde nichts, das dem vor Lieb Gottes und des Nächsten brennendem Gemüth Xaverii schmertzlicher vorkommen ist, als da er gesehen/ daß so viele Anstalten, die er gemacht, in Sinam zu überschiffen; so viele Reisen, die er deswegen gethan, so viele Müh, die er

ge-

gehabt/ solte umsonst und verlohren seyn / und zwar durch Boßheit eines ehrgeitzigen Menschen. Menschlicher Weiß davon zu reden, ware ihm noch schmertzlicher, da er auch nach vorigen Verhindernussen, wiederum der neu gefasten Hoffnung in Sinam zu gelangen, auff einmahl beraubt, in einer öden Insul, fast im Angesicht des so sehr verlangten, und mit so vielen Seufftzeren, durch so viele Müh und Arbeit gesuchten Sinensischen Reichs sterben muste. Aber ein eintziges ware übrig, welches Xaverium in so harten Umständen tröstete, nemlich der göttliche Willen, die göttliche Anordnung, dero es also beliebte. Da er dahin seine Augen wendete, ware er gantz getröstet und ruhig, sprechend: **HErr dein Will geschehe! ich bin dieser Gnad nicht würdig gewest.** Tursellin. Anonym. Nadasi.

VII.

Was Xaverius in seinem Leben geurtheilt hat von der Verlaugnung seiner selbst, dieses urtheilet er eben noch anjetzo in dem Himmel. Marcellus Mastrillus ein Priester der Gesellschafft, hatte zu Neapel in Auffrichtung eines Altars im Jahr 1683. das Unglück, daß ein zweypfündiger Hammer auß denen Händen eines Bedienten auff sein Haupt entfallen, also, daß er zu Boden geworffen worden als schon todt. Nachgehens stoste ein hitziges Fieber darzu; an dem zwölfften Tag aber wurde das Ubel so hefftig, daß ihm das Leben abgesprochen worden; der lincke Arm wurde gantz unbewegsam / die Nerven und Spann-Adern waren also zusammen geschnurfft, daß der Mund durch

inwendige Kräfften sich nicht mehr öffnen konte, auch nur einen eintzigen Tropffen Wasser hinab zu bringen. In solchen Umständen thate er ein Gelübd zu seinem H. Xaverio, er wäre bereit in Indien zu reisen nach erhaltener Gesundheit, ruffte ihn auch eine gantze Nacht an, wenigstens um die Gnad communiciren zu können. Beydes erlangte er durch augenscheinliches Wunderwerck. Am anderen Tag merckte er, daß er den Mund mehr als sonst öffnen könte / und empfienge das Hochwürdigste; bald darauff erlangte er vollkommene Gesundheit. Viele Umständen seynd in dieser weitläuffig von anderen beschriebenen Begebenheiten, welche denckwürdig; was hieher dienet, ist folgendes: Ehe daß die Gesundheit erfolget, erschiene Xaverius mehrmahlen Patri Marcello, fragte ihn, ob er lieber sterben wolte / oder abreisen in Indien? der Krancke antwortete: **Er überliesse es dem Willen GOttes: Er verlange nichts als die Vollziehung des göttlichen Willens.** Und diese Verlaugnung des eigenen Willens gefiele dem Heiligen sonderbahr, und machte den Weeg zu der Wunderbahren Gesundmachung. Ein andermahl begehrte der H. Xaverius / Pater Marcellus solle seinem gethanen Gelübd diese Wort hinzu setzen: **Ich kündige auff meinen Elteren / dem vätterlichen Hauß / meinen Freunden und Verwandten / und allen Sachen / welche mich von der Reiß in Indien zuruck halten können / und opffere mich gantz und gar zum Heyl der Seelen.** Da hast du das jenige / was der Heilige verlangt, eine Vollkommene

Voll-

Verlaugnung aller anderen Sachen, ja seiner selbst? Vielleicht zielte der Heilige mit diesen Worten auff die Nachfolg seines Beyspiels, welches er gegeben in seiner Reiß nach Indien, da er unweit von seinem Vatterland vorbey reisete, doch sich nicht bewegen liesse, selbiges heimzusuchen: welches gewißlich auch nicht eine geringe Uberwindung gewesen. Vita Rast.

Lehr-Stück des H. Xaverii.

Von der Verlaugnung seiner selbst.

I.

DU magst thun, was du wilst, du magst ein Geschäfft oder Ergötzung vor dir haben, wie du wilst; wende alle Kräfften deines Gemüths an, dich zu überwinden; breche deine Begierlichkeiten; erwöhle allzeit dasjenige, woron deine Natur und Sinnlichkeit ein Abscheuen oder Widerwillen hat; überwinde dich hertzhafft. Item, Ich stelle mir dieses allzeit vor, was ich auß dem Mund meines liebsten Vatters Ignatii offt gehört hab, man soll alle Kräfften anwenden, sich selbst zu überwinden. Epist. S. Xav.

2. Wan du wahrhafftig in der That selbsten GOtt suchest, wirst du erfahren, daß auß seinem Dienst so grosse Freud

hervor quellet, daß sie allen Verdruß und Bitterkeit, welche in Überwindung seiner selbst einem vorkommt, süß und annehmlich mache. S. Xav. in Epist.

3. Lasset uns gantz und gar nach dem Willen GOttes richten. Lasset uns GOtt bitten, daß er uns lehre seinẽ Willen thun, also, daß wir dasjenige eben auff die Weiß erfüllen, wie er es verlangt. Item: Ich verlange, daß ihr allzeit eingedenck seyet, daß jener Will, womit ihr euch der göttlichen Ehr auffopffert, GOtt dem HErrn ein angenehmeres Opffer seye, als viele andere grosse Werck. In keiner Sach wirst du GOtt angenehmer seyn, als wan du ihm zu Lieb deinen eigenen Willen verlaugnest. Nadasi.

4. Gewöhnet euch in geringen Sachen euch zu überwindẽ; und also werdt ihr auch in grösseren Sachen tauglich seyn... In geringen Sachen befleisset euch groß zu seyn.... Niemand kan in grossen Sachen vortrefflich seyn, der nit zuvor vortrefflich gewesen in geringen: Der einen kleinen Last nicht tragen kan, wie will er den grösseren tragen? Item: Jene können kecklich auff die göttliche Barmhertzigkeit und Güte vertrauen, welche sich, obwohl in gerin-

geringen Dingen, wovon sie ein Abscheuen haben, zu überwinden befleissen. S. Xav. in Epist.

5. Wan sich etliche setzen gegen das, was du GOtt zu Ehren thust, bekümmere dich nicht viel um ihr Reden, daß nicht jemand gedencke, du liessest dich durch das Reden der Menschen von dem Dienst Gottes abwendig machen. Wer in solchen Sachen sich an das Geschwätz der Menschen kehrt, der ist vielmehr ein Lehr-Jünger der Welt, als Christi des HErrn; als welcher sich mehr durch menschliches dan göttliches Ansehen bewegen last. Es ligt wenig daran, daß man von Menschen geurtheilt werde, sonderbahr von jenen, die ehender urtheilen, als sie die Sach verstehen. Nadasi ex Epist.

6. Die Tugend muß man mehr abnehmen auß der Uberwindung seiner selbst, und auß der Bezähmung der unruhigen Gemüths-Bewegungen und Begierlichkeiten, als auß dem Schein einer Andacht, auß denen Zähren, Seufftzeren oder äusserlicher Abtödtung; obwohl diese äusserliche des Leibs-Abtödtung auch nothwendig ist, den alten Menschen außzuziehen. Flores Indici.

7. Je-

7. Jene, welche GOtt den Herrn dahin suchen zu ziehen, wohin sie selbsten wollen, finden keine Ruh, keinen Frieden. Wollen solche nicht hin, wo Gott will, sondern wollen ihren bösen ungezähmten Anmuthungen folgen, mehr als denen göttlichen Einsprechungen, so werden sie nimmermehr ruhig seyn. Nadasi ex Epist.

Es zielet dieses Lehrstuck dahin, daß man seinen Anmuthungē nicht folge, sondern selbe bändige, sich in den göttlichen Willen gäntzlich ergebe. Und dieses ist, was Xaverius als ein Fundament des Fortgangs und eines wahren geistlichen Trosts gesetzt hat. Es kostet halt ein Vince te, Uberwinde dich!

Nachfolg.

I.

HAlte die Lehr des Heil. Xaverii, von der Uberwindung seiner selbst, welche er nicht so wohl auß dem Mund Ignatii als Christi selbsten erlehrnet, nicht nur für eine freywillige, sondern gantz nothwendige Sach. Niemand geht in den Himmel, als der sich Gewalt anthut. Nach dieser richte dein Leben ein; lasse keinen Tag vorbey gehen, daß du dich nicht ein- oder andermahl in einer dir sonst angenehmen Sach überwindest. Heut besinne dich, worin du dieses thun wollest.

2. Wende Fleiß an, jene so gemeine und schädliche Passion des Zorns nach dem Beyspiel Xaverii zu bändigen. Merckst du, daß dir die Gall steige, so

so halte in, rede und thue nichts, biß daß dieselbe sich wiederum gelegt; alsdan ermahne oder straffe, nachdem es die Sach erfordert.

3. Deine Sanfftmuth zeige gegen den Nächsten, sonderbahr da du dich vermeynst von ihm beleydigt zu seyn, oder da du auch gerechte Ursach hast, dich zu erzürnen. Fahre ihn niemahl an mit unhöfflichen Schelt-Worten, bissigen Reden, &c. Da hast du Gelegenheit zur Uberwindung gnug.

4. Tägliche Materie zur Uberwindung hast du in deinen äusserlichen Sinnen und anderen Umständen. Rede nicht eben allezeit, was du gern woltest; halte deine Augen zu Zeiten ein; breche dir ab in Speiß, Tranck, Schlaff und anderen Gemächlichkeiten.

5. Den menschlichen Respect, als einen Feind alles Guten, trette hertzhafft mit Fussen. Was förchtest du das Reden oder Spotten eines Menschen; Warum willst du deßwegen etwas unterlassen, was GOtt gefällig, oder zu deiner Seeligkeit dienlich ist? Warum förchtest du einen Menschen? Förchte Gott allein, wie Xaverius. Um Gottes Urtheil bekümmere dich, nicht um das Urtheil der Menschen. Thue, was du vermeynst GOtt wohlgefällig und dir nutzlich zu seyn, und lasse andere reden, gedencken, thun, was sie wollen. Es geht niemand von diesen Spöttleren vor dich zu dem Richterstuhl Gottes, noch weniger in die Höll. Da kostet es ein Vince te, eine Uberwindung. Zeige dieses im Werck, daß du Xaverio hierin nachfolgen wollest. v. g. Schwätze nicht deßwegen in der Kirch, weil andere dich sonst außlachen. Unterlasse nicht

deß-

deßwegen die öfftere Empfahung der H. Sacramenten, weil andere darüber spöttlen. Mache nicht deßwegen mit in allerhand Eytelkeit, und unzulässigen Sachen, weil andere sonst dich vor frömmer durchziehen, 2c. Diese Spötter werden zwar ihren Lohn von Gott gnug bekommen, aber was nutzt es dir, wan du mit ihnen zu Grund gehest. Vince te. Uberwinde dich. Gedencke: Wegen der Menschen hab ich nicht angefangen, will auch nicht wegen ihrer auffhören.

6. Wan du Gelegenheit hast in Heimsuchung oder Bedienung eines Krancken, eine oder andere Verlaugnung deiner selbst GOtt dem HErrn auffzuopfferen, versaume es nicht. Ich begehre zwar nicht so viel, als Xaverius gethan, doch kan eine oder die andere Uberwindung nicht schaden.

7. In allen Begebenheiten befleisse dich, damit du deinen Willen in den Göttlichen vollkommen übergebest. Nichts ist, daß ohne Zulassung GOttes dir widerfahren kan. Was beklagst du dich dan gegen GOtt. Entschliesse dich mit dem Heil. Xaverio, und sage GOtt: **HErr dein Will geschehe!** Sonderlich thue dieses, wan es um dein Leben zu thun ist. Kein grösseres und Gott dem Herren angenehmeres Werck kanst du verrichten, als wan du auch hierin mit dem H. Xaverio dich gäntzlich der göttlichen Anordnung überlassest. Vergesse auch nicht heut deinem H. Patronen mit sonderbahrem Eyffer dein letztes End anzubefehlen, damit du durch dessen Vorbitt nicht anderst auß diesem Leben schiedest, als mit denen heiligsten Sacramenten bewaffnet, und völlig in den göttlichen Willen ergeben.

Ge-

Gebett.

O Grosser und beständiger Obsieger deiner selbst, Heil. Xaveri! der du den Spruch deines Heil. Vatters Ignatii: Uberwinde dich selbst: stäts in dem Mund geführt, in dem Werck erfüllt, und anderen als eine höchst zur Seeligkeit nothwendige Sach anbefohlen hast: Ich erkenne, daß ich bißhero mein Leben nach deinem Beyspiel und deiner Lehr, welche du nicht so wohl auß dem Mund Ignatii, als Christi des HErrn selbsten genommen hast, nicht eingerichtet habe. Meinen Anmuthungen, meiner Gemächlich- und Sinnlichkeit hab ich gar zu viel nachgeben: alle Uberwindung ware mir zu hart und unangenehm. Wie werde ich seelig werden, wann ich also fortfahre, und mir keinen Gewalt anthun will? Ich höre die Wort Christi: Der Himmel leydet Gewalt: Ich sehe deine und anderer Heiligen Beyspiel: Ich sehe, wie weit ich davon entfernt seye; und dannoch verlange ich eben denjenigen Himmel, den du nicht anderst, als durch beständige Uberwindung erhalten hast. Heiliger Xaveri, ich

hab

hab gefehlt, dieses erkenne ich: aber zugleich bitte ich dich von Hertzen, erlange mir Gnad, die Nothwendigkeit der Uberwindung meiner selbst noch mehr und mehr zu erkennen; wie auch einen beständigen Eyffer nach dieser Erkantnuß zu würcken. Du hast deiner eigenen Lieb, deinem Willen, allen Sinnen des Leibs und Anmuthungen deiner Seel beständigen Gewalt angethan; erwerbe mir ein Füncklein deines Eyffers, den du in dieser Sach gezeigt hast; damit ich von dieser Stund anfange mich wenigstens in kleinen Sachen auß Lieb gegen GOtt zu überwinden, damit ich also tauglich werde in grösseren Sachen mich selbstem zu verlaugnen. Mein ernstlicher Will ist es, mit der Gnad Gottes dieses ins Werck zu setzen. Du O Heil. Xaveri, erwerbe mir von GOTT überflüssige Gnad darzu, Amen.

* * * * * * *

Fünffter Freytag.

Der Xaverianischen Andacht.

Fünffte Tugend.

Zarte Andacht gegen der Jungfräulichen Mutter Maria und anderen H. Patronen.

I.

ES kan nicht anderst seyn, als daß der jenige, der den grossen und liebwürdigsten GOtt mit inbrünstiger Lieb umbfanget, auch diese seine Lieb abzielen lasse gegen diejenige, welche vor allen Geschöpffen zu einer Mutter unseres Erlösers erkiesen worden, nemlich gegen der allerseeligsten Jungfrauen Maria. Von seiner Bekehrung an zeigte der H. Xaverius ein fast zarte und kindliche Andacht gegen dieselbe. Diese erwöhlte er zu einer Patronin und Vorsprecherin in allem vorfallenden Anliegen. Durch diese suchte er einen Zugang bey GOtt. Da er sich durch die erste Gelübd dem göttlichen Dienst gantz widmen und schencken wolte / hat er es allein thun wollen in der Kirch Unser Lieben Frauen auff dem so genannten Martyrer-Berg unweit von Paris gelegen, und zwar an dem Fest der Himmelfahrt Mariä, als an welchem Maria nach Zeugnuß Bernardi, das Ambt einer Vorsprecherin in dem Himmel angetretten. Das grosse Werck der Bekehrung in India wolte der Heilige nicht anderst anfangen,

als nach Anruffung des Mütterlichen Beystands Mariä: deßwegen begabe er sich auff der Reiß nach Indien erstlich nach Loreto, brachte allda acht gantzer Täg zu in vielstündigem Gebett und Wachen bey der Mutter der Gnaden: da erwöhlte er Mariam als eine Fürsprecherin in allen künfftigen Geschäfften: Er ruffte sie an als eine Lehrmeisterin der Apostlen und Zuflucht der Sünder um beständige Gnad, das grosse Seelen-Geschäfft mit GOtt gefälligem Eiffer anzufangen und fortzusetzen. Von diesem Ort reisete er gantz wohlgemuth fort biß in Indien, vertrauend auff die mächtigste Vorbitt der Himmels-Königin, welche er auch nachgehends augenscheinlich erfahren. Nachdem der Heilige in Indien angelangt, hat er ebenfalls fortgefahren, die Bekehrung des Indien dieser mächtigen Vorsprecherin anzubefehlen; welches sonderlich mehrere Nächt nacheinander geschehen in der Kirch des H. Apostels Thomä vor dem Altar deroselben, obwohl er von denen bösen Geisteren auß Zulassung Gottes hart geschlagen wurde, wie anderstwo wird erzehlt werden. Sein eintziges ruffen ware: Opitulare Domina! **Komme zu Hülff O Frau! O Himmels-Königin helffe.** Da er in die Molucensische Insulen kame, und das verruchte Leben etlicher Christen sahe welche mit denen Saracener vermischt, ärger als diese selbst lebten, wuste er keine andere Zuflucht als Mariam; zu dieser verfügte er sich in eine ihrer Ehr geweyhte Kirch, ruffte sie inständig um Hülff an, ergriffe alsdan das Werck der Bekehrung mit gantz glücklichen und gewünschtem Aus-

Ausgang. Mit einem Wort, es fienge Xaverius kein Werck von einer Wichtigkeit an, ehe er zuvor bey Maria um Hülff ansuchte. Er endete keines, daß er nicht Mariä den glücklichen Ausgang desselben zuschriebe. Die Bekehrung Japoniæ schriebe er derselben völlig zu, weil er nach vielen ihm von Menschen und höllischen Geistern in den Weeg gesetzten Verhindernussen, doch endlich in Japonia angelangt an dem Fest der Himmelfahrt Mariä. Tursellin. Nadasi. Vita Rastad.

II.

Fernere Proben so wohl der Andacht als des kindlichen Vertrauens in Xaverio gegen der Himmels-Königin seynd folgende: So offt der heilige die Bekehrung nicht nur eines Lands oder Flecken, sondern auch nur eines eintzigen Menschens vorhatte, nahme er alsobald sein Zuflucht zu Maria: er opfferte ihr bald unterschiedliche Bußwerck, bald langes Gebett, bald andere Andachts-Ubungen zu diesem Ziel und End auff: Allzeit mit gewünschtem Erfolg: dan was er durch Mariam begehrte, ware ihm gewiß. In einem seiner Brieffen sagt er: Damit ich diese Gnad desto ehender von GOtt erhielte / hab ich die wehrteste Mutter GOttes / als eine Vorsprecherin gebraucht / welche gantz leicht von ihrem Sohn alles erlangt / was sie begehrt. Anderstwo sagt er: Ich hab mir zu einer Schutz-Fürstin die Himmels-Königin außerwöhlt / dero nicht schwer fallen wird / von ihrem liebsten Sohn alles zu erlangen / benanntlich die Verzeyhung meiner unermessenen

messenen Sünden. Zu dieser allgemeinen Helfferin nahme er auch sein Zuflucht, da er etwan zum Beweißthum oder Bestättigung der wahren Lehr ein Wunderwerck vorhatte. Es lage zu Malaca kranck Antonius Ferdnandez ein Jüngling von 15. Jahren. Die Mutter, eine zwar jüngstgetauffte Christin, beruffte verschiedene Zauberinnen, von ihnen die Gesundheit des Kinds zu erhalten. Das Widerspiel geschahe; dan da eine berühmte Schwartzkünstlerin, Nain mit Nahmen, ihre gottlose Mittel gebrauchte, verlohre der Jüngling die noch übrige Gesundheit, daß er weder reden noch hören, weder essen noch trincken konte, neben anderen tödtlichen Anstössen. Die Medici gaben es verlohrē. Die Mutter auff Ermahnen einer Christin, berufft Xaverium; dieser kommt: Der Knab fienge an, entsetzlich zu schreyen, Augen und Mund zu verkehren, alle klare Zeichen von sich zu geben, daß er nicht allein mit Kranckheit, sondern mit dem leydigen Geist selbsten besessen seye. Der Heilige wendete die von der Heil. Kirch vorgeschriebene Mittel an, befahle benebens dem Vatter, er solle versprechen, neun Täg nacheinander den Sohn nach erhaltener Gesundheit zu unser lieben Frauen vom Hügel genannt, (es ware eine Kirch auff einem kleinen Berg zu Ehren der Mutter Gottes erbaut) zu führen, allwo er folgenden Tags für die Gesundheit des Krancken das Heil. Meß-Opffer verrichten wolle, mit Versprechung eines glücklichen Ausgangs. Und so geschahe es, dan da Xaverius das versprochene H. Meß-Opffer anfangt, fangt der Krancke zu Hauß auch an zu reden,

den, bey Vollendung desselben aber überkommt er völlige Gesundheit. Dieses augenscheinliche Wunder hat ungemein viel genutzet zur Bekehrung der Unglaubigen; Welches ebenmässig gethan haben viele andere durch Vorbitt der Himmels-Königin geschehene Wunder. Nemlich ein allgemeines Vertrauen hatte Xaverius zu derselben in allen Gefahren, Nöthen und Anliegen. Er ruffte dieselbe an mit eben jenen Worten, deren sich der H. Ignatius bedient: Monstrate esse Matrem: **Zeige / daß du ein Mutter seyest.** Niemahl hat er es aber inbrünstiger gethan, und zugleich seine gegen der Mutter GOttes tragende Zuversicht klarer an Tag gegeben, als in seiner letzten Kranckheit. Da wiederhohlte er viel hundertmahl jene Schuß-Gebettlein / deren er gewohnt ware: Mater DEI, memento mei! **Mutter Gottes / gedencke meiner! Zeige / daß du ein Mutter seyest** / 2c. Jene wolte er als eine Mutter haben im Tod, die er als eine solche verehrt im Leben. Und wer will zweifflen, ob Xaverius sonderen Beystand derselben dazumahl erfahren habe? Anonnym. Turfellin. Nadasi.

III.

Den so genanten Rosenkrantz, als ein Zeichen seiner Lieb gegen Mariam, truge Xaverius stets an dem Halß, so gar im Anfang seiner Bekehrung; da er durch ketzerische Oerter reisen muste, damit er auff solche Weiß nicht allein ein öffentliches Zeichen des wahren Glaubens, sonderen auch seiner gegen der Mutter GOttes tragenden Andacht geben mögte.

te. Er lehrte die Japoneser, wie sie ihr abgöttisches Gebett an gewissen Corallen in die Begrüssung Mariä durch den Rosenkrantz veränderen solten. Wie viele Wunderwerck Xaverius mit seinem Rosenkrantz gewürckt, ist nicht leicht zu beschreiben. Nichts gemeineres ware, als daß er einen Knaben hinschickte zu einem Krancken, zu welchem er geruffen ware, mit Befehl, der Knab soll den Rosenkrantz auff den Krancken legen, oder das Evangelium über ihn betten: und dieses ware gnug zu Widerherstellung der Gesundheit bey solchen Krancken. Seine Hochschätzung von gemeldtem Rosenkrantz gabe er auch an Tag in folgender Begebenheit: Zu Meliapora begehrte ein Kauffman von dem Heiligen vor seiner Zuruckreiß ein Gedenck-Zeichen. Xaverius gabe ihm seinen Rosenkrantz, mit Vermelden, der Kauffman solle ihn hochschätzen und wohl bewahren, so lang er diesen werde haben, werde er auff dem Meer nicht zu Grund gehen. GOtt bekräfftigte die Red seines Apostels mit einem Wunderwerck. Der Kauffman litte Schiffbruch auff der Zuruckreiß; und da andere armseelig zu Grund gangen, ertapte er ein Brett von dem gescheiterten Schiff, begabe sich darauff / haltend in der Hand den von Xaverio bekommenen Rosenkrantz. Und siehe Wunder! vier gantze Täg wird er durch die Wellen hin und her geworffen mit beständiger Tods-Gefahr, kommt aber an dem fünfften Tag wiederum gesund an bey dem Gestatt Meliaporæ; wobey aber noch dieses zu verwunderen, daß der Kauffman in solcher

Ge-

Gefahr allzeit selbst schiene bey Xaverio zu seyn, und mit ihm zu reden; weswegen er auch ohne Forcht in augenscheinlicher Gefahr ware. Nadasi. Vita Rastad.

IV.

Nicht zufrieden ware Xaverius mit seiner eigenen Andacht gegen der Himmels-Königin / sondern suchte auch andere zu solcher auff das beste zu bewegen / theils durch öffentliches Predigen, theils durch geistliche Gespräch. Die Bildnuß derselben liesse er in öffentlichen Umgängen mit möglichem Pracht herum tragen: dieselbige stellte er an jenen Platz, allwo er mit denen Bontzien sich wegen des Christlichen Glaubens in einen Streit gewagt; und hat unter dem Schutz der mächtigsten Königin viele zu solchem Streit aus dem gantzen Königreich versammlete Götzen-Pfaffen zu Schanden gemacht. Wan er von Maria redete / wuste er sich also außerlesener Wörter, Weiß und Manier zu gebrauchen, daß er alle Zuhörer zu dero Lieb anzündete. Er ermahnte alle, daß sie gleich früh Morgens zu Maria sich wenden, solche begrüssen, und umb Beystand anruffen solten. Eben dieses solte auch Abends geschehen, wo er zugleich rathete der Himmels-Königin gleichsam Rechenschafft zu geben, wie man den Tag zugebracht habe, und durch dero Fürbitt Verzeyhung der Sünden zu begehren. So offt er ein Gebott Gottes auslegte, ware allzeit der Schluß ein Gebett, erstlich zu GOtt, damit man das erklährte Gebott vollkommen zu halten überflüssige Gnad erhielte; alsdan zu der Mutter GOttes durch dero Fürbitt gemeldte

Gnad desto ehender und leichter zu erhalten. So nothwendig achtete dieser Heilige die Anruffung Mariä. Die Christliche Lehr schlosse er allzeit mit dem Salve Regina oder Gegrüsset seyst du O Königin, 2c. Es wolte aber der Heilige, daß man Mariam nicht allein mit Worten anruffen / sondern auch mit Wercken nicht beleydigen solte, massen derselben nichts mißfälligeres seyn könte als die Sünd, sonderbahr jene, die der Reinigkeit zuwider ist. Deßwegen befahle er, die Unbefleckte Empfängnuß der Himmels-Königin mit sonderer Andacht zu verehren, damit man sich errinnerte, man müsse ein unbeflecktes Leben führen, wofern man anderst der unbefleckten und reinesten Jungfrau gefallen wolte. Er selbst liebte dieses Geheimnus der unbefleckten Empfängnuß vor anderen, und verbunde sich mit einem Gelübd, dieselbe allzeit zu beschützen, es wäre dan Sach, daß die wahre Kirch anderst ordnete. Und diesem Geheimnuß zu Ehren beflisse er sich mit gröster Sorg der Englischen Keuschheit, als einer der reinesten Mutter GOttes recht eigenen und allerangenehmsten Tugend. Nadasi. Vita Rast. Tursellin.

V.

In Betrachtung der Xaverianischen Andacht gegen Mariam, wie auch des Eyffers, solche bey anderen zu vermehren, kommen mir nicht wunderlich vor jene sonderbahre Gnaden, die diese gütigste Mutter ihrem getreuen Diener Xaverio erzeigt. Es erschiene ihm einstens diese mit ihrem göttlichen Kind, redete ihn auff das freundlichste an,

an, tröstete ihn, munterte ihn auff, mit Versprechen, sie wolle ihm in allem treu und mütterlich beystehen. Dieses liebreiche Versprechen ist gewiß in der Sach erfüllt worden. Hundert andere Begebenheiten zu geschweigen, melde ich eine eintzige. Es reisete Xaverius aus Japon wieder zuruck in Indien in einem ansehnlichen mit aller Nothwendigkeit versehenem Schiff. Am achten Tag entstunde ein so entsetzliches Ungewitter, daß alle in augenscheinlicher Gefahr des Tods waren. Das grössere Schiff, wie gebräuchlich, wurde erleichtert durch Hinauswerffung des nicht also nothwendigen Lasts, das kleine Schifflein, worin 15. Persohnen sich befanden, wurde an das grosse mit zwey dicken Schiff-Seilen angebunden. Aber um Mitternacht ware auff einmahl dieses kleinere von dem grösseren abgerissen, und wurde durch Gewalt des Wasses mitten in die Wellen fortgeführt. Man ruffte GOtt und die Heilige, sonsonderbahr Mariam den wundersahmen Meer-Stern an, um das Leben der sich im Schifflein befindenden Menschen. Xaverius ruffte zu JEsu sein gewöhnliches: **O JEsu du Lieb meiner Seelen / stehe uns bey durch deine heilige fünff Wunden / welche du am Stammen des Creutzes empfangen.** Wendete sich alsdann zur Himmels-Königin, versprache gewisse Heilige Messen und Bußwerck, wofern sie ihm anjetzo beystehen würde. Nach dem Gebett kehrte er sich zu denen Betrübten, sprechend: **Weinet nicht / dannoch vor Tags wird die Tochter zu ihrer Mutter kommen:** er verstunde, das kleine Schiff zu dem grösseren. Und da Petrus Vellius

es nicht glauben wolte, sagte er: **Ihr müst kein so schlechtes Vertrawen auf Gott setzen. Ich meines Theils vertraue auff die allerseeligste Jungfrau / dero ich drey Messen versprochen. Diese wird uns als ein barmhertzigste Mutter alle beschützen und erretten.** Alle verzweiffleten an wieder Zuruckkehrung des Schiffleins: Allein Xaverius nicht; weil er sich verliesse auff seine Vorsprecherin. Es ware auch die Hoffnung nicht umsonst. Da alle es verspielt gaben, kame das Schifflein durch die Wellen gleichsam grad geführt an das grosse, und wurde wieder angehenckt; alle darinn gewesene ohne einigen erlittenen Schaden stiegen frisch und gesund in das grössere; da sie darinn waren, und man das Schifflein etwas zuruck führen wollte, sprachen sie, man solle auch Xaverium heraus nehmen. Die in dem grösseren verwunderten sich, mit Vermelden, Xaverius wäre ja bey ihnen gewesen, und hätte ihnen die Zuruckkehr des Schiffleins vorgesagt. Die andere bekräfftigten alle, sie hätten Xaverium bey sich gehabt, der sie getröstet, und mitten durch die Gefahren also sicher geführt. Das vielfältige Wunder ware am Tag, und gabe vielen Gelegenheit zur Bekehrung. Da sihest du das Beyspiel des Vertrauens in Xaverio gegen der Himmels-Königin, wie auch die wunderthätige Hülff Mariä gegen denselben. Tursellin. Vita Rast.

IV.

Neben der Königin aller Heiligen verehrte Xaverius auch unterschiedliche Heilige GOttes, als son-

sondere Vorsprecher der Menschen. Seinen Heil. Schutz-Engel verehrte er täglich, rathete auch anderen solches zu thun. Das Gebett, so er hierzu vorschriebe, findest du in dem anderen Theil. So offt er an ein Orth kame, ruffte er die Schutz-Engel sowohl des Orths selbsten als der Inwohneren an, damit diese für ihre Pfleg-Kinder Gnad von GOtt erhielten, die wahre Lehr recht zu fassen, und nach derselben ihr Leben einzurichten. In seinen Beschwärnussen ruffte er mit grossem Vertrauen seinen Schutz-Engel an, weil er wuste, daß dieser von GOtt sebst gesetzt sey, ihm zu helffen. Besondere Lieb aber truge er gegen den Heil. Ertz-Engel Michael, weil dieser zu einem Beschützer der wahren Kirch und aller Glaubigen von GOtt gegeben worden. Dessen Hülff ruffte er offt und verträulich an mit gewünschtem Erfolg. An dessen Festag wolte er bey dem König von Saxùma in Japonien erscheinen, weil er hoffte, durch die Vorbitt des grossen Beschützers der Kirch jenes zu erlangen, was er suchte, nemlich freye Erlaubnuß, den wahren Glauben zu predigen, welches er auch erhalten. Nach diesen Himmels-Geisteren ware Xaverius besonders zugethan denen Heil. Apostelen. Den Heil. Petrum liebte er als einen rechtschaffenen Liebhaber GOttes, und widerhohlte offt jene Wort: Domine tu scis, quia amo te: **HErr du weist/ daß ich dich liebe.** An dem H. Paulo liebte er die Standhafftigkeit in göttlicher Lieb, als welcher alle Creaturen hat dörffen herauß ruffen seine Lieb zu probiren. Unter dessen Nahmen ist

die

die erste Kirch zu Goa auffgericht worden. Was soll ich aber sagen von der Andacht gegen den H. Thomam, als den ersten Apostel Indiå? Es reisete Xaverius zu dessen Grab nach Meliaporam, hielte sich alda drey Monath lang auff; den Tag brachte er zu mit Unterweisung der Unwissenden, die Nacht aber mit Gebett in der Kirch des H. Thomå. Diesen Heiligen befahle er an die Bekehrung Indiå, und begehrte von GOTT den Geist dieses Heil. Apostels, damit er mit gleichem Eyffer für die Ehr GOttes und des Nåchsten Heyl arbeiten kônte. Die Andacht, die Xaverius hier gepflogen; den Geist, den er geschôpfft, die Freud, die er genossen, ist leichter zu gedencken, als mit Worten zu erklåren. Turfellin. Vita Rastad.

VII.

Nach denen Heil. Apostlen verehrte unser Indianer-Apostel sonderbahr den grossen Kirchen-Lehrer Hieronymum; von diesem hat er neben anderen Gnad erlangt die vorige Gesundheit. Er lage zu Vicenza zu Beth wegen einer schwehren Kranckheit: da menschliche Mittel nichts verhelffen wolten, wendet er sich zu denen himmlischen, die ihm auch nicht versagt worden. Dann Nachts erschiene ihm obbesagter Heil. Kirchen-Lehrer mit himmlischem Glantz umgeben, trôstete und machte ihn gesund, sagte ihm aber dabey vor, daß viele Arbeit und Widerwårtigkeit zu Bononien auff ihn warte, mit Hinzusetzen, er werde zwar allda viel Gutes thun, aber er solle sich auch nur tapffer auff grosse Verfolgungen bereiten: wel-

welches der Begierd Xaverii, viel zu leyden, ein grosser Trost ware. Andere Heilige gehe ich vorbey; dieses ist bekant, daß er solche in vorfallenden Nöthen eyffrigst angeruffen, und dero Heiligthum und Reliquien zur Stillung des Ungewitters auff dem Meer öffters gebraucht habe. Dieses setze ich noch hieher / das Xaverius Ignatium annoch lebend nicht anderst als einen Heiligen verehrt. Die Brieff, die er ihm schickte, schriebe er knyend. Den Nahmen des H. Thomå und Ignatii hielte er unter seinen Reliquien, welche er an dem Halß truge; Er nente ihn nicht anderst, als seinen allerliebsten und besten Vatter, seinen in Christo eintzigen Vatter, und zeigte sich deßwegen sonderlich danckbahr / weil er durch dessen Gebett und heilige Anweisung von bösen Gesellschafften abgehalten, und zur Vollkommenheit geleitet worden: Allen Nutzen, den er schaffte / schriebe er zu denen Verdiensten des Heil. Ignatii, worauff er ein grosses Vertrawen setzte; deßwegen er die Unterschrifft von einem Brieff desselben abschnitte, solche wie gesagt, unser seine Reliquien legte, hinzusetzend folgende Wörter: **Mit dieser Unterschrifft werde ich in mitten der Schiffbrüchen sicher wandlen / sie soll mir dienen zu einem undurchtringlichen Schild / denen wütenden Wellen des Meers und Streichen meiner Feinden zu entgehen.** Mehr von dieser Materie findet man bey Anonym. in Vita Rast. Item in der dreyfachen Glory S. Ignatii.

Lehr-

Lehr-Stück des H. Xaverii.

Von der Andacht gegen der Himmels-Königin und denen Heiligen.

1.

MEin Verlangen stehet dahin, daß alle Menschen ihr Lieb und Dienst-Beflissenheit derjenigen widmen sollen, welche so vielfältigen Vorzugs halber unumgänglich von denen Menschen soll geliebt und geehrt werden, sonderbahr von jenen, welche das ewige glückseelige Leben ernstlich suchen; weil sie solches nicht anderst, als durch Mariä Vorbitt finden werden. Anonym.

2. Ich habe mir für eine Schutz-Fürstin die Himmels-Königin erwöhlt, dero nicht schwehr fallen wird, von ihrem liebsten Sohn alles zu erlangen, benantlich die Verzeyhung meiner Sünden. Anonym.

3. Die Keuschheit, als eine der unbefleckten Jungfrauen angenehmste Tugend, müssen jene vor allen sich lassen anbefohlen seyn, welche Pfleg-Kinder dieser reinesten Mutter zu seyn verlangen. Anonym.

4. Täglich befehle dich an der mächtigen

gen Himmels-Königin, wie auch anderen Heiligen, mit folgenden Worten: O meine Frau, O Maria, du Hoffnung der Christen, du Königin der Engelen und aller Heiligen. Dir und allen Heiligen befehle ich mich anjetzo vor die Stund meines Todts, damit du mich bewahrest vor der Welt, dem Fleisch und Sathan, welche anjetzo seynd meine Feind, und mich suchen in die Höll zu stürtzen, rc. Nadasi.

5. Täglich begehre durch Mariam Gnad, die göttliche Gebott vollkommen zu erfüllen, also: Ich bite dich, O Allerseeligste, bitte für mich deinen gebenedeyten Sohn JEsum Christum, und erlange mir Gnad heut und allzeit, die göttliche Gebott vollkommen zu halten.... Nach jedem Gebott, so du lesen sollst und erwegen, wie du gegen selbiges gefehlt, setze folgende Gebettlein. 1. O mein Herr JEsu Christe, ich bitte dich, gebe mir überflüssige Gnad heut und allzeit, vollkommen zu halten dieses Gebott. 2. O allerseeligste Jungfrau, würdige dich vor mich zu bitten die gebenedeyte Frucht deines Leibs, daß er mir heut und hinführo überflüßige Gnad verleyhe, vollkommen

zu

zu erfüllen, was mir in diesem Gebott vorgehalten wird.... Diese Ubung wann sie früh Morgens recht gebraucht wird, ist sehr dienlich zu erhalten das ewige Heyl. Nadasi.

6. Die Heilige gebrauche als Vorbitter bey GOtt. Die Schutz-Geister eines jeden Lands ersuche um Beystand bey GOtt, damit er jene Blinde erleuchten und in dem göttlichen Gesätz unterrichten wolle, denen sie von GOtt als Schutz-Herrn gegeben worden. Anonym.

7. Ich bitte dich inständigst, (also schreibt der H. Xaverius zu dem noch lebenden H. Ignatio, dich zu lehren, wie du diesen Heiligen verehren sollest) O Vatter meiner Seelen, der du von mir alle Lieb und Ehr verdienest; ich bitte dich fußfällig (wie ich dieses knyend schreibe) unterlasse nicht vor mich bey GOtt zu bitten, damit er mir Zeit meines Lebens Gnad gebe, seinen heiligsten Willen recht zu erkennen, und vollkommen zu erfüllen Lat. Lib. Mogunt.

Nachfolg.

1.

TRage, so lang du lebst, eine recht kindliche Andacht gegen der Himmels-Königin. Lasse keinen Tag vorbey gehen, an welchem du diese nicht verehrest: Befehle dich derselben täglich: Ruffe sie an umb Gnad einer ernstlichen und beständigen

ständigen Besserung: Gehe niemahl bey dero Bildnuß vorbey, ohne daß du selbige grüssest mit denen Worten des Engels: **Gegrüsset seyst du Maria**! Kein Fest derselben lasse vorbey gehen, an welchem du nicht deine Andacht erneuerest. Verehre sie mit andächtigem Gebett des Rosenkrantz, und halte auch andere darzu an, 2c.

2. Fange kein wichtiges Werck an, du habest dan Mariam angeruffen. In aller Beschwehrnuß, Noth und Anliegen nehme dahin deine Zuflucht, sowohl Leib als Seel betreffend. Gebrauche dich wenigstens auch mitten in solchen Umständen oder in Betrübnuß jener Wort Xaverii: **Zeige/ daß du ein Mutter seyest! Mutter GOttes gedencke an mich!**

3. Zeige nach dem Beyspiel Xaverii offentlich, daß du ein Diener Mariä seyest. Schäme dich nicht in Gegenwart auch der Feinden Mariä lobwürdig von ihr zu reden, dero Ehr zu beschützen, ihre Bildnuß auffzubehalten, dero Rosenkrantz offentlich zu tragen oder zu betten, an dero Festägen deine Andacht zu verrichten, 2c.

4. Suche auch andere mit Worten oder Exempel zur Verehrung der Himmels-Königin zu bewegen. Die vornehmste Verehrung aber muß bey dir und andern bestehen in Meydung der Sünd, sonderlich jener, die der Reinigkeit zuwider ist. Reinigkeit ist eine der Mutter Gottes eigenthumliche und angenehmste Tugend; diese liebe, wan du Mariam liebest: vor diese trage Sorg, wann du Mariam verehren und ihren Schutz erhalten wilst. Eben deßwegen trage sonderbahre Andacht gegen der Unbefleck-

befleckten Empfängnuß Mariä: wiederhohle früh und Abends jenes bekante Gebettlein: **Durch deine Heil. Jungfrauschafft und unbefleckte Empfängnuß reinige mein Hertz und Leib im Nahmen des Vatters/ rc.**

5. Erwöhle dir etliche Schuß-Gebettlein, dero du dich bedienen könnest gegen Mariam in deinem Todt, und gewöhne dir anjetzo solche an: Es können eben jene seyn, die Xaverius gehabt: **Zeige/ daß du eine Mutter seyest! Mutter GOttes gedencke an mich!** Dein letztes End befehle täglich an dieser mächtigen Vorsprecherin.

6. Deinen Schutz-Engel verehre täglich, ruffe ihn früh und Abends an sonderbahr um zu erlangen kräfftige Gnad, GOtt nicht zu beleydigen. Ruffe auch unterweilen an die Schutz-Engel derjenigen, mit denen du umbgehest, auch der Unglaubigen, weil sie von diesen doch nicht geehrt werden: bitte sie vor das Heyl ihrer Pfleg-Kinder.

7. Erwöhle dir gewisse Heilige, die du sonderbahr verehren wilst und anruffen. Monathlich einen Heiligen vor sich nehmen, den man anruffe, verehre, und nachfolge in Tugenden, ist eine sehr nützliche Andacht. Bediene dich derselben. Halte auch in Ehren die Reliquien der Heiligen. Unter deinen Patronen soll auch der H. Ignatius seyn, theils wegen seiner mächtigen Fürbitt bey GOtt, theils weil solches nach dem Beyspiel Xaverii ist, und folgends diesem Heiligen angenehm.

Gebett.

Gebett.

O Getreues und andächtiges Pfleg-Kind der übergebenedeytesten Jungfrauen Mariä H. Xaveri, der du dich gantz und gar zu dem Dienst dieser grossen Königin gewidmet und geschenckt hast, dieselbe zu deiner Vorsprecherin bey GOtt erwöhlet, nichts ohne dero angeruffenen Beystand angefangen, in aller Noth und Beschwehrnuß zu ihr deine Zuflucht genommen; bitt für mich, daß ich wenigstens von der jetzigen Stund an deinem Beyspiel nachfolge, eine zarte und wahre Andacht gegen dieser gütigsten Mutter schöpffe, und mich von derselben niemahl abwendig machen lasse, gleichwie du so gar durch höllische Raserey dich davon nie abwenden hast lassen. Ich nehme mir vor sonderbahr die unbefleckte Empfängnuß deroselben andächtig zu verehren, und deßwegen jene Tugend vor allen zu lieben, welche dieser unbefleckten Jungfraw die liebste und angenehmste ist, nemlich die standmässige Reinigkeit, und dieses nach deinem Beyspiel, Heil. Xaveri. Erlange mir Gnad, daß ich in diesem Vorsatz und Andacht niemahl erkalte, sondern allzeit

wachse und zunehme. Was ich aber am inståndigsten von dir begehre, ist dieses, bitte fůr mich, damit auch ich in meinem letzten End theilhafftig werde jenes můtterlichen Schutz, dessen du in deinem End gewůrdiget worden. Ich ruffe mit dir auß gantzem Hertzen: Maria Mutter GOttes gedencke an mich! zeige, daß du ein Mutter seyest, jetzt und in meinem Todt. Eben zu diesem Ziel nach deinem Exempel O Heil. Xaveri ruffe ich an die Heilige GOttes als meine Patronen und Vorsprecher bey GOtt; aber unter diesen ruffe ich auch dich an als meinen sonderbahren, måchtig und wunderbahren Beschůtzer. Du bist anjetzo deiner Seeligkeit versichert; trage nun auch Sorg vor die Meinige. Erbitte mir kråfftigen Beystand von Gott, daß ich in deine Tugends-Fußstapffen recht eintrette, biß ich dir auch durch deine Vorbitt nachfolgen můge in den Himmel, alldort meinen gůtigsten GOtt ewig in seinen Heiligen zu lieben und zu loben, Amen.

Sechster Freytag.

Der Xaverianischen Andacht.

Sechste Tugend.

Heldenmüthige Gedult Xaverii.

I.

AGere & pati: **Arbeiten und leyden**; arbeiten vor die Ehr GOttes, leyden mit Gedult alle in dem Dienst GOttes vorfallende Beschwehrnussen, und sich davon nicht abschröcken lassen, ist ein unfehlbahres Zeichen einer rechtschaffenen Lieb GOttes. Dieses findet sich in Xaverio. Von dem letzten handlen wir jetzt. So bald die göttliche Lieb das Xaverianische Hertz angeflammt, ware zugleich angezündet eine unersättliche Begierd, alle Beschwehrnussen und Widerwärtigkeiten seinem GOtt zu Lieb außzustehen; ja wann es möglich, auch das Blut vor die Ehr desselben als ein Martyrer auffzusetzen. Die Zeugnuß der Heil. Kirch ist hievon diese: **Xaverius habe so viele Länder der Unglaubigen durchwandert / nicht weniger den Todt um Christi willen außzustehen / als denen Völckeren das Evangelium zu verkündigen.** Im ersten Antritt des heiligen Lebens ware sein Absehen und Begierd schon nach Leyden und Marter, da er sich durch ein Gelübd verbunden, mit nächster Gelegenheit in das Heilige Land abzuschiffen, mit fester

Hoffnung, alldort in Unterweisung der Unglaubigen die Marter-Cron durch einen gewaltthätigen Todt zu finden. So groß die Begierd war, womit er ein gantzes Jahr lang auff diese Gelegenheit wartete, so groß ware der Schmertz, als solche sich nach Wunsch nicht ereignete. Daß aber die Lieb Gottes Xaverium dahin bewegt, alle Widerwärtigkeit, ja den Todt selbsten zu begehren oder zu leyden, erhellet auß dessen eigener Bekantnuß. **Die Gedächtnuß göttlicher Güte** (also schreibt er in einem seiner Brieffen) **treibt mich Tag und Nacht an / alle Arbeit GOtt zu Lieb auff mich zu nehmen und hertzhafft zu übertragen.** Mercke es: **GOtt zu Lieb.** Nicht weniger wird es abgenommen auß der Freud, die unser Heilige gehabt in mitten seines Leydens, welche allein auß der Lieb GOttes entspringen kan, wie er selbsten bekente: **All Widerwärtiges / so man auß Lieb GOttes übertragt / bringt höchsten Trost und überschwenckliche Freuden. Ich in Wahrheit halte darvor / daß die Liebhaber des Creutz Christi ein solches Leben für das Glückseeligste schätzen / so mit Leyden überschwemmt ist; hingegen ein Leben ohne Leyden gleich dem Todt selbsten achten / ꝛc.** Die Lieb Gottes ware dan die Beweg-Ursach jener heldenmüthigen Gedult in so vielen und mancherley Beschwehrnussen, Creutz und Leyden. Tursellin. Vita Rast.

II.

Lasset uns aber sehen, was dasjenige gewesen, worin Xaverius seine Christliche Gedult gezeigt

hat

hat. Den kürtzesten Begrieff finden wir in der Bull der Heiligsprechung folgender Weiß: **Unglaublich scheinen zu seyn die Mühseeligkeiten / die er vor den Nahmen JEsu Christi unseres HErrn außgestanden; dan er dermassen verschiedene Königreich zu Fuß / über Distel und Dörner / spitzige Stein und heißbrennenden Sand durchreisete; offt setzte man ihm zu mit Schmach / Unbild / Verachtungen / und wohl auch mit Steinen / Streich und Schlägen; er litte viele Reiß- und Feinds-Gefahren; wurde betrangt mit vielfältigem Schiffbruch leyden / gequälet mit Blösse / Hitz und Kält / Hunger und Durst / nicht ohne schwehre Kranckheit / durch so unrrträgliches Elend und überlästige Reisen; daß er demnach in der Wahrheit mit dem Welt-Apostel Paulo sagen könnte: Er schätze sein Leben nicht höher / dann sich selbsten; und solchermassen vollendete er seinen Lauff.** Biß hieher die Bulla. Es vergleicht der Römische Pabst Xaverium mit dem Heil. Paulo, wegen der vielen und grossen Beschwehrnussen, die er gleich diesem außgestanden. Die Gleichnuß findet sich auch hierinn. Der Heil. Hieronymus muste fast eben jenes dem Heil. Xaverio vorsagen, wie schon gemeldet, was GOtt von Paulo geredt bey Anania: **Ich will ihm zeigen / was er für grosse Ding leyden müsse um meines Nahmens willen.** Auß obgesetzter Erzehlung siehet man, das Xaverius auff allerhand Gattung, Weiß und Art gelitten. Er hat gelitten

auff denen so vielen und beschwehrlichen Reisen, welche er meistentheils zu Fuß verrichtet. Die Weeg waren offt mit Distel und Dörnern, mit Schnee und Eyß, mit Stein und anderen Beschwernussen angefüllt; offt nach langer Abmattung auff dem Weeg kame Xaverius in eine Einkehr, wo das Geringste zu Erhaltung der Kräfften nothwendige Mittel nicht zu handen ware. Was er wegen unmässiger Wärme und Hitz in verschiedenen Orthen außgestanden, ist nicht außzusprechen. Die Völcker in Japon konten nicht fassen, wie ein Mann seyn solte, der allein, um das Heyl des Neben-Menschens zu erhalten, eine so schwehre, langwürige und gefährliche Reiß auff sich nehmen dörffen, wie Xaverius. Zu diesen Beschwehrnussen kamen andere noch weit grössere, nemlich die viele Unbilden, Verschimpffungen, und noch grössere Gefahren. Zu Amanguci in Japon, da Xaverius als der Sprach noch nicht völlig erfahren, die Glaubens-Geheimnussen entweder auß einer Schrifft herauß lase, oder hin und wieder ein Wort unrecht vorbrachte, wurde er als wie ein aberwitziger Mensch verspottet: die Kinder auff der Gaß lieffen ihm nach mit vielem Schimpff und Gespött: welches der Heilige so lang mit unüberwindlicher Gedult außgestanden, biß hiedurch andere auß denen Verständigeren bewegt, sich zur Unterweisung anerbotten. Zu Meaco, wie auch vielen anderen Orthen, geschahe ihm ein gleiches. Die erste Bekehrung, so in dieser Stadt geschehen, ware ein Frucht der Gedult eines Gesellen Xaverii, die jener

ner nach der Lehr seines heiligen Vatters geübt hat. Fernandus ein Gesell Xaverii predigte offentlich auff der Gaß. Ein vorübergehender Japonier steht still, höret zu; endlich geht er in die Mitt, speyet dem Prediger mitten in das Angesicht. Auch andere erzürnten sich über diese Frechheit. Fernandus aber, ohne daß er das geringste Zeichen einer Bewegnuß gabe, reinigte das Angesicht mit einem Tüchlein, und fahrte fort in der angefangenen Red. Diese nicht erwartete Gedult sahe ein anderer, und gedachte bey sich, es wäre unmöglich, daß derjenige Mensch ein falsche Religion hätte, welcher ein so wunderbahre Gedult übte: begehrte alsobald die Unterweisung und den Heil. Tauff mit grossem Trost Xaverii. Tursellin. Vita Rast.

III.

Noch grössere Gefahren hat Xaverius zu Wasser und Land ausgestanden. Es hatte zwar Gott gleichsam diesem Heiligen völligen Gewalt öffters gegeben über Meer und Wind, wie es viele Begebenheiten bezeigen; dannoch liesse er zu grösseren Verdienst desselben mehrmahlen zu, daß Xaverius allda viel zu leyden bekommen. Dreymahl hat er mit andern Schiffbruch gelitten: Einsmahls versuncke er also tieff, daß ihm der Last des Schiffs auff den Rucken kommen. Ein andermahl ergriffe er ein Stück eines Brets von dem zerschmetterten Schiff, schwumme auff selbigem drey Täg und Nächt unter den Wellen des Meers herum, und ringte so lang mit dem Tod, biß er endlich schon gantz erkaltet, und fast unempfind-

ich an das Gestatt außgeworffen worden. Und obschon GOtt ihm die Gnad des so inständig verlangten Tods abgeschlagen, versagte er ihm doch den Trost nicht, daß er sich öffter auff die Spitz gestellt sahe, die Marter zu leyden; als da er von dem Pöbel zweymahl auff die Richtstatt hinaus gerissen wurde, daselbst von dessen Raserey geschlachtet zu werden: da die verbitterte Barbaren die Häuser mit Feuer angesteckt, wo sie muthmasseten, daß Xaverius sich auffhielte; und in dergleichen Begebenheiten. Die Bonzii suchten denselben auff allerhand Weiß auß dem Weeg zu raumen, weil er ihrer falschen Religion und Ansehen grossen Schaden zufügte. Einmahl, da der Heilige zum Tod gesucht wurde, verbarge er sich in einen Wald, bestiege einen Baum, verharrete allda die gantze Nacht. In der Insul Mozo wurde er, wie mehrmahlen anderstwo, von denen Barbaren gesteiniget; begabe sich deßwegen an den dabey gelegenen Fluß, nahme einen ungeheuren Baum, der an dem Gestatt lage, mit der Hand, als ein leichtes Rohr, legte ihn auff das Wasser, setzte also in Ansehen und Erstaunung seiner Feinden über dasselbe. Offt hat man ihn gesucht mit Gifft, Pfeilen, Steinen, mit Prügeln oder Ersäuffen ums Leben zu bringen; aber allzeit wurde er vom Tod errettet, welches ihm zwar das Leben erhalten, jedoch das Leyden verlängert, als dem ohne Marter zu sterben die gröste Pein ware. Auch die Kranckheiten Leibs und des Gemüths gaben Xaverio Gelegenheit zur Gedult. Die erstere hat er mehrmahl erlitten auch in Abgang der nothwendig-

wendigsten Mittlen / doch mit gröster Auffgebung seines Willens in den Göttlichen ; ja er unterliesse zu solcher Zeit nicht anderen Krancken auffzuwarten. Das Gemüth ware hefftig betrübt wegen so grausamer Sünden, deren auch rechtglaubigen Menschen, wie auch wegen so vieler Verhindernussen / die man seinem Seelen-Eyfer gesetzt : welches ihm weit härter, als all äusserliches Leyden vorkame. Also wolte GOtt die Gedult seines Dieners auff alle erdenckliche Weiß probiren. Nadali. Tursellin. Lib. Colon.

IV.

Jener hat wohl gesagt, welcher bekräfftigen dörffen, Xaverii Leben seye ein beständige Gefahr und Widerwärtigkeit gewesen, also daß dieser in der Wahrheit mit dem Apostel habe sagen können: Er habe Gefahr gelitten zu Wasser, Gefahr unter denen falschen Brüdern, Gefahr unter denen Mörderen, 2c. Aber auch hierinn finde ich Xaverium einen Nachfolger des Apostels, weil er nicht allein wie dieser, viele Gefahren, sondern auch mit gleichmässiger Gedult, ja auch mit wahrer innerlicher Freud außgestanden hat. So groß die Gefahr, so groß ware auch der Trost in Xaverio, so groß die Freud, weil er Gelegenheit hatte, etwas seinem GOtt zu Lieb zu leyden. Da er von Malaca nach Goam zuruck schiffte, geriethe er in ein entsetzliches Ungewitter. Drey Täg wurde das Schiff hin und her getrieben, alle Güter wurden in das Meer geworffen, alle Augenblick erwartete man den vor Augen schwebenden Tod. Da bey solchen

chen Umständen alles vor Forcht zitterte/ zeigte Xaverius ein gantz unerschrockenes Gemüth, ja eine weit grössere Freud, als er nach überstandener Gefahr gezeigt hat. Das Gebett, so er verrichtete, bestunde in diesem: **GOtt wolle ihn von solcher Gefahr nicht erretten/ es seye dan/ daß er ihn zu neuen und grösseren Gefahren und Mühseeligkeiten vorbehalte.** Solche Freud zeigte der Heilige auch zu anderer Zeit des Leydens; wovon er also schreibt: **In der Wahrheit seynd die wegen GOtt außgestandene Gefahren und Arbeitseeligkeiten reiche Gold-Gruben der wahren Freud und Ergötzlichkeit der Seelen.... Ich muß es bekennen/ daß ich niemahl also liebreich von GOtt heimgesucht und getröstet worden/ als da ich in diesen wilden Insulen herum gienge. Die Geistliche Freud hat mir alle Empfindlichkeit der unaussetzlichen Arbeit und grossen Mühseeligkeiten benommen/ daß ich alle Nothwendigkeiten/ Verlassungen und immerwährende Gefahren/ wie hoch sie auch gestiegen/ in keine Obacht gezogen.... Keine andere Ruh findet sich/ als in denen aus Lieb Gottes angenommenen Gefahren des Todts allzeit schweben.** Ein andermahl bettete er mitten in einer Vefolgung also: **Ich bitte dich/ O Gott/ überschütte mich nicht mit so grosser Freud auff dieser Welt: oder wan du wilst/ daß ich so grossen Trost habe/ nehme mich auff in das himmlische Vatterland; dann wer einmahl deine Süssigkeit verkostet hat/ dem muß**

muß das Leben ohne dich schwehr fallen. Turſellin. Colon. Lib. Vita Raſt.

V.

Es ſahe Xaverius augenſcheinlich, mit was Troſt GOtt ihn Zeit ſeines Leydens überhäuffte: gedachte auch dabey; er könne GOtt dem HErrn nichts angenehmers erzeigen, als demſelben zu Lieb alles Widerwärtige mit Freuden übertragen. Deßwegen entgienge er niemahl, ohne ſonderbahren innerlichen Antrieb von Gott, denen Gefahren und Beſchwernuſſen, ſondern gienge denenſelben gleichſam entgegen, und zeigte ſich unerſchrocken darinn. Wo es die göttliche Ehr antraffe, wolte er keiner Gefahr oder Beſchwernuß ausweichen. Er hatte ſich vorgenommen in etliche Mohren-Inſulen ſich zu begeben, alldort den wahren Glauben zu predigen. Es waren die Innwohner aber ein ſo grauſames und wildes Volck, daß ſie nit allein die Frembdling, ſondern auch ſich ſelbſt untereinander mit Gifft und Schwerd hinrichteten. Das Land ſelbſt iſt wegen beſtändig aus der Erd herausbrechendem Feur, theils wegen anderen Umſtänden entſetzlich. Da die Freund Xaverii ſolches erfahrten, wendeten ſie alles an, denſelben von dieſer Reiß abwendig zu machen, mit Vorſtellung, der augenſcheinlichſten Gefahr ſeines Lebens. Hier antwortete der Heilige: **Ich bedancke mich zwar vor eure Lieb und Sorgfalt gegen mich; die Gefahren aber / ſo ihr mir vorlegt / bewegen mich nichts. Den Todt muß ein Menſch nicht förchten / welcher auch den forchtſamſten Menſchen überfallt. Komme ich**

um/

um / so bleibt doch GOtt übrig / welcher allzeit neue Arbeiter schicken kan. Da besagte Freund aber mit Gewalt sich dagegen setzten, mit Bedrohen, keiner von ihnen würde ihm ein Schiff geben, dahin zu fahren; sagte er: Ich förchte keine Gefahr / keine Gattung des Todts / wo es die Ehr Gottes antrifft: Ich halte niemand für meinen Feind / als jenen / der sich dem göttlichen Dienst widersetzt: Bey mir ist es fest geschlossen in diese Insuln abzuseglen. Solte ich auch einen Mangel an einem Schiff haben / wolte ich mich frey in das Meer hinein lassen / und in Vertrauen auff meinen starcken GOtt biß dahin durch das Meer schwimmen. Ein gleiches bey allen Gefahren unerschrockenes Gemüth zeigte Xaverius, da man ihn von der Reiß in Japon abhalten wolte. Hievon schriebe er also: Es verwunderen sich meine Bekante / daß ich mich nicht förchte eine so schwehre Reiß auff mich zu nehmen: Sie stellen mir allerhand grosse Gefahren vor: Aber ich verwundere mich noch mehr / daß diese ein so geringes Vertrauen auff GOtt haben. Ich / da ich erwege / daß alles in dem Gewalt und Anordnung Gottes stehe / förchte nichts als GOtt allein / ꝛc. Nicht minder hertzhafft ware er, da man ihn ermahnte, er solle sich auß dem Weeg machen, weil die Bonzen alle Mittel anwendeten, ihn um das Leben zu bringen. Die unerschrockene Antwort, die er gabe, schlosse er mit diesen Worten: Ich weiß / was ich meinem GOtt schuldig bin / der für

mich am Stammen des Creutzes gestorben. Nemlich, die Lieb GOttes machte Xaverium so hertzhafft und fröhlich mitten in denen Gefahren, Creutz und Leyden / daß jemehr man ihm Widerwärtiges androhete, er desto fröhlicher und hertzhaffter wurde. Nadasi. Tursellin.

VI.

Auch mit diesem Staffel ware die Gedult Xaverii noch nicht zufrieden, sonderen bestiege den höchsten, welcher darin besteht, daß man noch mehr Creutz und Leyden von GOtt verlange. Was ist bekanter, als daß Xaverius, da ihm GOtt in dem Schlaff gezeigt, wie es gleichsam lauter Creutz von dem Himmel auff ihn herab regne, doch außgeruffen habe, mit unerhörtem Christlichem Muth: Amplius Domine! Amplius! **mehr Creutz / O HErr! mehr Leyden!** Und diese Wort wiederhohlte er nachgehends fast täglich. Zur Zeit des Schiffbruchs, wie gesagt, begehrte er von GOtt auß dieser Gefahr nicht erledigt zu werden, es wäre dan Sach, daß ihm GOtt grössere Gefahren vorbehielte. Niemahl ware das Leyden so groß, daß er nicht ein grösseres verlangte. Den Todt, dessen Nahmen andere förchten, und verlangte Xaverius: Ja dieses war das eintzige, was er eyffrigst suchte und wünschte, nemlich auß Lieb gegen GOtt sein Leben zu lassen. Mit dieser Meynung wolte er gleich anfangs die Reiß nach Jerusalem antretten; mit dieser begabe er sich in vorgemeldte Mohren-Insul, und andere barbarische Länder: Da er aber sich seines Wunsch niemahl gewähret sahe, empfande er ungemeinen Schmertzen, also daß er sich mit nichts als dem göt-

lichen

lichen Willen zu trösten wuste. Je mehr Gefahren des Todts man Xaverio vormahlte, desto mehr Holtz legte man zum Feuer, desto hitziger wurde sein Begierd zum Leyden und Sterben vor die Ehr GOttes. Diese Begierd zeigte er sonderbahr in der so sehr verlangten Reiß nach Sina. Die Gefahr ware augenscheinlich und gewiß. Was sagte Xaverius? **Die Gefängnuß und Schmertzen / ja der Todt selbst kan mir nicht anderst vorkommen / als die gröste Glückseeligkeit auff dieser Welt... Die gröste Gnad ist es / etwas Christo zu Lieb leyden können.. Ob es mich schon Leib und Leben kosten solte / ist es doch bey mir fest gestelt in Sinam zu reisen... Es gebe Gott (** also schreibt er einem seiner Freunden **) daß wir einander an dem Hoff des Sinesischen Königs sehen mögen; mich zwar / wan ich anderst nicht werde können hinein tringen / wirst du nach meiner Meynung finden / entweder als einen Leibeigenen / oder als einen Gefangenen.** Wie schmertzlich es aber Xaverio gefallen, da er auch dazumahl das Ziel nicht erreicht / ist schwehr zu sagen. Wahr ist es, daß, wie oben gesagt, Xaverius sich denen Nachstellungen der Feinden zu Zeiten entzogen habe, nach dem dem Beyspiel vieler Heiligen Martyrer; andermahl aber suchte er wiederum den Todt. Das letzte geschahe auß Begierd vor Christo zu sterben; das erste auß Begierd, mehr zu arbeiten vor das Heyl des Nächsten. Die Lieb GOttes zoge ihn bald zur Arbeit, bald zum Todt; und erhielte ihn dabey, damit er täglich mit dem Apostel sterben

könte, welches freylich ein schwehre Marter ist. Dann der Heil. Cyprianus sagt: Der sich vor dem Angesicht Gottes zu aller Marter und Todt anbietet und auffopffert/ dieser hat alles gelitten, was er hat leyden können; dan nicht er der Marter, sondern die Marter ihm ermanglet. Tursellin.

VII.

Zum Beschluß muß ich Meldung thun jener Lieb, womit Xaverius diejenige umbfangen hat, welche ihm Gelegenheit zu leyden verursacht; weil dieses ein grosser Theil einer Christlichen und unüberwindlichen Gedult ist. Von dieser bekent der Heilige selbst: **Ich pflege mich an meinen Feinden nicht anderst zu rächen / als daß ich ihnen alle mögliche Gutthaten erweise.** Nehme eine eintzige Prob. Keinen weiß ich, der Xaverio Gelegenheit gegeben habe zu empfindlicheren Schmertzen, als der Statthalter zu Malaca, von welchem er verhindert wurde, glücklich in Sinam zu reisen, weßwegen er ihn dan auch offentlich auß der wahren Kirchen verbannt hat. Dannoch unterliesse der Heilige nicht, denselben zur Buß zu mahnen, und vor ihn GOtt zu bitten; wie er dan auch von der göttlichen Güte Gnad wahre Buß zu thun, erhalten hat. Das Gebett Xaverii für diesen verstockten Böswicht ware folgendes: **JEsu Christe/ O Lieb meiner Seelen! dich bitte ich durch deine bitterste Schmertzen/ sehe an deine selbst eigene Wunden/ welche du beständig dem himmlischen Vatter zeigst/ und lasse auch diesem armsee-**

ligen jene zu Nutzen kommen. Ein mehreres suche in den Lehrstücken. Tursellin.

Lehr-Stück des H. Xaverii.

Von Heldenmüthiger Gedult.

I.

EInem Christen stehet zu, daß er sich mehr erfreue in dem Creutz als in der Ruhe.... Alle Widerwärtigkeiten, wan sie GOtt zu Lieb, wie billig, außgestanden werden, bringen den grösten Trost, und viele himmlische Freuden.. In Creutz und Leyden verkostet man, wie lieblich GOtt seye. Nadasi. Tursellin.

2 Je mehr dich die Widerwärtigkeiten überfallen, desto mehr vereinige dich mit deinem GOtt; dan dieses ist der eintzige Weeg, woher dir in deinem Leyden ein Trost kommenkan. In Epist. ad Pereriam.

3. Seye versichert, daß Gott viele und grosse Gutthaten denenjenigen mittheile, welche ohne Begierd sich zu rächen an ihren Feinden, alle Unbild GOtt dem Herrn zu Lieb ütragen.... Dieses ist ein herrliche Weiß, sich an seinen Feinden zu rächen, wann man sich befleisset, denenselben

Gutes

Gutes zu thun, und die göttliche Majestät für dieselbe um Gnad anflehet.... Jenen, welche dir Gelegenheit zur Tugend und Belohnung geben, seye nicht undanckbahr, sondern erbitte für sie von GOTT Verzeyhung und den Frieden.... Erzeige dich gegen solche, als wie ein Vatter auch gegen die gottlose Kinder sich zeigt. So gar GOTT, obschon er von uns beleydiget wird, höret dannoch nicht auff, uns Gutes zu thun. Nehme dir Zeit dein Gemüth zu versammlen; empfange die Heiligste Sacramenten, unterwerffe alle deine Anmüthungen dem göttlichen Willen. Nadasi. Tursellin.

4. Hast du etwas zu leyden, gedencke, dieses seye dein Fegfeuer, worinn du deine noch übrige Sünden, die Straff betreffend, abbüssen sollest. Erkenne die grosse Gnad, die dir GOtt hierinn thut, daß du mit weit geringerem Leyden dem Grösseren entgehen könnest. Glückseelig sollst du dich halten, weil dein Fegfeur in solche Straff verändert wird. S. Xav. in Epist.

5. Ach dazumahl ist GOTT barmhertzig gegen uns, da er uns züchtiget. Die Straff, die von so gütiger Hand

kommt, ist ein lautere Gnad. S. Xav. in Epist. NB. Dieses Lehr-Stück drucke dir wohl ein, so wird es dir unmöglich fallen, gegen GOTT zu murren, oder kleinmüthig zu werden, das Creutz mag auch so groß seyn, als es will. Ein Gnad von GOTT ist es, wann man von GOtt auff dieser Welt gezüchtiget wird; gleichwie es herentgegen ein Zeichen des göttlichen Zorns ist, wann man in lauter Glückseeligkeit sein Leben anjetzo zubringt.

6. GOtt erzeigt denen Krancken eine grosse Gnad, weil er solche gleichsam mit Gewalt durch die Kranckheit ziehet zu dem Heyl ihrer Seel. S Xav. in Epist. Lasse dir dieses in der Kranckheit gesagt seyn, dan diese ist so wohl eine Gaab GOttes als die Gesundheit. Viele wären ewig zu Grund gegangen, wan ihnen GOtt nicht hätte eine Kranckheit zugeschickt. Gib dir GOtt solche, so dancke ihm, und leyde selbe zu deiner Seeligkeit. GOtt will dich in den Himmel haben.

7. Wann du von dem bösen Geist, von denen Menschen oder anderen Sachen auß Zulassung GOttes geplagt und gepeiniget wirst, so seye versichert, GOtt lasse dieses zu, entweder deine Tugend zu probieren, oder deine Sünden abzustraffen; und nehme hierauß Gelegenheit, sowohl zur Demuth als zur Vermehrung deines Verdiensts. Sage GOtt Danck

davor;

davor; denen anderen aber, welche dir Gelegenheit zum Verdienst geben, seye nicht undanckbahr. S. Xav, in Epist.

Nachfolg.

1.

WAnn du GOtt von Hertzen liebst, so zeige es in dem Werck. Leyde dasjenige, was du etwan täglich zu leyden hast, gedultig, fröhlich, ja auch mit Begierd, noch mehreres GOtt zu Lieb zu leyden, es mag auch so gering seyn, als es will. Hast du so viel Hertz, ruffe heut auß mit Xaverio: Amplius, Domine, Amplius; **mehr Creutz/ O Gott! mehr Leyden!**

2. Lasse dich von dem Dienst GOttes nicht abschröcken durch einige Beschwehrnuß oder Forcht derselben. Also unterlasse niemahl der Predig oder Heil. Meeß beyzuwohnen, die Heil. Sacramenten zu empfangen, ꝛc. Weil es etwan gar zu warm, zu kalt, zu ungemächlich / weil andere dich außspotten, ꝛc. Ach die wahre Lieb GOttes last sich durch solche Sachen nicht abhalten: sie überträgt alles mit Freuden GOtt zu Lieb.

3. Greiffe hertzhafft an die Verhindernussen, so dir der Sathan in den Weeg setzt, die Ehr Gottes nicht beförderen zu können. Also straffe hertzhafft und ohne Scheu jenen, den du hörest ungeziemende Reden gegen den Heiligen Glauben, gegen die Reinigkeit, ꝛc. heraußstossen. Das menschliche Ansehen muß dich nicht abhalten. Was förchst du hierin einen Menschen? förchte GOTT, der dein Stillschweigen straffen wird.

4. Beklage dich nicht über die tägliche Beschwehrnussen, etwan des Wetters, als da seynd Hitz, Kält, Regen, &c. oder der Arbeit, &c. Opffere dieses, und all anderes, was dir vorfält, GOtt dem HErrn auff, und vereinige dein geringes mit dem Leyden Christi und der Heiligen. Erneuere mehrmahlen zu gewisser hierzu bestimmter Zeit deine Meynung, etwan gedenckend: **HErr! dir allein zu Lieb.** Oder schäme dich mit Xaverio, daß du nicht ein mehreres GOtt zu Lieb außstehen kanst, und spreche mit ihm: **O ich weiß wohl, wie viel ich meinem Erlöser schuldig seye!** Es ist zu bedauren, daß die mehreste ihr tägliches Leyden, sonderlich so auß den Veränderungen des Wetters oder Menge der Arbeit entsteht, sich nicht wissen zu Nutzen zu machen auff besagte Weiß.

5. Erzehle nicht leicht einem jeden, was du zu leyden habest. Verschweige dasjenige, was dir von anderen widriges geschehen ist. Verkoche jenes harte Wörtlein, welches dich etwan in Harnisch bringt. Es ist gnug, wann es dein GOTT weiß, was du leydest. Und was hast du dann vor Nutzen, wann du alles herauß geplaudert, und dich sattsam außgemurrt hast? der Verdienst ist hin: die Straff ist verdient.

6. Schickt dir GOTT eine Kranckheit zu, mache dir solche zu Nutzen. Erkenne die Gnad, so dir GOTT hiemit erzeigt. Murre nicht gegen GOTT, (welches auch in allen anderen Widerwärtigkeiten niemahl geschehen soll)

Ja

Ja sage demselben noch Danck davor. Ein einꝛtziges Deo gratias zu solcher Zeit ist kostbahrer in denen Augen GOttes, als sonsten hundert andere. Warum wilst du die Gelegenheit lassen vorbey gehen, worinn du GOtt etwas wohlgefälliges und dir etwas also nutzliches würcken kanst? Alle Augenblick der Kranckheit seynd kostbahre Augenblick, und gelten eine gantze Ewigkeit.

7. Nach dem Beyspiel Xaverii liebe auch diejenige, welche dir ein Gelegenheit zur Gedult gewesen; bitte vor sie bey GOtt; zeige auch äusserlich deine Lieb; sonst bist du nicht allein kein Nachfolger Xaverii, sondern nicht einmahl ein Christ. Kommt es dich hart an? Der Verdienst ist auch groß. Und was ist dan härter ewig verdammt werden, weil man seinem Feind nicht verzeyhet, oder verzeyhen und seelig werden? Uberwinde dich hierinn, und zeige, ob du GOtt liebest.

Gebett.

O Des Creutz und Leydens begierigster Heil. Xaveri, wie machst du meine Ungedult mit deiner Heldenmüthigen Gedult zu Schanden! Du umfangest und suchest Creutz und Leyden; du nimmst dasselbe mit Freuden an von der Hand GOTTES: du tragest es mit gröster Freud und Gedult, ja verlangest noch mehr und

mehr deinem GOtt zu lieb zu leyden: Ich thorechter Mensch hasse und fliehe das Creutz; oder trage es mit murren und klagen, will lauter ruhige und gesunde Täg haben, da ich doch nicht allein alles Creutz und Elend der Welt, alle Kranckheit und Armseeligkeit, sondern die Höll selbsten durch meine Sünden mehrmahlen verdienet hab. Wie will ich seelig werden, Heil. Xaveri, wan ich also fortfahre? Ich sehe wohl, daß dieses unmöglich seye. Entweder muß ich auff dieser Welt leyden, oder in der Ewigkeit. Ewig leyden ohne Trost, ohne Hoffnung einer Erlösung ist gar zu entsetzlich. Deßwegen mache ich vor dir, O mein H. Patron, den festen Schluß nach deinem Beyspiel, alles dasjenige mit standhaffter Gedult biß an mein End zu übertragen, was mir zu leyden vorkommen wird, es mag auch seyn, woher es immmer will. Meine tägliche Beschwehrnussen will ich meinem GOTT zu Lieb ohne einiges Murren und Ungedult auff mich nehmen; dieselbe öffters GOtt dem HErrn auffopfferen in Vereinigung des bitteren Leydens meines JEsu. Nichts soll mich hinführo zur Ungedult oder Kleinmüthig-

müthigkeit bewegen. Heil. Xaveri, dieses ist anjetzo mein ernstlicher Will durch die Gnad Gottes; weil mir aber meine eigene Unbeständigkeit nur gar zu bekannt ist, deßwegen bitte ich dich durch jene Lieb, welche dich bewogen hat zu einer so wunderbahren Gedult in allem Creutz und Leyden, erhalte mir von GOtt kräfftige Gnad, diesen gemachten Vorsatz getreulich zu erfüllen, alles gedultig, frölich, ja auch mit Begierd nach mehrerem Leyden, auszustehen, biß daß ich durch deine Vorbitt die Früchten der Gedult in der Ewigkeit einsammlen möge. Amen.

Siebenter Freytag.

Der Xaverianischen Andacht.

Siebente Tugend.

Aeusserliche Abtödtung und Strengheit.

I.

SO liebreich und freundlich der H. Xaverius sich gegen alle andere, auch die gröste Sünder erzeigte, so streng und unbarmhertzig ware er gegen sich selbst. Alle andere liebte er inniglich, sich allein hasste er, aber mit jenem heiligen Haß, welchen Christus gelehrt. Der Ursprung einer solchen Strengheit ware die Erkantnuß, so Xaverius

rius von dem Leib als einem Feind der Seelen geschöpfft hatte, gleich in seiner Bekehrung. Er hielte sich mit Petro Fabro seinem Schul-Gesellen auff zu Paris in dem Collegio S. Barbaræ, allda dem Studiren obzuliegen. Ignatius von Loyola hatte sich ebenfalls Studirens halber dahin begeben; und weil er schon dazumahl sich umsahe, um etliche zu seinem vorhabenden Seelen-Eiffer taugliche Jüngling, liesse er sich in Bekandschafft ein mit Xaverio und Petro Fabro. Nachdem er dero Gemüther durch allerhand Liebs-Diensten eingenommen, suchte er sie mit gottseeligen Gesprächen von der Welt abzuziehen, und zu grösserer Vollkommenheit zu bringen. Petrum Fabrum hatte Ignatius nach Wunsch alsobald gewonnen. Aber Xaverius, dessen Sinn und Gedancken allein nach hohem Ansehen vor dieser Welt abziehlten, ware so weit davon entfernt, daß er auch nur des Ignatii spöttlete, sein Ermahnen und Zureden verachtete, dessen Weiß zu leben, als gar zu einfältig verlachte. Ignatius setzte nicht aus, diese kostbahre Seel zu suchen, schickte eiffriges Gebett zu dem Himmel, verrichtete allerhand Bußwerck / unterliesse keine auch die geringste Diensten, die er Xaverio erzeigen konnte. Endlich da er gemerckt, daß Xaverius nicht mehr also wild und widerspenstig wäre, hielte er ihm nur den eintzigen Spruch Christi vor: **Was nutzt es dem Menschen / wan er die gantze Welt gewinnt / leydet aber Schaden an seiner Seel?** in Auslegung dessen wuste Ignatius durch göttlichen Beystand alles dasjenige mit

mit schönster Manier beyzubringen / woran das Hertz Xaverii gehefftet war. Und in der Wahrheit / Xaverius gabe sich durch öfftere Betrachtung und Uberlegung dieses Spruchs Christi endlich gefangen, bereuete seine bißhero in lauter zeitlichem gesuchte Eitelkeit, übergabe sich gantz und gar dem Heil. Ignatio zu unterweisen in einem bessern Leben. Von dieser Zeit an, weil Xaverius anfienge die menschliche Seel über alles zu schätzen / fienge er an den Leib und das Fleisch als die ärgste Feind der Seelen auff das äusserste zu hassen und zu verfolgen. In denen Exercitiis, die Xaverius mit strengem Fasten und vielfältigen Bußwercken für sich genommen, stellte er sich vor GOttes Angesicht mit fest zusammen verstrickten Händen und Füssen, um hiedurch theils zu bekennen, daß er seinen Leib und alle Glieder, wie auch die Seel und dero Kräfften übel angewendet / theils auch sich dem grossen GOtt hinführo gantz auffzuopfferen, mit festem Vorsatz die vorhin begangene Fehler an sich selbsten scharff abzustraffen. Tursellin. Vita Rast.

II.

Nehme man eintziges Beyspiel / wie scharff Xaverius gleich Anfangs, nachdem er eine gemeine Beicht vom gantzen Leben, abgelegt / mit sich umgangen und seine Fehler abgestrafft habe. Die angenehmste Kurtzweil und Freud Xaverii bestunde vorhero in Tantzen, Springen und Lauffen, worinn es ihm der sondern Stärcke und Ringfertig-

fertigkeit wegen keiner bevor thate. Diese Eitelkeit abzustraffen / thate er seine Arm , Lenden und Schenckel mit knöpffichten Stricken dergestalt streng und vest umbinden, daß er nicht allein weder Tantzen noch Lauffen mehr konnte / sonderen so gar die nothwendige Bewegungen ihm einen hefftigen Schmertzen verursachten; weil die Strick nach und nach tieff in das Fleisch gezwängt wurden, hohe Geschwulsten erweckten, und die Haut samt dem Fleisch abscheulich hinweg schunden. Dessen doch ungeachtet legte er aus hefftigem Eifer zu leyden , und vorige Fehler abzubüssen , diesen scharffen Bußzeug niemahl ab, auch so gar nicht auff jener Reiß, die er mit Petro Fabro und anderen nach Venedig auff Befehl Ignatii verrichtete. Weil aber auff eben dieser Reiß, jemehr sich Xaverius bewegete, die Strick desto mehr in das Fleisch hinein schnitten , biß endlich davon fast nichts mehr zu sehen, sondern ein stinckender Eyter solche überzogen hatte, zwunge der unerträgliche Schmertzen unseren Heiligen Büssenden solches seinen Reißgefährten zu eröffnen, weil ihm unmöglich ware, einen Tritt mehr fort zu thun. Alle, so gar der hierzu im nächsten Orth beruffene Wund-Artzt entsetzten sich ab der Gefahr, kein Mittel ware übrig, die Strick auffzulösen, und heraus zu nehmen, als daß man das mit Fäule schon angesteckte Fleisch abschnitte, welches ohne breite und tieffe Wunden nicht geschehen konte. Der Processus Canonizationis sagt: Es wäre mit dem Leben Xaverii geschehen gewest, wan nicht durch ein Wunderwerck die Strick verbrochen, und diese ohne

menschliches Zuthun von ihm kommen wären. Ehe man die bestimmte bittere und gefährliche Cur vornahme, brachten die Gesellen Xaverii mit dem Heiligen selbst fast die gantze Nacht im Gebett zu. Und siehe Wunder! bey anbrechendem Tag, da sie den Krancken betrachten, finden sich nicht allein die Strick auffgelöst und vom Leib gefallen, sondern auch den Eyter abgewischt, die Wunden geheylt, das Fleisch frisch und unverletzt, mit einem Wort, Xaverium frisch und gesund. Worüber alle erstaunten, den grossen GOtt lobten und ihm Danck sagten. Lerne den Eyffer Xaverii in äusserlicher Strengheit: Siehe wie angenehm GOtt dem HErn solche gewesen, weil er sie mit einem Wunderwerck der Welte wolt bekannt machen. Ribadeneira.

III.

Der Eyffer Xaverii, die Strengheit des Leibs betreffend, erkaltete niemahl. Beständig in allem wuste er demselben wehe zu thun. Nehme man nur die vielfältige und beschwehrliche Reisen, die dieser H. Mann verrichtet, fast allzeit mit blosen Füssen über Dörner, spitzige Stein und heißbrennenden Sand-Boden. Wer will zehlen die Beschwehrnussen, die er bey solchen Umständen in Hitz und Kält, Hunger und Durst außgestanden. Offt sahe man die blütige Fußstapffen, welche er hinterlassen auff der Erden. Offt wurde er also entkräfftet, daß er lange Zeit halb todt da lage. Die Priesterliche Paramenta oder andere zur Heil. Meß gehörige Sachen truge er fast allzeit selbst, mehr aus Begierd etwas zu leyden und sich weh

zu

thun, als auß Nothwendigkeit; massen er auch von anderen begleitet, ihnen dannoch solchen Last nicht überliesse. Ein eintziges Beyspiel einer beschwehrlichen Reiß will ich hieher setzen. Es wolte Xaverius von Amangucio in Japonien seine Reiß anstellen nach der Haupt-Stadt Meaco, um allda von dem König Erlaubnus zu erhalten, den wahren Glauben offentlich predigen zu dörffen. Der Weeg erstreckt sich grader Linie nach ungefehr auff hundert und fünffzig tausend Schritt: Aber die vielfältige hohe Gebürg und eingetheilte Arm des Meers verlängeren die Reiß um sehr viele Meilen! Es ware zur selbigen Zeit, da Xaverius diesen Weeg vornehmen wolte, der kälteste Winter, die Erd ware mit tieffem Schnee bedeckt, alles noch dabey wegen streiffender Strassen-Räuber unsicher. Dannoch wolte der Heilige durchtringen, solte es auch Leib und Leben kosten. Was thate er? Er traffe an einen Innwöhner der Stadt Meaco, welcher sich wieder dahin zu Pferd begabe: Bey diesem verdingt sich Xaverius als einen Knecht, mit Versprechen, so wohl ihm als dem Pferd auff dem Weeg auff das fleissigste auffzuwarten; begehrt keinen anderen Lohn, als sicher nach Meaco gelieffert zu werden. Der Barbarer gehet den Vertrag ein: Xaverius nimmt nicht allein seinen gewöhnlichen Bindel, in welchem wie gesagt, alles Zugehör für das Heil. Meeß-Opffer ware, sondern so gar einen Theil frembden Lasts auff seinen Rucken, tritt also seine Reiß an, folgt dem Pferd zu Fuß nach. Geschahe es zuweilen, daß eine Gefahr

fahr der Mörder den Trab erforderte; so bliebe Xaverius nicht zuruck, eylete dem Pferd über Schnee, Stöck und Stein nach. Setzte sein Herr durch Bäch, Pfützen oder Flüß; so wattete er ebenfals nach, und zwar allezeit mit blosen Füssen. Auff dieser Reiß sahe man mehrmahlen die blůtige Fußstapffen Xaverii. Nicht weniger hat der Barbarer außgesagt, daß Xaverius zu Zeiten, da er entweder an Kräfften abgenommen, oder das Pferd eylte, sich an das Thier gehengt, und also gleichsam durch Dörner, Schnee und Stein schleiffen lassen, biß er endlich sein verlangtes Ziel erreicht. Zehle, wie bey vielerley Abtödtungen und Strengheiten Xaverius hierin geůbt habe. Ribaden Turfellin.

IV.

Eine andere Gattung der Strengheit, welche Xaverius gegen seinen Leib gebraucht, ware in der wunderlichen Måssigkeit, ja in schier beståndigem Fasten. Nichts zu melden von jenen 40. Tågen, so er Anfangs nach seiner Bekehrung mit strengstem Fasten, Geißlen und anderen Bußwercken zugebracht / so schiene sein gantzes Leben fast eine immerwehrende Fasten zu seyn. Vielmahl brachte er drey biß vier Tåg ohne einige Speiß zu; ja einsmahls hat er ohne eintzige Labung zwey gantze Wochen gefastet, wie in dem Proceß der Heiligsprechung erzehlt wird, nemlich von dem Sonntag Passionis biß auff Ostern. Er asse des Tags nicht mehr als einmahl. Die gewöhnliche Speiß aber bestun-

bestunde gemeiniglich in wenig gekochtem Reiß, welchem er bißweilen als ein herzliche Mahlzeit ein Fischlein beygesellte. Was er asse, ware erbettelt oder geschenckt, davon er doch das Beste allzeit anderen mitgetheilt. Vom Fleisch asse er fast niemahl, als wan er, um etwan ein Seel zu gewinnen, bey anderen sich eingeladen hatte. Von Wein hat er sich viele Jahr lang enthalten, biß ihn die Schwachheit gezwungen, etwas von solchem, wiewohl sehr wenig, zu geniessen. Zeit seines Auffenthalts in Japonien, beyläuffig zwey und ein halb Jahr lang, enthielte er sich auch vom Fisch-Essen, damit die Bontzien oder Götzen-Pfaffen ihre Schein-Strengheit denen Verkünderen des Evangelii nicht vorwerffen könten. Ja es bediente sich Xaverius allda einer solchen Strengheit, daß die Innwohner viele Jahr davon zu reden gewust, was massen sich der Heil. Vatter mit also bitteren Kräutern und Wurtzeln ernährt habe/ daß allein solche in den Mund zu legen ihnen unmöglich zu seyn schiene. Weil nun die Bontzien, welche sich sonderbahr wegen des Fasten rühmten, Xaverio hierin nicht nachfolgen konten, raseten sie ungemein/ mit Vorgeben, er trage an sich selbst ein vor Hunger und Durst halb todtes Aaß herum. Dergleichen Strengheiten liesse er allein beyseits, wan er, wie gesagt, umb Seelen zu gewinnen, bey anderen erschiene am Tisch; dann damahl asse er, was man ihm vorsetzte, doch mit aufferbäulichster Mässigkeit, wie auch mit dieser Bedingnuß, daß er nach Hauß kehrend, seinen Leib tapffer wiederum mit Geißlen davor hernahme,

nahme, weil er dessen (wie er sagte) Sinnlichkeit zu viel hätte nachgeben müssen. Nicht selten geschahe es, daß Xaverius beständig in Unterweisung der Unglaubigen oder in anderen, dergleichen geistlichen Geschäfften sich den Tag durch auffhielte, und des Essens gar vergasse. Es beklagten sich einstens deßwegen seine Bekannte, mit Vermelden, er solle sich doch ehender nach Hauß zum Essen verfügen: darauff bate Xaverius dieselbige, sie mögten doch nicht einen Augenblick lang auff ihn warten; ja er begehrte, man solte ihn den Tag durch nicht einmahl unter die Lebendige zehlen, was das Essen angienge; dann er hätte ein weit bessere Speiß / welche sein ein eintzige Freud wäre, nemlich das Heyl der Seelen; es wäre ihm kein grösserer Trost, als wann er einen Japoneser zur Erkantnuß GOttes bringen könnte, ꝛc. Mercke nicht allein ein wundere Strengheit gegen sich selbst, sondern auch ein Beyspiel eines wahren Nachfolgers Christi JEsu; welcher diesen strengen Eyffer Xaverii auch mit denen wunderbahrlichsten Bekehrungen deßwegen gesegnet hat; wie aus dem Leben zu ersehen. Turlellin. Vita Rast.

V.

Nicht allein im Essen und Trincken, sondern auch in anderen Sachen, hielte Xaverius seinen Leib sehr streng und hart. Nicht die geringste Gemächlichkeit / Freud oder Wollust liesse er demselben zu, ausser der höchsten Noth; welches um desto mehr zu verwunderen, weil Xaverius unter so vielem beständigen Arbeiten sich abmattete, und folgends einer Erquickung

mehr vonnöthen hatte. Die nächtliche Ruh, welche GOtt angeordnet, die den Tag hindurch geschwächte Kräfften wiederumb zu erhohlen, ware dem heiligen Mann eine Gelegenheit verschiedener Abtödtungen. Gemeiniglich schlieffe er nur auff blosser Erden. Auff dem Schiff muste das Ancker-Seyl oder anderer Strick an statt des Beths dienen; dan jenes, so man ihm angewiesen, überliesse er denen Armen oder Krancken. Der Schlaff erstreckte sich nur auff drey oder vier Stunden, bey welcher Zeit er doch mehr schlummerend, als völlig im Schlaff begriffen schiene; weilen ihn theils die Verpflegung der Krancken, theils die in dem Schlaff mit GOtt gepflogene Sprachhaltung nicht völlig einschlaffen liesse. Die Ungemächlichkeiten, so der heilige Mann ferners ausstunde in der grausamen Kälte oder Hitz, seynd nicht zu beschreiben; massen er nicht allein gegen solche sich nit bewaffnete, sondern hierin Gelegenheit viel zu leyden und seinem Leib weh zu thun suchte. Hierzu kamen die scharffe Buß-Kleyder, härine Gürtel, wie auch das blütige so offt wiederhohlte Geißlen; welches alles Xaverius zu bestimmter Zeit gebrauchte, seine Sünden abzubüssen. Ja neben denen gewöhnlichen Bußwercken erwöhlte er sich etlichmahl unweit von Malaca eine unbewohnte Hölen, wo er ein Zeitlang in längerem Gebett und grösserer Schärffe sich auffhielte, seinen Geist und Eyffer, der doch niemahl erkaltet ware, zu erneueren. Es rathete auch der Heilige dergleichen Buß-Werck jenen, welche

welche sich zu GOtt bekehrten. Also gabe er zu Cangoxima einem Neubekehrten, den er zum Lehrmeister der anderen setzte, eine Geissel, welche Xaverius zuvor selbst gebraucht, bittend, er wolle sich derselben alle Freytäg bedienen, um sein Blut mit dem kostbahrsten Blut Christi zu vereinigen, und also der göttlichen Gerechtigkeit gnug zu thun. Dieser heilige Werckzeug dienete aber hernach zu vielen Wunderwercken und Gesundmachungen der Krancken, welche GOtt durch die Verdiensten Xaverii würckte, da man solche denen Krancken beybrachte. Eine gleiche Ermahnung gabe Xaverius Petro Vellio, einem reichen und sehr frommen Kauffmann. Er rathete ihm Buß vor die zwar mehrmahlen gebeichtete Sünden zu thun, seinen Leib streng zu halten, und nahmentlich durch öfftere Geißlung bey GOtt gemachte Schulden abzuzahlen; welchem dann derselbe auch nachkommen. Und dieser ist jener glückseelige Kauffmann gewesen, welcher dem Xaverio mit Allmosen allzeit getreu und liebreich an die Hand gegangen; weßwegen er durch die Vorbitt dieses Heiligen eine sonderbahre Gnad erlangt, nemlich, daß er seines bevorstehenden Tods durch ein gewisses von Xaverio vorbesagtes Zeichen ermahnet worden, und deßwegen bey völliger Gesundheit sich zum Tod bereitet, seinen eigenen Exequiis beygewohnt / und wehrender solcher gantz sanfft in der Todten-Bahr / in welche er sich selbsten nach empfangenen Heiligen Sacramenten gelegt, und verschieden ist; welche denckwürdigste Begebenheit weitläuffiger zu lesen bey Tursellino L. 5. c. 3.

VI.

Obbemeldte Strengheit so wohl im Fasten als Geißlen gebrauchte der Heilige Diener GOttes nicht so sehr eigene Sünden abzubüssen / als andere zur Buß und Bekehrung zu bewegen, oder an statt der anderen Buß vor dero Sünden zu thun. Aus vielen Begebenheiten höre eine oder andere. In der Reiß von Cochin nach Combaya traffe Xaverius an einen Edel-Man also lasterhafft, daß er so gar die Unglaubige mit Aergernüssen anfüllte; dem Nahmen nach zwar ein Christ, aber der Sach nach ärger als ein Heyd. Der Seelen-Eyfferer suchte durch gewöhnliche Mittel in die Freundschafft dieses Herrens einzuschleichen, um ihn durch heylsame Ermahnungen auff besseren Weeg zu bringen. Was vieles Fasten, Wachen und Gebett Xaverius zu diesem Ziel GOtt dem HErren auffgeopffert, ist nicht zu sagen. Aber das hatnäckige Hertz wurde nicht erweicht; alles Ermahnen und Bitten ware umsonst. Xaverius dissimulirte deßwegen alles, biß daß man zu Canonor das Land bestiegen. Da begleitete er den Edelman in einen angenehmen Wald, welcher an dem Gestatt ware, unter dem Vorwand, sich in etwas durch angenehmes-Spatzier-gehen zu ergötzen. Als sie nun in der Dicke des Walds waren, warffe sich der Heilige unvermutheter Sachen zu denen Füssen dieses Sünders, entblöste seinen Rucken, fienge an mit einer Geissel von spitzen Dorn-Hecken sich auff das grausamste zu zerfleischen, und

und dabey dem Sünder zuzusprechen, mit Hinzusetzung, er würde nicht ehender auffhören, sich also unbarmhertzig zu tractiren, biß der Herr eine ernstliche Beicht und Besserung versprechen würde. Der Sünder stunde Anfangs ab dem unerhörten Schauspiel gantz erstaunt, fiele alsdan auff die Knye, ruffte GOtt an um Verzeyhung, risse dem Heiligen die Geissel aus der Hand, mit Vermelden, er seye der jenige, der gesündigt und folgends die Straff verdient habe; er ergebe sich gantz und gar demselben bereit zur ernstlichen Beicht und Besserung. Also erweichte Xaverius ein frembdes Hertz durch eigene Strengheit gegen sich selbst. Ein andermahl, da er hörte, daß ein gewisser Kauffman zwey ärgerliche Persohnen in seinem Hauß ernährte, ladete sich Xaverius Abends bey ihm zu Gast, mit Vermelden, er wolle auch selbige Nacht in seinem Hauß verbleiben. Es ware nun das Essen vorüber, man führte den Heiligen in ein Zimmer; da ersuchte er den Hauß-Herrn, er wolle doch eine aus seinem Dienst-Mägden zu ihm schicken. Der Herr wuste Anfangs nicht, was er gedencken oder thun solte, hielte es doch vor unhöfflich, das Begehren abzuschlagen, schickte mithin eine von denen beyden besagten Persohnen, laurte aber ausser der verschlossenen Thür auff den Außgang der Sach. Kaum ware das unverschämte Weib in dem Zimmer, da ergriffe Xaverius seine Geissel, zerfleischte sich damit entsetzlich biß auff das häuffige Blut; alsdan gabe er solche dem Weib, sprechend:

Nehme es hin / und thue ein gleiches: büsse ab deine Sünden, versöhne den erzörnten GOtt / und eyle zur Besserung/ damit dich die Rach Gottes nicht überfalle. Der Hauß-Herr konte sich länger nicht halten, risse die Thür auff, fiele dem heiligen Mann zu Füssen, bekennte seine Sünd, erbotte sich zu aller Straff, fienge an eine ernstliche Besserung. Also wuste Xaverius andere zur Buß zu bewegen. Jenes aber, daß er an statt der Büssenden die Gnugthuung selbsten auff sich nahme, und durch allerhand Bußwerck erstattete, ware gantz gemein bey Xaverio, wie aus dessen Leben zu ersehen. Turselin. Vita Rast.

VII.

Diese harte biß an das End des Lebens fortgesetzte Strengheit Xaverii belohnte GOtt auff besondere Weiß/ da er jenen reinen und unschuldigen Leib, welchen der Heilige auff allerhand erdenckliche Weiß gepeiniget, unversehrt erhalten, und so scheinbahr vor der Welt gemacht. Es ware der heilige Leichnam Xaverii in einen höltzernen Sarg gelegt, und mit ungelöschtem Kalch überschüttet, begraben worden. Im dritten Monath darnach, da die Portugeesen aus der Insul Sanciano wieder zuruck nach Indien kehren wolten, gedachten sie die Gebein dessen mit sich zu nehmen. Man eröffnete das Grab, und fande sowohl die Kleyder als den gantzen Leichnamb gantz unversehrt, also, daß er vielmehr einem Schlaffenden als gestorbenem gleich sahe. Die Freud ware unaußsprechlich groß: Das Geschrey breitete

breitete sich durch gantz Indien auß. Man nahme den heiligen Leib in das Schiff um nach Malaca zu seglen. Die Innwohner der Stadt giengen mit offentlicher Procession entgegen denselben einzuhohlen, und man hat verspührt, daß von selbem Tag an die Pest, welche in selbiger Stadt regierte, völlig auffgehört. Allda begrabte man auff ein neues den H. Leib biß zur bequehmen Zeit in Indien zu überbringen: Welches im neunten Monath geschehen, da er dan eben schön und unverwesen als vorhin gefunden worden. Die Viele der Wunderwercken, so sich zugetragen, die Freud der Indianer, sonderlich der Innwohner der Stadt Goa, die Ehr, so sie dem Heiligen angethan, der ungemeine Zulauff von allen Orth und Enden, ist nicht außzusprechen. In dem 16ten Monath nach geschehenem Hintritt Xaverii wurde gemelter heiliger Leib als gantz unverwesen von allen, auch denen berühmtesten Medicis, gesehen und wohl beobachtet; welche alle das Augenscheinliche Wunderwerck erkannten und Gott in seinem wunderlichen Heil. Diener lobten. Zu Goa wurde dan dieser grosse Schatz abermahl begraben, wo er heut zu Tag noch ruhet gantz unverwesen, und von der gantzen Christenheit verehrt. Was sage ich Christenheit? So gar die Heyden und Unglaubige haben etwas besonderes gegen diesen Heiligen gehabt, den sie nicht allein im Leben, sondern auch nach dem Tod in allerhand Anligen anzuruffen, ja zu dessen Heil. Grab sich zu verfügen gewohnt waren. Noch heutiges Tags kan man wohl sagen, an Xaverii Grabstatt jene Wort

auch erfüllt zu seyn: Et sepulchrum ejus erit gloriosum. Und sein Grab wird glorwürdig seyn: So wohl wegen der Wunderwercken, als des zulauffenden Volcks. Ein mehreres von der Ehr, welche GOtt dem Heil. Leib Xaverii angethan, findet man bey Tursellino, Anonymo, &c. Also nehmlich belohnte GOtt jenen Leib, welcher GOtt zu Lieb von Xaverio so streng und unbarmhertzig gehalten worden.

Lehr-Stück des H. Xaverii.

Von äusserlicher Abtödtung oder Strengheit.

I.

BEtrachte und hab beständig vor Augen jenen Außspruch Christi: Was nutzt es dem Menschen, wan er die gantze Welt gewinnt, und leydet Schaden an seiner Seel: Item: Wan ich wüste, daß mein Rath etwas bey dir gelten würde, wolte ich dich bitten, du wollest täglich eine Viertelstund lang diesen Spruch Christi: Was nutzt es, &c. betrachten, aber dabey GOtt bitten, damit er dir den rechten Verstand desselben erklähren wolle. Item: Dieses solle dein Schluß von allen Betrachtungen seyn, gedencken: Was nutzt es dem Menschen, &c. Die

Ur-

Ursach, welche Xaverium bewogen dieses zu rathen, ware, weil er hierdurch zur Erkantnuß der Kostbahrkeit der Seelen, zu einem heiligen Haß des Leibs, zur Besserung des Lebens gebracht worden. Nadasi. Epist.

2. Lasse dir angelegen seyn, deine Laster und Fehler zu erkennen, wie auch solche abzustraffen und zu besseren.... Item: Ergreiffe du selbst die Straff: Versöhne den erzörnten GOtt: Thue gnug der göttlichen Gerechtigkeit: Wende von dir ab die Straff, so du sonst zu erwarten hast. Es ermahnt allhie der Heilige zu freywilliger Strengheit, damit man die begangene Sünden abstraffe. Flores Indici. Epist. S. Xav.

3. Die Weiß und Maaß zu essen und zu trincken muß man nicht abnehmen von seiner Sinnlichkeit oder Begierd und Wollust, sondern von der Nothwendigkeit seine Kräfften zu erhalten. Diese Regul des Heiligen lasse dir gesagt seyn, weil man sich hierin mehr versündigt, als man sich etwan einbildet. Flores Indici.

4. Wan die Seel dazumahl den Leib anreden dörffte, da sie allbereit auß demselben fortfahren muß in die Ewigkeit, was würde sie sagen? Wie würde sie den Leib anreden? Flores Indiei. Ein heylsahmes Lehrstück ist dieses, daß man sich nemlich vorstelle

dasjenige, was die Seel einstens urtheilen wird von dem Leib, und nach diesem Urtheil das Leben einrichte. Ich glaube nicht, daß die heilige Seel Xaverii bereuet habe den heiligen Haß, den sie gegen den Leib getragen, wohl aber würde sie verflucht haben eine närrische Lieb, wan sie solche nach dem Beyspiel anderer zu demselben getragen, und in allem gezärtlet hätte. Was wird dein Seel sagen zu deinem Leib?

5. **Lasset uns auß denen jenigen seyn, welche, nachdem wir von der Welt, dem Fleisch und Sathan unbillig tractirt worden, das Hertz und Verlangen haben, jene Unbild zu rächen an uns selbsten, welche theils uns, theils GOtt dem Allerhöchsten selbst zugefügt worden.** Nadasi. Die begangene Sünden müssen uns zur Abtödtung und Strengheit bewegen.

6. **Fangst du eine äusserliche Abtödtung an, so halte dieselbe beständig. Werde nicht verdrüssig ab der angefangenen Arbeit, oder lasse nach in deinem Eyffer auß geschöpfftem Widerwillen.** S. Xav. in Epist.

7. **Welche ohne Versammlung ihrer selbst und ohne Betrachtung leben, fallen in unzahlbahre Sünden, also, daß das Gewissen endlich gantz erhartet werde, und sie die Laster wie das Wasser hinein**

ein trincken, unwissend was vor entsetzlichen Schaden sie sich selbsten verursachen, und wie sie gleichsam nur lachend und schertzend der Verdamnnß zugehen. S. Xav. in Epist. Er ziehlet auff jenes, was er gethan, nehmlich da er sich, wie gesagt worden, zuweilen von dem Volck abgesöndert, sich ein wenig zu versammlen und zu erforschen/ wie sein Leben beschaffen wäre. Nehme dieses Beyspiel und Lehrstück Xaverii wohl zu Hertzen / als eine sehr nothwendige Sach.

Nachfolg.

1.

Fasse eine Hochschätzung deiner Seel, und zugleich einen Haß ab dem Leib auß jenen Worten: **Was nutzt es dem Menschen / wann er die gantze Welt gewint / leydet aber Schaden an seiner Seel?** Uberlege dieses Sprüchlein offt, sonderbahr wan ein Gelegenheit ist, etwan auß Hoffnung eines Gewins oder Wollusts GOtt zu beleydigen. Was nutzt es, die gantze Welt beherrschen, an allen erdencklichen Wollüsten einen Uberfluß haben, wann die Seel hierdurch leydet? **Was nutzt es?**

2. Nach der Lehr Christi und nach dem Beyspiel Xaverii hasse deiven Leib mit heiligem Haß; lasse ihm nicht alles zu, was demselben wohl thut. Er stirbt nicht, wann du ihm schon einen oder andern auch zulässigen Wollust entziehest. Die Hitz,

die

die Kält, der Schlaff, das Auffstehen, etc. geben dir Gelegenheit gnug an die Hand; lasse doch solche nicht vorbey gehen. Täglich zeige einmahl diesen deinen Haß in dem Werck selbst. Du hast keinen grösseren Feind, als dein Fleisch; warum zärtelst du dan dasselbe?

3. Im Essen und Trincken ist zwar nicht rathsam, so streng mit sich handlen, wie Xaverius; aber wäre es dan zu viel oder schädlich, wan du niemahl vom Tisch auffstündest, du hättest dan ein- oder andermahl dich vorhero überwunden? Muß dan der Leib alles haben, was der Appetit will? Darff man ihm dan nicht einen oder anderen Bissen entziehen? Ausser der Zeit des Mittags- und Abends-Essen nichts von Speiß oder Tranck geniessen, ist nicht so schwehr, als man gedenckt; wäre ein Gelegenheit zur Abtödtung. Es würde auch nicht schaden, wan du etwan nach dem Beyspiel Xaverii an dem Freytag oder Samstag sonderlich der Mässigkeit ingedenck wärest. Nehme dir etwas Gewisses vor.

4. Suche durch äusserliche Abtödtungen deine vorige Sünden abzubüssen, wie Xaverius; du hast mehr Ursach darzu, als er. Seye nicht zufrieden, solche allein gebeichtet zu haben. Lege dir selbsten mit Rath deines Beicht-Vatters solche Bußwerck auff, womit du die göttliche Gerechtigkeit völlig versöhnest. Ist dir ein härine Gürtel oder ein Disciplin zu hart, (wem soll es aber zu hart seyn, wan er gedenckt, daß er nur auch mit einer eintzigen Sünd GOtt beleydiget habe)? so nehme zum wenigsten deine tägliche Beschwehrnussen, leyde sie

mit

mit Gedult, und opffere sie GOTT zur Gnugthuung vor deine Sünden. Eben zu diesem Ziel verrichte das von der Kirchen vorgeschriebene Fasten oder den Unterschied der Speisen, so dieselbe befihlt an gewissen Tägen zu halten, um unsere Sünden abzubüssen.

5. Unterlasse nicht, zu Zeiten etwas auffzuopfferen vor die Bekehrung anderer Menschen. Richte deine Beschwehrnussen oder andere freywillige Bußwerck dahin. Nehme dir heut etwas vor in dieser Sach, und halte es.

6. Nach dem Beyspiel Xaverii versammle zu Zeiten dein Gemüth; söndere dich ab von anderen Geschäfften, gedencke allein an das Geschäfft deiner Seelen; betrachte, ob du mit solchem Leben vor GOtt bestehest oder nicht; thue Buß für das Vergangene; sehe, was du zu besseren habest ins künfftige. Diese Versammlung ist sonderlich angelegt um das End eines jeden Monaths, noch vielmehr um das End des Jahrs.

7. Stelle dir vor zu Zeiten, wie reichlich GOtt auch unserem Leib vergelte, was er GOtt zu Lieb leydet? Die grosse Ehr, so dem Leib Xaverii widerfahret, belohnet ja gnugsam alle gegen denselben verübte Strengheit. Was hätte er davon, wan er in dem Dienst eines weltlichen Herzns gantz wäre außgemerglet worden, wan er ihm alle erdenckliche Freuden hätte zugelassen? etwan nichts, als eine kahle Gedächtnuß, dabey aber die Verdamnuß. GOtt belohnt besser. Dieses gedencke, wan es deinem Leib hart ankommt, etwan in dem Dienst GOttes einige Beschwehrnuß von

Hitz,

Hitz, Kälte und derglei chen zu leyden; sage ihm: Mein Leib, leyde tapffer; halte dich wohl; GOtt wird es dir tausendfaltig belohnen.

Gebett.

WUnderbahres Beyspiel der Büssenden, Heil. Xaveri, der du gleich von Anfang der Bekehrung auß dem Geist wahrer Buß getrieben, den rauhen und engen Weg zur Seeligkeit erwöhlt, und biß an das End forgesetzt hast; O wie schäme ich mich in Betrachtung meines sinnlichen und unbußfertigen Lebens! wo will ich mit diesem hinauß, Heil. Xaveri. Seelig werden ohne Buß ist unmöglich; in den Himmel kommen wollen auff dem breiten Weeg der Sinnlichkeit ist vergebens. Hat dich dein Leben zur Seeligkeit geführt, O wo wird mich das Meinige, so deinem gantz ungleich und zuwider ist, hinführen? du hast auch geringe Eytelkeiten deines vorigen Lebens mit unerhörter Strengheit abgebüst; in Essen und Trincken, in Schlaffen und Wachen lauter Gelegenheit gesucht dir weh zu thun; Hitz und Kält sambt unzahlbahren Beschwehrnussen hast du mit Freuden gelitten, um der göttlichen Gerechtigkeit gnug zu thun; so gar deinem

deinem eigenen Blut hast du nicht verschont, sondern selbes häuffig und unbarmhertzig vergossen, durch solches deine Sünden abzuwaschen; deinen Leib hast du nicht anderst gehalten als den ärgsten Feind, weil er gewesen ware ein Werckzeug der Beleydigung GOttes. O H. Xaveri, ich bin mir so vieler schwehren Sünden bewust, und suche dir doch im geringsten nicht nachzufolgen; ich lasse meinem Leib alles zu, was er verlangt; auch der blose Nahmen einer Buß oder Uberwindung macht mich zittern. Ich erkenne es, ich hab gefehlt; ich gehe mit diesem Leben der Verdamnuß zu, wan du mir nicht durch deine mächtige Vorbitt eine ernstliche Besserung erhaltest. Heiliger Büssender, erlange mir einen wahren Geist der Buß, damit ich gegen mich selbsten einen heiligen Haß und Zorn fasse, und an mir abstraffe, was ich gegen GOTT gesündiget. Dieses eintzige bitte ich heut von dir; und hoffe auch meiner Bitt gewähret zu werden. Kan ich dir nicht nachfolgen in so wunderbahrlicher Strengheit, deren du dich bedient hast; so will ich zum wenigsten meine vorige Fehler offt beweinen, meine tägliche Beschwehr-

schwernussen, der göttlichen Gerechtigkeit gnug zu thun, mit Gedult tragen; meinem Leib hin und wieder jenes versagen, wornach er etwan auch zulässiger Weiß verlangt; ich will mir Abbruch thun im essen, trincken und dergleichen, alles zu diesem Ziel und End, damit ich meinen, wegen so vieler Sünden erzürnten Richter, durch wahre Buß versöhne, und dessen strenger Gerechtigkeit in etwas gnug thue. Du O mächtiger Vorsprecher bey GOTT, erwerbe mir kräfftige Gnad, diesen meinen gemachten Entschluß in das Werck zu setzen.

Achter Freytag.

Der Xaverianischen Andacht.

Achte Tugend.

Tieffe Demuth des Heil. Xaverii.

I.

WAnn es wahr ist, daß kein Laster GOtt dem Allerhöchsten also verhast ist, als wie die Hoffart, so lasset sich wohl schliessen, es werde kaum eine Tugend zu finden seyn, die Gott angenehmer seye, als die Demuth. Und vielleicht ware dieses die Ursach, warum die Heilige sich sonderbahr beflissen

flissen in derselben vortrefflich zu seyn, so bald sie gesucht GOtt ernstlich zu dienen. Der H. Xaverius welcher so wohl von GOtt als von der Natur mit denen herzlichsten Gaaben außgeziert, von Königlichem Geblüth entsprossen, mit tapfferem Gemüth und scharffen Verstand begabt ware, wuste Anfangs nichts von Christlicher Demuth, ja verspottete dieselbe in dem Heil. Ignatio als eine Unhöfflichkeit und Einfalt. In seiner Einbildung ziehlte er gewaltig hoch hinauß: der Kopff ware angefüllt mit lauter Gedancken, was er zum Ruhm und Glory seines Stammens am vortrefflichsten thun solte und könte. Sein Geschlecht ansehnlicher zu machen, und sich vor der Welt in eine Hochschätzung zu setzen, dieses ware das Ziel aller Bemühungen, Sorgen und Gedancken Xaverii. Deßwegen, da andere seine Brüder zu denen Waffen grieffen, um sich in dem Krieg berühmt zu machen, begabe sich Xaverius auff die freye Künsten; kame nach Pariß, spante auch sein ohne dem hochzielendes Gemüth dermassen an, daß er allda die Welt-Weißheit auß dem Grund erlernte, ja so gar tauglich erkent wurde, eine offentliche Cantzel von solcher Wissenschafft zu versehen, welches er mit nicht geringerem Nutzen der Lehrjünger als eigenem Ruhm gethan. Da nun Xaverius in vollem Lauff nach der eitlen Ehr und hohen Ansehen also rennte, ordnete es die göttliche Vorsichtigkeit, daß Ignatius alsgemach / das zwar Anfangs widerspenstige aber darnach gantz bereitwillige Gemüth Xaverii von aller Eytelkeit menschlichen Ruhms abgezogen, und gantz und gar zur Er-

kantnuß und Lieb der Christlichen Demuth gebracht hat. In dieser Tugend und himmlischen Wissenschafft hat Xaverius also zugenommen, daß er bald auß einem Lehrjünger ein vollkommenes Beyspiel und Lehrmeister worden ist. Gewißlich unter denen vornehmsten Lehrstücken, die dieser Heilige denen Seinigen gegeben, ware dieses, man solle sich mit allem Fleiß bemühen, die edle Tugend der Demuth mit Verachtung alles zeitlichen Ruhms zu erlangen. Seine Wort seynd unter anderen: **Zu allererst muß man sorgen eine Christliche Demuth zu erwerben: Dann ohne diese wirst du weder dir noch anderen nutzen / ja GOtt auch nicht angenehm seyn.** Mehr hievon wirst du finden in denen Lehrstücken. Die Hoffarth als eine Feindin Christlicher Demuth und Ursprung tausenderley Sünden, verfluchte der Heilige über die massen. Mehrmahlen ruffte er auß: **O Hoffarth! O Gifft der Christlichen Tugend / wie viel hast du schon geschadet / schadest anjetzo / und wirst noch schaden der gantzen Welt!** Ribaden. Tursellin. Epist. Flor. Indici.

II.

Zweyerley ist die Demuth, eine die innerliche, die andere die äusserliche. In beyden ware Xaverius ein Beyspiel und Lehrmeister. Es besteht jene in der Erkantnus und Geringschätzung seiner selbst. In dieser ware Xaverius also gegründet, daß obwohl er keinen anderen Nahmen fast hatte als eines Apostels oder heiligen Manns, dannoch sich den allergrösten Sünder, den undanckbahrsten

Men-

Menschen der Welt nente. Deßwegen er sich so offt in denen Brieffen dem Gebett der anderen anbefohlen, damit, wie er sagte, endlich seine Lauigkeit ein End nehmen und er eyffriger GOtt zu dienen anfangen mögte, um nicht ewig wegen seiner Sünden verdammt zu werden. Auß dieser Erkantnüß seiner selbst entsprunge das feste Urtheil, so er gefast hatte, nemlich er seye aller Ehr und Lobs unwürdig, herentgegen verdiente er von allen verspottet und übel gehalten zu werden. Deßwegen kame es ihm hart an, daß er anderen solte vorstehen, als welcher lieber unterthänig seyn wolte. Hievon schriebe er unter andern zu Ignatio: **Ich bitte dich liebster Vatter durch JEsum Christum unsern HErrn, daß du unser, deiner in India wohnenden Kinder ingedenck seyest, und uns einen mit Tugend und Heiligkeit berühmten Mann übersendest, dessen Eyffer meine allzugrosse Lauigkeit** (also redet der demüthige Xaverius) **auffmuntere und erhitze.** Dahero verehrte er alle andere, als seine Obere; sonderbahr truge er die demüthigste Ehrerbietsamkeit gegen Ignatium, dem er nicht anderst als mit gebogenen Knyen schriebe; wie auch gegen die Bischöff und Vorsteher der Heil. Kirchen. Dem Bischoffen zu Goa überreichte Xaverius knyend seinen vom Päbstlichen Stuhl erhaltenen Gewalts-Brieff, mit Bekräfftigung, er wolle und werde sich dieses Gewalts nicht anderst bedienen, als nach Gutachten des gemeldten Bischoffs. Niemahl hat man auß dem Mund dieses Heiligen ein einiges Wörtlein erhört, welches zu eigenem Lob

auch von weitem hätte können gezogen werden. Wolte er etwas von sich melden, welches anderen dienlich seyn konte, erzehlte er es, als wan es ein anderer gethan hätte. Also schreibt er nach Goa, Ich kenne einen / dem GOtt sonderbahre Gunst erzeigt / also daß er mitten unter denen Mühseeligkeiten / Schweiß und Arbeit / außruffe zu GOtt: O Herr / ich bitte dich / unterlasse doch / auff dieser Welt mich mit so vielfältigen Süssigkeiten zu erfüllen. Die Wunderwerck, welche GOtt würckte durch den Rosenkrantz Xaverii, den dieser nur durch die Kinder zu denen Krancken schickte, erzehlt er, als wan solche auff Ansehen des festen Glaubens in denen Kinderen geschehen wären. So weit ware es davon, daß Xaverius sich selbsten rühmte. Ja er suchte das jenige mit Fleiß zu verbergen, wodurch ihm ein Lob zuwachsen konte. Den Gewalt eines Apostolischen Gesandten, so er vom Römischen Stuhl hatte, verbarge er also, daß niemand in 10. Jahren davon etwas gewust, außgenommen der Bischoff zu Goa: solchen hat er auch nicht mehr als einmahl kurtz vor seinem End gebraucht wider den gottlosen Statthalter zu Malaca, weil es die Ehr Gottes erforderte. Die vom Himmel erhaltene Gnaden, wie auch die durch ihn geschehene Wunderwerck wuste er auff das schönste zu verbergen. Wan er einen Todten erweckt, ware dieses offt das eintzige, was er begehrte, man solle davon still schweigen: Wiewohl er eben diese Erweckung sowohl als andere Wunder zuschriebe entweder dem festen Glauben der Gesundwordenen

nen, oder der Unschuld deren Kinder; welche er deßwegen zu denen Krancken schickte, solche zu heylen, damit man nicht ihm die geschehene Gesundmachung zuschriebe, sondern besagten Kindern. Wie dieses sattsam in dem Leben des Heiligen zu sehen. Nadali. Tursellin. Vita Rastad.

III.

Noch ein klärerer Zeichen der innerlichen Demuth ist die Verachtung und Flucht des menschlichen Lobs. Wan er hörte, daß man ihn lobte, suchte er erstlich solches auff alle mögliche Weiß zu verhinderen. Also bearbeite er sich (aber vergebens die Menschen zu bereden, daß sie abstünden von dem glorwürdigen Nahmen eines Apostels, welchen man ihm überall gabe. Konte er solches nicht zuwegen bringen / so ist nicht zu sagen, wie schamroth Xaverius worden in Anhörung seines eigenen Lobs, mehr als andere bey Erzehlung ihrer abscheulichen Missethaten. Dabey suchte er die Sach zu entschuldigen, so gut es möglich ware. Es gienge der Ruff zu Goa, es hätte Xaverius in Piscaria unterschiedliche Todte erweckt, und unter diesen einen Jüngling, der eben zu dem Grab getragen wurde. Magister Didacus de Borba auß alter guter Verständnuß wolte von Xaverio wissen, ob dan diesem also wäre oder nicht? Der Heilige wurde alsobald gantz schamroth in dem Gesicht, schluge die Augen auff die Erden, und gabe gleichsam verwunderend diese Antwort: **Ist es wohl möglich / daß ihr solchen Erzehlungen Glauben gebt? Wie? soll ich derjenige seyn/der die Todte erweckt? Last ihr**

 euch

euch dergleichen Sachen von mir traumen: sie haben zu mir einen Knaben gebracht / welchen das gleichglaubige Volck vor todt gehalten; der doch sehr bald auffgestanden/ da es ihm befohlen worden. Sehe wie kaltsinnig Xaverius dasjenige beantwortete, was zum eigenen Lob gehöret. Halffe aber auch dieses Außreden nicht, so geschahe es, daß Xaverius gar davon sich durch eine Flucht reterirte. Das Volck lieffe ihm bißweilē nach Trouppen weiß, küste Händ und Füß/ nente und priese ihn als einen Heiligen: Xaverius machte sich beyzeiten davon, verschlosse und verriegelte Thür und Thor, um von dem Lob weit entfernt zu seyn; Konte er aber die Flucht nicht nehmen, so begabe er sich in Betrachtung seiner Nichtigkeit, und schenckte alles Lob dem grossen GOTT; weit begieriger Schmach und Unbilden außzustehen, als eigenes Lob anzuhören. Die Ursach eines solchen Widerwillens ware die Erkantnuß seiner selbst. Vermög dieser stellte sich der Heilige vor jene Sünden, welche er vorhero begangen hatte; und dieses ware ihm gnug, alles eitle Lob mit Füssen zu tretten. **Meine grosse Sünden** (also schreibt er in einem Brieff) **haben Ursach an allem Schaden/ der wegen zerschlagener Gesandtschafft in China entsteht.** Item: **Indem GOtt dem HErrn meine schwehre Ubelthaten und grosse Sünden gar zu wohl bekannt seynd / hab ich zu förchten / daß im Fall kein Besserung erfolgt/er seine Gnad von mir abziehe / und ich demselben nicht biß an**

das

das End diene. Deßwegen ich alle auß der gebenedeyten Gesellschafft JEsu zu Fürsprecheren auff dieser Welt erkiese/damit ich vermög ihrer Vorbitt Christo unserm Erlöser anbefohlen werde/damit dieser seinem lieben Vatter mich übergebe / und nicht in Ansehung meiner Missethaten ablasse / mir seine Gnaden mitzutheilen..... Item, GOtt hat mir eine helle Erkantnuß meiner Missethaten verliehen; ich hab diese nicht eher erkent/ als da ich mitten unter denen Todes-Gefahren in Japonien schwebte / rc. Diese Gedancken liessen in dem Gemüth Xaverii keinen Platz für eitle Ehr und Hoffarth. Turfellin. Vita. Raftad.

IV.

Lasset uns auch ein Prob äusserlicher Demuth sehen. Sobald Xaverius die Bekehrung angefangen, legte er allen Pomp in Kleyderen und äusserlichem Auffzug von sich; bald darauff zoge er ein schlechtes Pilgrams-Kleyd an, nach Venedig zu reisen auff den Befehl Ignatii. Auff dem Weeg führte er sich auff, als wäre er der geringste Diener von anderen: allzeit überliesse er anderen das bessere, sowohl Beth als Zimmer betreffend, begnügte sich mit dem allerschlechtesten. Sein Freud ware, anderen auffzuwarten, und alle auch die verächtlichste Diensten zu erzeigen. In keiner Reiß aber hat Xaverius seine Demuth klährer gezeigt, als in jener nach Indien. Es ware eine gefährliche Sucht eingerissen in dem Schiff, welche einen grossen Theil deren sich darauff befindenden Menschen armseelig hinrichtete. Niemand wolte denen Ver-

lassenen auffwarten, alle waren für eigene Gesundheit sorgfältig. Xaverius nahme die Sorg aller betrangten über sich, ohne daß er an einige Gefahr gedachte. Da wurde er wahrhafftig allen alles; diesem ein Artzt, jenem ein Krancken-Warter; da ein liereiche Mutter, dorten der verwürfflichste Diener. Er besuchte die Krancke, tröstete die Verlassene, munterte sie auff zur Gedult / triebe sie an zu andächtiger Empfahung der Heil. Sacramenten. Er machte das Feuer, kochte die Speisen, reichte dieselbe mit eigener Hand, er säuberte und waschte ihnen das Beth und die Kleyder, kehrte aus, sammlete Allmosen vor die Armen; er nahme, druckte sie an den Hals, ob sie wohl mit Geschwären oder Unsauberkeit angefüllet waren, und allen Ansehenden ein Grausen verursachten. Kein Dienst ware so schlecht und verächtlich oder abscheulich, den der demüthige Xaverius nicht mit Freuden über sich nahme. Von jenen, welche näher in Gefahr des Tods waren, wiche Xaverius keinen Tritt ab, weder bey Tag noch bey Nacht; vergasse dabey seiner selbst, seiner Nahrung sowohl, als nothwendiger Ruh; worinn ihm GOtt sonderbahre Kräfften mitgetheilt, Krafft welcher er solche Arbeit ein lange Zeit ausgestanden. Da das Schiff zu Mozambico angelangt, wurden die Krancke in das Königliche Spital, wo auch schon vorhin viele Krancken sich befanden, gebracht. Xaverius verfügte sich auch dahin, und verrichtete die gewöhnliche Diensten bey Tag und Nacht; dan wan er auch den Schlaff nahme, geschahe

sol-

solches nicht anderst, als bey denen Füssen des gefährlichsten Krancken, durch dessen Achtzen und Wehklagen er dan auch offt auffgeweckt wurde, ohne Zeichen der geringsten Ungedult. An diesem Orth wurde der Heilige selbst mit einem hitzigen Fieber angegriffen, wovon er zwar nach siebenmahl wiederhohlter Aderlaß befreyt worden, doch sehr schwach und abgemattet verbliebe. Nichts destoweniger kehrte er gleich zu voriger Arbeit, da er nur etwas wiederum sich bewegen konnte; daß er anderstwo kranck liegen solte, als mitten unter denen anderen; ja in das ihm angewiesene Zimmer und Beth legte er bald diesen, bald jenen Krancken, öffters nicht ohne Wunderwerck, wie er dan einem den Gebrauch des Verstands hierdurch wieder mitgetheilt, biß derselbe seine Sünd reumüthig gebeichtet hatte. Gleiche Liebs-Diensten hat der demüthige Mann GOttes auch anderstwo in denen Spitählern erzeigt, als zu Venedig, Vicentza, Bononien, Rom, Lissabona, &c. dan diese waren seine Einkehr und Wohnungen. Was aber das wunderbahrlichste dabey mir vorkommt, ist dieses, daß Xaverius in allen solchen Diensten eine ungemeine Freud, Eylfertigkeit und Begnügung erzeigt habe, als wan er nicht arme Menschen, sondern Christum selbsten vor sich sehete. Diese Freud ware so groß, daß andere sagten, Xaverii eintzige Ergötzlichkeit seye, Betten und Krancken auffwarten. Process. Canoniz. Tursellin Annonym.

V.

Die äusserliche Demuth hat der Heil. Xaverius auch gezeigt in der strengsten Armuth, welche in ihm desto höher zu schätzen ware, weil er vor der Welt in Uberfluß alles zeitlichen hätte leben können. Nach dem Exempel Christi, welcher, indem er reich ware, uns zu Lieb ist arm worden, verliesse Xaxerius alles Zeitliche, opfferte sich GOtt dem HErrn durch das Gelübd der Armuth; wovon ihn auch nicht abwendig machen können etliche seiner Freunden, die ihm eben damahls ein Canonicat in der Thum-Kirchen zu Pampelona verschafft hätten. Von selbiger Zeit an lebte der Heilige nur vom Allmosen. Die Indianische Reiß tratte er an mit keinem andern Auffzug und Hauß-Geräth, als angethan mit einem schlechten Rock, tragend unter dem Armb das Römische Brevier. Diese Gewohnheit hielte er allenthalben, außgenommen, daß er nachgehends die Nothwendigkeiten zum Heil. Meß-Opffer bey sich truge. Alle, so wohl vom König in Portugall, als anderen angebottene Schanckungen schluge er aus; da man ihm aber zuredete, wenigstens einen Diener zu sich zu nehmen, sagte er: **So lang ich diese Händ werde gebrauchen können / hab ich keines anderen Dieners vonnöthen.** Diese Evangelische Armuth zeigte er ferners in seiner Ligerstatt, Speiß und Tranck, wovon schon geredt worden, wie auch in denen Kleyderen. Es ware der Rock Xaverii also zerflickt und abgeschaben, daß er denen muthwilligen Heyden zu einem Gespött wurde. Man

gabe

gabe demselben einen neuen; da aber der Heilige solchen nicht annehmen wolte, legte man ihm solchen zu Nachts hin an statt des alten, den man heimlich wegnahme. Xaverius legte den neuen ohnvermerckt an, hat auch den heiligen Betrug nicht beobachtet, biß er von anderen davon Nachricht bekommen; worauff er zu bitten nicht nachgelassen, biß man ihm den alten wieder zustellte. Das Hauß-Geräth Xaverii, wo er sich länger auffhielte, ware eine aus Bintzen oder Stroh geflochte Decken, ein ungeschlachter Tisch, etwas Schreib-Papier, etliche Büchlein, ein Crucifix-Bild, härine Gürtel, und Geissel; und dannoch ware der freywillige arme Xaverius mehr getröstet in dieser seiner Armuth, als andere in allem Uberfluß der Welt, wie er dieses selbst aussagte. Tursellin. Vita Rast.

VI.

Noch ein andere Prob der Xaverianischen Demuth finde ich in dem wunderbahren Gehorsam, den der Heilige gezeigt gegen seine Obere. Den harten Befehl, in Indien zu reisen, nahme Xaverius ohne eintzige Widerrede an, mit vollkommener Unterwerwerffung seines Willens und Verstands. Ein Beyspiel eines Heldenmüthigen Gehorsams. Aller Nutzen, den der Mann Gottes in Indien geschöpfft, ware eine Frucht dieser Tugend. Auch nachgehends ware Xaverius, obwohl weit von Ignatio entfernt, in dem allergeringsten auff das genaueste Gehorsam gegen diesen seinen heiligen Vatter, gegen welchen er wunderbahre Ehrerbietsamkeit truge. Dieses ware

Igna-

Ignatio wohl bekannt/ deßwegen da er merckte, es nähere sich sein Tod herbey, wolte er Xaverium aus Indien zuruck beruffen, um ihn als einen Nachfolger in Verwaltung der Societät zu haben. Der Brieff ware geschrieben; umb das End setzte Ignatius diesen eintzigen Buchstaben I, auff Teutsch: Gehe; weil er darvor hielt, dieser Buchstab allein wäre gnug, den gehorsahmen Xaverium von einem Theil der Welt in einen anderen durch tausenderley Gefahren zu ruffen; eine solche Meynung hatte Ignatius von dem Gehorsam Xaverii. Es hätte auch die Welt ein so unerhörtes Beyspiel des Gehorsamst gesehen, wan nicht Gott Xaverium ehender aus dem Leben abgeruffen hätte, als dieser Brieff eingehändigt worden. Was sage ich aber von dem Gehorsam des lebendigen Xaverii? Höre, wie er auch nach dem Tod gehorsamt habe: Man verlangte zu Rom zwey und sechtzig Jahr nach dem Tod Xaverii ein Heiligthum von dessen Heil. Leib zu haben/ und zwar jenen Wunder-würckenden Arm, womit er so viele tausend getaufft hatte. Die zur Ablösung des Heil. Arms bestimmte Patres fanden sich bey Mitternacht in der Capellen bey dem Grab des Indianer-Apostels ein; da sie aber das Werck wolten vor sich nehmen, erzitterten gleichsam als von einem Erdbiebem alle Mauren, und dieses zum drittenmahl/ also daß alle, aus Forcht grösseren Ubels, aus der Capell fliehen musten. Einer aus ihnen fasset das Hertz, geht wieder zuruck mit denen anderen/ redet darauff mit gebogenen Knyen den Heiligen also an: **Glückseeliger Heiliger! ihr wisset / daß wir**

aus

aus dem Gehorsam georieben / hieher kommen. Ihr habt euch diesen Gehorsam in euerem Leben so sehr lassen angelegen seyn: erlaubet demnach und gehorsamet auch nach dem Tod / daß wir von euerem Leib einen Theil nach Rom senden/welches der P. General, ja Ihro Päbstliche Heiligkeit selbst verlanget / euch und Euren Heiligen Vatter Heilig zu sprechen. Mehr ware nicht vonnöthen; das Zitteren der Capell legte sich, man nahme den H. Armb mit gebührender Ehrerbietsamkeit ab, führte ihn nach Rom / wo er noch heutiges Tags in grosser Verehrung auffbehalten wird. Vita Rast. Tursellin.

VII.

Einen mercklichen Umbstand der Xaverianischen Demuth kan ich nicht verschweigen / welcher in dem Proceß der Heiligsprechung mit folgenden Worten erkläret wird: Unangesehen / das Xaverius mit also fürtrefflichen Tugenden glantzte / und von Tag zu Tag mit grösseren Gaaben Gottes erfüllt wurde / hat er sich dessen doch nicht übernommen / sondern ist vielmehr auff eine solche Weiß höher in der Demuth gestiegen. Nemlich der Heil. Bernardus hat wohl gesagt: Non magnum est esse humilem in abjectione: Magna prorsùs & rara virtus Humilitas honorata. In einem verächtlichen Stand oder Ambt demüthig seyn / ist nichts sonderbahres: Aber in Ehren und Ansehen seyn und doch dabey demüthig / das ist eine grosse und seltsame Sach. Und eben deßwegen ist die

Demuth

Demuth Xaverii destomehr zu verwunderen / je grösser die Ehren und das Ansehen desselben vor GOtt und der Welt gewesen. Von GOtt ware Xaverius geehrt / weil er von ihm so ausserordentliche Gaaben empfangen / die sonst allein denen grösten Heiligen verliehen worden. Er hatte die Gaab vorzusagen künfftige oder weit-entlegene Ding zu heylen die Krancken; deren ein Bischoff zu Malaca allein in seinem Bischthum über 800. zehlte; zu erwecken die Todte, deren man in seinem Leben biß 50. findet; in allerhand Sprachen zu reden; mit einer Antwort viele Fragen zugleich zu beantworten. Er hatte von GOtt gleichsam den Gewalt über die 4. Elementen, welche er alle mit denen denckwürdigsten Wunderwerck laut seines H. Lebens angefüllt; nicht weniger über allerhand Kranckheiten, welche er mit blosser Aufflegung seiner Händen heyelte. Ja auch über die böse Geister selbst, die er aus denen Besessenen vertriebe. Xaverius ware mit vielen Erscheinungen von GOtt geehrt: Bey dreyhundertmahl hat man ihn gesehen entweder mit Strahlen umgeben, oder von der Erden erhoben zur Zeit des Heiligen Gebetts. Nicht weniger ware er geehrt von denen Menschen. Wegen so vieler Wunderwerck, Weissagungen und Tugenden ist er nicht allein von denen Christen in höchster Ehr gehalten / sonderen auch von denen Heyden fast angebettet worden. Mehrmahlen lieffen die Innwohner der Städten ihm entgegen, ihn zu Empfangen. Von weiten Orthen kame man, Xaverium zu sehen. Er hatte keinen anderen Nahmen als eines Heiligen / eines Prophe-

Propheten, eines Wunderwürckers, eines Vatters der Armen, eines Apostels, Aufferweckers der Todten, einer allgemeinen Zuflucht aller Bedrangten. Dabey hatte der Heilige ungemein viel gearbeitet vor die Ehr GOttes, und des Nechsten Heyl. In der eintzigen Gegend Piscariæ hat er bey zwölffmahl hundert tausend Unglaubige getaufft; mehr als tausend Kinder seynd gleich nach empfangenem Tauff gestorben, 2c. 2c. Und dannoch bey so grosser Arbeit, bey so grosser von GOTT und der Welt empfangener Ehr bliebe Xaverius in der tieffesten Demuth; verachtete sich selbst, verdismüthigte sich unter alle andere. Nemlich die klare Erkantnuß seiner selbst hat all dieses vermögt. Ribaden. Tursellin Vita Rast.

Lehr-Stück des H. Xaverii.

Von der Christlichen Demuth.

I.

DIe erste Sorg eines Christen muß seyn vor die Demuth. Dan ohn eine wahre Demuth wirst du weder dir noch anderen nutzen können; weder GOtt angenehm seyn.... Hasset und verfluchet sehr die Hoffart, zugleich aber verlanget sehr

sehr nach Christlicher Demuth, also daß euch das menschliche Lob schwehr falle, massen euch dieses erinneren soll euerer Fehleren, die ihr zu besseren habt. . . . O Hoffarth! O Gifft der Christlichen Tugend! wie viel hast du geschadet, schadest anjetzo, und wirst noch schaden der Christlichen Welt! S. Xav. in Epist.

2. Bemühet euch, so viel ihr könnt, damit ihr euch durch die Gnad GOttes recht erkennen lernt: dann die Erkantnus seiner selbst erhaltet das Vertrauen auff GOtt, und ist ein Ursprung der Christlichen Demuth: Gebt acht auff euch. Es werden anjetzo viele in der Höll gepeiniget, welche deßwegen in jene ewige Schmertzen gestürtzt worden, weil sie keine wahre Demuth gehabt, sondern von eiteler Hoffarth auffgeblasen waren: Niemand aber ist in der Höll, welcher sein Gemüth in diesem Leben mit wahrer Demuth bewaffnet hatte. . . . Wann man sich selbsten nicht erkennt, fallt man in die entsetzlichste Laster. S. Xav. apud Nadasi.

4. Wann wir die Sach recht be-

trachten,

trachten, so werden wir leicht verstehen, daß wir gar nichts an uns finden, weßwegen wir uns berühmen, oder etwas einbilden können; wann wir nicht etwann uns rühmen wollen wegen unserer Schwachheit, Sünd und Laster; dann diese Sachen allein gehören uns zu. In denen guten Wercken, was böß ist, ist von uns; was gut ist, von GOTT; welcher bißweilen durch unsere Schwachheit etwas Gutes würcket, &c. so wohl seine Gütigkeit an Tag zu geben, als auch unser Hoffarth zu unterdrucken. S. Xaver. Tursellin.

4 Damit man die von GOtt empfangene Gnaden desto besser erhalte und vermehre, muß man sich täglich mehr und mehr befleissen einer wahren Demuth. Man soll sich suchen getreue Freund, welche einen getreu und freundlich ermahnen, wann etwas gefehlt worden, damit man seine eigene Laster desto ehender erkenne, und von anderen ermahnt bessere, weil ein jeder die Seinige selten oder gar nicht erkennt. Nadasi.

5. Ich ermahne euch, gebt Acht, daß euch das menschliche Lob, oder die von

euch gefaste Hochschätzung, nicht übermässig erfreue, als etwan nur so weit, daß ihr euch desto mehr euerer selbst schämet. . . . Folget nicht nach denenjenigen, welche neue Weis und Manier ersinnen, dem Volck zu gefallen; welche von anderen suchen gelobt und bewundert zu werden; dann diese dienen ihrer eigenen Ehr, nicht aber der Ehr Gottes. S. Xav. apud Tursellin.

6. Betrachte bey dir wohl, wie viel GOtt unterlasse, durch dich zu würcken aus deiner eigenen Schuld; dieses betrachte viel lieber, als dasjenige wenige was GOtt etwan durch dich wurcket.... Wann ich auch etwas lobwürdiges an mir finde, so kommt doch dieses nicht von mir, sondern von göttlicher Freygebigkeit, also zwar, daß ich solches mit Forcht und Lieb zu gebrauchen hab; als der ich von allem diesem GOtt dem HErrn Rechenschafft geben muß. Ich muß mich auch hüten, daß ich mir nicht im geringsten ein Lob zueigne, wann ich nicht etwan stoltziren will wegen meiner Sünden, wegen der Hoffarth, Lauigkeit und Undanckbarkeit gegen GOtt.... Es seynd viele in der Höll, welche herrlichere

chere Gaaben von GOtt hatten, als du, und etwan auch mehr gearbeitet haben vor die Ehr Gottes. Anonym.

7. Wann man von denen Menschen hochgeschätzet wird, soll man sich wenden zur Betrachtung seiner Schwachheit; sonderbahr zu jenen Gedancken, was doch vor ein grosser Unterschied seye zwischen denen Urtheilen GOttes und der Menschen; und da soll man das Fundament legen der Demuth. . . . Ich halte davor, ihr sollet euch lang und fleissig üben in der Erkantnus euerer Schwachheit, euere Fehler entdecken denen jenigen, die euch mit gutem Rath zu dero Besserung können an die Hand gehen. 2. Epist.

Nachfolg.

1.

HAsse und fliehe die Hoffarth als eins aus denen Haupt-Lasteren. Befleisse dich der Demuth. Suche dich selbst zu erkennen, so wirst du dich gewiß nicht über andere erheben. Xaverius stellte sich seine Schwachheit und Sünden vor, um dadurch sich zur Geringschätzung seiner selbst zu bewegen. Folge ihm nach. Gedencke: **Ich bin ein Mensch; ich bin ein Sünder; ich hab**

Gott tausendmahl beleydigt; es seynd viele in der Höll/welche es nicht so offt gethan/als ich; Ja ich kan noch sündigen/ und verdammt werden. Ich meyne, bey solchen Gedancken wird dir die Hoffarth vergehen.

2. Rede nicht das Geringste, was zu deinem Lob oder Ehr könne gezogen werden. Weist du etwas in sich Lobwürdiges, verberge es; es ist besser, daß es GOTT wisse, und dir belohne, als daß du es bey denen Menschen ausschreyest, und dabey noch ein Straff verdienest. Du bist schuldig, allen ein gutes Exempel zu geben; was du aber gutes heimlicher Weis thun kanst, das unterlasse nicht. Gnug muß dir seyn, wann es GOTT siehet. Rede wie Xaverius als von einem dritten, wann du doch etwas Gutes von dir erzehlen wilst, aber mit Behutsamkeit, und in Umständen/ da es nutzlich seyn kan. Du bist deßwegen noch nicht Heilig, wann du ein oder anderes gutes Wercklein verrichtet hast. Viele Verdammte haben ein mehreres gethan. Und worzu dienet dann dein eigenes Lob?

3. Verachte und fliehe menschliches Lob. Wirst du aber gelobt, zeige kein Wohlgefallen; Gebe acht, daß keine eitle Freud in dein Gemüth einschleiche; schreibe alles GOtt zu, als dem Urheber alles Guten; gedencke unterdessen an deine viele Sünden, welche, wan sie anderen bekannt wären, wie jenes wenige Gute, so du gethan, würden sie dich vielmehr hassen und verfluchen. Und mein was nutzt dann endlich das armseelige Lob der anderen?

deren?

deren? macht es dich heiliger oder angenehmer vor GOtt?

4. Zeige auch äusserlich jene Demuth, die du innerlich haben sollst. Kanst du einem Krancken einige demüthige Diensten leisten, so unterlasse es nicht. Trage kein Abscheuen, mit armen und schlechten Leuthen umzugehen: sie seynd eben sowohl Menschen/ als du, und werden vielleicht im Himmel höher seyn, als du: handle mit ihnen freundlich, höre sie willig an, gebe ihnen sanfftmüthige Wort, lasse sie nicht ungetröstet von dir.

5. Hat dir GOTT die Armuth oder wenigstens einen Abgang in vielen Sachen zugeschickt, trage es mit Gedult; dieses ist ein sicherer Weg in den Himmel, als die Reichthumen. Hat dir GOtt das Zeitliche zu Gnügen gegeben, so erhebe dich deßwegen nicht, sondern gedencke an deine Verantwortung. Leyde zu Zeiten einen freywilligen Abgang in einer Sach / die du etwan auch ohne Sünd haben könntest, damit du also eine freywillige Armuth habest.

6. Gehorsame jenen, welche dir GOTT vorgesetzt. Wann du schon vermeynest, du habest recht, oder wissest die Sach besser, gebe doch der Meynung anderer nach / wann es das Gewissen leydet; seye nicht zu hartnäckig auff deinem Urtheil.

7. GOTT mag dir mittheilen so grosse Gnaden als er will; du magst auch Gutes gethan haben so viel du willst; es mögen dich andere loben und hochschätzen, wie sie wollen; gedencke nur nicht, daß du Ursach habest zu einer

eitelen Ehr. Grösſere Rechenſchafft haſt du bey GOtt, daran gedencke. Es brennen viele Tauſend in der Hölken, die eben das gehabt, was du haſt, und noch mehr; ſeynd dannoch zu Grund gegangen. Dieſes ſtelle dir vor: was ſoll es gelten, die Hoffart wird dir vergehen.

Gebett.

Mächtigſter Vorſprech er bey GOtt, Heiliger Xaveri! ich komme abermahl zu dir, um eine mir höchſtens nothwendige Gnad anzuhalten. Wo ich hinſehe und mich betrachte, finde ich nichts als lauter Blindheit und Armſeeligkeit, böſe Neigungen, Sünd und Laſter. Ich kan nicht eine eintzige rechtſchaffene Tugend auffweiſen, welche ich mir in ſo vielen Jahren, bey ſo vielfältigen Gnaden Gottes erworben hätte, und dannoch hab ich mich, weiß nicht wegen welcher armſeeligen Wercken, oder mir von GOtt verliehenen Gnaden, dörffen rühmen und über andere erhöhen? O entſetzliche meine Blindheit und Vermeſſenheit! ich hab dieſe angefangen zu erkennen, O Heil. Xaveri, da ich deine wunderbahre tieffe Demuth erwogen hab! Du wareſt von GOtt mit ſo vielen wunderbahren Gnaden

denbegabt; hattest dabey ungemein viel Gutes vor die Ehr GOttes und des Nächsten Heyl gewürcket; sahest dich in höchster Hochschätzung bey allerhand Stands-Persohnen, und dannoch thatest du dich unter die Füß aller der anderen verdemüthigten, dich vor den grösten Sünder schätzen; alles Gute GOTT dem HErrn allein zuschreiben, denen schlechtesten Menschen auff das freundlichste auffwarten, mit einem Wort, alle erdenckliche Zeichen einer innerlichen und äusserlichen Demuth von dir geben. Wie will ich mit meiner unerträglichen Hoffarth und Begierd menschlichen Lobs bestehen bey dem jenigen GOtt, welcher sich denen Hoffärtigen widersetzt, denen Demüthigen aber allein Gnad gibt? Unmöglich kan ich bestehen. Der Abgang der Demuth stürtzt mich in die Höll, wan ich mein Leben nicht ändere. Demüthigster Xaveri! mir fehlt es an der Erkantnuß meiner selbst, als an einem Ursprung der Demuth. Ach erwerbe mir von dem gütigsten GOtt einen Strahlen desjenigen göttlichen Liechts, so dir verliehen worden, dich selbsten zu erkennen; erwerbe

solchen, damit ich anfange, meine so vielfältige Sünden, womit ich die Höll so offt verdient, wie auch jenes wenige und mit so vielen Fehleren angefüllte Güte, welches ich mit göttlicher Gnad gewürcket habe, zu erkennen; damit ich dadurch zu gebührender Geringschätzung meiner selbst, zu Verachtung alles menschlichen Lobs, zu einer wahren innerlichen und äusserlichen Demuth gelange, und also würdig werde, von meinem GOtt einstens zu seiner Anschauung zugelassen zu werden, welcher die Hoffärtige biß in die Höll erniedriget, diemüthige aber biß in den Himmel erhebet. Heil. Xaveri! bitte für mich, daß ich dieser meiner inständigsten Bitt gewähret werde, Amen.

Neunter Freytag.

Der Xaverianischen Andacht.

Neunte Tugend.

Eyffriges Gebett Xaverii.

I.

DAs Gebett ist ein unabsönderlicher Gefährt der Lieb gegen GOtt. Die göttliche Lieb will und kan nicht ohne Gebett leben; das Gebett hingegen macht die Lieb GOttes nur inbrünstiger; weilen

weilen ja freylich die Lieb mit jenem zu handlen verlangt, welchen sie liebt und hoch schätzt; von öffterer Gemeinschafft aber mit dem Geliebten wird das Feur der Lieb nur mehr und mehr als von ihrer Nahrung entzündet. Wer nun bedenckt, wie groß die Lieb gegen GOtt in Xaverio gewesen, kan leichtlich auch dessen Eyffer zu dem Gebett abnehmen. Wahr ist es, wan man betrachet alles dasjenige, was dieser grosser Heilige für die Ehr Gottes und des Nächsten Heyl gewürcket und gelitten, was für Sorgen und Geschäfften er über sich genommen, wird man sich bedüncken lassen, es habe derselbe weder Zeit noch Ruh zum H. Gebett gefunden; sintemahl er auß denen Meer-Gräntzen Piscariæ selbsten schreibt, was massen die Kinder allein, welche er in Christlicher Lehr aufferzoge, ihm kaum ein Stund zum Essen, Schlaffen, oder die Priesterliche Tag-Zeiten zu betten überliessen; so geschahe auch zuweilen, daß er sechs biß siebenmahl die Andacht auch einer eintzigen Tag-Zeit unterbrechen und außsetzen muste, um sich dahin zu begeben, wohin ihn das Heyl des Nächsten ruffte. Auß Japon schreibt er, daß die Inwohner ihn von früh Morgen an biß in die Nacht kaum sattsam athmen liessen, weilen sie ohne Unterlaß bald mit Predigen, bald mit Unterweisungen, bald mit Heimsuchungen und geistlichen Gespräch wolten unterhalten seyn. Dannoch unterliesse der Heilige nicht, sich seine besondere Stunden abzusönderen, in welchen er sein Hertz vor GOtt im Gebett außgosse. Und damit ich etwas melde von dem innerlichen Gebett, liebte Xaverius dieses über

 die

die massen, liesse auch keinen Tag vorbey gehen, an welchem er demselben nicht oblage, und darauß neuen Eyffer in dem Dienst Gottes schöpffte; wegen welcher Ursach er solches Gebett auch anderen anbefahle. Die Ursach, warum Xaverius diese Weiß zu betten liebte, ware unter anderen, weil er durch solches einen rechten Anfang seiner Bekehrung gemacht. Dan so bald er sich nach Rath Ignatii zu bedienen anfienge der geistlichen Ubungen, und in solchen der öfftern Betrachtung; giengen ihm seine Augen völlig auff, die Eytelkeit der Welt und Nothwendigkeit einer ernstlichen Buß zu erkennen; nach welcher Erkantnuß er auch nachgehends gewürcket und sich in einen gantz anderen Menschen verändert. Weßwegen er auch jährlich etliche Täg lang in bemeldten geistlichen Ubungen zubrachte. Die Materie des innerlichen Gebetts oder der Betrachtung ware erstlich das Leben und Leyden Christi; zweytens die letzte Ding des Menschen. Wie er solches ebenfalls anderen gerathen habe, wirst du finden in denen Lehrstücken. Ribaden. Tursellin.

II.

Nicht weniger liebte Xaverius das mündliche Gebett. Unter denen wichtigsten Geschäfften, widrigen Zufällen, grösten Gefahren, mit einem Wort, unter allrhand Arbeiten und Verdrüßlichkeiten wuste sich der Heilige also zu dem Himmel gegen Gott zu schwingen durch zwar kurtze, aber eyffrigste Schuß-Gebettlein, daß er in der Wahrheit mit dem Apostel sagen konte: Nostra conversatio in cœlis est. **Unser Wandel ist in dem Himmel.**

mel. Die Augen wendete er mehrmahlen gegen den Himmel, zum Zeichen seines beständig dahin gerichteten Gemüths. Wie Versammlet sich Xaverius mitten unter denen Geschäfften erhalten, ist darauß abzunehmen, daß er, so bald er auch nur von denenselben sich zum Gebett verfügte, gleich in Gott gantz vertiefft und versenckt wurde, ohne daß ihm andere Gedancken ein Beschwehrnuß machten. Dahin gebrauchte er, wie gesagt, vornehmlich kurtze Schuß-Gebettlein auch mitten in der Arbeit, in Unterweisung oder anderen Geschäfften mit dem Nächsten. Neben diesen zu Gott geschickten Seufftzeren hatte er noch andere Gebetter, die er zu seiner Zeit verrichtete; sonderbahr schätze er hoch das Früh- und Abends-Gebett, weil ungemein viel daran gelegen, daß man den Tag mit Gott anfange und endige. Offt zohe er sich mitten auß denen Geschäfften herauß, und machte sich heimlich davon: da man ihn aber lang suchte, fande man ihn etwan in einem Wald oder abgesöndertem Orth auff das eyfferigste bettend. Weil aber die Geschäfften des Tags hindurch wenig Zeit hierzu gestatteten, muste dem Heiligen hierzu die Nacht dienen. Bey Tags arbeitete er als ein Apostel, die Nacht brachte er zu als ein Einsiedler, oder vielmehr als ein wahrer Jünger Christi, welcher auch manchmahl im Gebett übernachtete. Der Haußwirth Xaverii in Manapar gabe zu verschiedenen Zeiten genau acht durch eine Ritzen der Thür des Zimmers, wie doch unser Heilige seine Nacht zubrächte. Dieser hat außgesagt, er habe ihn fast allzeit gesehen bettend vor einer Bildnuß des Gecreutzigten, und zwar mit gebogenen

nen Knyen und glantzendem Angesicht. Offt brachte er halbe, offt gantze Nächt, ordinari aber den mehresten Theil derselben zu mit Gebett, massen er nicht mehr als drey oder 4. Stunden ruhete; wiewohl er so gar auch in der Ruh selbsten mit dem Gemüth wachte; dan mehrmahlen hörte man ihn mitten im Schlaff ruffen: **O gütigster JEsu! O mein Schöpffer! O GOtt meines Hertzens** ꝛc. So offt es die Gelegenheit gabe, ware das gewöhnliche Gebett-Orth die Kirch. Zu Malaca ware sein Schlaff-Zimmer die nächst-gelegene Sacristey, auß welcher er in die Kirchen sich begabe, allda vor dem Hochwürdigsten sein Gebett verrichtete, biß ihn der Schlaff überwältigte, den er aber nicht anders nahme, als liegend auff dem ersten Staffel des Altars. In Abgang deren Gotteshäuseren begabe er sich nächtlicher weil auff offene Felder, allda unter freyen Himmel sein Hertz unverhindert zu Betrachtung himmlischer Sachen zu erheben; wo er dan auch biß zu anbrechendem Tag verharrte. Wan er sich auff dem Meer befande/ schwebte sein Seel durch das Gebett im Himmel von Mitternacht biß zur Sonnen-Auffgang, zu welcher Zeit die Schiffende sich keines Ungewitters besorgten, weilen sie vermeynten, das Schiff fliege in mitten der Gefahren gantz sicher, so lang Xaverius bettete. Ich schliesse dieses mit denen Worten auß der Bulla Cannonizationis: **Auff eine solche Weiß ware Xaverius mit Gott vereiniget/ und mit solchem Eyffer des Geistes verharrte er im Gebett/ daß er von dieser Speiß (welche sein Seel erquickte und ernährte)**

nährte) völlig eingenommen/ gantze Nächt damit heiligte; so gar in augenscheinlichen Gefahren des Lebens und grausamsten Ungewitter zu betten nicht abliesse / weder in seinem Gemüth im geringsten sich entsetzte oder verändert wurde. Nicht nur wachend eyfferte sein Hertz beständig nach GOtt, und truge in dem Mund seinen heiligsten Nahmen, sondern auch im Schlaff ruhete er im selben; massen man ihn offt mit gröster Süssigkeit seiner Seelen im Schlaff den allerwerthesten Nahmen JEsus außsprechen gehört. Hieher gehört, was anderstwo kürtzlich angezogen worden; nemlich, daß dieser Heilige durch das Gebett sich offt gegen Himmel schwingende Mann Gottes auch so gar in hitziger Kranckheit, da ihm der Verstand verwirret ware, in die annehmlichste Schuß-Gebettlein außgebrochen, und sich hierinn niemahls verirret habe. Dieses nemlich hat die heilige Gewohnheit zu betten verursacht. Ja wan er etwan auß einer Ohnmacht wieder sich erhohlte, ware das erste Wort von einem Psalmen oder anderem Gebettlein. Nehme das als ein Zeichen eines beständigen Gebetts. Nadasi. Tursell. Vita Rast.

III.

Bey der heiligen Gewohnheit offt zu betten, verwundere ich mich noch mehr über die Beständigkeit in derselben. Xaverius liesse sich durch keine Geschäfften, Verdruß, ja auch Kranckheit abhalten, von seiner eintzigen Freud, welches ware das heilige Gebett. Konte er zu bestimmter Zeit diesem nicht

nicht abwarten, geschahe es gleich zur nächsten Zeit. Ehender brache er seinen Schlaf, wie gesagt, als dem Gebett etwas ab. Die gröste Ungewitter auff dem Meer bewegten ihn nicht von solchem abzulassen, es wäre dan Sach, daß andere dessen Trost und Hülff vonnöthen hätten. Noch verwunderlicher ist, daß er so gar durch das unsinnige Rasen der Höllen sich nicht lassen abwendig machen. Zu Malaca hielte sich Xaverius nächst bey der Kirchen auff, und pflegte nächtlicher Weil hinein zu schleichen, seinem Gebett abzuwarten. Die Höll konte dieses nicht gedulten. Einsmahls, da der Heilige seinem Gebrauch nach vor dem Altar der Himmels-Königin bettete, liesse sich eine gantze Schaar der abscheulichsten Teufflen sehen. Diese suchten Anfangs den bettenden zu erschröcken; weil aber derselbe sich daran nicht kehrte, fielen sie auß Zulassung Gottes den Heiligen Mann mit aller Wuth an, und schlugen denselben also erbärmlich, daß er den Schmertzen nicht verbergen können, sondern umb Hülff geschrien zu gemeldter Himmels-Königin mit diesen Worten: **komme zu Hülff O Frau! komme zu Hülff!** Opitulare Domina! Opitulare! Ja Xaverius muste fast zwey Täg wegen übergebliebenen Schmertzen zu Hauß liegend bleiben. Dannoch hat er weder bey währenden Schlägen sich von dem Orth des Gebetts hinweg begeben, noch auch hernach bewegt können werden, sich nicht mehr dahin zu verfügen. Vielmehr der Höllen zu trutz und seine Beständigkeit im Guten zu zeigen, begabe er sich nach wiederhergestellter Gesundheit abermahl zu Nacht in obgesagte Kirch, dem H. Gebett abzuwarten; zu zeigen,

gen/wie man so wohl das Schmeichlen als Trohen der Höll verachten solle; welche verachtung des höllischen Zorns und Beständigkeit in dem Gebett auch Ursach gewesen, daß die höllische Geister nichts mehr mit ihrer Tobsucht gegen Xaverium außrichten können. Das Gebett aber, welches der Heilige so beständig verrichtete, ware nicht allein für eigene Wohlfahrt, sondern auch für frembde. Sonderbahr für drey Gattungen der Menschen pflegte er solches GOTT auffzuopfferen: erstlich für die Unglaubige, zweytens für die, welche sich in einer Tod-Sünd auffhielten: für diese bettete er täglich unter der Heil. Meeß ein besonderes Gebett, welches im zweyten Theil zu finden; drittens für die Verstorbene, oder annoch in dem Fegfeur leydende Seelen: für diese ermahnte er auch andere zu betten; wie er dan deßwegen Abends mit einem Glöcklein durch die Stadt gienge, andere ebenmässig auff gegebenes Zeichen zu dergleichen Gebett zu bewegen. Tursellin. Nadasi.

IV.

Lasset uns nun sehen den Eyffer, womit der H. Xaverius sein Gebett verrichtete. Diesen gabe an Tag jene wunderbahre Entzündung, die in dem Angesicht, und jene göttliche Liebs-Feuer, welches auß denen Augen hervor strahlte, dergestalten, daß vielmahlen die Anwesende sein als eines anderen Moysis hellglantzendes Gesicht ohne Verblendung der Augen nicht ansehen konten. **Offters schiene es** (also lautem die Wort des Procels für die Heiligsprechung) **als brennte er gantz vor einem himmlischen Feuer/dessen Hitz und Wärme**

me auch die umstehende zur Lieb und Andacht anzündete. Solchen Eyffer bezeigen so viele Verzuckungen des Gemüths und Erhebung des Leibs von der Erden, welche man so offt bey Xaverio sahe, daß dieses denen anderen eben so wenig wundersam vorkame, als das Gebett selbst. Was soll ich sagen von jenem vielfältigen Trost, Freud und Süssigkeit, welche Gott seinem Diener Zeit des Gebetts mitgetheilt, und zwar in solchem Uberfluß, daß Xaverius mit all seiner Demuth denselben nicht verbergen konte, sondern hell außruffte: **Herr, es ist genug! es ist genug / O Herr!** Andermahl sahe man ihn bey nächtlicher Weil in dem Garten auff- und abgehen mit gegen Himmel gewendetem Angesicht; endlich entweder in die Lufft sich erhoben, oder mit Glantz umbgeben / oder vor Hefftigkeit der inwendigen Hitz das Kleyd von der Brust reissen, um mit frischer Lufft den Eyffer etwas zu mässigen. So gar auff der Gassen gienge er zu Zeiten daher gantz ausser sich, und in dem Gebett verzuckt, also daß er nichts vermerckte, da er auch durch spitzige Stein und Dörner seine Füß biß auff das häuffige Blut verletzte, wie solches nahmentlich auff der Reiß nach Meacum geschehen. Zu Goa bestiege er den Glocken-Thurn, um allda in freyer Anschauung deß Himmels dem Gebett besser abzuwarten; hatte aber einen Knaben bestellt, welcher ihn bey vorfallender Nothwendigkeit ruffen solte. Der Knab fande den Heiligen gemeiniglich mit angezündetem Angesicht, offenen Augen / ohne Empfindlichkeit oder Gebrauch der Sinnen, also zwar, daß er ihn öffters mit vielem Zupffen und Ge-

Getöß nicht auffwecken konte. Einsmahls gienge der Knab wieder fort, kame nach zwey Stunden wieder, traffe Xaverium, wie zuvor gantz ausser sich. Weil aber dieser am selbigen Tag noch zu dem Reichs-Verweser gehen wolte, zupffte und schrye ihm derselbe so lang zu, biß er ihn erweckte. Xaverius fragte: Ob dan schon zwey Stund vorbey? der Kuab antwortete: nicht nur zwey, sondern vier Stunden seyen allbereit verflossen. Mithin macht sich der Heilige auff, seinem Vorhaben nachzukommen, gienge aber bald da, bald dorthin, gleich einem, der nicht weiß, wo er ein oder außgehen solle; redete kein eintziges Wörtlein, biß daß er gantz spath zu sich kommend, die Sach selbsten gemerckt, und zu gemeldtem Knaben gesagt: **Mein Kind / laß uns nach Hauß gehen / und eines anderen Tags gewärtig seyn / weilen diesen Tag GOtt für sich allein behalten hat.** Also vertiefte sich Xaverius in das Heil. Gebett; zu welchem Ende er sich sorgfältig bereitete; wie er dan deßwegen, ehe er eine Priesterliche Tazeit anfienge, die Gnad des Heiligen Geists hierzu anruffte mit jenem Hymno: Veni Creator Spiritus! Komm Heiliger Geist! Zur Zeit des Gebetts aber ware er vor allem ingedenck der Ehrerbietsamkeit, welche man dazumahl seinem GOtt schuldig ist; suchte auch niemahl solche Zeit abzukürtzen, wie er konte: massen sein Trost und Freud ware, mit GOtt handlen in dem Gebett. Und vielleicht hat diese Sorgfalt Xaverii der gütige GOtt mit vorerzehlten Gnaden belohnen wollen. Tursellin. Lucena.

V.

In allen, sowohl eigenen als frembden Anliegen / ware die eintzige Zuflucht Xaverii das Gebett zu GOtt. Niemahl fienge er ein Werck an, sonderlich von einer Wichtigkeit, welches er nicht zuvor durch das Gebett GOtt dem HErrn anbefahle, auch mehrere Stunden oder gantze Nächt lang. Da begabe er sich von einem Heiligen zu dem anderen, suchte Hülff und Vorbitt bey GOtt. Wan andere in Gefahr, Noth oder Armseeligkeit steckten, ware die eintzige Hoffnung in dem Gebett Xaverii. Wie mächtig nun dieses gewesen, wird auß dessen Leben gnugsam bekant gemacht. Nichts ware, welches dieser Heilige durch sein Gebett nicht zuwegen gebracht. Das Gebett Xaverii schlosse auff und zu die Erden, eröffnete den Himmel, stillte das Toben des Meers, reinigte die Lufft, löschte auß das Feuer, vertriebe die Kranckheit, verjagte die höllische Geister, erwecke die Todte zum Leben, erweichte die hartnäckigste Gemüther der Menschen. In dem Comorenensischen Gebieth brachte man vier Verstorbene zu Xaverio, dieser verricht sein kurtzes Gebett, und machte dieselbe lebendig. Malaca ware von denen Feinden hart belägert, Xaverius begibt sich mit anderen zum Gebett, und verjagt die Feind, erledigt die Stadt. Die Portugesen stritten wider die Tolaner als Abtrinnige Feind des Creutz Christi. Xaverius, wie ein anderer Moyses, bettet zu solcher Zeit, und erlangt einen unerhörten Sieg. In der Reiß nach Sina, wie in vielen anderen, geriethen alle wegen des entsetzlichen Sturm-Wetters in die augenscheinlichste

Todts-Gefahr: Xaverius kommt mit dem Gebett zu Hülff, vertreibt das Ungestümm, bringt alle sicher und gesund ans Land. Die Innwohner der Insul Amboynum geriethen in äusserste Gefahr wegen Abgang des Wassers und Anfall des Feinds: Xaverius erlangt ihnen durch das Gebett Wasser vom Himmel, und Stärck wider alle Feind. Zu Malaca ware ein berühmter und in seiner Lehr hartnäckiger Jud, welcher die Bekehrung der anderen auff alle Weiß hinderte. Xaverius begibt sich zu langem Gebett, setzet hinzu gewöhnliche Bußwerck, geht darauff hin, gewinnt dem Hartnäckigen das Hertz ab, bewegt ihn, den Heil. Tauff anzunehmen, mit Verwunderung und Nutzen unzahlbahrer Menschen. Wo will ich hin, wan ich auch nur den geringsten Theil erzehlen will jener Begebenheiten / auß welchen die Macht des Xaverianischen Gebetts erscheint. Dieses seye gnug, daß so gar die Heyden ein solches Vertrauen auff das Gebett Xaverii gesetzt, daß sie doppelten Lohn dem Schiffherrn zahlten, wan er sie in jenes Schiff einliesse, in welchem Xaverius sich auffhielte, weil sie in solchen Umständen sich vor gantz sicher und ausser aller Gefahr hielten, massen sie sagten: Xaverii **Gebett wäre gleichsam allmächtig / könne alles von GOtt erlangen / was es wolle.** Tursellin. Rastat. Vita.

VI.

Ich muß allhier Meldung thun einer anderen Tugend Xaverii, welche aber auß dem eyffrigen Gebett desselben entsprungen, und mit diesem fast

allzeit verknüpfft gewesen. Ich verstehe jenes groß-müthige und unerschrockene Vertrauen, welches der heilige Mann auch mitten in denen grösten Gefahren gezeigt. Er hat solches geschöpfft auß dem Gebett, massen man allzeit in dessen Leben findet, daß ehe er ein so unerschrockenes Vertrauen auff GOtt gezeigt, er sich vorhin zum Gebett verfügt habe. Nehme auß vielen eine oder andere Prob. Da der Heilige nach China in einem grossen Schiff, S. Crucis genannt, seglete, worinn sich mehr dan 500. Persohnen befanden, ist eine solche Windstille enstanden, daß das Schiff 14. Täg lang unbewegt still stehen müssen; ware auch noch keine Hoffnung eines besseren Winds. Auß Abgang des Wassers waren allbereit viele gestorben; andere waren in Gefahr. Man kommt zu Xaverio, bittet umb Hülff. Der Heilige verrichtet ein langes Gebett, alsdan ermahnet er alle, ihre Hoffnung auff göttliche Fürsichtigkeit zu setzen; befihlt ferner, alle Fässer und Geschirr, die man im Schiff hatte, mit Meer-Wasser anzufüllen: es ware dieses aber so bitter, daß es unmöglich zu trincken. Xaverius begibt sich abermahl zum Gebett, hebt die Augen gegen Himmel, macht mit grossem Vertrauen zu Gott das H. Creutz-Zeichen über das in denen Geschirren gesammlete Wasser, und gibt Befehl, solches außzutheilen. Man theilt es auß, versucht es, und spührt, daß es in das süsseste und annehmlichste Wasser seye verändert worden; welches auch in andere Orth hernach geschickt, vielen die Gesundheit des Leibs wieder zuruck gestellt hat. Da sehe das Vertrauen gegen

GOtt,

GOtt, wie auch das mächtige Gebett Xaverii. Ein gleiches unerschrockenes Vertrauen zeigte er in allen Begebenheiten, so unglücklich und hart dieselbe immer waren. Ja je grösser die Gefahr, je verzweiffleter die Sach, desto grösser schiene das Vertrauen Xaverii zu seyn. Es wurden die neugetauffte Christen in Travancor von ihren Feinden auff einmahl unversehens überfallen: Xaverius ermahnte die Christen / nicht verzagt zu seyn, stellte sich an die Spitz derselben, gienge den Feinden entgegen, redet sie mit so mächtiger Stimm an, daß dieselbe sich wieder zuruck zogen, ohne den geringsten Schaden zuzufügen. Da in der Reiß nach China ein kleines Schifflein von dem grösseren durch Ungestümme des Meers abgerissen ware, und alle andere an dem Leben der darauff Gewesenen zweifflen bekräfftigte Xaverius nach verrichtetem Gebett, das Schifflein würde bald ohne Schaden der Menschen ankomen: da aber sich die Sach verweilte, und andere kein Hoffnung mehr darzu hatten, ja gar zu spotten anfiengen; sagte der Heilige zu einem: **Vermeynest du dan / Gott dem HErrn seye etwas zu schwähr? Ich vertraue gäntzlich und hoffe durch die göttliche Güte und Vorbitt Mariä werde dieses Schifflein bald da seyn.** Und also geschahe es auch mit Erstaunung der anderen. Gleichen Verweiß gabe er Mello einem Schiff-Herrn zu Malaca, da er wegen Verlusts eines Schiffs sich mit denen andern nicht wagen wolte, gegen die zwar viel mächtigere Feynd Christ; er sagte ihm: **Wie / mein /** Melle! **soll ein so geringe Sach dir dein Hoffnung**

und Muth benehmen ? der allmächtige GOtt ist es / dessen vätterliche Vorsichtigkeit uns beschützen wird. Wodurch er ihn und andere wieder auffgemuntert zum Streit, welcher mit dem denckwürdigsten Sieg wider alles Verhoffen der anderen gekrönet worden. Tursel. lin. Ribad.

VII.

Dieses unerschrockene Vertrauen auff GOtt schöpffte / wie gesagt, der Heilige auß dem Gebett, auß der Betrachtung göttlicher Güte und Vorsichtigkeit, wie auch auß öffters gar zu klar erfahrnem göttlichen Beystand in denen augenscheinlichsten Gefahren. Da man ihm die Reiß in Japon wegen vielen Ursachen mißrathete, sprache er unter anderen: So klare Zeichen göttlicher Vorsichtigkeit vor mich habe ich / daß ich es mir vor eine Sünd hielte / auch die gröste Gefahr förchten. Pereriæ seinem besten Freund, derwegen eines seiner Schiffen in Sorgen stunde, sagte Xaverius: Hab gut Hertz ; die göttliche Vorsichtigkeit regiert und sorgt für uns. Ein andermahl, da ihm din Sinensische Reiß mißrathen wurde, widersetzte er: Steht GOtt für uns / wer will wider uns seyn ? Was kan mir schaden ohne Zulassung GOttes ? Und in der Wahrheit hat eine besondere Vorsichtigkeit GOttes für das Heyl Xaverii gewacht, welche ihn bey so vielen Gefahren zu Wasser und Land, unter so vielen Nachstellungen der Feinden Christi, unter Pfeilen Steinen und Schiffbrüchen erhalten hat. Ware es nicht eine sondere Vorsichtigkeit, das Xaverius an statt eines

nes anderen, dem Anfang dieses Ambt auffgetragen worden, in Indiam verschickt, und alldort so wunderbahrlich von einem Reich in das andere gleichsam von GOTT geleitet worden. Betrachte nur die Gelegenheit zur Bekehrung des Königreichs Japon. Ein Japoneser, mit Nahmen Anger, fiele, weiß nicht warum, in solche Gewissens Aengsten, daß er weder Tag noch Nacht Ruh hatte. Anfangs suchte er Rath bey denen Bontziis oder falschen Götzen-Pfaffen; aber umsonst. Entschliest sich deßwegen sein Vatterland zu verlassen, um in der Frembde, sollte es auch seyn, wo es immer wollte, Hülff zu suchen. Er trifft an dem Ufer an einen Portugesischen Kauffmann, höret in dem Discurs, daß zu Malaca ein neuer Lehrer mit Nahmen Xaverius ankommen/ der in einem neuen Gesatz die Leuth unterwiese und Wunderding würckte. Anger fast alsobald den Schluß, begibt sich auff das Schiff, fahret biß Malaca: so dreyzehenhundert Meilen weit entlegen war; fragt gleich an dem Port nach Xaverio, höret aber, daß dieser anderstwo hin verreiset. Hierüber ware er sehr betrübt, begibt sich wieder zu Schiff, in Meynung, in das Vatterland zuruck zu kehren. Die Reiß ware auch schon so weit fortgesetzt, daß er Japoniam sein Vatterland wiederum ersehen können. Sehe aber ein wunder göttlicher Anordnung. Anger wird mit dem Schiff durch ein dreytägiges Ungewitter hin und her geworffen, und gelangt an einen Chinesischen Meer-Hafen. Da kommt er abermahl zu reden mit einem Portugesischen Kauffmann, der ihm bekräfftigte, Xaverius

seye nun zu Malaca wieder angelangt; redete ihm auch zu, solche Reiß noch einmahl vorzunehmen. Anger folgt, nimmt abermahl die beschwehrliche Reiß, kommt glücklich zu Malaca an, wird zu Xaverio geführt, welcher dieses arme Schäfflein unter häuffigen Zähren umbfienge, in dem wahren Glauben unterwiese/tauffte, alsdann für einen Weegweiser in Japonien gebrauchte, nachdem er zuvor die Sitten der Innwohner von ihm wohl erlernt, und zu Bekehrung dieses Königreichs alle Anstalt gemacht. Diese und andere Begebenheiten, worinn GOtt seine Vorsichtigkeit klar zeigte/ erweckte in Xaverio jenes hertzhaffte Vertrauen auf Gott, wovon weitläuffig erzehlen. Ribaden. Turſellin.

Lehr-Stück des H. Xaverii.

Von dem Heiligen Gebett.

I.

SO bald du erwachest, wende dich durch das Gebett zu deinem GOtt; ruffe ihn um Hülff an, damit du denselbigen an solchem Tag nicht beleydigest, sondern auff das eyffrigste ihm dienest. Nehme auch deine Zuflucht zu deinem Schutz-Engel; und befehle dich demselben an. Vor allen bitte ihn, daß er für dich bitte, damit du mit keiner Sünd deinen GOtt beleydigest. Turſellin.

2. Schliesse

2. Schliesse den Tag mit dem Gebett. Bitte GOtt um Verzeyhung der begangenen Fehleren; nehme dir vor eine ernstliche Besserung; und nachdem du das Gebett des HErrn, wie auch den Englischen Gruß andächtig gesprochen, so besinne dich, wie du am folgenden Tag deine Fehler besseren wollest. Tursellin.

3. Fange kein Geschäfft an, du habest dann GOtt zuvor um Hülff und Beystand ersuch: Alsdann greiffe die Sach hertzhafft an, verlasse dich auff Gott, und nicht auff dich. Dann es muß nicht geschehen, daß man in Betrachtung seiner Schwachheit kleinmüthig werde in dem Dienst Gottes. Man muß auff seine Kräfften mißtrauen, und auff die Göttliche sich verlassen, alsdann grosses Hertz fassen, etwas vor die Ehr Gottes zu thun. Tursellin.

4. Lasse dir sehr anbefohlen seyn die tägliche Betrachtung göttlicher Sachen, und lasse keinen Tag vorbey gehen, du habest dann deine Seel mit solcher Speiß ernährt. Item: Täglich sollst du etwas betrachten aus dem Leben Christi, von dem Anfang seiner Geburth, biß zu dessen Auffahrt in den Himmel. Also, daß du mo-

nathlich das gantze Leben Christi durchgehest. Item: jene, die ohne Betrachtung leben, fallen in unzahlbahre Sünd und Laster, und gehen armseelig zu Grund. Item: Gedencke bey dir, was ein Verdammter thun würde, wann er die Gelegenheit abermahl zu leben hätte, wie du. Stelle dir vor jenen letzten Augenblick des Lebens, welcher ehender da seyn wird, als du dir einbildest. Da hast die Nothwendigkeit, wie auch die Materie der Betrachtung, oder des innerlichen Gebetts. S. Xaver. in Epist. Turfellin.

5. Lasse dir das Heyl der anderen befohlen seyn. Seye ingedenck deren unglaubigen Ketzeren und Sünderen: Bette für die Verstorbene; wobey doch zu beobachten, daß es billich seye, daß jener zuvor seine Seel von der Höll befreye, welcher eine Frembde will vom Fegfeur erledigen. Das ist, man soll vornehmlich und vor allen für seine eigene Seel Sorg tragen. S. Xav. in Epist.

6. Zwey Stück seynd, welche machen, daß ich hoffe alle Verhindernussen des Sathans aus dem Weeg zu raumen; erstlich weil ich weiß, daß ich ein heiliges Ziel und End habe; zweytens, weil ich ver-

vertraue auff die göttliche Vorsichtigkeit, welche über Menschen und Teuffel herrschet. Laß seyn, daß wir uns nicht allein auffhalten in denen wildesten Länderen der Menschen, sondern der Teufflen selbst; so kan uns doch niemand schaden ohne Zulassung GOttes. Seye versichert, daß dir nichts schaden könne ohne Zulassung GOttes; deswegen hast du nichts zu förchten, als allein daß du Gott nicht beleydigest... Hab alle deine Hoffnung und Vertrauen auff Gott, und unterstehe dich nicht, daß du zweiffelst an dem Sieg unter dem Schutz eines so mächtigen HErrens. Nadasi. S. Xaver. in Epist.

7. Keine gewissere Weis wird gefunden die eitle Schröckungen des Sathans zu vernichten, als wann du gäntzlich auff dich mißtrauest, auff GOtt allein vertrauest, und also hertzhafft verachtest allen Anfall und alle Bedrohungen des höllischen Geist... Verlasse dich auff GOtt, und mißtraue auff dich selbst. Die göttliche Vorsichtigkeit wird uns regieren. S. Xaver. in Epist. Tursellin. Also ermahnet der Heilige zum wahren Vertrauen, nicht zu dem Vermessenen und Falschen; wovon er jene denckwürdige Wort hat, L. 2. Epist. 5.

Je

Je kecker jene sich in Sünden und Lasteren Zeit ihres Lebens herum gewelzt haben, mit desto geringerer Hoffnung und Vertrauen sterben sie.

Nachfolg.

I.

GEbrauche, wo es möglich, täglich etwas von dem innerlichen Gebett oder Betrachtung göttlicher Wahrheiten, sonderbahr aus dem Leben Christi, oder von denen vier letzten Dingen. O wiewohl wäre ein Viertel-Stündlein angewendet.

2. Nicht weniger bediene dich des mündlichen Gebetts. Früh und Abends lasse es niemahl aus, sondern verrichte es nach dem Rath Xaverii. Unterlasse niemahl aus Verdruß, was du heilig hierin angefangen. Lieber etwas von dem Schlaff, als vom Gebett abgebrochen. Unterlasse müssige Geschwätz und Besuchungen, 2c. so wird es an Zeit nicht mangeln. Sobald du früh oder auch zu Nachts erwachst, befleisse dich Xaverio nachzufolgen mit Außsprechung jener Worten: **Mein Jesu! O mein gütigster JEsu!**

3. Gewöhne dich an etliche Schuß-Gebettlein, deren du dich den Tag hindurch bedienen könnest, auch mitten unter denen Geschäfften; welches überaus viel nutzet, theils das Gemüth zu Gott zu erheben, theils alle Beschwehrnussen frölich zu übertragen. Sonderbahr gewöhne dich an jene, welche du wünschest in deinem End zu erwecken. Folge auch hierinn Xaverio nach, daß du dich bißweilen mitten

mitten aus denen Geschäfften herausziehest, etwan hin zu deinem Crucifix dich verfügest, oder mit gegen Himmel gewendeten Augen durch ein oder anderes Schuß-Gebettlein göttlichen Beystand anruffest. Ein überaus heilige und nutzliche Gewohnheit.

4 In deinem Gebett seye auch der anderen ingedenck. Bette für deine Feind; für Bekehrung der Ketzer und Unglaubigen; bette für jene, die sich in einer schwehren Sünd befinden; letzlich auch für die Abgestorbene; welches letzte vornehmlich Abends geschehen solle bey dem hierzu gegebenen Glocken-Zeichen. Für die erstere verrichte heut das Gebett, so der Heil. Xaverius täglich verrichtet. pag. 83. O Gott, 2c.

5. Fange keine Sach an, du habest dann wenigstens kürtzlich zuvor bey GOtt um Hülff und Beystand angesucht, etwan mit jenen Worten: Deus in adjutorium meum intende: **O GOTT, mercke auff meine Hülff!** Geht dir die Sach nicht von statten, nehme abermahl dein Zuflucht zum Gebett; suche, wie Xaverius, die Vorbitt der Heiligen, besonders der Mutter Gottes, wie auch deines H. Xaverii.

6. Dein Gebett verrichte eyffrig, verrichte es ehrerbietsam, sonderbahr in dem Gottes-Hauß. Biege deinem Gott die Knye; halte ein die Augen, damit sie sich nicht hin und her aus Vorwitz wenden; halte ein die Zung, damit sie nicht ein eintziges unnöthiges Wörtlein rede, etc. Vor dem Gebett ruffe mit Xaverio an den Beystand des Heiligen Geistes. Heut bette etwan die Tagzeiten von dem Hei-

ligen zu einiger Gnugthuung aller in dem Gebett begangener Fehler, wie auch kräfftigen Beystand von GOtt zu erlangen, solche hinführo zu besseren.

7. Mißtraue dir selbst; vertraue auf Gott; sage öffters auch in grösten Verdrießlichkeiten mit Xaverio: Die göttliche Vorsichtigkeit wird uns regieren. Es ist und lebt ja der allmächtige GOtt, dessen Vorsichtigkeit alles anordnet. Gedencke, wie der H. Xaverius: weder ein Mensch noch Teuffel kan mir schaden ohne Zulassung GOttes. Habe deswegen ein grosses unerschrocknes Vertrauen; **dann wir haben einen allmächtigen und gütigen GOtt / der vor die Seinige allzeit wachet.**

Gebett.

MIt gröstem Vertrauen und Zuversicht komme ich heut zu dir, O mächtigster Vorsprecher bey Gott, Heil Francisce Xaveri! So lang du auf Erden lebtest, hat dein Gebett alles von GOtt erhalten können, wan es schon denen Menschen unmöglich gedunckte; allzeit bist du von Gott erhört und deiner Bitt gewährt worden. Also angenehm und kräfftig ware dein Gebett bey dem grossen GOtt. Soll ich wohl gedencken Heil. Xaveri! daß solches anjetzo in dem Himmel nicht

also

also angenehm und kräfftig seye, oder, daß du in einer eintzigen Sach , die du zum Nutzen der Menschen begehrest, nicht von GOtt erhöret werdest? Heiliger Patron, die viele Wunderwerck, welche auff deine Anruffung geschehen, machen, daß ich dieses nicht glauben kan. So hab ich dan das gäntzliche und veste Vertrauen , mir werde in allem Anligen vollkommen geholffen werden, wan du nur bey dem gütigen GOtt für mich bittest. Du bist zu Hülff kommen, und hast kräfftig gebetten auch für jene, welche dich öffters nicht angeruffen haben; kanst du dan mein vielfältiges zu dir ausgegossenes Gebett verachten? Nein H. Xaveri! deine gegen alle Verlassene tragende Lieb kan dieses nicht. Deßwegen ruffe ich von gantzem Hertzen: Bitte für mich, Heil. Francisce Xaveri ! bitte für mich in allem Anligen Leibs und der Seelen; sonderbahr erlange mir heut den Geist des Gebetts, damit ich hinfühero mit grösserem Eyffer, Andacht Freud und Ehrerbietsamkeit demselben oblige , durch keine Verhindernussen mich davon abwenden lasse; mich durch dasselbe öffters in denen Geschäfften zu Gott schwin-

ge

ge; mit einem Wort, daß ich solches nach deinem Beyspiel und heiliger Lehr anstelle. Ich erkenne meine bißhero in dem Gebett gezeigte Lauigkeit und Verdruß, wie auch unzahlbahre andere Fehler, welche gemacht, daß solches vielmehr ein Greuel in denen Augen GOttes als ein angenehmes Opffer gewesen. Aber anjetzo nehme ich mir für, mit grösserem Eyffer und Vertrauen vor meinem GOTT mein Hertz außzugiessen. Du grosser Lehrmeister des Gebetts, erhalte mir Gnad von GOtt, diesen Vorsatz getreulich in das Werck zu setzen. Darbey erwerbe mir auch ein vestes und auff die göttliche Vorsichtigkeit recht gegründetes Vertrauen gegen meinem Gott, damit ich mir selbsten mißtraue, alle Hoffnung auff den göttlichen Beystand setze, und also unter allen Gefahren sicher wandere zu meinem letzten Ziel und End, meinem GOtt und Alles. Amen.

Zehender Freytag.
Der Xaverianischen Andacht.
Zehende Tugend,
Unermütheter Seelen-Eyffer.

I.

WIr kommen nun zu jener Tugend Xaverii, welche die klåreste und unlaugbahrste Kennzeichen hat in dem gantzen Verlauff seines heiligsten Lebens. Wer nur den Nahmen Xaverii nennet, nennet einen unermütheten, biß in den Tod sich bearbeitenden, unter tausenderley Gefahren des Tods gantz unerschrockenen Seelen-Eyfferer. Also reden von diesem Heiligen die Römische Påbst, König und Kåyser, hohe und nidrige Stands-Persohnen, ja so gar die Unglaubige und Feind der wahren Kirchen selbst. Urbanus der Achte spricht: **Wahrhafftig ein Heiliger und von GOtt auserwöhlter Apostel der Unglaubigen/ welcher für das Heyl der Seelen unzahlbahre Müh / Arbeit und Beschwehrnussen außgestanden / neben vielen zu Wasser und Land erlittenen Gefahren des Tods.** Processus Canonizationis sagt: **Seinem Leib hat er weder Rast noch Ruh gelassen / sondern das Feuer der Lieb/ so er mit sich getragen / überall ausgegossen. Damit ich nichts melde von denen Indianeren/ Brachmaneren / Malabaren / zu**

 wel-

welchen schon vorhin ein Klang des Evangelii kommen ware / aber nach viel hundert Jahren sich gantz verlohren hatte / doch durch Xaverii predigen / wiederumb zurecht gebracht worden; hat er der erste denen Paraven/Malaeren/Jaen/Aceneren/Mindonaen / Molucenseren und Japoneseren mit Apostolischem Eiffer das Evangelium geprediget; wie er dan überall den Nahmen eines Apostels und zwar billich erhalten/ als welcher den Nahmen Jesu in so weit entlegene Länder mit Apostolischem Geist getragen/ dessen Wort auch Gott mit Wunderzeichen bekräfftigt /2c. P. Melchior Nunnez, der eine Zeitlang mit Xaverio gelebt, schreibt von ihm also: Seine gantze Vergnügung und Leben ware / die Seelen der Menschen zu wahrer Erkantnus und Lieb GOttes zu bewegen. Dahin ziehlten alle seine Gedancken: darinn beschäfftigte er sich/ und suchte seine Ergötzung; in diesem ruhte alle seine Glückseeligkeit. Wo nur einige Hoffnung eines Füncklein des Glaubens oder der göttlichen Lieb sich blicken liesse, das da könte angezündet werden, gienge er nicht, sondern flohe dahin, solten es auch weis nit wie viele Meil Wegs gewesen seyn. Im Fall aber seine gute Freund ihm vor Augen stellten das Sturm- und Ungewitter-volle Meer / die mit Gefahren überall angefüllte Reisen, die in der Grausamkeit aufgezogene Völcker, gabe er zur Antwort: Er habe ein- vor allemahl diesen Schluß gemacht/ auch um den Gewinn einer eintzigen Seel hundert Leben aufzusetzen. Nemlich

das einmahl in dem Hertzen Xaverii gefaste Liebs-Feuer gegen GOtt, und der gar zu wohl erkannte Werth einer eintzigen menschlichen Seel haben Xaverium bewegt dasjenige zu thun, was er mit Nutzen so vieler tausend Seelen gethan. Tursellin. Processus Lib. Lat. Mog.

II.

Wer das Leben des Heil. Xaverii auch nur obenhin betrachtet, muß gestehen, daß GOTT der Allerhöchste durch eine absonderliche Vorsichtigkeit diesen heiligen erwöhlet habe jenen Seelen-Eyffer, sonderbahr in Indien zu üben, den er geübt hat biß in den Tod. Er wurde gebohren fast um selbe Zeit, als jener berühmte Vascus de Gama aus Europa abgeseglet, neue Länder seinem König zu suchen und zu unterwerffen; damit, da Gama sich bemühte, solche Länder einem zeitlichen Herrn zu gewinnen, auch die wahre Kirch einen Apostolischen Arbeiter hätte, welcher die zu seiner Zeit eroberte Königreich Christo dem König aller Königen unterwürffig machte. Und dieses hat vorgesagt P. Fr. Petrus de Cobillano, Beichtvatter des erstgesagten Gama, welcher im Jahr 1497. von denen wilden Völckeren um Christi willen mit Pfeilen durchschossen und ermordet worden. **Es wird/** sprach er, **über wenig Jahr ein geistlicher Orden in der Kirch Gottes aufgehen/den Nahmen Jesu führen / und einer aus denen ersten Priesteren dieses H. Ordens / wird das gegen Aufgang ligende Indien durchtringen; der meiste Theil aber durch das von ihm verkündigte Wort GOttes sich zu dem wahren**

Glauben bekennen. Ein gleiches weissagte von ihm die eigene Schwester Xaverii, welche zu Gandia einer Stadt in Spanien Vorsteherin war der geistlichen Jungfrauen des strengen Barfüsser-Ordens, und wegen Heiligkeit sehr berühmt. Dann da diese hörte, daß der Herr Vatter Xaverium gedächte von dem Studieren nach Hauß zu beruffen, mißrathete sie ihm solches, mit Vermahnen, er solle sich keine Unkösten gereuen lassen, inmassen GOtt Xaverium erwöhlt habe zu einem Apostel der gegen Indien gelegenen Länderen. Nicht weniger hat sich die Vorsichtigkeit GOttes gezeigt in der Sendung selbst Xaverii in Indien. Joannes der III. König in Portugall begehrte von dem Heiligen Ignatio sechs seiner Gesellen zu Bekehrung Indiens; dieser, weil er nicht mehr konte, ordnete hierzu zwey; Simonem Rodriquez und Nicolaum Bobadillam. Der letztere aber, so sich zu Neapel auffhielte, kame also geschwächt nach Rom, daß Ignatius sowohl als andere nicht möglich hielten, eine solche Reiß ferners zu verrichten. In solchen Umständen rufft Ignatius nach zu GOTT verrichtetem Gebett Xaverium, tragt ihm die schwehre Reiß und Ambt auff. Kein Zung noch Feder ist gnug zu beschreiben oder auszusprechen die Freud, die dieser nicht allein innerlich hatte, sondern auch äusserlich zeigte; als ab einer Sach, nach welcher er schon längst geseufftzt und von Hertzen verlangt hatte. GOtt selbsten hat Xaverio schon vorhero diese Reiß sowohl als künfftige Verrichtungen angezeigt. Dann einsmahl zeigte ihm GOTT in dem

dem Schlaff einen schwartzen Mohren, der auff denen Schulteren Xaverii zu ruhen schiene, und ihn also abmattete, daß er gantz gleichsam zur Erden gedruckt wurde, worüber er erwacht, sich gantz matt und voll des Schweiß befunden, und solchen Traum seinem Gesellen erzehlt. Andermahl zeigte ihm GOtt die viele Beschwernussen, welche er würde auszustehen haben; zu welchen er aber mit hertzhaffter Stimm geruffen: Ampliùs, Domine! Ampliùs! Mehr, O Herr! mehr Creutz! mehr Beschwehrnussen! Abermahl zeigte sich die Vorsichtigkeit Gottes in Portugall, dann als Xaverius alldort mit seinem Gesellen ungemein viel Gutes würckte, wollte der König Beyde in seinem Reich behalten; endlich aber gabe Ignatius den Ausschlag, einen davon in Indien zu schicken, den anderen gleichwohl in besagtem Reich zu heiliger Arbeit zu gebrauchen. Da stunde nun abermahl die Sendung in Indien zweiffelhafftig, aber es wurde endlich solche dem jenigen zu Theil, welchem sie von Ewigkeit her beschlossen ware, nehmlich Francisco Xaverio. Tursellin. Nadasi. Bartolus.

III.

Nichts zu melden von jenem Eyffer, welchen Xaverius gezeigt zu Paris, Bononien, Venedig, Rom und andern Orthen: last uns nur solchen betrachten in Indien, Wiewohl auch die Reiß selbsten biß dahin nichts als immerwehrender Seelen-Eyffer ware: Dann den gantzen Tag hatte er auff dem Schiff eingethelt also, daß er zu dieser Zeit predigte, zu einer andern die Christliche Lehr hielte; bald die Krancke besuchte und tröstete, bald denen

Sterbenden beystunde, 2c. Er gedultete nicht die Gewohnheit zu spiehlen, viel weniger zu Fluchen und Schwöhren, oder eine andere Beleydigung Gottes: Welches er doch mit solcher Lieblichkeit anstellte, daß alle Schiffende ihn als ihren Vatter liebten, und als einen Heiligen verehrten. Da er nun in Indien angelangt, da schluge das Feuer seiner Lieb in helle Flammen aus. Es ware zwar dieses Land vorhin von dem Heil. Apostel Thoma zu Christo grossen Theils bekehrt; aber durch die Handelschaft und beständige Conversation mit denen Türcken, Saraceneren, Heyden also verwüstet, daß nichts als der Nahmen des Christenthums in vielen Orthen übergeblieben. Zu Goa einer Hauptstadt in Indien, fienge der neue Apostel seine neue Arbeit an, und setzte sie hernach in andern Orthen fort. Zum allerersten wendete er sich überall zur Jugend/ solche wohl zu unterweisen, als nur gar wohl wissend, wie viel an dieser gelegen. Diese Unterweisung liesse er sich nach dem Beyspiel seines Heil. Vatter vor allen angelegen seyn. Es gienge unser Seelen-Eyfferer mit einem Glöcklein in der Hand, von Gassen zu Gassen, beruffte die Kinder zusammen, bathe die Eltern, sie mögten solche mit ihm gehen lassen. Darauff führte er sie in eine Kirch oder an einen anderen hierzu bestimmten Platz, erklährte ihnen die Articul des H. Glaubens und Geheimnussen so klar; daß die Kinder es leicht fassen, ja auch andere Lehren könten. Er lehrte sie unterschiedliche Gesänger, in welchem solche Geheimnussen begriffen seynd, theils andere böse Lieder zu verhinderen, theils auch denen Kinderen besser

ein-

einzudrucken, und dabey einen Nutzen zu Hauß zu schaffen. Er wolte nicht, daß sie auch nur in der Schul solten Lesen lernen aus andern Büchern, als die von Glaubens-Sachen oder Christlichen Wandel handleten. Der Eyffer dieser Jugend ware nicht zu beschreiben. Sie suchten Xaverium auch ausser der Zeit überall auff, begehrten allerhand neue Gebetter / fragten was in diesem oder jenem zu glauben seye, ect. ja wurden also von Xaverio unterwiesen, daß sie sich auch mit andern Unglaubigen in Wort-Streit und disputiren einlassen dörffen, wo dann GOtt öffters aus dem Mund der fast unmündigen Kinder das Maul der Falschheit gestopfft und selbe Stumm und Schamroth gemacht. So bald die Kinder unterwiesen, gebrauchte Xaverius viele derselben zu seinem Heil. Eyffer. Etliche musten ihm auffsuchen die neugebohrne Kinder, damit sie nicht ohne H. Tauff dahin sturben. Mehr als tausend derselben seynd gleich nach empfangener Tauff gestorben mit unaußsprechlicher Freud Xaverii: Und diese ruffte er alsdann an als Vorsprecher bey GOtt für die Bekehrung ihrer Lands-Genossenen. Andere schickte er zu denen Krancken, machte selbe durch Aufflegung des Rosenkrantz oder Lesung des Evangelii gesund; triebe die Teuffel auß, und thate vermittels derselben viele Wunder. Alle gebrauchte er, damit sie zu Hauß erstlich ihre Elteren und Befreunde in gelehrten Sachen unterwiesen, alsdann zu ihm führen sollten, ferner unterwiesen zu werden. Was eine Freud ware es, sehen wir diese kleine Apostel ihre auch betagte Elteren daher führen zu Xaverio, von

diesem getaufft zu werden. Nicht geringere Freud ware es bey dem Heiligen, wann er sahe, wie die Kinder so eyffrig verfolgten die Götzen-Bilder und Verehrer derselben. Kein Götzen-Bild bliebe vor ihnen zu Hauß sicher, sie rissen solche von denen Altären, brachten es zu denen Füssen Xaverii: Da sprangen sie darauff, verspeyten, zertrimmerten, verbrennten solche unter Jubel und Frohlocken. Traffen diese Kinder einen an, welcher ein Götzen-Bild anbettete, oder wiederum vom wahren Glauben abfiehle, so strafften sie ihn ohne Scheu, führten ihn mit Gewalt zu Xaverio, ja hatten das Hertz, entweder das Hauß selbst, oder wenigstens alles, was zur Abgötterey gedienet, anzuzünden. Deßwegen liebte der Heilige die Kinder über die massen. Er wuste alle/ obschon er sie niemahl gesehen, mit Nahmen zu nennen. Der König in Bungo, da er einen angenehmen Abgesandten zu Xaverio schicken wolte, schickte er ein siebenjähriges Kind ihn zu begrüssen. Turlellin. Vita Rast.

IV.

Die Unterweisung der Kinder ware nur der Anfang des Eyffers in Xaverio. Von diesen wendete er sich zu denen Erwachsenen, so wohl Krancken als Gesunden. Was hülffliche und liebreiche Hand er denen ersteren gereicht habe, so wohl in- als ausserhalb denen Spithälern, ist anderstwo gemeldet worden. Die zweyte so wohl als die erste betreffend/ suchte Xaverius zu unterweisen, so wohl in denen Geheimnüssen des Glaubens, als in der Weiß gottseelig zu leben. Denen Unglaubigen predigte er den wahren Glauben: Denen Rechtglaubigen die

Be-

Bekehrung, Buß und Tugend: Ermahnte sie zur Lieb und Forcht Gottes, zu Meydung der Sünd, öffterer Empfahung der H. Sacramenten, ꝛc. Denen Sterbenden stunde er mit unverdrossener Müh bey, biß an das End. So gar der Verstorbenen vergasse er nicht. Abends gienge er mit einem Klöcklein herum, und ermahnte alle zu betten, für die im Fegfeuer leydende Seelen. Mit einem Wort, keine Gattung der Menschen finde ich, gegen welche sich der Eyffer Xaverii nicht außgegossen habe. Der gantze Tag ware von ihm außgetheilt, wie oben gesagt: Es ware nichts als Predigen, Catechiziren, Unterweisen, Tauffen, Ermahnen Feindschafft stillen, ꝛc. Also daß der unermüdete Apostel mehrmahlen das Essen und Trincken vergessen drey biß vier Täg lang, gleichsam als lebte er allein vom Feuer göttlicher Lieb und Heyl des Nächsten. Ware ein Orth oder Flecken unterwiesen, so reisete er zu dem anderen, und gebrauchte vorbesagte Weiß, wann nicht etwan die Umständen eine andere erforderten. Er gienge von Hauß, zu Hauß besuchte, tröstete, tauffte, thate alles, was einem Apostel zusteht. Damit aber die Unterweisung standhaffter ware auch nach seiner Abreiß, hat er an allen Orthen etliche sowohl Jüngling als Männer erwöhlt/welche er länger und sorgfältiger unterwiesen, damit diese denen anderen in etwas beystehen könten, biß er ihnen taugliche Priester, so viel möglich, verschaffte. Die Standhafftigkeit, welche viele hundert neugetauffte Christen, worunter auch viele Kinder, gezeigt haben in grossen Verfolgungen, ja in der Marter selbst, hat

 dar-

dargethan, wie tieff die Christliche Lehr durch Beythun Xaverii ihnen seye eingedruckt worden. Mehr von dem mühsamen Eyffer dieses Heiligen sage ich nicht als dieses: Wer betrachtet die viele und grosse Arbeit, wie auch den vielfältigen darauß enstandenen Nutzen, der solte billig zweifflen, ob nur ein eintziger Xaverius gewesen, oder mehrere; oder wan nur ein eintziger gewesen, ob er nur zehen oder vielmehr hundert Jahr in Bekehrung so vieler Länder zugebracht habe: Indem fast unglaublich daß ein eintziger Man in so kurtzer Zeit so viel arbeiten und nutzen habe können, als Xaverius in der Wahrheit gethan. Wiewohl ich nicht weiß, ob mehr zu verwunderen die Menge der Arbeit und Grösse des geschöpfften Nutzens, als der unersättliche Eyffer / womit Xaverius all dieses gethan. Dan unter so vielen Müh und Beschwärnüssen sahe man ihn niemahl verdrüssig, verstöhrt, oder ungedültig; sondern allzeit frölich, allzeit auffgemuntert, allzeit nach mehr und mehr Arbeit seufftzend. Kaum ware ein Orth unterwiesen, lieffe er schon zu dem anderen; und also ware er ein biß in den Todt unermütheter und unersättlicher Seelen-Eyfferer. Tursell. Procesf. Canoniz.

V.

Ich hab ihnen genennt einen Seelen-Eyfferer; dan nach denen Seelen allein trachtete und eyfferte Xaverius, nicht nach eigenem Ruhm, Ehr oder anderer Eytelkeit. Das Heyl der Gefahr-leydenden Seelen zoge Xaverium von Europa in Indien, von Indien in Japoniam, von einer Stadt in die andere, durch alle Arbeit / Beschwehrnussen und

Ge-

Gefahren biß in den Todt. Er bekame von dem König in Bungo allerhand Geschenck; welche er aber alle zuruck schickte, mit Vermelden, daß er nicht ankommen, Reichthumen, sondern Seelen zu gewinnen. Was man ihm auch sonst anerbotte, nahme er nicht an, oder gabe es alsobald denen Armen. Dan alle Gedancken giengen nur dahin, wie er GOtt dem HErr könte Seelen zuführen; da förchtete er kein Gefahr, kein Müh und Beschwärnuß. In Amboino ware eine Heydnische Stad belägert; der König, welcher auch darinn ware, sahe sich mit denen Seinigen in Gefahr, entweder vor Durst, (dan das Wasser ware ihnen abgeschnitten) zu sterben, oder sich dem rasenden Feind zu ergeben. Xaverius erfahrt es, dringt heimlich in die Stadt zum König, verspricht ihm alsobald Wasser vom Himmel, wan er versprechen würde, sich mit denen Untergebenen tauffen zu lassen. Der König verspricht es; Xaxerius richtet ein Creutz auff, versammlet das Volck, rufft zu GOtt, erhaltet augenblicklich einen Regen, und hiemit Befreyung der Stadt, vor allen aber denn Gewinn vieler Seelen. Auch eine eintzige Seel ware gnug, Xaverium in gröste Arbeit und Gefahr zu ziehen, wan nemlich einige Hoffnung ware, solche zu bekehren. Also da man ihm sagte, er wurde bey erstem Eintrit in China entweder gefänglich eingezogen, oder gleich erschlagen werden; warum er dan dahin zu reisen begehrte? gabe er zur Antwort: Wan ich dan gefänglich soll eingezogen werden, so werde ich zum wenigsten Gelegenheit haben, dem Kerckermeister oder anderen Mitgefangenen den wahren

Glauben

Glauben zu predigen: und das ist mir schon gnug. Er traffe zu Goa einen Soldaten an, welcher 18. Jahr lang nicht gebeichtet hatte, und ein sehr gottloses Leben führte. Xaverius suchte Gelegenheit mit ihm zu reden, aber umsonst. Endlich begegnete er ihm an eben dem Tag, da der Soldat mit anderen abreisen muste in einem Schiff. Der Heilige stelte sich, als wolte er auch mit reisen, und fragte, in was vor einem Schiff er, der Soldat, zu reisen gesinnt wäre? da derselbe solches benennte, widersetzte Xaverius, er erfreue sich, daß er mit ihm in einem Schiff reisen könne. Setzte sich darauff zu Schiff, nur diese eintzige Seel zu gewinnen, fahrte viele Meil-Wegs, biß er in die Freundschafft des Soldaten eingeschlichen ware; endlich fienge er ihm an, sein Vorhaben, Ziel und End klar anzudeuten; bewegte ihn dadurch zur reumüthigen Beicht, welche, nachdem sie vollzogen, ergriffe Xaverius die Geissel, und zerfleischte sich entsetzlich zur Gnugthuung für die Sünden dieses Menschens. Sehe da, die Begierd einer eintzigen Seel triebe Xaverium an, zu Meer zu gehen so viele Beschwärnussen und Verdrüßlichkeiten außzustehen. Konte der Heilige seinen Zweck nicht erreichen, O wie bitter und hart ware ihm solches! Die eintzige Ursach, warum ihm sein Todt in der Insul Sanciano schmertzlich vorkame, ware diese, weil er damahls auff das inbrünstigste suchte, neue Länder Christo zu unterwerffen. Die Reiß in Sina, der Todt in so hitzigen Begierden, seynd die klareste Proben des Xaverianischen Seelen-Eyffers. Er sturbe, aber auß der Welt von denen Arbeiten für dem Catho-

lischen

lischen Glauben, wie Alexander der Siebende redet, das ist, als ein Schlacht-Opffer des Seelen-Eyfers. Tursellin. Nadasi. Anonym.

VI.

Die Mittel des unermüdeten Seelen-Eyffer in Xaverio waren folgende: Erstlich das Gebett und Ubung der strengsten Buß-Wercken. Hatte der Heilige eine Bekehrung vor, so wendete er vorhero an ein vielstündiges Gebett, er vermehrte das Fasten, geisselte sich hefftiger, also, daß er auch mehrmahlen darüber erkranckt. Zweytens die Christliche Lehren und Predigen. Die Materie seiner Predigen waren die letzte Ding des Menschen, die Abscheulichkeit der Sünden, Schönheit der Tugenden, die Straff der Sünden, ꝛc. Wovon er mit solchem Nachtruck zu reden wuste, daß er auch die hartnäckigste Sünder erweichte. Die Zahl der Zuhörenden ware offt so groß, daß die Kirchen viel zu klein gewesen; muste also der Heilige auff das freye Feld hinauß, und etwan von einem Baum herab predigen. Drittens gebrauchte er die geistliche und freundliche Gespräch, wodurch er unaußsprechlichen Nutzen schöpffte. Er suchte allerhand Gelegenheit, mit denen verruchtesten Sündern zu reden, ladete sich selbsten zu Gast bey ihnen/ führte allerhand auch lustige Discursen, ohne daß er Anfangs Meldung thate von einiger Beicht oder Besserung, biß er zuvor durch seine Freundlichkeit ihnen das Hertz abgewonnen hatte. Und dieses ware das Kunst-Grifflein Xaverii, womit er dem Teufel viele Selen abgejagt. Sonderbahr pflegte er diese zu gebrau-

brauchen, da er denen gottlosen Kauffleuthen die beständige in dem Hauß unterhaltene Gelegenheit zu sündigen suchte auß dem Weg zu raumen; welches ihm dan auch fast bey allen geglückt hat durch sonderen Beystand GOttes. Es ersinnete der Heilige allerhand Weiß und Manier, dem Nechsten zu helffen, und wurde deßwegen allen Alles, nach dem Beyspiel des. Heil. Apostels Pauli. Balde wurde er ein Artz und Krancken-Warter in denen Spithälern; gegen die Feind Christi vertrate er mehrmahls das Ambt eines Heerführers und Feld-Obristen; vor dem König in Bungo erschiene er in köstlichen Kleyderen und kostbahrem Gepräng, weil er sonst keinen Zutritt haben konte; bey denen Kriegsleuthen redete er von Kriegs-Sachen, bey Kauffleuthen vom Kauffen und Gewinn; auch gegen die ärgste Ubelthäter zeigte er solche Freundlichkeit, daß sich mehrmahlen andere daran stossten / wie vorzeiten an dem Wandel Christi mit denen offenen Sünderen. Mit einem Wort, auff allerhand Art und Weiß sucht er bey solchen Leuthen einen Zugang zu finden, damit er hernach durch sein liebreiches Zureden desto mehr Nutzen verursachte, wie dan auch geschehen; daher entstunde eine allgemeine Lieb auch der grösten Bößwichten gegen Xaverium. Wan er von einem Orth anderstwo hinreisete, ware ein solches Wehklagen und Weinen, daß ein Kind ein mehreres nicht thun könte bey dem Todt seines liebsten Vatters; so gar muste der Heilige offt bey der Nacht das Schiff besteigen, damit die andere seine Abreiß nicht vermerckten, und solche zuruck setzten. Turlellin. Nadali Vita Rast.

VII.

VII.

Wer will aber den vielfältigen Nutzen des Xaverianischen Seelen-Eyffers erzehlen oder beschreiben? Thomas Bozius hat schreiben dörffen : dieser wunderthätige Man habe innerhalb 10. Jahren mehr auß der Heydenschafft zum wahren Glauben gebracht, als alle Ketzer zu ihren Secten verkehrt haben. Item: Keiner auß allen Christen habe um Einpflantzung und Außbreitung der Religion willen weitere und längere Reisen zu Wasser und zu Land verrichtet, als Xaverius. Man zehlt aber wenigstens drey-und dreyßig tausend Meil Wegs, die er gereiset, worüber sich die Barbaren selbst verwundert haben. Processus Canonizationis spricht: **Gott habe den Schweiß und die viele Mühwaltungen des Heil. Manns gesegnet / so wohl durch herrliche Wunderzeichen als wunderbahre Bekehrungen.** Gregorius der Fünffzehende hat außgesagt: **Der eintzige** Xaverius **hat mehrere Menschen der Kirch GOttes einverleibt / als die Römer und Griechen ihrer Herrschafft untermorffen haben.** Wie viele er eigentlich getaufft, ist GOtt allein bekannt: Etliche zehlen zweymahl hundert tausend. Dieses ist gewiß, daß er bißweilen gantze Dörffer, bißweilen an einen Tag bey fünffzehen tausend getaufft habe, also daß so wohl der Armb Xaverii gantz ermattet, und nicht mehr zu bewegen ware, als auch er an der Stimm und anderen Kräfften des Leibs gantz abnahme. Ich sage nichts von denen Königreichen, Städt und Dörffern, so er durchreiset und bekehret; nichts von

denen

denen Kirchen, so er auffgerichtet; nichts von denen Götzen-Bildern, so er zertrümmert oder verbrennt hat; weil all dieses zu zehlen unmöglich. Dieses erhellet wenigstens darauß, daß in dem Hertzen Xaverii gebrennt habe ein unaußlöschlicher, unermüdeter, unersättlicher Seelen-Eyffer.

Und dieser hat unserem Heiligen Xaverio zuwegen gebracht den glorwürdigen Nahmen eines Apostels der neuen Welt. Also haben ihn genennt die Völcker in Indien und Japonien, König und Kayser; also nennte ihn der sonst in seinem Reden so behutsame Ignatius; also wird er genennt in Processu Canonizationis; also nennt ihn fast die gantze Kirch, wie Clemens der Zehende sagt; also haben ihn genennt die Römische Päbst selbsten Urbanus VIII. Gregorius XV. weil GOtt dem Allerhöchsten beliebt hat, seinen Diener mit gleichmäßigem Eyffer sowohl / als Wunderthaten zu beehren, wie er vorhin seine Apostel beeehrt hat. Nil minus à magnis fecit Apostolis: **Er hat nichts geringeres gethan / als die grosse Apostel /** sagt Gregorius der Fünffzehende. Urbanus der Achte aber spricht also: Veré Sanctus & Electus DEI novarum gentium Apostolus, qui pro animarum salute innumeros maximósque labores atque ærumnas perpessus ingentia terra marique pericula subivit: **Wahrhafftig ein Heiliger und außerwöhlter Apostel der neuen Völcker / welcher für das Heyl der Seelen unzahlbahre und sehr grosse Arbeit und Widerwärtigkeiten / wie auch grosse Gefahr zu Wasser uud Land außgestanden hat.** Bleibt also dem H. Xaverio

verio der von GOtt und wahren Kirch ihm allzeit zugeeignete lobwürdigste Titul: Ein Apostel der Indianer. Was sage ich aber, von Gott und der wahren Kirch? so gar die Feind der Catholischen Kirchen geben Xaverio sowohl gemelten Titul, als auch sonsten herzliche Zeugnuß seiner Heiligkeit. Drey derselben will ich allhier anziehen. Der erste ist Richardus in seiner Beschreibung les Principales navigations voyages, &c. Da redet er also von der Insul Sanciano: (*Sancianum* **ist eine Insul/ an denen Sinischen Gränzen/ nit weit von dem Cantonischen Meer-Pfort entlegen / und geadlet durch den Todt** Francisci Xaverii **eines Evangelischen Arbeiters und Lehrers der Indianer in Glaubens-Sachen/ welcher nach außgestandenen grossen Arbeiten/ nach vielen nit nur gedultig/ sondern auch freudig übertragenen Creutz und Unbilden/ verschieden ist in einer Hüthen eines Ordens-Bergs den 2. Decemb. 1552. Er hatte Abgang an allen Lebens-Mittlen; ware herentgegen überschüttet mit allen Gattungen des himlischen Seegens/ und hat viele tausend auß selbigen Landen gebracht zur Erkantnuß Jesu Christi. Die heutige Indianische Geschichten seynd voll der fürtrefflichen Tugenden/ und** NB. **alle natürliche Krafft übersteigenden Wercken / welche dieser Heil. Mann gewürckt hat.**) Der andere ist Tavernier, welcher in seinen unterschiedlichen Relationen und merckwürdigen Geschichten von der Insul Sanciano redend also schreibt: (**An diesem Orth**

hat Franciscus Xaverius sein Leben und Predig-Ambt beschlossen / nachdem er den Christlichen Glauben / wo er immer durch gereiset / mit wunderbahrlichen Fortgang bestättiget / nit nur durch seinen Eyffer / sondern auch durch das Exempel seines Lebens und Heiligkeit der Sitten. Er hat zwar in Sina nit eingetrungen / doch ist wahrscheinlich / daß die Lehr Christi / welche er in die Insul Niphon hat eingeführt / von darauß in die benachbarte Länder seye außgebreitet und fortgeflantzet worden durch Fleiß und Sorg dieses Heil. Manns / den man mit recht NB. ein Heiligen Paulum und wahren Apostel der Indianer nennen kan.) Der dritte ist Baldeus, welcher in seiner Indianischen Histori schreibt: Si Xaverius fuisset nostræ Religionis, æstimandus nobis esset, velut alter S. Paulus, &c. Wan Xaverius unserer Religion gewesen wäre / sollten wir ihn schätzen und ehren als einen anderen H. Paulum. Obwohlen er aber einer widrigen Religion gewesen, sage ich doch, daß alle Fromme durch seinen Eyffer / Wachtsamkeit und Heiligkeit sollen auffgemuntert werden zu Verhütung der Nachlässigkeit in dem Dienst Gottes: dan die Gaaben / mit welchen Xaverius versehen ware / zu verrichten das Ambt eines Dieners und Abgesandten Christi / waren so fürtrefflich / daß ich mich zu gering finde / selbe vorzutragen: Wan ich bedencke die Gedult und Sanfftmuth / mit welcher er denen Grossen und Kleinen

nen die heilige und lebendige Quellen des Evangelii eröffnet / jene hohe und unüberwindliche Starckmütigkeit / mit welcher er die allerschmählichste Wort und Unbilden übertragen / bin ich gezwungen außzuruffen: Quis in mirabilibus istis similis tibi? ... Utinam, cum talis tantusque exstiteris, esses aut fuisses nostræ Religionis! Wer ist in solchen Wunderdingen dir gleich? wolte Gott / da du ein solcher und so grosser Mann gewesen / du wärest von unserer Religion (Also lauten die Zeugnussen der Feinden Christlicher Kirch. Und dieses seye gnug zum Lob des grossen Xaverii. P. Adamus Flotto in Artic. Decret.

Lehr-Stück des Heil. Xaverii.

Von einem wahren Seelen-Eyffer.

1.

DEine erste Sorg soll seyn für deine eigene Seel; alsdan wende allen möglichen Fleiß an vor das Heyl der anderen.... Gebe auff dich erstlich acht, alsdan auff andere. Sorge vor die Ehr Gottes und dein Heyl, so wirst du auch anderen helffen können mit Worten und Wercken. Tursellin. Mit Worten und Wercken, mit Gebett, mit gutem Gespräch, mit Bußwercken, mit freundlichem Zureden, kanst du manche Seel bekehren und gewinnen.

2. Je mehrere du sehest von dem Liecht des wahren Glaubens außgeschlossen zu seyn, desto inbrünstiger und öffter sage GOTT Danck für die dir Unwürdigen verliehene Gnad; und seye in dem Gebett ingedenck der anderen. Tursellin.

3. Alle sollen eine recht brennende Begierd haben, dem Nächsten zu Hülff zu kommen, und niemahl eine Gelegenheit unterlassen dieses zu thun: Dann GOtt dem Herrn kan nichts angenehmeres geschehen, als dieses. Da muß man auch keine Beschwehrnuß förchten: Wo die Ehr GOttes und des Nächsten Heyl leydet, muß man keiner Uberlästigkeit nachgeben. Anonym.

4. O was ein grosse Zahl der kostbahrsten Seelen gehet zu Grund durch unsere Nachlässigkeit, und wird vom Himmel ewig außgeschlossen! Viele tausend Menschen könten leicht bekehrt werden, wann die Menschen nun suchten jenes, was JEsu Christi ist, nicht aber was ihr eigen ist.... O edle Seelen, welche mit dem kostbahren Blut Christi erkaufft seynd!... Stellet doch euch und anderen vor jenen Spruch Christi, und zwar täglich: Was nutzt es dem Menschen, wann er die gantze Welt

Welt gewinnt, leydet aber Schaden an der Seel. Tursellinus.

5. Die Unterweisung und Aufferziehung der Jugend lasset euch vor allem angelegen seyn: dan an dieser ist das Heyl der anderen gelegen. Drucket ihnen ein die Forcht GOttes und der Sünd, eine Lieb zur Tugend und Hochschätzung heiliger Sachen. Lasset euch in dieser Arbeit durch keine Müh oder Verdruß überwinden Anonym.

6. Befleisse dich, daß du dich gegen alle, sonderlich jene, die du zur Besserung bringen willst, freundlich und liebreich erzeigest: und alle Zeichen eines Zorns Unwillens oder Verdruß völlig unterdruckest.... Wilst du den Fehler des Nächsten besseren, so zeige keinen Zorn, oder Ungestümme; sonst wirst du das Ubel etwan mehr vermehren.... Die Freundlichkeit kan alles außrichten, die Bitterkeit und Ungedult nichts. S. Xaver. in Epist. Nemlich eine liebliche Ermahnung dienet zum Seelen-Eyffer, als welche viele Sünden verhinderen kan.

7. Wan dich etliche besuchen, deren du dich nicht befreyen kanst, führe Reden ein von geistlichen und himmlischen Sachen,

damit jene entweder durch die Conversation mit uns frömmer werden, oder aber unsere Gemeinschafft fliehen.... Wan du aber andere Hartnäckige antriffst, stelle ihnen vor, was für Lieb sie unserem GOtt schuldig seyen: Stelle ihnen vor den Todt und die gewiß erfolgende Höll, wie auch die Straff, womit GOtt auff dieser Welt auch noch öffters heimsucht die Verachter seines heiligen Gesätz. Tursel.

Nachfolg.

I.

BEfleisse dich zu erkennen den Werth einer menschlichen Seel, damit du dadurch angetrieben werdest, grosse Sorg zu tragen so wohl vor die Deinige, als sonderbahr jene, die deiner Sorg von GOtt anvertrauet seynd. Suche überall Gelegenheit, eine Seel zu gewinnen, oder zur Erkantnuß GOttes zu bringen. Besinne dich, ob du in deinem Stand gar keine Gelegenheit habest solches zu thun.

2. Da du siehest, daß so viele tausend andere auß Mangel des wahren Glaubens, oder der Gelegenheiten ihr Heyl zu würcken, zu Grund gehen, sage GOtt hertzlichen und wiederholten Danck, vor diese von dir niemahl verdiente Gnad; bitte aber zugleich auch offt für jene / welche in ihren Finsternussen stecken, damit der gütige GOtt dieselbe zu seiner Erkantnuß leite.

3. Tra-

3. Trage Sorg für deine Kinder oder Haußgenossene, als für dero Seelen du einstens wirst müssen Rechenschafft geben dem strengen Richter. Gedulde unter ihnen keine böse Gewohnheit zu Fluchen, Schwören, Spielen, 2c. Da hast du Gelegenheit deinen Eyffer zu üben. Du kanst manche Sünd verhüten, und zu manchem Guten antreiben; versaume die Gelegenheit nicht.

4. Denen Seelen des Fegfeurs komme nach dem Beyspiel Xaverii zu Hülff, theils durch tägliches Gebett, theils durch den Heiligen Ablaß und andere gute Werck. Deine Meynung soll hierin seyn, damit diese GOtt angenehme Seelen desto ehender zur Anschauung Gottes gelangen, und denselben unterdessen an deiner statt lieben und loben können.

5. Besinne dich, ob du nicht Gelegenheit habest, ein geistliches oder leibliches Werck der Barmhertzigkeit deinem Nebenmenschen zu erweisen. Vielleicht kanst du einen Krancken heimsuchen und trösten; einen Unwissenden etwas Gutes lehren, von einer Sünd abmahnen, oder zu einem Tugend-Werck, vornehmlich zur heiligen Beicht antreiben. Thue dieses nach dem Beyspiel Xaverii.

6. Handle freundlich mit dem Neben-Menschen, wan er schon deinem Beduncken nach geringer ist, als du; oder dir in etwas zuwider. In dessen Abwesenheit rede nichts von dessen Mängeln bey jenen, die solche nicht besseren können: rede lobwürdig von ihm; oder wenigsten nichts, was du dich nicht auch getrauest in dessen Gegenwart veständiger Weiß zu reden.

7. Den

7. Den Seelen-Eyffer übe nach deinem Stand, so gut du kanst. Es verlangt Gott von dir eben das Predigen von der Cantzel nicht; aber du kanst mit gutem Exempel predigen; du kanst für den Prediger bitten, damit ihm Gott jene Wort auff die Zung lege, wodurch andere bewegt werden; und kanst also mehr nutzen, als mancher auff seiner Cantzel selbst. Du kanst andere im Gespräch von böser Gewohnheit abmahnen, antreiben zu Meydung der Sünd, zum öffteren Beichten, und dergleichen guten Wercken. Du kanst täglich nicht allein dein Gebett, sondern auch etwan einige Bußwerck, einige Abtödtung, Schmertzen oder tägliche Beschwärnussen, die du in der Hitz, oder Kälte leyden must, deinem Gott auffopfferen für Bekehrung der Sünder. Glaube mir, du hast Gelegenheit gnug, auf diese Weiß deinen Seelen-Eyffer zuzeigen; fange es nur an, und zeige es im Werck, damit du wenigstens eine eintzige Seel Gott dem HErrn gewinnest.

Gebett.

O Unermüdeter, vor Lieb Gottes und des Nächsten gantz brennender Seelen-Eyfferer, Francisce Xaveri! der du als ein wahrer Nachfolger der Apostlen alle erdenckliche Müh und Arbeit, Beschwärnuß und Verfolgung über dich genommen hast, damit du die mit dem kostbah-

nommen hast, damit du die mit dem kost-
bahren Blut Christi erkauffte Seelen zur
Erkantnus und Lieb ihres Schöpffers
führen köntest; der du allerhand Mittel
und Weeg erdacht, allen Alles worden
bist, damit du alle Christo gewinnen thä-
test; ach erhalte mir von Gott förderist ei-
ne wahre Erkantnus der Kostbahrkeit und
Würde einer menschlichen Seel, damit ich
dadurch angeflammt werde zu grösserer
Sorg, so wohl für die meinige als für
frembde. O wie offt hätte ich das Heyl
der Seelen beförderen können durch gutes
Gespräch, Ermahnen, Beyspiel, Gebett
oder Bußwerck: hab es aber auß Trägheit
oder Forcht einiger Beschwärnus ver-
nachlässiget. Hinführo soll mir keine sol-
che Gelegenheit mehr auß Handen gehen;
deinem Beyspiel gemäß will ich mögliche
Sorg tragen, all das jenige zu thun, was
ich beobachten werde, zum Nutzen der
Seelen zu seyn. Dir aber, O grosser
Seelen-Eyfferer, befehle ich unterdessen
meine eigene nach dem Ebenbild Gottes
erschaffene, und mit dem Blut Christi er-
löste Seel; trage Sorg vor dieselbe, und
bringe sie anjetzo zu einer wahren Erkant-
nus und Lieb, einstens aber zu vollkom-

mener Besitzung Gottes. Einer eintzigen Seel zu Lieb hast du alle erdenckliche Mühe auff dich genommen, damit der Werth des Bluts Christi und die kostbahre Bildnus Gottes nicht zu Grund gienge. Mächtiger Patron, sehe eben diesen Werth und Bildnus an in meiner Seel, und erbarme dich ihrer. Ich bin zwar ein Sünder, und deswegen deiner Hülff nicht würdig; aber eben darum, weil ich ein Sünder bin, komme ich mit grösserem Vertrauen zu dir, weil ich weiß, mit was vor Lieb du nicht allein die gröste Sünder auffgenommen, sondern auch gesucht habest. H. Xaveri! an mir zeige deinen Eyffer, an meiner Seel zeige deine Lieb; dir befehle ich sie an im Leben und im Tod. Willst du gestatten, daß eine eintzige Seel eines deiner Pfleg-Kinderen zu Grund gehe und verderbe? H. Xaveri! das kan deine Lieb gegen GOtt und den Menschen nicht zulassen. Deswegen bitte ich dich durch deinen unermüdeten Seelen-Eyffer, lasse dir angelegen seyn das Heyl meiner armen Seel, damit sie sich zu GOtt ernstlich bekehre, in dessen Dienst und Lieb lebe und sterbe. Amen.

Schluß.

Schluß
Zum geneigten Leser.

DA hast du nun jene drey Theil, welche ich darvor gehalten nutzlich und nothwendig zu seyn jenem, der die Zehen-Freytägige Andacht gegen den H. Franciscum Xaverium mit gewünschter Frucht verrichten will. Den dritten Theil, an welchen du etwan sonst nie gedacht, lasse dir sonders anbefohlen seyn. Du wirst daraus nicht allein gebührende Hochschätzung von dem H. Xaverio schöpffen, in Betrachtung seiner so wunderbahren Heiligkeit und vortrefflichen Tugenden; sondern auch, wie ich hoffe, angetrieben werden, dessen Lehr und Beyspiel auff das eyffrigste nachzufolgen: wodurch du dich dan tauglich machen wirst, jene Gnad von GOtt zu empfangen, wegen welcher du die Xaverianische Andacht auff dich genommen hast: es wäre dan Sach, daß dieselbe dem Heyl deiner Seelen und der Ehr Gottes zuwider wäre, in welchem Fall dir dein Heil. Schutz-Patron Xaverius eine weit grössere von der Göttlichen Güte erlangen wird.

Alles zur grösseren Ehr Gottes und seines Heiligen Dieners Francisci Xaverii.

Ordnung
Des gantzen Büchleins.
Erster Theil.
Vom Ursprung, Weiß, Manier und Beweg-Ursachen der Zehen-Freytägigen Andacht:

I. Absatz. Kurtzer Begrieff des Lebens S. Francisci Xaverii 1
II. Absatz. Ein anderer Begrieff eben desselben Lebens. 4
III. Absatz. Von dem Ursprung der Zehen-Freytägigen Andacht. 8
IV. Absatz. Weiß und Manier, diese Andacht wohl anzustellen. 9

V. Absatz. Gute Werck, welche man an denen 10. Freytägen verrichten kan. 14
VI. Absatz. Ziel und End, worzu diese Andacht kan angestellt werden. 17
VII. Absatz. Antrieb und Bewegnüssen zu dieser Andacht. 19

Anderer Theil.

Unterschiedliche Gebetter und Anmüthungen, welche bey der Zehen-Freytägiger Andacht können gebraucht werden

Erstes Capitel.

I. Gebett. Weiß und Manier den H. Xaverium zu einem Patronen zu erwöhlen. 21
II. Bey Anfang der Zehen-Freytägigen Andacht zu gebrauchen. 23
III. Alle Freytag wehrender Andacht zu gebrauchen. 26
IV. Alle Freytag bey dem Schluß der Andacht zu gebrauchen. 28
V. Am letzten Freytag zu gebrauchen. 30
VI. Um glücklichen Fortgang im Studiren. 35
VII. Um Erwöhlung eines glückseligen Stands oder Ambts 37
VIII. In allerley Trübsahl oder Anligen Leibs-und der Seel 39
IX. In Aengstigkeit des Gewissens; in Lauigkeit und Mißtröstung der Seelen 40
X. Um Bekehrung eines Sünders. 42
XI. In Verfolgungen von unseren Feinden 43
XII. Zu Abwendung der Pest und gifftigen Kranckheiten. 44
XIII. In Armuth und Abgang zeitlicher Mittlen. 45
XIV. In Kriegs-Nöthen. 46
XV Um Befreyung von einer Kranckheit. 47
XVI. Einen glückseligen Tod zu erhalten. 49
XVII. Sich dem H. Xaverio gantz auffzuopfferen. 50
XVIII. Um glückliche Erziehung der Kinder 52
XIX. In gefährlichem Ungewitter. 53
XX. Bey vorhabender Aderlaß. 54
Tag-Zeiten von dem H. Xaverio. 56
Litaney von dem H. Xaverio. 61
Liebs-Seufftzer des H. Xaverii zu GOtt. 66
Gebett des H. Xaverii, vor Bekehrung der Unglaubigen 67

Reu und Leyd des H. Xaverii. 68
Früh-Gebett des H. Xaverii. 69
Gebett des H. Xaverii zu dem H. Michael und dem Heil. Schutz-Engel. 71
Kürtzere Gebettlein des H. Xaverii. 72
Lobgesang zu Ehren des H. Xaverii. 76
Ein anderes. 78
Ordnung der Xaverianischen Bettstund. 80

Zweytes Capitel.

Beicht-und Communion-Gebetter.

I. Absatz. Beicht-Gebetter, vor der Beicht. 82
Nach der H. Beicht. 94
II. Absatz. Communion-Gebetter, vor der H Commun. 101
Nach der H. Communion. 112

Dritter Theil.

Zehen sonderbahre Tugenden.

Gezogen auß dem Leben des H. Xaverii, und zur Nachfolg vorgestellt. 124

Erster Freytag.

Erste Tugend. Lieb gegen GOtt. 127
Lehrstück des H. Xaverii, von der Lieb gegen GOtt. 141
Nachfolg. 143
Gebett umb eine eyffrige Lieb gegen GOtt. 146

Zweyter Freytag.

Zweyte Tugend. Reinigkeit des Gewissens. 148
Lehrstück des H. Xaverii, von der Reinigkeit des Gewissens. 162
Nachfolg. 166
Gebett umb die Reinigkeit des Gewissens. 168

Dritter Freytag.

Dritte Tugend. Lieb gegen JEsum unsern Heyland. 170
Lehrstück des H. Xaverii von dieser Tugend. 182
Nachfolg. 184
Gebett umb eine eyffrige Lieb JEsu. 187

Vierdter Freytag.

Vierdte Tugend. Vollkomene Verlaugnung seiner selbst 189
Lehrstück des H. Xaverii von dieser Tugend. 201
Nachfolg 204
Gebett umb eine vollkommene Verlaugnung seiner selbst. 207

Fünff-

Fünffter Freytag.

Fünffte Tugend. Zarte Andacht gegen die Mutter Gottes und anderen Heiligen. 209
Lehrstück des H. Xaverii von dieser Andacht. 222
Nachfolg. 224
Gebett umb eine zarte Andacht gegen der Himmels-Königin 227

Sechster Freytag.

Sechste Tugend. Heldenmüthige Gedult Xaverii 229
Lehrstück des H. Xaverii von der Gedult, 242
Nachfolg. 245
Gebett umb Christliche Gedult. 247

Siebender Freytag.

Siebende Tugend. Aeusserliche Abtödtung und Strengheit. 249
Lehrstück des H. Xaverii von dieser Tugend. 264
Nachfolg. 267
Gebett umb die Tugend äusserlicher Abtödtung. 270

Achter Freytag.

Achte Tugend. Tieffe Demuth des H. Xaverii. 272
Lehrstück des H. Xaverii von dieser Tugend. 289
Nachfolg. 291
Gebett. Umb eine tieffe Demuth zu erhalten. 294

Neundter Freytag.

Neundte Tugend. Eyfriges Gebett Xaverii. 296
Lehrstück des H. Xaverii von dieser Tugend. 312
Nachfolg. 316
Gebett. umb die Gaab des eyffrigen Gebetts. 318

Zehender Freytag.

Zehende Tugend. Unermüdeter Seelen-Eyffer des Heil Xaverii. 325
Lehrstück des H. Xaverii von dieser Tugend. 339
Nachfolg. 342
Gebett. umb die Tugend eines wahren Seelen-Eyfers. 344

O. A. M. D. G.

An den Leser

Weil dieses Blätlein lehr geblieben, als hab dem geneigten Leser eine Verzeichnus jener Bücher und Tractätlein hieher setzen wollen, die der Author dieser zehen-Freytägigen Andacht zu verschiedenen Zeiten verfertigt.

1. Wahre Vorbereitung zu einem H. Todt. In 8. Mannheim 1729
2. Neue höchsterspriеßliche Weiß und Manier der zehenfreytägigen Verehrung des H. Ignatii von Lojola. in 8. Cölln bey Johann Wilhelm Huisch. 1736
3. Neue höchsterspriеßliche Weiß und Manier der zehen freytägigen Verehrung des H. Francisci Xaverii in 8. Cölln, bey Johann Wilhelm Huisch 1730. und 1746
4. Jährliche Vorbereitung zu einem H. Tod. in 8. Cölln bey Johann Wilhelm Huisch andere Aufflag 174. 1731
5. Begrieff der jährlichen Vorbereitung in 12. Cölln, bey Johann Wilhelm Huisch andere Aufflag 1746
6. Monatliche Vorbereitung zu einem H. Tod in 8. Cölln, bey Joseph Pütz. dritte Aufflag. 1746.
7. Begrieff der monatlichen Vorbereitung in 12. Cölln, bey Joseph Pütz zweyte Aufflag. 1745
8. Catholischer Catechismus über die fünff Haupstück Petri Canisii, worin die Controvers-und Glaubens-Materien enthalten. 5. Tomuli in 8. Maynß und Franckfurt. 1739
9. Kleiner Catechismus für die Catholische Jugend in 12. Mannheim 1737
10. Veritates æternæ ad usum & salutem Studiosæ Juventutis in 8. Manhemii Editio secunda. 1741
11. Annus sanctus sive Exempla & documenta varia è vitis Adolescentum excerpta. In 8. Editio secunda. 1741
12. Lauretanische Wallfarth zu der Loreto-Capell in Oggersheim in 8. Mannheim und Oggersheim. 1741
13. Fürnehmste Weiß dem H. Meß-Opffer beyzuwohnen samt einem Anhang Beicht und Communion-Gebetter in 4. Mannheim. 1741

14. Nächste

14. Nächste Vorbereitung zum H. Tod
2. Tom. in 8. 1745.

Hieher gehören auch einige kleine Büchlein als Z. E. 1. nothwendigste Glaubens, Beicht und Communion Fragen. 2. Nothwendigste Gebetter früh, Abends, vor und nach der H. Beicht und Communion, item bey der H. Meß. 3. Ubung der Tugenden für Krancke und Sterbende. 4. Nächste Vorbereitung zum Tod in etlichen Lehrstücken. 5. Preces à studiosa Juventute persolvendæ &c. &c.

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Vogel, Matthäus, / Francisco / Mettel, Nikolaus,

Neue Höchst-Ersprießliche Weiß und Manier der Zehen-Freytägigen Verehrung
Des Heiligen Francisci Xaverii, Auß der Gesellschafft Jesu Umb Gnad und Hü
lff In allen Anliegen Leibs und der Seelen, Durch dessen kräfftige Vorbitt
Bey Gott dem Allmächtigen zu erhalten

Cölln 1746

Asc. 5125
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10268834-6
VD18 14760428